



LAND
BRANDENBURG

Ministerium für Ländliche Entwicklung,
Umwelt und Verbraucherschutz

Landwirtschaft, Gartenbau
und Ernährung



Agrarbericht 2008

zur Land- und Ernährungswirtschaft
des Landes Brandenburg

Impressum

Herausgeber

Ministerium für Ländliche Entwicklung, Umwelt und Verbraucherschutz
des Landes Brandenburg (MLUV)
Ref. Presse- und Öffentlichkeitsarbeit
Heinrich-Mann-Allee 103
D-14473 Potsdam
Telefon: (0049) 0331 866 70 17
Telefax: (0049) 0331 866 70 18
E-Mail: pressestelle@mluv.brandenburg.de
Internet: www.mluv.brandenburg.de
Download: www.mluv.brandenburg.de/info/berichte

Foto

Bauernzeitung, Sabine Rübensaat

Redaktion

Landesamt für Verbraucherschutz, Landwirtschaft und Flurneuordnung (LVLF)
Abt. Landwirtschaft und Gartenbau
MLUV, Abt. Ländliche Entwicklung, Landwirtschaft

Druck

Landesamt für Verbraucherschutz, Landwirtschaft und Flurneuordnung (LVLF)
Am Halbleiterwerk 1
15236 Frankfurt/O.
TZ AT 120/08

Berichtszeitraum: Kalenderjahr 2007

Auflage: 1.000

Hinweis

Diese Druckschrift wird im Rahmen der Öffentlichkeitsarbeit des Ministeriums für Ländliche Entwicklung, Umwelt und Verbraucherschutz (MLUV) des Landes Brandenburg heraus gegeben. Sie darf nicht zu Zwecken der Wahlwerbung verwendet werden. Auch ohne zeitlichen Bezug zu einer Wahl darf sie nicht in einer Weise verwendet werden, die als Parteinahme der Landesregierung zugunsten einzelner politischer Gruppen verstanden werden könnte.

Nachdruck - auch auszugsweise - nur mit schriftlicher Genehmigung des Herausgebers.

Die Agrarwirtschaft und die Agrarwissenschaften sind in den vergangenen Monaten wieder mehr in den Mittelpunkt des öffentlichen Interesses gerückt. Dafür gibt es vor allem drei Gründe:

1. Zum einen sorgt die Diskussion um Klimaschutz und Klimawandel dafür, dass sich die Menschen wieder mehr für Fragen der Nutzung unserer Agrarlandschaften interessieren.
2. Die steigenden Preise für Energie und Rohstoffe führen zu einer Renaissance nachwachsender Rohstoffe beziehungsweise Energieträger.
3. Hohe Lebensmittelpreise haben die gesellschaftliche Debatte um den Wert von Nahrungsmitteln angekurbelt.

Damit sind wichtige Zukunftsfragen für unser Land angesprochen, aber auch Erwartungen, die die Agrarwirtschaft einlösen soll. Vor diesem Hintergrund bleibt die Entwicklung wettbewerbsfähiger Betriebe das „A und O“ erfolgreicher Landwirtschaft.

Die Voraussetzungen dafür haben wir mit unserem Entwicklungsplan Ländlicher Raum (EPLR) geschaffen. Als eines der ersten Bundesländer konnte Brandenburg Ende 2007 die EU-Förderrichtlinien im Agrarbereich freigeben. Erstmals wurden die Programme – auf der Grundlage des Landwirtschaftsvertrags – gemeinsam mit Berlin erarbeitet. Bis 2013 stehen der Region Berlin-Brandenburg knapp 1,34 Milliarden Euro für die Entwicklung der ländlichen Regionen zur Verfügung. Die EU wird sich mit zirka einer Milliarde Euro daran beteiligen.

Der vorliegende Agrarbericht zählt vor allem Daten und Fakten für das Jahr 2007. Das vergangene Jahr war Halbzeit für die SPD-CDU-Koalition, die in ihrem Regierungsvertrag Schwerpunkte im Agrarbereich aufgenommen hat. So wurden 2007 – gerade auch mit tatkräftiger Beteiligung des Agrarausschusses des Landtags und des Landesbauernverbands – die wesentlichen Voraussetzungen für die Novellierung des brandenburgischen Wassergesetzes geschaffen. Die Agrarwirtschaftsinitiative konnte weiter entwickelt

werden. Vor allem hat 2007 das Land unter Beweis stellen können, dass es seine Bauern nicht im „Regen stehen“ lässt: Jeder weiß, Landwirtschaft ist Wirtschaften in der Natur und mit der Natur. Es konnte sichergestellt werden, dass kein Betrieb infolge der Wetterunbilden durch ungewöhnlich hohe Regenmengen aufgeben musste. Geholfen hat dabei auch, dass sich die Erzeugerpreise für unsere Landwirte über Monate positiv entwickelt hatten, ehe sie 2008 wieder nach unten gingen.

2007 hat Brandenburg sein 750. Gründungsjubiläum gefeiert. In diesen 750 Jahren haben Generationen von Bauern unsere heutige Kulturlandschaft geschaffen und geprägt. Aber nicht nur unsere Böden, die Verteilung der Wälder, die Struktur der Gewässer sind das Ergebnis nachhaltiger Landnutzung, auch ein Großteil unserer Siedlungen und sind noch von agrarischen Traditionen beeinflusst.

Die europäische Agrarpolitik trägt dem Rechnung, indem sie Landwirtschaft und Ländliche Entwicklung als zwei Seiten einer Medaille in der Agrarförderung etabliert hat. In Brandenburg zeigt sich dies ganz praktisch daran, dass landwirtschaftliche Betriebe heute die wichtigsten Partner bei der Umsetzung wirtschaftsbezogener Projekte in der ländlichen Entwicklung darstellen. Wenn Lebensqualität im ländlichen Raum erhalten bleiben und möglichst noch verbessert werden soll, dann geht das nur mit der Landwirtschaft. Auf der anderen Seite lebt der ländliche Raum nicht ausschließlich von der Agrarförderung, aus dem sich alle anderen zurückziehen. Vielmehr müssen alle Politikfelder auch für ländliche Regionen verfügbar gemacht werden. Deshalb richtet sich dieser Bericht nicht nur an Agrarfachleute, sondern an alle, die Landleben lebenswert erhalten wollen.



Dr. Dietmar Woidke
Minister für Ländliche Entwicklung,
Umwelt und Verbraucherschutz

Potsdam, Juni 2008

Inhaltsverzeichnis

	Abkürzungen	4
	Kurzfassung	5
1	Agrarpolitische Rahmenbedingungen, Förderung und übergreifende Maßnahmen	8
1.1	Gesundheitsüberprüfung der Gemeinsamen Agrarpolitik (GAP)	8
1.2	Agrarpolitische Ziele	10
1.3	Förder- und Strukturpolitik	13
1.3.1	Gesamtübersicht über staatliche Fördermittel und gesetzliche Beihilfen Fördermaßnahmen im Rahmen der Gemeinschaftsaufgabe „Verbesserung der Agrarstruktur und des Küstenschutzes“ (GAK)	14
1.3.2	Fördermaßnahmen	15
1.4	Ausbildung und Weiterbildung	20
1.4.1	Ausbildung	20
1.4.2	Berufliche Weiterbildung	22
1.5	Förderung der Landfrauen und der Jugend im ländlichen Raum	24
1.6	Agrarforschung	26
1.7	Internationale Zusammenarbeit im Agrarbereich	33
2	Landwirtschaft	35
2.1	Unternehmensstruktur	35
2.2	Arbeitskräfte	37
2.3	Wirtschaftliche Entwicklung	38
2.3.1	Preis- und Kostenentwicklung	38
2.3.2	Wirtschaftliche Entwicklung landwirtschaftlicher Unternehmen und Ergebnisse im Wirtschaftsjahr 2006/07	40
2.4	Pflanzenproduktion	54
2.4.1	Flächennutzung	54
2.4.2	Erzeugung und Marktentwicklung einzelner Kulturen	57
2.4.3	Saat- und Pflanzgut	64
2.5	Gartenbau	66
2.5.1	Anbauflächen	66
2.5.2	Erzeugung und Marktentwicklung	67
2.5.3	Dienstleistungen, Organisationen und Veranstaltungen	70
2.6	Tierproduktion	70
2.6.1	Rahmenbedingungen, Struktur und Entwicklung der Viehbestände	70
2.6.2	Erzeugung und Marktentwicklung	71
2.7	Landwirtschaft und Umwelt	79
2.7.1	Agrarumweltmaßnahmen	79
2.7.2	Ökologischer Landbau	81
2.7.3	Düngung	83
2.7.4	Pflanzenschutz	85
2.7.5	Bodenschutz	91

3	Jagdwesen und Fischereiwirtschaft	95
3.1	Jagdwesen	95
3.2	Fischereiwirtschaft	98
4	Ernährungswirtschaft	102
4.1	Entwicklung der Ernährungswirtschaft	102
4.2	Absatzförderung	104
	Schlagwortverzeichnis	105

Soweit keine anderen Quellen angegeben sind, basieren alle Tabellen und Darstellungen dieses Berichts auf Informationen des Ministeriums für Ländliche Entwicklung, Umwelt und Verbraucherschutz

Abkürzungen

AbfKlärV	Klärschlammverordnung	ILEK	Integriertes Ländliches Entwicklungskonzept
AEP	Agrarstrukturelle Entwicklungsplanung	IMAG	Interministerielle Arbeitsgruppe
AF	Ackerfläche	InVeKos	Integriertes Verwaltungs- und Kontrollsystem
AFP	Agrarinvestitionsförderprogramm	IVU	Integrierte Vermeidung und Verminderung der Umweltverschmutzung
AGOZV	Anbaumaterialverordnung	KS	Klärschlamm
AKE	Arbeitskraft-Einheit	KULAP	Kulturlandschaftsprogramm
ATB	Institut für Agrarforschung Potsdam-Bornim	LEADER	(L-Liason E-Entre A-Action de D-Developement de l'E-Economie R-Rurale = „Verbindung zwischen Aktionen zur Entwicklung der ländlichen Wirtschaft“)
BHLG	Stiftung Brandenburgisches Haupt- und Landesgestüt	LAGF	Lehranstalt für Gartenbau und Floristik Großbeeren
BBiG	Berufsbildungsgesetz	LAVB	Landesanglerverband
B.B.L.	Berlin-Brandenburgische Landjugend e.V.	LBB	Richtlinie zur Förderung der Berufsbildung im ländlichen Raum
BLAk	Brandenburgische Landwirtschaftsakademie	LBG	Landbaugebiet
BLV	Brandenburger Landfrauenverband	LDS	Landesbetrieb für Datenverarbeitung und Statistik
BMELV	Bundesministeriums für Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz	LIB	Länderinstitut für Bienenkunde Hohen Neuendorf
BSSB	Brandenburgische Schweineleistungskontrolle und Spezialberatung	LVA	Lehr- und Versuchsanstalt
BVVG	Bodenverwertungs- und -verwaltungsgesellschaft	LVAT	Lehr- und Versuchsanstalt für Tierzucht und Tierhaltung Ruhlsdorf/Groß Kreutz
CC	Cross Compliance	LVLf	Landesamt für Verbraucherschutz und Landwirtschaft
CCM	Corn-Cob-Mix	LF	landwirtschaftlich genutzte Fläche
DAV	Deutscher Anglerverband	LwAnpG	Landwirtschaftsanpassungsgesetz
EAGFL	Europäischer Ausrichtungs- und Garantiefonds für die Landwirtschaft	MAFZ	Märkische Ausstellungs- und Freizeit GmbH Paaren
EALG	Flächenerwerbsänderungsgesetz	MI	Ministerium des Innern des Landes Brandenburg
e.G.	Eingetragene Genossenschaft	MKS	Maul- und Klauenseuche
EPLR	Entwicklungsplan Ländlicher Raum	MASGF	Ministerium für Arbeit, Soziales, Gesundheit und Familie
ELER	Richtlinie zur Förderung der Entwicklung des ländlichen Raumes	MBJS	Ministerium für Bildung, Jugend und Sport
EMZ	Ertragsmesszahl	MLUA	Milchwirtschaftliche Lehr- und Untersuchungsanstalt Oranienburg
EO	Erzeugerorganisation	MLUV	Ministerium für Ländliche Entwicklung, Umwelt und Verbraucherschutz
EPLR	Entwicklungsplan für den ländlichen Raum	MstrG	Marktstrukturgesetz
ESF	Europäischer Sozialfonds	MW	Ministerium für Wirtschaft
EZG	Erzeugergemeinschaft	MWFK	Ministerium für Wissenschaft, Forschung und Kultur
EZZ	Erzeugerzusammenschlüsse	NABU	Naturschutzbund Deutschland
FFH	Flora-Fauna-Habitat	OGS	Obst, Gemüse und andere Kartoffeln als Stärkekartoffeln
FIAF	Finanzinstrument für die Ausrichtung der Fischerei	PBVO	Pflanzenbeschauverordnung
FIB	Forschungsinstitut für Bergbaufolgelandschaften Finsterwalde	PflSchG	Pflanzenschutzgesetz
FlurbG	Flurbereinigungsgesetz	PZVBA	Pferdezuchtverband Brandenburg-Anhalt e.V.
GAK	Gemeinschaftsaufgabe „Verbesserung der Agrarstruktur und des Küstenschutzes“	PSM	Pflanzenschutzmittel
GAP	Gemeinsame Agrarpolitik	QS	Qualitätssiegel
GbR	Gesellschaft des bürgerlichen Rechtes	RBA	Regionalstelle für Bildung im Agrarbereich
GL	Grünland	SG	Schlachtgewicht
GLP	Gute Laborpraxis	SPA	Vogelschutzgebiete
GmbH	Gesellschaft mit beschränkter Haftung	TS	Trockensubstanz
GMO	Gemeinsame Marktordnung	UVP	Umweltverträglichkeitsprüfung
GVE	Großvieheinheit	USP	Programm der Umstrukturierung landwirtschaftlicher Unternehmen in der Rechtsform juristischer Personen und Personengesellschaften
HVT	Hauptverband für Traberzucht e.V.	VPT	Institut für Veterinärpharmakologie und Toxikologie Bernau
IfB	Institut für Binnenfischerei Potsdam	WJ	Wirtschaftsjahr
IGZ	Institut für Gemüse- und Zierpflanzenbau Großbeeren/Erfurt	WMP	Progr. der Wiedereinrichtung und Modernisierung bäuerlicher Familienbetriebe im Haupterwerb
IGV	Institut für Getreideverarbeitung Potsdam-Rehbrücke	WTO	World Trade Organisation (Welthandelsorganisation)
IGW	Internationale Grüne Woche	ZALF	Zentrum für Agrarlandschaftsforschung Münchenberg
IHK	Industrie- und Handelskammer		
IFN	Institut für Fortpflanzung landwirtschaftlicher Nutztiere Schönow		
ILE	Integrierte ländliche Entwicklung		

Ziele und Maßnahmen der Agrarpolitik

Förder- und Strukturpolitik

- Die Zuwendungen für den Agrarsektor beliefen sich im Jahr 2007 auf ein Gesamtvolumen von 579,1 Mio. €.
- Der Hauptanteil der öffentlichen Mittel in Höhe von 384,4 € (66,4 Prozent) entfiel auf die erste Säule, Wettbewerbsfähigkeit, des ELER.
- Zur Förderung der Ernährungs-, Land- und Forstwirtschaft im Rahmen der GAK sind 112,8 Mio. € und außerhalb der GAK 81,9 Mio. € verausgabt worden.
- Investive Maßnahmen in landwirtschaftlichen Unternehmen wurden mit insgesamt 16,5 Mio. € unterstützt. Gefördert wurden 89 landwirtschaftliche Unternehmen. Darüber hinaus wurden Verpflichtungen aus vorangegangenen Förderprogrammen in Höhe von 6,7 Mio. € eingelöst.
- Die Ausgleichszulage für benachteiligte Gebiete betrug 12,0 Mio. €.
- Für das Kulturlandschaftsprogramm wurden insgesamt 42,1 Mio. € ausgezahlt.
- Zur Verbesserung des Landschaftswasserhaushaltes wurden Mittel in Höhe von 12,8 Mio. € bereitgestellt.
- Für die Marktstrukturverbesserung und im Rahmen des Marktstrukturgesetzes wurden keine Maßnahmen mehr nach der alten Richtlinie bewilligt, sondern nur noch Auszahlungen (3,5 Mio. €) für bereits früher bewilligte Projekte gewährt.
- Für forstwirtschaftliche Maßnahmen wurden Fördermittel auf Grundlage der ausgelaufenen Förderrichtlinien im Rahmen der GAK in Höhe von 3,7 Mio. € und auf der Grundlage des EAGFL in Höhe von 0,5 Mio. € ausschließlich über Verpflichtungsermächtigungen ausgezahlt.
- Zuwendungen in Höhe von insgesamt 2,4 Mio. € außerhalb der GAK konnten im Bereich der Forstwirtschaft für naturnahe Waldbewirtschaftung, vorbeugenden Waldbrandschutz und Waldumbaumaßnahmen gewährt werden.
- Zur Förderung der Verbesserung der genetischen Qualität landwirtschaftlicher Nutztiere wurden Zuschüsse in Höhe von 2,0 Mio. € bereitgestellt.
- Im Rahmen der Richtlinie für die Integrierte ländliche Entwicklung (ILE) wurden im Jahr 2007 insgesamt 29,8 Mio. € Fördermittel ausgezahlt.

- Im Rahmen der Förderung von Infrastruktureinrichtungen für touristische Zwecke wurden 49 Vorhaben mit 33,4 Mio. € unterstützt.

Übergreifende Aufgaben

- Die Zahl der Auszubildenden in den „Grünen Berufen“ im ersten Ausbildungsjahr hat 2007 mit 746 gegenüber dem Vorjahr mit 778 Auszubildenden geringfügig abgenommen.
- Im Rahmen der „Richtlinie zur Förderung der Berufsbildung im ländlichen Raum“ wurden 68.097 € für zentrale (BLAK) und regionale (RBA, LEB, EB, LBV-Bildungsverein u. a.) vielgestaltige, agrarische Bildungsmaßnahmen bewilligt.
- Der Brandenburger Landfrauenverband e.V. ist mit rund 1.200 Mitgliedern in 65 Ortsgruppen und 11 Kreisverbänden stärkster Frauenverband des Landes Brandenburg. Der Landfrauenverband und die Berlin-Brandenburgische Landjugend erhalten vom MLUV finanzielle Unterstützung für die Koordination der Projektarbeit.
- Das Projekt Landaktiv als Mittler zwischen Schule und landwirtschaftlichen Unternehmen konnte in seiner dreijährigen Tätigkeit ein vielgestaltiges Netzwerk aufbauen. Unter dem Motto „Gans Schön Schlau“ haben mehr als 2.000 Kinder und Jugendliche aus 106 Schulen mehrere Monate in einem Landeswettbewerb „Gänse-Rohlinge“ phantasievoll gestaltet.
- Außeruniversitäre Agrarforschung erfolgt in 11 Einrichtungen und wird durch Land und Bund gefördert. Die Agrarforschung bietet Entwicklungsperspektiven für die ländlichen Räume, orientiert auf eine nachhaltige Nutzung der natürlichen Ressourcen, dient dem Verbraucherschutz, der Lebensmittelsicherheit und der gesunden Ernährung.
- Die internationale Zusammenarbeit des MLUV konzentrierte sich auch im Jahr 2007 auf die EU-Länder Polen, Lettland, und Ungarn. Dabei standen sowohl die Qualifizierung von Fachleuten für die Aufgaben im Zusammenhang mit EU-Rechtsvorschriften und die grenzüberschreitende fachliche Zusammenarbeit als auch die Beförderung wirtschaftlicher Kontakte und die Vorbereitung internationaler Projektförderungen im Vordergrund.

Landwirtschaft

Unternehmensstruktur

- Die Anzahl landwirtschaftlicher Betriebe erhöhte sich geringfügig gegenüber der vorherigen Erfassung um 0,5 Prozent auf 6.704. In Brandenburg wirtschafteten 970 Juristische Personen, entspricht einem Plus von 2,8 Prozent und 5.734 Natürliche Personen mit 0,2 Prozent Zuwachs.
- Die mittlere Betriebsgröße aller Brandenburger Unternehmen blieb im Jahr 2007 mit 198 ha LF stabil.
- Der Anteil der von den Juristischen Personen bewirtschafteten LF ist um 10.000 ha gesunken und beträgt 58,2 Prozent. Mit 47,7 Prozent wird fast die Hälfte der LF von nur 5,6 Prozent der Betriebe, die über mehr als 1.000 ha LF verfügen, bewirtschaftet.

Arbeitskräfte

- In 2007 waren 38.568 Personen in der Landwirtschaft tätig. 44,7 Prozent der familienfremden Lohnarbeitskräfte aller Rechtsformen waren vollbeschäftigt.
- Im Durchschnitt aller landwirtschaftlichen Unternehmen waren 2,9 Personen bzw. 1,6AKE je 100 ha LF (4,1 bzw. 1,8 bei Natürlichen Personen und 2,0 bzw. 1,5 bei Juristischen Personen) beschäftigt.

Wirtschaftliche Entwicklung

- Im Wirtschaftsjahr 2006/07 sind die Preise landwirtschaftlicher Produkte insgesamt um 8 Prozent gestiegen, wobei Kartoffeln, Getreide und Ölpflanzen ein deutlich höheres Niveau verzeichneten.
- Die Einkaufspreise für landwirtschaftliche Betriebsmittel sind insgesamt um 3,9 Prozent gestiegen.
- Den Wirtschaftsergebnissen der landwirtschaftlichen Unternehmen im Wirtschaftsjahr 2006/07 liegen die Ergebnisse von 358 Testbetrieben zu Grunde.
- Das durchschnittliche Einkommen je Arbeitskraft (Ordentliches Ergebnis + Personalaufwand) betrug bei den Einzelunternehmen im Haupterwerb 19,7 T€, bei Personengesellschaften 20,8 T€ und bei Unternehmen Juristischer Personen 25,8 T€ und entsprach damit bei allen Rechtsformen dem langjährigen Mittel.
- Die ökologisch wirtschaftenden Unternehmen erreichten ein durchschnittliches Einkommen je Arbeitskraft in Höhe von 26,8 T€.

Pflanzenproduktion

- Die landwirtschaftlich genutzte Fläche belief sich im Jahr 2007 auf 1.328,1 Tha. Der Ackerflächenanteil lag bei 77,9 Prozent, 21,7 Prozent der LF sind Grünlandflächen. Die landwirtschaftlichen Unternehmen wirtschaften weitgehend auf der Basis von Flächenpacht (79,3 Prozent).
- 161,4 Tha LF werden von der BVVG verwaltet. Diese Flächen sind überwiegend langfristig an Juristische Personen (67,5 Prozent) verpachtet.
- Gegenüber dem Vorjahr ist die Getreideanbaufläche mit 50,4 Prozent Flächenanteil leicht gestiegen, dagegen nahm die Anbaufläche für Hülsenfrüchte um 14,8 Prozent nochmals erheblich ab, die Kartoffelanbaufläche sank um 8 Prozent.
- Der Anteil der Stilllegungsfläche wird mit 9,9 Prozent der Ackerfläche ausgewiesen.
- Der Gesamtgetreideertrag lag mit 52,3 dt/ha um 11,9 Prozent über dem des Vorjahres und um 9,2 Prozent über dem Mittel der Jahre 2002 bis 2006.
- Während der Winterrapsertrag das mehrjährige Mittel verfehlte, war der Ertrag bei Sonnenblumen mit 25,9 dt/ha stark überdurchschnittlich.
- Das Hauptproduktionsverfahren des Kartoffelanbaus im Land Brandenburg bleibt der Vertragsanbau von Stärkekartoffeln. Als durchschnittliches Ertragsniveau wurden 325,3 dt/ha erreicht. Diese Ertragshöhe liegt um drei Prozent über dem Durchschnitt der letzten fünf Jahre.
- Silomais ist mit 112 Tha Flächenumfang weiterhin das dominierende Feldfutter, das insgesamt mit 200,5 Tha nahezu unverändert blieb.
- Der Anbau nachwachsender Rohstoffe nahm gegenüber dem Vorjahr auf insgesamt 190,1 Tha um über 100 Prozent zu. Mais- und Ganzpflanzensilage von rund 100 Tha kommen in der zügig erweiterten Biogasproduktion zum Einsatz.
- Mit einer angemeldeten Fläche von 13,9 Tha verfügt Brandenburg über 7,1 Prozent der bundesweit angelegten Vermehrungsvorhaben. Es kam hier gegenüber dem Vorjahr zu einer weiteren Reduzierung im Anbauumfang um 18,9 Prozent.

Gartenbau

- Die gartenbaulich genutzte Fläche sank geringfügig auf 11,8 Tha. Flächenausdehnungen erfuhren Gemüse und Zierpflanzen unter Glas, während die Erdbeer- und die Obstflächen zurückgingen.
- Die mit Abstand bedeutendste Gemüsekultur bleibt der Spargel mit einer Anbaufläche von 2.681 ha. Der Gesamtertrag liegt mit 13,3 kt deutlich über dem Vorjahr.

Tierproduktion

- Der Rinderbestand hat sich gegenüber dem Vorjahr um 2,2 Prozent auf insgesamt 573.100 Tiere erhöht. Der Zugang betrifft sowohl Milchrinder als auch Mutterkühe.
- Der Schweinebestand insgesamt hat sich um 0,7 Prozent, der Zuchtsauenbestand um ein Prozent leicht erhöht.
- In der Schafhaltung ist der Bestand um 3,4 Prozent auf 129.100 Schafe wiederum zurückgegangen.
- Der Pferdebestand ist nach Schätzung des LVL auf rund 34.000 Tieren angestiegen.
- Die Jahresleistung der unter Milchleistungsprüfung stehenden Kühe betrug 8.604 kg bei 4,08 Prozent Fett und 3,39 Prozent Eiweiß.

Landwirtschaft und Umwelt

- 2007 verminderten sich die Zuwendungen für über die Gute fachliche Praxis hinausgehende Agrarumweltmaßnahmen im Rahmen der Kulturlandschaftsprogramme (KULAP 2000) sowie der Artikel 16-Richtlinie um vier Prozent gegenüber dem Vorjahr auf 43,1 Mio. €, weil die neuen Maßnahmen nach ELER erst 2008 zur Auszahlung kommen.
- Die Zahl der Betriebe des ökologischen Landbaus und die von ihnen bewirtschaftete Fläche hat weiter zugenommen. Insgesamt wurden 136 Tha LF von 863 Unternehmen nach den Richtlinien des ökologischen Landbaus bewirtschaftet. Mit einem Flächenanteil von zehn Prozent der landwirtschaftlich genutzten Fläche erreicht Brandenburg deutschlandweit den höchsten Wert.
- Der Einsatz mineralischer Düngemittel hat sich gegenüber dem Vorjahr kaum verändert, wobei die Stickstoffdünger leicht rückgängig und die Kalidünger geringfügig zunehmend verwendet wurden.

- Der Pflanzenschutzdienst führte 2007 in 376 landwirtschaftlichen und gärtnerischen Betrieben 541 Kontrollen zur Einhaltung der geltenden Gesetze und Verordnungen sowie zum umweltschonenden Einsatz von Pflanzenschutzmitteln und zur Sicherung des Verbraucherschutzes durch. Dabei wurden 34 Ordnungswidrigkeiten festgestellt.
- In Brandenburg werden rund 30 Prozent der Ackerflächen pfluglos bewirtschaftet. Es werden nachhaltig ausgeglichene Humusbilanzen erzielt, obwohl der Tierbestand in Brandenburg mit < 0,40 GV/ha Ackerfläche gering ist.

Jagd- und Fischereiwesen

- Brandenburg verfügt über rund 3.400 Jagdbezirke unterschiedlicher Eigentumsformen mit einem Flächenumfang von 2,7 Mio. Hektar.
- Die Jagd wurde von insgesamt 17.000 Jägern, einschließlich Jagdgästen, ausgeübt.
- Die Jahresstrecke weist bei den einzelnen Wildarten mit Ausnahme des Rotwildes rückläufige Entwicklungen im Vergleich zum Vorjahr auf.
- Insgesamt betrug im Jahr 2007 die Fläche mit Schälschäden 357 ha und halbierte sich damit gegenüber dem Vorjahr.
- Das gesamte Speisefischaufkommen von 1.881 t stellt gegenüber dem Jahr 2006 einen Rückgang um 12 Prozent dar. In der Seen- und Flussfischerei beträgt das geschätzte Aufkommen an Speisefischen 429 t.

Ernährungswirtschaft

- Der Gesamtumsatz der brandenburgischen Ernährungswirtschaft liegt mit 2,9 Mrd. €. um 12,4 Prozent über dem Vorjahresniveau, wobei die Anzahl der Betriebe rückläufig war, die Beschäftigtenzahl jedoch um über fünf Prozent zunahm.
- Kennzeichnend für die Branchenstruktur der Ernährungswirtschaft Brandenburgs ist die Verarbeitung landwirtschaftlicher Rohstoffe aus der Region und die Umsatzdominanz der Branchen Obst-/Gemüseverarbeitung, Molkereien/Käsereien und der Futtermittelherstellung.
- Das Qualitätssicherungssystem wird in Brandenburg von rund 200 Landwirtschaftsbetrieben der Rinder-, Schweine- und Geflügelproduktion angewendet.

Agrarpolitische Rahmenbedingungen, Förderung und übergreifenden Maßnahmen

1.1 Gesundheitsüberprüfung der Gemeinsamen Agrarpolitik (GAP)

Am 20. Mai 2008 legte die EU-KOM die Legislativvorschläge für die Gesundheitsüberprüfung der GAP vor. Die Kernpunkte dieser Vorschläge sind durch folgende Ziele geprägt:

- Die wirksamere, effizientere und einfachere Gestaltung der Direktzahlungen.
- Die Anpassung der Marktinstrumente, um neue Marktchancen nutzen zu können.
- Die Reaktion auf neue Herausforderungen, die mit Klimawandel, Bioenergie, Wasserknappheit, Biodiversität benannt werden.

Zur Umsetzung dieser Ziele werden Änderungsvorschläge unterbreitet, die

- die Regularien der Betriebsprämienzahlung,
- die durch einheitliche Marktordnung bestimmte Organisation der Agrarmärkte und
- die Konditionen für die Förderung der Entwicklung des ländlichen Raums durch den Europäischen Landwirtschaftsfonds für die Entwicklung des ländlichen Raums (ELER)

betreffen. Diese Vorschläge sind das Ergebnis eines seit September 2007 EU-weit geführten Diskussions- und Konsultationsprozesses auf der Basis der Mitteilung der Europäischen Kommission zur Vorbereitung auf den GAP-Gesundheitscheck. In diesen Prozess hat sich Brandenburg von Anbeginn aktiv eingebracht.

So hat Brandenburg für die Abschaffung der Pflicht zur Flächenstilllegung plädiert. Damit wird der unternehmerische Entscheidungsspielraum erweitert und ein weiterer Schritt zur Entkopplung der Direktzahlungen vollzogen. Die Stilllegungszahlungsansprüche werden zu regulären Zahlungsansprüchen. Der entbürokratisierende Nebeneffekt wäre die Verringerung der Anzahl der Arten von Zahlungsansprüchen.

Auf Grund der bereits seit 2005 weitestgehenden Entkopplung der Direktzahlungen in Deutschland haben sich auch die landwirtschaftlichen Unternehmen in Brandenburg sehr viel früher als in manchen europäischen Nachbarstaaten auf offene Märkte eingestellt und damit auf weniger Beeinflussung durch den Staat.

Unter diesem Aspekt wird von Brandenburg der Vorschlag unterstützt, dass mit der Beendigung des Milchjahres 2014/2015 der Ausstieg aus der Milchquote erfolgt. Bereits während des Prozesses der Formulierung der Legislativvorschläge hat Brandenburg immer wieder darauf verwiesen, dass der Ausstieg mit notwendigen Maßnahmen für eine strukturelle Anpassung begleitet werden muss. Im Mittelpunkt der Bemühungen des Landes steht dabei eine verstärkte investive Förderung von Unternehmen, die ihre Wettbewerbsfähigkeit verbessern wollen und müssen. Hier muss in den vorliegenden Vorschlägen nachgebessert werden. Brandenburg schließt sich weiterhin der Kritik an, dass es bis zum Ausstieg keine weitere zusätzliche Anhebung der Milchquote geben sollte, sondern eher die Nutzung der Flexibilisierung des Systems.

In seinen Auswirkungen verheerend wäre die Umsetzung des Vorschlags der progressiven Modulation, d. h. eine schrittweise zusätzliche Kürzung der Direktzahlungen. Er ist die angeblich verbesserte Fassung des ursprünglichen Vorschlags zur Degression mit Kürzungen von bis zu 45 Prozent der Direktzahlungen.

Danach soll der Modulationssatz zwischen 2009 und 2012 über den Basissatz hinaus wie folgt steigen:

- für Direktzahlungen zwischen 100 T€ und < 200 T€ um drei Prozent
- für Direktzahlungen zwischen 200 T€ und < 300 T€ um sechs Prozent
- für Direktzahlungen über 300 T€ um neun Prozent.

Auch diese veränderte Variante wird seitens der Brandenburgischen Landesregierung konsequent abgelehnt. Die Begründung der KOM ist nicht akzeptabel und widerspricht ihrem eigenen Plädoyer, die Zahlungen für die Fläche regional zu vereinheitlichen. Mit dem derzeitigen Vorschlag käme es aber de facto zu einer Differenzierung der Zahlungen je Fläche in der Region. Zudem würde die progressive Modulation zu einer besonderen Betroffenheit der neuen Bundesländer führen. Eine um 8 Prozent erhöhte Basismodulation (für Direktzahlungen zwischen 5.001 und 99.999 Euro) und die vorgeschlagene Progression des Modulationssatzes hätten im Jahr 2012 für die landwirtschaftlichen

Unternehmen unseres Landes um 43 Mio. zusätzlich zu den derzeitig 19 Mio. Modulationsmitteln gekürzte Direktzahlungen zur Folge. Von der Progression der Modulation sind zwar nur knapp 17 Prozent der landwirtschaftlichen Unternehmen betroffen, jedoch 77 Prozent der landwirtschaftlichen Flächen und knapp 60 Prozent der in der Landwirtschaft Beschäftigten.

Zu den Vorschlägen, die aus brandenburgischer Sicht ebenfalls auf Ablehnung stoßen, gehört die mögliche erweiterte Anwendung des Artikels 69 (neu Artikel 68) der EU-Verordnung 1782/03. Danach **können** die Mitgliedsstaaten bis zum 01. August 2009 beschließen, von 2010 an bis zu 10 Prozent ihres nationalen Plafonds für Direktzahlungen einzubehalten. Der bisherige Sektorbezug in der Verwendung dieser Mittel soll entfallen.

Die Mittel könnten für die Unterstützung folgender Maßnahmen verwendet werden:

- a) Erhalt besonderer Formen der landwirtschaftlichen Tätigkeit, die dem Schutz und der Verbesserung der Umwelt dienen, Verbesserung der Qualität oder der Vermarktung landwirtschaftlicher Erzeugnisse (galt auch bisher schon, allerdings unter Beachtung des Sektorbezugs);
- b) Begegnung von Nachteilen, denen sich Betriebsinhaber in den Sektoren Milch, Rindfleisch, Schaf- und Ziegenfleisch sowie Reis in wirtschaftlich schwachen oder umweltgefährdeten Gebieten gegenüber sehen;
- c) Vermeidung der Aufgabe der Flächennutzung und/oder Ausgleich besonderer Nachteile für Betriebsinhaber in Gebieten, die in Umstrukturierungs- und/oder Entwicklungsprogramme eingebunden sind;
- d) Beiträge zu Ernteversicherungsprämien zur Deckung von Verlusten auf Grund widriger Witterungsverhältnisse;
- e) Beteiligung an Fonds auf Gegenseitigkeit zum Ausgleich von wirtschaftlichen Verlusten infolge des Ausbruchs von Tier- und Pflanzenkrankheiten.

Dieser Vorwegabzug aus dem Länderplafonds der ersten Säule würde eine weitere zusätzliche Kürzung darstellen, die die landwirtschaftlichen Unternehmen trifft und würde sie hindern, den Prozess des Strukturwandels zu gestalten nach den ihnen zugesicherten finanziellen Rahmenbedingungen bis 2013.

Folge wäre zudem eine weitere Umverteilung von Mitteln der ersten Säule zwischen den Betriebsformen.

Weitere Änderungsvorschläge betreffen die ELER-Verordnung. Sie soll dahingehend modifiziert werden, dass sie den Mitgliedsstaaten die Möglichkeit gibt, in ihren Entwicklungsplänen für den ländlichen Raum den definierten vier neuen Herausforderungen, siehe oben, begegnen zu können.

Die Agrarminister der Länder haben sich auf ihrer Sonder-Agrarministerkonferenz am 2. Juni 2008 in Berlin zu den vorgelegten Legislativvorschlägen der KOM verständigt. In ihrem Beschluss weisen die Länder einhellig darauf hin, dass die GAP durch die umfassenden Agrarreformen der vergangenen Jahre modernisiert wurde und bereits jetzt wichtige Beiträge zu den Göteborg- und Lissabonzielen der Europäischen Union leistet. Einvernehmlich verweisen die Agrarminister der Länder auf die notwendige Planungssicherheit und Verlässlichkeit der GAP und betonen, dass die Legislativvorschläge zum Gesundheitscheck nicht zu einer erneuten vorzeitigen und tiefgreifenden Reform der Gemeinsamen Agrarpolitik ausgedehnt werden dürfen. Eine Erhöhung der Modulationssätze im Rahmen der Gesundheitsüberprüfung der GAP wurde durch die Länder entschieden abgelehnt, da diese die Liquidität der Betriebe und die Betriebseinnahmen weiter schwächen würde und ausreichende Kofinanzierungsmittel nicht in allen Ländern zur Verfügung stünden.

Unter der Ratspräsidentschaft des Mitgliedsstaates Frankreich werden die Legislativvorschläge im zweiten Halbjahr 2008 verhandelt und bis Jahresende sollen die nötigen Entscheidungen getroffen sein. Es bleibt abzuwarten, inwieweit es Deutschland gelingen wird, sich mit der einheitlichen Position der Länder durchzusetzen. Brandenburg wird seine Position in den entsprechenden Gremien bis dahin nutzen und eindeutig im Interesse der Stärkung der Wettbewerbsfähigkeit und der Beschäftigungssicherung im ländlichen Raum auftreten.

Preise

In den Jahren der Umsetzung der GAP seit 2005 hat sich der Stellenwert der Landwirtschaft in der Gesellschaft stark verändert. Die Diskussionen um eine mögliche Verknappung von Lebensmitteln gemessen an der Bevölkerungszunahme weltweit, Preisschwankungen, Spekulationen mit agrarischen Rohstoffen, aber auch die erhöhte Aufmerksamkeit seitens der Verbraucher hinsichtlich der Vertrauensstärkung und

der stärkeren Risikowahrnehmung für die Branche der Landwirtschaft haben ein Umdenken beim Konsumenten bewirkt. Viele sachliche Diskussionen mit dem Berufsstand haben das Verständnis vertieft, dass die Entwicklung der Preise bis hin zur Preistreiberei nicht ursächlich der Landwirtschaft anzulasten sind.

Die Bundesforschungsanstalt für Landwirtschaft in Braunschweig hat in einem Expertenbericht vom April 2008 analysiert, welchen Anteil die Rohstoffkosten tatsächlich an den Verbraucherpreisen haben. Das Ergebnis spricht für sich. Über alle erfassten Produktkosten hinweg sank der Anteil von 50 Prozent in den 70er-Jahren auf heute 25 Prozent. Besonders die Brotpreise entlarven die Scheinargumente der angeblich hohen Rohstoffpreise aus der Landwirtschaft. Beim Brot bestimmt das Getreide nur mit vier Prozent den Endverkaufspreis, den Löwenanteil bilden Herstellungs-, Personal-, Vertriebs- und Werbungskosten. Die Rohstoffkosten für den Getreideanteil z. B. beim Brötchenpreis, das im Frühjahr noch 25 Cent und derzeit bereits 30 Cent kostet, liegen bei 2,1 Prozent. Das entspricht 0,5 Cent. Selbst bei einer Verdopplung des Weizenpreises an den Rohstoffmärkten ergäbe eine reale Kalkulation lediglich 26 Cent.

Besonders auch der Milchsektor zeigt, wie stark die landwirtschaftlichen Unternehmen Marktturbulenzen ausgesetzt sind. Sie müssen mit Marktschwankungen bei den Erzeugerpreisen für einen Liter Milch mit Spannen von 27 Cent im Jahr 2006, zirka 40 Cent 2007 und gegenwärtig mit zirka 33 Cent zurecht kommen, obwohl es einen stetigen Anstieg der Produktionskosten durch den Treibstoff- und Energiesektor gegeben hat. Die o. g. Bundesforschungsanstalt für Landwirtschaft zieht zu den gegenwärtigen Preisen das Fazit, dass keine andere europäische Nation Lebensmittel so günstig kaufen kann wie die Deutschen, stellt jedoch im Gegenzug fest, dass für Energie nirgendwo in Europa so tief in die Tasche gegriffen werden muss wie in den deutschen Haushalten und Betrieben.

Entscheidend für die Lebensmittelpreise hat sich vor allem der Paradigmenwechsel auf den Weltmärkten ausgewirkt. Rohstoffe für Nahrungsmittel sind in das Zentrum von Spekulation und Kapitalmärkten gerückt. Besonders das rücksichtslose Agieren der so genannten Hedge-Fonds hat die Nahrungsmittelpreise explodieren lassen. Diese Finanztöpfe sammeln gigantische

Gelder, für die es nur eine Vorgabe gibt: sich möglichst rasch vermehren. Auf welche Weise und an welchen Märkten spielt keine Rolle, solange die Rendite stimmt. Diese Fonds agieren völlig frei, werden von keiner Behörde kontrolliert und verschieben oft im Sekundentakt ihre Hunderte von Milliarden global auf die lukrativsten Märkte. In der Praxis kaufen Fondsmanager auf dem Papier riesige Getreideberge, obwohl sie keinerlei Interesse haben, das Getreide in Empfang zu nehmen. Entscheidend ist, die Kaufverträge schnell wieder an jemanden loszuwerden, der noch mehr für sie bezahlt. Das traurige Ergebnis dieser Preisspirale lautet: Gewinne für einzelne Spekulanten und gestiegene Getreidepreise für alle anderen.

BVVG

Es liegt das erste Jahr der Anwendung des zwischen den fünf neuen Bundesländern abgestimmten Neuen Privatisierungskonzeptes hinter uns.

Trotz Unwägbarkeiten hat sich seine Anwendung grundsätzlich bewährt. Als Schwachstellen erwiesen sich die so genannten Sonderfälle. Zu denen es zum Ende des Jahres 2007 eine Verständigung gab.

Inzwischen ist die Novellierung des Flächenerwerbsänderungsgesetzes (EALG) auf den Weg gebracht. Die Länder haben im Rahmen der Novellierung befürwortet, dass die Verkehrswertermittlung auf der Grundlage von Verkehrswertgutachten erfolgt.

1.2 Agrarpolitische Ziele

Integrierte ländliche Entwicklung

Die Integrierte ländliche Entwicklung ist ein wesentlicher Bestandteil für die gesamte Neuausrichtung der Förderpolitik des Landes mit der speziellen Ausrichtung zur Entwicklung der ländlichen Räume im Land. Vor dem Hintergrund der knapper werdenden Finanzen ist eine noch intensivere Ressortabstimmung erforderlich, um die verfügbaren Mittel auf der Grundlage der bestätigten regionalen Wachstumskerne in den Schwerpunktregionen der ländlichen Entwicklung einsetzen zu können.

In den vergangenen Jahren konnten durch den Einsatz der Fördermittel für die ländliche Entwicklung sichtbare Erfolge auf diesem Gebiet erreicht werden.

Parallel zu diesem Ansatz wurde die Gemeinschaftsinitiative LEADER+ in 13 lokalen Aktionsgruppen umgesetzt. Auch dieser Umsetzungsprozess unter Einbeziehung der Ideen der lokalen Akteure wurde durch ein Regionalmanagement begleitet und unterstützt.

Für beide Bereiche stehen Fördermittel der EU, des Bund und des Landes in Höhe von rund 473 Mio. € zur Verfügung.

Für den Teil der integrierten ländlichen Entwicklung wurden Fördermittel für den Bereich Dorfentwicklung, ländliche Infrastruktur und integrierte ländliche Entwicklung von zirka 433 Mio. € bereitgestellt und mit diesen wurden Gesamtinvestitionen von zirka 600 Mio. € realisiert.

Bei der GI LEADER+ konnten mit den zirka 40 Mio. € Fördermitteln Projekte mit einem Gesamtkostenumfang von zirka 62 Mio. € realisiert werden.

Der Entwicklungsplan für den ländlichen Raum Brandenburgs und Berlins 2007–2013 wurde von der EU-Kommission bestätigt und die Richtlinie über die Gewährung von Zuwendungen für die Förderung der integrierten ländlichen Entwicklung (ILE) und LEADER wurde am 13. November 2007 in Kraft gesetzt.

Das Land wird bei der Priorität der Förderung von Arbeitsplatz schaffenden, d. h. Einkommens sichernden Vorhaben bleiben.

Im Weiteren stehen in den 14 bestätigten gebietsbezogenen lokalen Entwicklungsstrategien (GLES) inhaltliche und räumliche Schwerpunktregionen sowie die Beteiligungsprozesse der regionalen Akteure im Mittelpunkt.

Künftig wird auf den bewährten bottom-up-Ansatz aufgebaut, da die Akteure vor Ort ihre Entwicklungsziele definieren und an die jeweils vorhandenen Bedingungen anpassen.

Der Grundsatz „Stärken stärken“ ist in den GLES verankert. Grundsätzlich erfolgt eine Abstimmung zu den anderen Fonds der Landesregierung, um die ländlichen Räume in ihrer Gesamtheit entwickeln zu können. Dafür sind folgenden Möglichkeiten gegeben:

- Maßnahmen zur Förderung der Vernetzung und Vermarktung land- und naturtouristischer Angebote und Dienstleistungen,
- Maßnahmen zur Information und Qualifizierung (Vorarbeiten, Erhebungen, Schulungen und Seminare) zur Entwicklung des ländlichen Raumes und zur

Verbesserung der Akzeptanz von Natur- und Umweltschutzziele,

- Maßnahmen der wirtschaftlichen Entwicklung zur Erhaltung oder Schaffung von Beschäftigungs- und Einkommensmöglichkeiten,
- Maßnahmen zur Erhaltung und Gestaltung ländlich geprägter Orte und der mit der Landwirtschaft verbundenen Infrastruktur,
- Maßnahmen von überregionaler Bedeutung zur Entwicklung und Gestaltung von ländlichen Räumen mit hohem Kultur- und Naturwert und zur Erhaltung, Wiederherstellung und Verbesserung des Kulturerbes.

Maßnahmen der Dorfentwicklung wurden im Jahr 2007 entsprechend den in den ILE-Regionen festgesetzten Prioritäten umgesetzt.

Auch im Jahr 2007 ist der Trend nachvollziehbar, dass die nachhaltige Entwicklung der Dörfer weiter an Bedeutung gewinnt. Schwerpunkte der Förderung stellten neben der allgemeinen Verbesserung der Ortsbilder Investitionsvorhaben zur Umnutzung vorhandener ortsbildprägender Bausubstanz im Innenbereich der Orte und bauliche Maßnahmen an Gebäuden dar, die der Sicherung von Einkommen im Dorf durch Ausbau von privaten Dienstleistungen dienen.

Fördermittel in Höhe von 4,38 Mio. €, davon 3,28 Mio. € Mittel aus dem EAGFL, Abteilung Ausrichtung wurden für Maßnahmen zur Verfügung gestellt und 4,27 Mio. € konnten an die Zuwendungsempfänger, darunter für private Investoren 1,18 Mio. € ausgezahlt werden. Durch die verausgabten Fördermittel sind Investitionen im Bereich Dorfentwicklung in Höhe von 6,86 Mio. € ausgelöst worden.

Die Neuausrichtung der Förderung von Infrastruktureinrichtungen für touristische Zwecke unterstützt das Bemühen landwirtschaftlicher Unternehmen um eine weitergehende Diversifizierung zur Erschließung alternativer Einkommensmöglichkeiten. 2007 wurden im Rahmen dieses Förderschwerpunktes 49 Vorhaben mit einem Volumen von über 33,4 Mio. € gefördert. Hierzu gehören die Errichtung eines Radwanderweges entlang der Trasse der ehemaligen Oderbruchbahn, der Neubau des Naturschutzzentrums Krugpark in Brandenburg-Wilhelmsdorf, die Errichtung eines Miniatur- und Erlebnisparks in Elsterwerda, die Sanierung des Bismarckturms in Burg/Spreevald, die Rekonstruktion

der Kulturscheune in Marquardt, die Errichtung des Radwanderweges „Spur der Steine“ in der Uckermark, der Ausbau der Schlossscheune in Groß Schönebeck, ein Informations- und Leitsystem für Wasserwanderer an der Havel und die Gestaltung eines Haustier- und Familienparks im MAFZ Paaren/Glien.

Für zehn Vorhaben mit außerordentlichem Landesinteresse wurden Fördermittel in Höhe von 19,9 Mio. € bewilligt. Dies betraf Maßnahmen der Stiftung Brandenburgisches Haupt- und Landgestüt, der Stiftung Stift Neuzelle, am Kloster Stift zum Heiligengrabe, an der Burg Storkow und der Landesgartenschau Oranienburg.

Gemeinschaftsinitiative LEADER+

Ziel der 1991 ins Leben gerufenen Gemeinschaftsinitiative der Europäischen Union war und ist es, in kleinem Rahmen und mit relativ begrenzten finanziellen Mitteln in ländlichen Regionen einen neuen Ansatz für die ländliche Entwicklung zu erproben. LEADER (L-Liasion E-Entre A-Action de D-Developement de l'E-Economie R-Rurale = „Verbindung zwischen Aktionen zur Entwicklung der ländlichen Wirtschaft“) fördert die Durchführung integrierter, qualitativ hochwertiger, origineller innovativer Strategien für eine nachhaltige ländliche Entwicklung i. S. der Verbesserung der Lebensqualität.

Das bereits seit 1994 in den neuen Bundesländern umgesetzte EU-Förderprogramm hat im Land Brandenburg ein stabiles Fundament zur Entwicklung strukturschwacher Regionen im ländlichen Raum gelegt und den Prozess zur Stärkung gebietsbezogener Entwicklungen eingeleitet.

Bis Ende 2007 befanden sich in den 13 LEADER+-Regionen des Landes 715 Projekte mit einem Investitionsvolumen von rund 62 Mio. € in der Umsetzung. Mit Beginn der neuen EU-Förderperiode ab 01. Januar 2007 haben sich die lokalen Aktionsgruppen der Regionen im Rahmen einer Ausschreibung neu formiert. War LEADER+ in der auslaufenden Förderperiode noch ein eigenständiges Förderprogramm, so stellt die Umsetzung der LEADER-Methode im Kontext mit der integrierten ländlichen Entwicklung eine neue Herausforderung und Chance zugleich dar. Gefragt sind neue regionale Verantwortungsgemeinschaften aus öffentlichen und privaten Akteuren, die ausgestattet mit Entscheidungskompetenzen und Finanzmitteln als verantwortliche Impulsgeber für die ländliche Entwicklung agieren.

Vor diesem Hintergrund und in Umsetzung der ELER-Verordnung hat das MLUV am 20. Dezember 2006 einen Wettbewerb zur Auswahl von LEADER-Regionen im Land Brandenburg ausgelobt.

Inhalt des Wettbewerbs war die Bewerbung von abgegrenzten homogenen ländlichen Gebieten als LEADER-Regionen mit einer gebietsbezogenen lokalen Entwicklungsstrategie (GLES). Die Regionen hatten über die Herausarbeitung der lokalen Stärken darzustellen, mit welcher Strategie, welchen Schwerpunkten und Vorhaben zukünftig ein Beitrag zur ländlichen Entwicklung geleistet werden kann. Der Verzahnung der integrierten ländlichen Entwicklung mit der LEADER-Methode zu einem innovativen Entwicklungsansatz nach dem Prinzip „EIGENINITIATIVE – KOOPERATION – INNOVATION“ kommt dabei eine entscheidende Rolle zu.

14 Gruppen aus allen Regionen des Landes Brandenburg haben fristgerecht zum 20. April 2007 Wettbewerbsbeiträge (GLES) eingereicht. Im November 2007 wurden alle 14 Regionen bestätigt. Mit dieser Bestätigung ist für die lokalen Aktionsgruppen der Weg frei, die Entwicklung in ihrer Region auf der Grundlage ihrer Entwicklungsstrategien zu unterstützen und zu steuern. Es ist Aufgabe dieser Gruppen, die endogenen Kräfte des ländlichen Raums zu aktivieren, das Selbstwertgefühl der dort lebenden Menschen zu stärken, den Zusammenhalt und die Zusammenarbeit in den Dörfern zu fördern und neue qualifizierte Arbeitsplätze zu schaffen und die regionale Wertschöpfung voranzubringen.

Bodenordnung

Einen bedeutenden Beitrag zur Stärkung der ländlichen Räume, insbesondere zur Schaffung von Rahmenbedingungen für eine wettbewerbsfähige Landwirtschaft, leistet die Bodenordnung als Teil der ländlichen Entwicklung. Durch die umfassende Neuordnung trägt sie zur Verbesserung der Strukturmerkmale der Wirtschaft, zum Erhalt und zur Erhöhung des Einkommens der ländlichen Bevölkerung sowie zur Sicherung und Schaffung von Arbeitsplätzen in den ländlichen Gebieten bei. So soll der rückläufigen Bevölkerungsentwicklung auf dem Lande nachhaltig entgegen gewirkt werden.

Neben den derzeit rund 860 Verfahren zur Zusammenführung von getrenntem Boden- und Gebäudeeigentum nach dem Landwirtschaftsanpassungsgesetz befinden

sich 112 große Bodenordnungsverfahren auf einer Gesamtfläche von rund 205 Tha in der Umsetzung. Schwerpunkte der Bodenordnung sind die Bergbaufolgelandschaften der Lausitz, das Oderbruch, das Unternehmensflurbereinigungsverfahren „Unteres Odertal“ und der Bereich der Elbauenlandschaft in der Prignitz. Damit unterliegen rund sieben Prozent der Landesfläche der ländlichen Bodenordnung. Insgesamt wurden im Jahr 2007 für die Bodenordnung Zuwendungen in Höhe von 15,2 Mio. € ausgegeben. Davon wurden 52 Prozent der öffentlichen Mittel für die Ausführung der Flurneuordnungsverfahren, also für infrastrukturelle, landschaftsgestaltende investive sowie Vorhaben der Dorferneuerung verwendet. Für die verfahrenstechnische Bearbeitung wurden 48 Prozent der öffentlichen Zuwendungen, so u. a. für Aufwendungen der Vermessung und der katasterrechtlichen Bereinigung eingesetzt.

Die Zunahme von Anträgen auf Bodenordnung ist ein eindrucksvoller Nachweis für den Neuordnungsbedarf im ländlichen Raum Brandenburgs. Vor dem Hintergrund der zu erwartenden finanziellen Rahmenbedingungen wird die ländliche Neuordnung verstärkt auf die Feststellung und Regulierung der Eigentumsverhältnisse ausgerichtet sein, um den Ansprüchen der Antragsteller nach Landwirtschaftsanpassungsgesetz mit der Anordnung weiterer Bodenordnungsverfahren nachkommen zu können.

Darüber hinaus sind die Verfahren nach dem Flurbereinigungsgesetz und dem Landwirtschaftsanpassungsgesetz zukünftig verstärkt in den Dienst der integrierten Entwicklung der ländlichen Räume zu

stellen. Neben der Verbesserung der Produktions- und Arbeitsbedingungen in der Land- und Forstwirtschaft sowie der Überwindung eines der größten Investitionshemmnisse, das getrennte Eigentum an Grundstücken und Gebäuden, geht es dabei zunehmend um die Lösung von Landnutzungskonflikten und die eigentums-, sozial- und umweltverträgliche Einbindung von infrastrukturellen Großvorhaben in das Wirkungsgefüge ländlicher Räume.

1.3 Förder- und Strukturpolitik

Die landwirtschaftlichen Betriebe erhalten im Rahmen der ersten Säule der Gemeinsamen Agrarpolitik (GAP) Direktzahlungen in Form der Betriebsprämie und gekoppelter Prämien sowie sonstige Beihilfen für Marktordnungsmaßnahmen. Darüber hinaus stehen Fördermittel für die Finanzierung der ländlichen Entwicklung in der zweiten Säule der GAP, Ziel 1-EAGFL, ELER, LEADER+, FIAF zur Verfügung. Über die beiden Säulen flossen im Jahr 2007 insgesamt 579,1 Mio. € öffentliche Mittel in die Bereiche Ernährung, Landwirtschaft, Forsten und Fischerei (Tab. 1.3.1.1). Die Mittel tragen wesentlich zur Verbesserung der Wettbewerbsfähigkeit der Unternehmen und zur Steigerung der Lebensqualität im ländlichen Raum bei.

Auf die erste Säule entfielen 384,4 Mio. €, das sind 66,4 Prozent der gesamten öffentlichen Mittel, die ausschließlich EU-finanziert sind.

In Umsetzung der operationellen Programme und des Entwicklungsplanes für den ländlichen Raum Brandenburgs und Berlin wurden für die Förderung der Entwicklung der ländlichen Räume 194,7 Mio. € ausgereicht.

Einsatz von Haushaltsmitteln für den Bereich der Ernährung, Landwirtschaft, Forsten und Fischerei	
Tab. 1.3.1	
Verwendungszweck	Auszahlung Mio. €
Betriebsprämie	371,8
Ausgleichszahlungen für Eiweißpflanzen, Energiepflanzen	4,1
Beihilfe für Stärkekartoffeln	3,5
sonstige Beihilfen (Honig, Schulmilch, Erzeugerorganisationen)	5,0
Förderung für den ländlichen Raum im Rahmen der Gemeinschaftsaufgabe (GAK)	112,8
Förderung außerhalb der GAK	81,9
Insgesamt	579,1
Quelle: LVLF, Testbetriebsergebnisse	

1.3.1 Gesamtübersicht über staatliche Fördermittel und gesetzliche Beihilfen

Im Rahmen der GAK wurden 2007 Bundes-, Landes- und Ko-Finanzierungsmittel aus den Europäischen Agrarfonds EAGFL und ELER in Höhe von insgesamt 112,8 Mio. € ausgegeben.

Fördermaßnahmen im Rahmen der Gemeinschaftsaufgabe „Verbesserung der Agrarstruktur und des Küstenschutzes“ (GAK)

Einsatzstruktur der Fördermittel im Rahmen der Gemeinschaftsaufgabe „Verbesserung der Agrarstruktur und des Küstenschutzes“ (GAK)		
Tab. 1.3.1.1	Fördermaßnahmen	
	Auszahlung Mio. €	
	Einzelbetriebliche investive Maßnahmen gesamt	16,5
	darunter: Agrarinvestitionsförderungsprogramm (AFP)	9,8
	Ausgleichszulage für benachteiligte Gebiete	12,0
	Markt- und standortangepasste Landbewirtschaftung (KULAP)	30,9
	darunter: Modulation	2,7
	Marktstrukturverbesserung und Marktstrukturgesetz	3,5
	Integrierte Ländliche Entwicklung (ILE)	5,2
	darunter: Dorferneuerung	4,3
	Wasserwirtschaftliche und kulturbautechnische Maßnahmen	29,7
	Abwasseranlagen	1,6
	Flurbereinigung	7,6
	Forstwirtschaftliche Maßnahmen	3,7
	Verbesserung der genetischen Qualität landwirtschaftlicher Nutztiere	2,0
	Insgesamt	112,8
Quelle: LVLf, Testbetriebsergebnisse		

Einsatz der Mittel der Förderung der Ernährungs- und Landwirtschaft (außerhalb der GAK)		
Tab. 1.3.1.2	Fördermaßnahmen	
	Auszahlung Mio. €	
	Zuwendungen für die Förderung der Entwicklung des ländlichen Raumes einschließlich Braunkohle (ILE)	29,8
	Finanzierung von Verfahrenskosten der Flurneueordnung	7,5
	Förderung von Dienstleistungen im Rahmen des ländlichen Tourismus und Vermarktung landwirtschaftlicher Qualitätsprodukte	1,2
	Förderung der Berufsbildung im ländlichen Raum	1,0
	Kulturlandschaftsprogramm und Art. 16	11,2
	Verbesserung des Landschaftswasserhaushaltes	15,0
	Absatzförderung und Verbraucheraufklärung	1,2
	Binnenfischerei/Aquakultur	1,3
	Naturnahe Waldbewirtschaftung, vorbeugender Waldbrandschutz, Waldumbaumaßnahmen	2,4
	Gemeinschaftsinitiative „LEADER+“	8,7
	Einzelbetriebliche investive Maßnahmen	2,7
	Insgesamt	81,9
Quelle: LVLf, Testbetriebsergebnisse		

1.3.2 Fördermaßnahmen

Förderung der Land- und Ernährungswirtschaft

Einzelbetriebliche Förderung

Im Rahmen der einzelbetrieblichen Förderung wurden neben den Maßnahmen der gleichnamigen Richtlinie auch die Verpflichtungen an Zuwendungsempfänger aus den in den 90er Jahren geltenden Förderprogrammen, dem Programm der Wiedereinrichtung und Modernisierung bäuerlicher Familienbetriebe im Haupterwerb (WMP) und dem Programm der Umstrukturierung landwirtschaftlicher Unternehmen in der Rechtsform juristischer Personen und Personengesellschaften (USP) bedient.

Die Richtlinie zur einzelbetrieblichen Förderung dient der Unterstützung einer wettbewerbsfähigen, nachhaltigen, umweltschonenden, tiergerechten und multifunktionalen Landwirtschaft. Dabei werden investive Maßnahmen in landwirtschaftlichen Unternehmen gefördert, die insbesondere zur Stabilisierung und Verbesserung der landwirtschaftlichen Einkommen sowie zur Verbesserung der Lebens-, Arbeits- und Produktionsbedingungen beitragen. Die Interessen der Verbraucher, die Entwicklung des ländlichen Raumes sowie die Erhaltung der biologischen Vielfalt werden dabei berücksichtigt.

Gefördert wurden in insgesamt 89 landwirtschaftlichen Unternehmen Investitionen, die durch Schaffung der baulichen und technischen Voraussetzungen einem oder mehreren der folgenden Ziele dienen:

- a) der Verbesserung der betrieblichen Produktionsbedingungen
- b) der Erfüllung besonderer Anforderungen an die Landwirtschaft hinsichtlich Umweltschutz, Erhaltung und Verbesserung der natürlichen Umweltbedingungen, Verbesserung des Tierschutzes und der Tierhygiene und Verbraucherschutz

Für die Verpflichtungen an Zuwendungsempfänger aus den o.g. vorangegangenen Förderprogrammen wurden 6,7 Mio. € ausgezahlt.

Ausgleichszulage für benachteiligte Gebiete

Im Jahr 2007 wurden 2.090 Anträge bewilligt. Gefördert wurden 196.113 ha Grünland und 275.560 ha

Ackerland. Dafür wurden Zuwendungen in Höhe von 11,7 Mio. € gezahlt. Ein Antragsteller erhielt damit durchschnittlich 5.610 €.

In der neuen Förderperiode ab 2007 stehen weniger Fördermittel zur Verfügung. So musste die Ausgleichszulage für benachteiligte Gebiete im Vergleich zum Vorjahr halbiert werden. Vor diesem Hintergrund hat sich das Land entschlossen, die Förderung auf tierhaltende Betriebe mit einem Mindesttierbesatz von 0,3 GVE/ha LF auszurichten und damit einen Beitrag zur Erhaltung dieser arbeitskräftintensiven Produktionsrichtung zu leisten.

Agrarumweltmaßnahmen

Für Agrarumweltmaßnahmen innerhalb und außerhalb der GAK sowie Ausgleichszahlungen in Gebieten mit umweltspezifischen Einschränkungen (Art. 16) wurden im Kalenderjahr 2007 42,1 Mio. € EU-, Bundes- und Landesmittel, einschließlich Modulationsmittel verausgabt. Weitere Details zum Anwendungsstand der Agrarumweltmaßnahmen sind dem Punkt 2.7.1 zu entnehmen.

Wasserwirtschaftliche und kulturbautechnische Maßnahmen

Im Rahmen dieses Titels werden Investitionen zum vorbeugenden Hochwasserschutz und zur Erhaltung und Verbesserung wasserwirtschaftlicher Anlagen gefördert. Ziel ist es, die Sicherheit ländlicher Siedlungsgebiete und landwirtschaftlicher Produktionspotentiale vor Naturkatastrophen zu erhöhen und die Wasserressourcen nachhaltiger zu bewirtschaften. Förderschwerpunkte im Jahr 2007 waren

- das Oderprogramm (11,5 Mio. € öffentliche Mittel)
- die Elbdeichsanierung bei Lenzen (7,6 Mio. €)
- die Wiederherstellung der Ruppiner-Fehrbelliner Wasserstraße (1,7 Mio. €) und
- die Sanierung des Neißewehres Forst (1,6 Mio. €).

Verbesserung des Landschaftswasserhaushalts, kulturbautechnische Maßnahmen und Maßnahmen der biologischen Vielfalt im ländlichen Raum

Zum Ausklang der abgelaufenen Förderperiode wurden im Jahr 2006 mit einem Investitionsvolumen von zirka 24 Mio. € fast doppelt soviel Fördermaßnahmen wie in den Vorjahren bewilligt. Die Umsetzung eines erheblichen Teils dieser Maßnahmen erfolgte im Jahr 2007 bzw. wird im Jahr 2008 abgeschlossen.

2007 beliefen sich die für Maßnahmen **zur Verbesserung des Landschaftswasserhaushaltes** ausgezahlten Mittel auf rund 12,8 Mio. €.

Seit Beginn der Förderung dieser Maßnahmen im Jahre 2002 wurden zirka 430 überwiegend Komplexmaßnahmen mit einer Reihe von Einzelmaßnahmen an den Gewässern sowie an wasserwirtschaftlichen Anlagen umgesetzt.

Es erfolgten Investitionen an über 1.900 Wehren. 60 Wehre wurden zu Sohlgleiten umgebaut, 50 mit Fischaufstiegsanlagen versehen und etwa 170 Wehre zurückgebaut. Es wurden zirka 1000 Sohlenbauwerke, darunter etwa 900 Stützschnellen errichtet.

Gewässerrenaturierungen, zum Teil mit Altarmanschlüssen und Umgestaltung des Gewässerlaufes waren Zielstellung bei etwa 50 Vorhaben. Im Rahmen von 93 Vorhaben wurden Gewässerrandstreifen geschaffen und Uferbereiche bepflanzt.

Strukturverbessernde Maßnahmen, die Anhebung von Durchlässen, der Rückbau von Gewässerverrohrungen und die Reaktivierung von Altarmen tragen zum Rückhalt von Niederschlagswasser in der Landschaft sowie zur Umsetzung der EU-Wasserrahmenrichtlinie bei. Insbesondere in Trockenwetterperioden können strukturreiche Gewässerläufe das Wasser besser zurückhalten. Zur Verbesserung des Wasserrückhalts erfolgt auch die Revitalisierung von Seen, Teichen und Söllen, um natürliche Wasserspeicher in der Landschaft wieder zu aktivieren.

Darüber hinaus wurde der Rückbau von Schöpfwerken bzw. deren Ausstattung mit modernen Pump- und Steuerungsanlagen gefördert und dadurch eine präzisere Steuerung sowie die Reduzierung der Betriebs- und Unterhaltungskosten erreicht.

Die Förderung von Maßnahmen zur Verbesserung des Landschaftswasserhaushaltes wird in der EU-Förderperiode 2007 bis 2013 fortgesetzt.

Im Programmteil biologischen Vielfalt wurden 2007 24 investive Maßnahmen zur Anlage und Wiederherstellung von Landschaftselementen und Biotopen sowie zum Artenschutz, in Höhe von 1,7 Mio. € unterstützt.

Vermarktung

Im Jahr 2007 wurden keine Maßnahmen zur Absatzförderung durch Marktstrukturverbesserung nach der alten Richtlinie mehr bewilligt, sondern nur Auszahlungen (3,5 Mio. €) für früher bewilligte getätigt.

Das Gesamtinvestitionsvolumen im abgelaufenen Förderzeitraum 2000 bis 2006 belief sich auf annähernd 150 Mio. €, darin enthalten ist die Auszahlung von etwa 48 Mio. € Fördermittel. Der Höchstfördersatz von 35 Prozent bezogen auf die förderfähigen Investitionen kam in der Regel zur Anwendung. Den Schwerpunkt bilden die Bereiche Obst und Gemüse, Getreide und Futtermittel, Geflügel sowie Vieh und Fleisch mit Maßnahmen zur Rekonstruktion und Rationalisierung zur Anpassung an die Erfordernisse des Marktes mit einem zunehmenden Veredelungsgrad und der entsprechenden Aufbereitung der Produkte, aber auch zur Verbesserung der Qualitäts- und Hygienebedingungen des Tier- und Umweltschutzes sowie im innovativen Bereich.

Die Investitionen verteilten sich auf die Warenbereiche wie folgt:

Vieh und Fleisch	8,1 %
Milch und Milcherzeugnisse	6,5 %
Eier und Geflügel	21,0 %
Getreide	22,5 %
Kartoffeln	3,2 %
Obst und Gemüse	37,1 %
Gewürze	1,6 %

In der neuen Förderperiode 2007 bis 2013 sind nur noch Unternehmen mit bis zu 750 Beschäftigten bzw. bis zu 200 Mio. € Jahresumsatz förderfähig, wobei die gesellschaftliche Struktur zu beachten ist. Das von den Unternehmen vorgesehene Investitionsvolumen für 2007 und 2008 beläuft sich auf etwa 30 Mio. €.

Erzeugergemeinschaften nach dem Marktstrukturgesetz; Erzeugerzusammenschlüsse des ökologischen Landbaus; Erzeugerorganisationen für Obst und Gemüse

Nach dem Marktstrukturgesetz waren 2007 noch insgesamt 24 Erzeugergemeinschaften (EZG) im tierischen Bereich, Fleisch, Milch, außer Fisch bzw. im pflanzlichen Bereich, außer Obst, Gemüse, Hopfen, wirtschaftlich aktiv. Im Milchbereich hat sich die bisherige Vereinigung von Erzeugergemeinschaften aufgelöst.

Hinsichtlich der Verteilung auf die einzelnen Warenbereiche entfallen auf die Erzeugung von Schlacht- und Zuchtvieh bzw. Schlachtvieh und Ferkel/Kälber fünf EZG sowie auf die Erzeugung von Rohmilch neun EZG.

Der Rohmilchbereich ist durch den Erhalt des Quotenanteils relativ stabil, der Fleischbereich unterliegt größeren saisonalen Schwankungen.

Der Warenbereich Geflügel erfuhr 2007 eine gute Konjunktur. Davon profitierten auch die drei EZG. Der Bereich Qualitätsweizen/Buchweizen ist mit drei EZG konstant geblieben, ebenso die Warenbereiche pflanzliche Erzeugnisse zur technischen Verwendung oder Energiegewinnung mit zwei EZG und Kartoffeln und Tabak mit je zwei EZG.

Die insgesamt 24 EZG vermarkteten zirka 20.757.612 t Rohmilch, zirka 82.824 St. Schlacht- und Zuchtvieh bzw. Schlachtvieh und Kälber, zirka 45.242 t Mastent-ten/ Mastgeflügel und Puten, zirka 20.103 t Qualitätsgetreide sowie zirka 28.832 t pflanzliche Erzeugnisse zur technischen Verwendung und zirka 150.000 t Stärkekartoffeln und 687 t Tabak.

Neben ausgebliebenen Neugründungen wurde auch die Möglichkeit der Erweiterung bestehender EZG nicht genutzt. Deshalb wurden 2007 weder Startbeihilfen noch Investitionsbeihilfen ausgereicht.

Als Fazit lässt sich feststellen, dass die Anzahl der EZG stagniert bzw. sogar rückläufig ist, obgleich eine zwingende Notwendigkeit zur weiteren Bündelung der landwirtschaftlichen Erzeugung besteht.

Für den ökologischen Landbau existieren weiterhin zwei **Erzeugerzusammenschlüsse des ökologischen Landbaus** (Öko-EZZ) in den Warenbereichen Bio-Vieh und Fleisch sowie Bio-Getreide. Die beiden Öko-EZZ vermarkteten derzeit Erzeugnisse von 122 Landwirten. Der Umsatz dieser Öko-EZZ belief sich 2007 auf 7,7 Mio. €, zirka 4 Prozent weniger als im Vorjahr. Trotz stabiler Entwicklung der beiden Öko-EZZ ist einzuschätzen, dass das Vermarktungspotential im Verhältnis zu der Gesamtentwicklung des ökologischen Landbaus in Brandenburg noch nicht ausgereizt ist.

Die fünf **Erzeugerorganisationen für Obst und Gemüse** (EO), die im Rahmen der Gemeinsamen Marktordnung (GMO) noch anerkannt sind, haben ihre zweiten operationellen Programme vollständig abgeschlossen, neue zur Genehmigung vorgelegt bzw. bereits dritte, mehrjährige operationelle Programme begonnen. Die geplanten bzw. laufenden Maßnahmen dienen der weiteren Anpassung der umweltgerechten Produktion, Lagerung und Vermarktung an die Erfordernisse des Marktes von Handelsketten und Verarbeitungsunternehmen.

Im Jahr 2007 stieg die vermarktete Menge von Obst und Gemüse, einschließlich Kulturpilze, um 16 Prozent gegenüber 2006 (Tab. 1.3.2.1). Gleichzeitig stieg der

Tab. 1.3.2.1 Entwicklung der Erzeugerorganisationen für Obst und Gemüse						
Jahr	Anzahl der EO ¹	Anzahl der Mitglieder	Vermarktete Menge in t	Vermarktete Menge in €	Betriebsfonds gesamt in €	EU-Beihilfe Betriebsfonds in €
1997	6	119	30.500 ³	29.500.000	518.956	259.477
1998	6	103	32.923	31.885.340	733.150	366.574
1999	6	90	50.120	29.811.001	951.411	475.705
2000	6	73	57.913	30.945.539	1.051.409	525.702
2001	5	63	62.328	35.184.734	1.439.406	721.203
2002	6	74	74.367	51.544.978	1.771.148	885.574
2003	6	101	103.143	72.834.447	4.216.542	2.089.437
2004	6	109	105.461	81.945.450	5.605.568	2.791.692
2005	6	87	111.168	87.940.043	6.929.924	3.449.655
2006 ⁵	6	68	70.006	74.004.730	7.327.011 ⁵	3.216.461 ⁵
2007	5	71	80.956	88.590.583	6.408.916	3.171.311

Quelle: LVL, Testbetriebsergebnisse; ¹ einschließlich vorläufig anerkannter Erzeugerorganisationen, ³ ohne 833 t Interventionsware, ⁵ Insolvenz OGZ; ohne Mitglieder OGZ; ohne vermarktete Menge OGZ; Zahlung Beihilfe nur für das 1. und 2. Quartal bei OGZ

Wert der Erzeugung im selbem Zeitraum um zirka 14,6 Mio. € bzw. 20 Prozent. Die gewährte EU-Beihilfe aus der Abteilung Garantie für den Betriebsfonds der EO verringerte sich gegenüber 2006 um rund 45 T € und beträgt damit rund 3,2 Mio. €.

Die vorläufigen Zahlen für 2007 mit 71 Mitgliedern bzw. endgültigen Zahlen für 2006 mit 68 Mitgliedern sind in Bezug auf die Gesamtmitgliederanzahl so zu interpretieren, dass sich aus Einzelmitgliedern innerhalb der EO neue juristische Personen herausgebildet haben. Eine EO stellte einen Antrag auf Insolvenz.

Durch die Fortsetzung der Förderpolitik in einer reformierten GMO für Obst und Gemüse der EU bestehen für die brandenburgischen EO weiterhin optimale Möglichkeiten, zumindest bis 2012/2013 ihre Marktposition weiter zu stärken und auszubauen.

Vernetzung und Vermarktung landtouristischer Angebote durch den Verband pro agro e.V.

Die wesentlichsten Aktivitäten des Verbandes zur Förderung des ländlichen Raumes im Land Brandenburg e.V. – pro agro – sind darauf gerichtet, durch die Zusammenarbeit landtouristischer Anbieter, Landgasthöfe, Direktvermarkter und Produzenten von regionalen Spezialitäten die Entwicklung des ländlichen Raumes zu unterstützen. Zur Durchführung der Maßnahmen zur Vernetzung und Vermarktung der landtouristischen Angebote und Dienstleistungen erhielt der Verein eine Projektförderung in Höhe von 1.084 T €.

Im Jahr 2007 wurden in Form des Erlebnismarketings – Brandenburg erleben und genießen – landtouristischen Angeboten und Spezialitäten bei 25 Veranstaltungen ein Podium geboten. Mit themenbezogenen Veranstaltungen, wie z.B. die Brandenburger Landpartie, das Brandenburger Dorf- und Erntefest im havelländischen Grünefeld und Veranstaltungen zur Erntesaison von Apfel, Kartoffel und Sanddorn wurden Tausende Besucher in den ländlichen Raum gezogen. Auf gemeinsamen Präsentationen mit der Tourismus Marketing Brandenburg GmbH zur Internationalen Tourismusbörse, ITB, und auf Reisemessen wurde für Landurlaub in Brandenburg geworben.

Die Kataloge „Landurlaub in Brandenburg und Einkaufen beim Bauern“ und „Pferdeland Brandenburg“ sind ein wichtiges Marketinginstrument und beinhalten sowohl buchbare Pauschalangebote wie auch Reittouren. Auch die „Bio-Tour“ wurde neu aufgelegt und erfreut sich einer regen Nachfrage.

Erstmalig wurde im Rahmen einer Studie eine Broschüre „Regionale Spezialitäten – kulinarische Botschafter für Brandenburg“ veröffentlicht. Diese Druckschrift zeigt „Good Practice“-Beispiele und soll Brandenburger Unternehmen dazu anregen, die vorhandenen Potentiale kreativer zu nutzen.

Mit dem Landfrauenverband wurde eine Präsentation der Angebote für Beherbergungsbetriebe auf der Grundlage einer Potenzialanalyse der Landfrauen erarbeitet, z.B. in den Bereichen Brauchtum, Landwirtschaft und Handwerk.

Forstwirtschaftliche Maßnahmen

Mit der Genehmigung des Entwicklungsplanes (EPLR) für den Ländlichen Raum Brandenburgs und Berlin 2007-2013 durch die EU im September 2007 begann die neue Förderperiode zur Entwicklung der ländlichen Räume. Die Richtlinie zur Förderung forstlicher Maßnahmen wurde im Januar 2008 veröffentlicht. Waldbesitzer konnten durch eine Genehmigung des vorzeitigen Maßnahmebeginns bereits in 2007 Maßnahmen durchführen. Dies war insbesondere für Waldbesitzer von Belang, deren Waldbesitz durch den Sturm Kyrill stark geschädigt wurde.

Im Berichtszeitraum 2007 wurden Fördermittel auf Grundlage der ausgelaufenen Förderrichtlinien zur Gewährung von Zuwendungen für forstwirtschaftliche Maßnahmen im Rahmen der GAK in Höhe von 3,7 Mio. € und auf der Grundlage des EAGFL in Höhe von 0,5 Mio. € ausschließlich über Verpflichtungsermächtigungen ausgezahlt.

Förderung im Rahmen der GAK

Vorrangig wurden Maßnahmen zur Umstellung auf naturnahe Waldwirtschaft mit einem Fördervolumen von 2,6 Mio. € gefördert. Diese Maßnahmen dienen der langfristigen Überführung von Kiefernreinbeständen in stabile standortgerechte Mischbestände mit einem hohen Laubbaumanteil.

Für Gründungs- und Verwaltungsaufwendungen forstwirtschaftlicher Zusammenschlüsse wurden Zuschüsse in Höhe von rund 0,4 Mio. € gewährt.

Maßnahme	Zahlungen in €
Erstaufforstungsprämien	783.171,17
Anlage von Waldrändern	13.638,15
Nachbesserung	1.356,60
Kulturpflege	103.194,37
Jungbestandspflege	210.723,58
Forstwirtschaftliche Zusammenschlüsse	376.167,82
Waldumbau	2.255.560,57
Gesamt	3.743.812,26

Quelle: LVLf, Testbetriebsergebnisse

Förderung aus dem EAGFL

Außerhalb der GAK wurden EU-kofinanzierte Maßnahmen auf der Grundlage des EAGFL, Abteilung Ausrichtung gefördert, vorrangig Maßnahmen des vorbeugenden Waldbrandschutzes. Gegenstand dieser Fördermaßnahmen sind die Anlage, Unterhaltung und Pflege von Waldbrandriegeln, der Ausbau und die Befestigung forstwirtschaftlicher Wege sowie die Anlage und Unterhaltung von Löschwasserentnahmestellen.

Maßnahme	Zahlungen in €
Anlage von Waldbrandriegeln	10.882,25
Artenschutz im Wald	1.044,45
Ausbau von Wegen zum vorbeugenden Waldbrandschutz	432.059,39
Befestigung von Wegen zum vorbeugenden Waldbrandschutz	27.910,89
Anlage von Löschwasserentnahmestellen	53.147,67
Erhalt und Pflege von Biotopen	13.990,66
Waldumbau	2.255.560,57
Gesamt	539.035,31

Quelle: LVLf, Testbetriebsergebnisse

Förderung über ELER

Für Waldbesitzer mit Flächen, die Schäden durch den Sturm Kyrill erlitten hatten, wurde ab März 2007 der vorzeitige Maßnahmebeginn zugelassen. Diese Möglichkeit wurde im September 2007 des vergangenen Jahres auf alle anderen Fördermaßnahmen erweitert. Der allgemein übliche Umfang an Maßnahmen des Waldumbaus wurde 2007 leider nicht erreicht. Durch Genehmigung des vorzeitigen Maßnahmebeginns sind Fördermittel in Höhe von drei Mio. € bereitgestellt worden, in Anspruch genommen wurden im Berichtszeitraum lediglich 1,1 Mio. €.

Maßnahmen auf Grundlage der neuen ELER-Richtlinie (Forst-RL vom 15. Januar 2008)

Maßnahme	bewilligt in €
Waldumbau	138.823,10
Waldumbau nach Sturm Kyrill	548.574,36
Kulturpflege	248.046,84
Nachbesserung	183.398,59
Pferderückung	8.590,00
Forstwirtschaftliche Zusammenschlüsse	7.488,00
Forstwirtschaftliche Zusammenschlüsse (neu anerkannt/fusioniert)	–
Investitionen zur Verarbeitung forstwirtschaftlicher Erzeugnisse	–
Wegebau zum vorbeugenden Waldbrandschutz	–
Gesamt	1.134.920,89

Quelle: LVLf, Testbetriebsergebnisse

1.4 Aus- und Weiterbildung

1.4.1 Ausbildung

Die harten Wettbewerbsbedingungen in der Landwirtschaft machen es für Beschäftigte und Leiter notwendig, ihr Wissen ständig zu erweitern und zu aktualisieren. Die moderne Landwirtschaft in Brandenburg hat dabei eine stets sich verbessernde, gute Position. 90 Prozent der Beschäftigten im Agrarbereich in Brandenburg verfügen über eine abgeschlossene berufliche Ausbildung als Facharbeiter, Meister oder über einen Hochschulabschluss. Da der Bedarf nach qualifizierten Arbeitskräften im Agrarbereich weiter bestehen bleibt, gilt es den Fachkräftebedarf für die Zukunft zu sichern. Deshalb initiierte das MLUV gemeinsam mit verschiedenen Partnern eine Reihe von Aktivitäten um für Berufe im Agrarbereich zu werben.

Gerade in ländlichen Gebieten ermöglichen die sogenannten „Grünen Berufe“ den Jugendlichen den Verbleib in der Heimat. Hier wird versucht, mit gezielter Unterstützung der qualifizierten Agrarausbildung direkt gegen die negativen Folgen des demografischen Wandels zu wirken. Zwar hat sich die Zahl der im Jahr 2007 abgeschlossenen Ausbildungsverträge im Agrarbereich im Vergleich zum Vorjahr geringfügig verringert, siehe Tabelle 1.4.1.1, jedoch ist diese Tendenz schwächer ausgeprägt als in Industrie, Handwerk und Handel. Besonders bemerkenswert ist die Tatsache, dass die Zahl der Auszubildenden in den Kernbereichen der Grünen Berufe, bei den Landwirten und Tierwirten relativ stabil geblieben ist.

Wie in den Vorjahren wurden die meisten Ausbildungsverträge im Beruf Gärtner abgeschlossen. Im Vergleich zum Jahr 2007 entschieden sich wieder mehr junge Frauen für die Grünen Berufe.

Tab. 1.4.1.1	Anzahl der Auszubildenden in ausgewählten Agrarberufen im ersten Ausbildungsjahr 2002/03–2007/08 (Stichtag: 31.12. 2007)									
	2003/04		2004/05		2005/06		2006/07		2007/08	
	ges.	weibl.	ges.	weibl.	ges.	weibl.	ges.	weibl.	ges.	weibl.
Landwirt/in	235	16	217	25	207	14	219	21	212	26
Fachkraft Agrarservice ¹					8	–	11	–	14	–
Tierwirt/in	92	47	88	36	77	39	114	51	85	47
Gärtner/in	256	64	285	66	248	49	252	50	265	62
Pferdewirt/in	75	68	63	44	71	59	87	76	79	66
Forstwirt/in	69	5	55	7	67	4	65	4	64	4
Sonstige	30	13	35	11	36	10	30	7	27	10
Gesamt ²	757	213	743	189	714	175	778	209	746	215

Quelle: LVLF, Testbetriebsergebnisse; ¹ seit Ausbildungsjahr 2005/2006 neuer Ausbildungsberuf, ² Agrarbereich (gem. § 5 BBiG)

Die Leistung der Ausbildungsbetriebe wird deutlich, wenn man berücksichtigt, dass sich deren Gesamtzahl und die Zahl der tatsächlich ausbildenden Betriebe in den letzten Jahren reduziert haben. Insofern haben die tatsächlich ausbildenden Betriebe erfreulicherweise durchschnittlich mehr Lehrlinge aufgenommen als in den vergangenen Jahren.

Auch 2007 sind die Prüfungsergebnisse nicht zufriedenstellend. Die Anzahl der Prüflinge, die ihre Prüfung bestehen, schwankt weiterhin in allen Berufen von Jahr zu Jahr erheblich (Tabelle 1.4.1.2). Wie in anderen Wirtschaftszweigen, entsprechen die Vor-

aussetzungen der Auszubildenden im Agrarbereich nicht immer den Anforderungen der Praxis. Ziel von Berufsorientierungsmaßnahmen, wie in dem Projekt „LANDaktiv“ ist es, leistungsstärkere Schulabsolventen gezielt anzusprechen. So kann auf Grund günstiger Anfangsbedingungen bei schulischen Leistungen die Höhe der bestandenen Prüfungen erhöht werden. Das negative Image hinsichtlich Qualifikation und Arbeitsbedingungen der landwirtschaftlichen Berufe entspricht nicht mehr der Wirklichkeit in den modernen, brandenburgischen Agrarbetrieben.

Wie auch in anderen Bundesländern steigt die Zahl der Auszubildenden in den Berufen für Menschen

mit Behinderung ständig an. Im Agrarbereich werden anteilmäßig mehr Ausbildungsverträge mit Helfern abgeschlossen als in Industrie, Handel und Gewerbe. Nach wie vor liegt der höchste Anteil im Gartenbau. Die Aussichten auf Anstellung für die so ausgebildeten Jugendlichen sind noch nicht zufriedenstellend. Dennoch wird den jungen Menschen, die in anderen Berufssparten keine Lehrstelle finden, in den „Grünen Berufen“ eine Lebensperspektive ermöglicht. Hier übernimmt der Agrarsektor eine wichtige soziale Verantwortung in der Gesellschaft.

Ein hoher Anteil der Führungskräfte im Agrarbereich des Landes Brandenburg sind Meister. Wie aus Tabelle 1.4.1.4 zu ersehen ist, sinkt jedoch die Zahl der Meisterabschlüsse geringfügig. Erfreulich ist, dass der Beruf Landwirt weiter nachgefragt wird. Für die Meisterprüfung werden die Vorbereitungskurse aus EU-Mitteln des ELER-Fonds finanziell unterstützt. Jeder Förderwürdige sollte dazu ermuntert werden, den Meisterabschluss anzustreben. In Brandenburg wie auch in anderen Bundesländern werden die Meister zunehmend zur tragenden Schicht der Agrarbetriebe.

Tab. 1.4.1.2		Anteil der nicht bestandenen 1. Abschlussprüfungen im Agrarbereich in Brandenburg (2000–2007)				
Beruf	2003	2004	2005	2006	2007	
	%	%	%	%	%	
Landwirt/in	32,3	36,6	38,5	31,9	33,8	
Tierwirt/in	27,4	64,4	32,9	26,8	30,8	
Gärtner/in	46,8	50,3	36,7	44,0	39,7	
dav. Zierpflanzenbau	34,1	55,3	45,5	41,4	57,4	
Baumschule	63,2	53,3	25,0	40,0	54,2	
Gemüsebau	0,0	22,2	26,7	50,0	36,4	
Garten- und Landschaftsbau	49,1	48,3	37,9	43,6	31,5	
Pferdewirt/in	30,0	28,0	41,3	35,6	25,0	
Forstwart/in	6,4	14,3	3,0	11,6	3,0	
Fischwirt/in	0,0	14,3	30,0	50,0	10,0	

Quelle: LVLF, Testbetriebsergebnisse

Tab. 1.4.1.3		Anteil der Behindertenausbildung an der Gesamtzahl der Auszubildenden im Agrarbereich in Brandenburg 1. Lehrjahr (Stichtag: 31.12.2007)							
Beruf	2002		2004		2006		2007		
	ges.	%	ges.	%	ges.	%	ges.	%	
Landwirtschaftshelfer/in ¹	6	0,6	11	1,0	9,0	0,8	11	1,0	
Gartenbauhelfer/in ²	93	10,0	122	11,0	154	13,3	160	14,5	
Hauswirtschaftshelfer/in	105	11,0	127	12,0	148	12,8	133	12,0	
Helfer/innen und Werker/innen insg.	204	21,0	260	24,0	311	26,9	304	27,5	
Gesamtzahl ³	956	100	1082	100	1158	100	1105	100	

Quelle: LVLF, Testbetriebsergebnisse; ¹ 2007 Umbenennung von Landwirtschaftsfachwerkerin in Landwirtschaftshelfer/in, ² 2007 Umbenennung von Gartenbaufachwerker/in in Gartenbauhelfer/in, ³ Auszubildenden im Agrarbereich

Lehrinhalte, die in den Betrieben oder Berufsschulen nicht vermittelt werden können, sind Gegenstand der Überbetrieblichen Ausbildung. Die Lehrlinge besuchen Kurse an den entsprechenden Einrichtungen sowohl innerhalb, als auch außerhalb des Landes Brandenburg. In Brandenburg haben an der Stiftung Brandenburgisches Haupt- und Landgestüt in Neustadt/Dosse im Jahr 2007 in der Fachrichtung Pferdezucht und -haltung, der Milchwirtschaftlichen Lehr- und Untersuchungsanstalt Oranienburg sowie in der Lehranstalt für Gartenbau und Floristik Auszubildende aus Brandenburg und anderen Bundesländern teilgenommen.

Die Überbetriebliche Ausbildung von 2.644 Personen aus Brandenburg wurde im Jahr 2007 in Höhe von 611.315,84 € gefördert, 70 Prozent davon trug der Europäische Sozialfonds, 30 Prozent das Land Brandenburg. Die Bedeutung der Überbetrieblichen Ausbildung als zweite Säule der Berufsbildung wird weiter zunehmen. Um die Bildungsstätten für die Zukunft fit zu machen, wird derzeit in die bestehenden Einrichtungen seitens des Landes massiv investiert. Die derzeitigen Bau- und Fördermaßnahmen in der Lehranstalt für Gartenbau und Floristik Großbeeren e.V. (LAGF) sind hierzu ein Beispiel.

Tab. 1.4.1.4 Entwicklung der Meisterfortbildungsprüfungen (2003–2007)

Beruf	2003		2004		2005		2006		2007	
	ges.	weibl.	ges.	weibl.	ges.	weibl.	ges.	weibl.	ges.	weibl.*
Landwirtschaftsmeister/in	40	5	24	4	29	4	37	9	39	
Tierwirtschaftsmeister/in	–	–	11	8	9	6	1	–	–	
Gärtnermeister/in	15	1	7	1	14	1	4	–	9	
Pferdewirtschaftsmeister/in	19	10	19	11	12	9	12	8	13	
Hauswirtschaftsmeister/in	5	5	2	2	1	1	1	1	3	
Molkereimeister/in	1	–	2	1	1	–	2	–	–	
Fischwirt/in	–	–	3	–	–	–	–	–	4	
Forstwirtschaftsmeister/in	3	–	–	–	–	–	39	–	10	
Insgesamt	83	21	69	27	67	21	96	18	78	

Quelle: LVLf, Testbetriebsergebnisse; * 2007 nicht mehr erfasst

1.4.2 Berufliche Weiterbildung

Die sich verändernden Rahmenbedingungen, die Absicherung der Wettbewerbsfähigkeit sowie auch der bevorstehende Generationswechsel in den Leitungsebenen in der Brandenburger Landwirtschaft sind Ursachen für das ungebrochene große Interesse an zusätzlichen Qualifikationen aller landwirtschaftlichen Fachkräfte, insbesondere bei den Betriebsleitern agrarischer Unternehmen.

Weiterbildungsergebnisse

Im Rahmen der „Richtlinie zur Förderung der Berufsbildung im ländlichen Raum“ (LBb) wurden im Jahr 2007 vielfältige Bildungsmaßnahmen mit über 2.000 Teilnehmern gefördert.

Tab. 1.4.2.1 BLAK-Maßnahmen, Teilnehmer und Förderung

	2006	2007
Anzahl der Maßnahmen	44	42
Teilnehmer	643	604
darunter Frauen	213	231
– Berater	53	21
– Führungskräfte	587	578
– Sonstige	3	5
Teilnehmerstunden	10.215	10.125
Fördersumme (€)	198.731	215.687

Quelle: LVLf, Testbetriebsergebnisse

Die 2007 zentral für das Land angebotenen 42 Bildungsmaßnahmen der Brandenburgischen Landwirtschafts-Akademie (BLAK) wurden von insgesamt 604

Teilnehmern in Anspruch genommen (Tabelle 1.4.2.1). Die Qualifizierung der Führungskräfte ist ein zentrales Anliegen der Weiterbildung im Agrarbereich. Bildungsangebote wurden vom Landesamt für Verbraucherschutz, Landwirtschaft und Flurneuordnung (LVLF) in breiter, praxisrelevanter Vielfalt in Kooperation mit Partnern u.a. mit der BLAK angeboten. Die stabilen Zahlen der Teilnehmer zeigen, dass der Bedarf nach qualifizierter Fortbildung ungebrochen ist.

Das LVLF fördert ebenso regionale Anbieter agrarischer Weiterbildungsveranstaltungen wie die sieben Regionalstellen für Bildung im Agrarbereich (RBA) in

Prenzlau, Perleberg, Oranienburg, Seelow, Seddiner See, Luckenwalde und Herzberg. Deren inhaltliche Schwerpunkte waren 2007 vor allem die Umsetzung der Reform der gemeinsamen EU-Agrarpolitik (GAP), Sachkundelehrgänge für Pflanzenschutz, Tiergesundheit, Berufs- und Arbeitspädagogik und in Kooperation mit den Kreisbauernverbänden die regionalen Winterschulungen. Der jeweils regionale Bezug ermöglichte eine an die Anforderungen der Region angepasste Weiterbildung. Die RBA führten die in der Tabelle 1.4.2.2 aufgezeigten prüfungsrelevanten Bildungsmaßnahmen in ihren Regionen durch.

Tab. 1.4.2.2 Bildungsmaßnahmen 2007 der 7 Regionalstellen für Bildung im Agrarbereich (RBA) Erfassungszeitraum: 01.01. 2007 – 31.12. 2007			
Thema der Bildungsmaßnahme	Anzahl durchgeführter Maßnahmen	Dauer der Maßnahmen (in Unterrichtsstunden)	Anzahl TN
Prüfungsvorbereitende Kurse (Meister)	12	2.511	128
Prüfungsvorbereitende Kurse (Facharbeiter für Quereinsteiger)	10	1.894	116
Agrarbürofachfrau	3	195	35
Winterschulung (in Kooperation mit Bauernverband)	23	150	356
Agrarantragsschulungen	16	156	119
Sachkundenachweis Pflanzenschutz	11	362	139
Tiergesundheit	4	39	66
Ausbilderstammtisch	4	27	76
Berufs- und Arbeitspädagogik	2	248	27
Sonstiges	14	637	304
Summe	99	6.219	1.366

Quelle: LVLF, Testbetriebsergebnisse

Ermittlung des Weiterbildungsbedarfs

Eine dem Bedarf entsprechende Weiterbildung ist von existenzieller Bedeutung sowohl für die Bildungsanbieter als auch für die im Fokus dieser Arbeit stehenden Landwirte als potenzielle Teilnehmer. Der Fachbeirat des Landesverbands für Weiterbildung im ländlichen Raum e.V. begutachtet qualitativ alle nach der LBB-Richtlinie beantragten regionalen Bildungsvorhaben aus der Sicht der Anforderungen in der Praxis. Für die inhaltliche Ausgestaltung der Seminare und Fortbildungen in der BLAK werden ebenfalls die Empfehlungen des Fachbeirates des Bund-Länder-Arbeitskreises berücksichtigt. Im Ergebnis dessen

werden zweimal jährlich bereits erfolgreich etablierte Bildungsangebote aktualisiert bzw. neue Maßnahmen entwickelt. Den Fachbeiräten gehören Vertreter des Berufsstandes, der Bildungsanbieter, der Wissenschaft und der Verwaltung an. So werden sowohl von der BLAK als auch von den sieben RBA in den Brandenburger Regionen bei Teilnehmern an Bildungsmaßnahmen laufend Weiterbildungswünsche erfragt und für die Maßnahmenplanung mit den berufsständischen Verbänden abgestimmt.

Nur mit einem hoch qualifizierten Fachpersonal kann die Brandenburgische Landwirtschaft sich dem zunehmenden Wettbewerb stellen und Anpassungen an die wechselnden Rahmenbedingungen gestalten. Fachkräftesicherung, lebenslanges Lernen und Absicherung des Generationswechsels sind hier die wichtigsten Aufgaben.

Mittelausstattung

Durch die „LBb-Richtlinie“ wurden für das Jahr 2007 insgesamt 68.097 € für Bildungsmaßnahmen bewilligt.

1.5 Förderung der Landfrauen und der Jugend im ländlichen Raum

Am 5. Oktober 2007 beging der Brandenburger Landfrauenverband e.V. den 15. Jahrestag. Von anfangs 327 Mitgliedern im Gründungsjahr 1992 konnte sich der Verband zum größten Frauenverband im ländlichen Raum Brandenburgs mit rund 1.200 Mitgliedern in 65 Ortsgruppen und 11 Kreisverbänden entwickeln. Als Interessenvertretung der Frauen auf dem Lande setzt er sich für die Verbesserung der sozialen, wirtschaftlichen und rechtlichen Situation von Frauen auf dem Lande ein. Dabei konzentriert er sich insbesondere auf die Schaffung neuer Einkommensmöglichkeiten, auf die Vereinbarkeit von Familie und Beruf, auf die allgemeine, soziale und berufliche Weiterbildung und auf die Motivation der Frauen zu selbständigen Aktivitäten. Großes Engagement entfalten die Landfrauen bei der Brauchtumpflege in den Dörfern, der Ausrichtung von Dorf- und Erntefesten und der „Brandenburger Landpartie“, im Wettbewerb „Unser Dorf hat Zukunft“ und im jährlich stattfindenden Erntekronenwettbewerb.

Der zum 14. Mal ausgetragene Erntekronenwettbewerb und die Wahl der Erntekönigin 2007 waren Höhepunkte des vierten Dorf- und Erntefestes des Landes Brandenburg am 15. September in Grünefeld, Gemeinde Schönwalde/Glien im Landkreis Havelland.

Die schönste Erntekrone wurde vom Kreislandfrauenverein Oberhavel gebunden, gefolgt von der Erntekrone der Ortsgruppe Ranzig-Mittweide (LOS) und der Krone der Ortsgruppe Görzig (LOS). Aus vier Bewerberinnen wurde die Erntekönigin des Jahres 2007/2008 aus Falkenthal (OHV) gewählt.

Finanzielle Unterstützung erhielt der Verband vom MLUV für die

- Anleitung und Koordinierung ehrenamtlicher Tätigkeit von Frauen im ländlichen Raum,
- Absatzförderung agrarischer und handwerklicher Produkte auf Messen und Ausstellungen,
- Öffentlichkeitsarbeit einschließlich „Landfrauenjournal“,
- Aktionen im Rahmen des Brandenburger Dorf- und Erntefestes und
- „Brandenburger Landpartie“.

Mit Hilfe der finanziellen Unterstützung des Ministeriums für Arbeit, Soziales, Gesundheit und Familie und des Ministeriums für ländliche Entwicklung, Umwelt und Verbraucherschutz konnte die Verbandsarbeit erheblich professionalisiert sowie die Kommunikation und Vernetzung der Ortsverbände untereinander und zum Landesverband durch den Einsatz moderner Computertechnik verbessert werden.

Eine wichtige Rolle bei der Gestaltung des gesellschaftlichen Lebens in ländlichen Räumen spielen die Landjugendverbände. Als anerkannter freier Träger der Jugendhilfe unterstützt die Berlin-Brandenburgische Landjugend e.V. (B.B.L.) junge Menschen im ländlichen Raum und versucht, die Lebensbedingungen für sie in den Dörfern attraktiver zu gestalten und so die Abwanderung der jungen Generation einzuschränken.

Zu seinen Aufgaben gehört die Betreuung von mehr als 60 Jugendeinrichtungen in brandenburgischen Dörfern. Der Verband beschäftigt Jugendsozialarbeiter, bietet die vielfältigsten Veranstaltungen, Seminare und Reisen für Kinder und Jugendliche an und führt den Berufswettbewerb der Landwirtschaft durch.

Zirka 300 Kinder und Jugendliche erholten sich 2007 in den Sommerferien in den von der Landjugend unter der Aktion Ferienspaß organisierten Ferienlagern und Jugendreisen.

An der 48-Stunden-Aktion, die 2007 zum zehnten Mal stattfand, beteiligten sich 206 Gruppen mit mehr als 3.000 Teilnehmern in 12 Landkreisen. Innerhalb dieser Aktion wurden Freizeiteinrichtungen und Begegnungstätten instand gesetzt, Umweltprojekte umgesetzt und das Antlitz der Dörfer verschönert.

Als Aktionen gegen Fremdenhass und Rechtsextremismus wurden Bildungsveranstaltungen in betreuten Landjugendeinrichtungen und Gedenkstättenfahrten nach Krakau und Auschwitz durchgeführt.

Zu Tradition geworden sind die Treffen zwischen deutschen und polnischen Jugendlichen. 2007 fanden sieben Begegnungen mit polnischen Jugendlichen statt. Neben thematisch ausgerichteten Treffen wurde eine Sommerbegegnung zum gemeinsamen Kennen lernen, Sprachen erlernen, Sport, Erholung und Kultur statt. Zudem fand eine Begegnung mit französischen Jugendlichen in Südfrankreich organisiert.

Im Rahmen von Projektarbeiten führt die B.B.L. verschiedene Projekte für Kinder und Jugendliche im Raum Berlin und Brandenburg durch. Mehrmals im Jahr bietet der Verband Jugendleiter-Kurse an. Mit Unterstützung verschiedener Stiftungen setzten sich Jugendliche in mehreren Projekten mit Fragen der regionalen Geschichte und Aussiedler auseinander. Das Theaterprojekt „Bühnenreif“ arbeitet auch nach den Auftritten auf der IGW und der LAGA 2006 in Rathenow erfolgreich weiter.

Gemeinsam mit der Initiative LANDaktiv widmete sich die Landjugend auf der Brandenburgischen Landwirtschaftsausstellung in Paaren der Berufsnachwerbung, stellte die Aktivitäten des Verbandes sowie Freizeitmöglichkeiten im ländlichen Raum vor und unterstützte verschiedene Angebote zur Berufsorientierung durch die SozialarbeiterInnen und das Spielmobil des Verbandes.

Die Berlin-Brandenburgische Landjugend erhält vom MLUV finanzielle Unterstützung für die Koordinierung der Projektarbeit, Teilnahme an Messen und zur Verbesserung der Ausstattung von Jugend- und Freizeiteinrichtungen.

Landaktiv – Initiative für den ländlichen Raum

Landaktiv ist eine Initiative für ein Leben im ländlichen Raum, gefördert vom Ministerium für ländliche Entwicklung, Umwelt und Verbraucherschutz. Durch positive Erfahrungen und persönliche Erlebnisse sollen Kinder und Jugendliche erkennen, dass sie in einer Region mit Kultur, Geschichte und Perspektive zu Hause sind.

Landaktiv soll dazu beitragen, dass junge Menschen ihre Entscheidung über Beruf und Lebensort auf der Grundlage umfassender Informationen treffen und dabei nicht die Chancen ländlicher Räume übersehen. Dabei geht es sowohl um das Finden einer wirtschaft-

lichen Perspektive als auch um die Identifikation mit der Region und dem Heimatort. Jugendliche und junge Erwachsene werden ermutigt und befähigt, die wirtschaftlichen, sozialen und kulturellen Potentiale ihrer Region zu erkennen und zu entwickeln und im Idealfall neue Erwerbsmöglichkeiten zu schaffen.

In der dreijährigen Tätigkeit von Landaktiv haben sich fünf Handlungsfelder herausgebildet:

1. Arbeit mit Kindern

Die Projektarbeit beginnt bereits schon bei den Kindern in der Kita, im Hort und in der Unterstufe. Es werden Exkursionen auf Landwirtschaftsbetriebe organisiert oder die Lehrerinnen und Lehrer werden bei der Durchführung von Projekttagen und bei der Gestaltung von Unterrichtseinheiten zu unterschiedlichsten Themen wie zum Beispiel „Vom Korn zum Brot“ oder „Von der Kuh in die Flasche“ allseitig unterstützt.

2. Arbeit mit Jugendlichen ab der 7. Klasse bis zum Schulende

Die Arbeit mit Jugendlichen dient vor allen Dingen dazu, Jugendliche zu motivieren, sich mit der Geschichte Ihrer Heimat auseinanderzusetzen, ihnen ein realistisches Bild der Landwirtschaft zu vermitteln und ihnen die beruflichen Möglichkeiten und Anforderungen frühzeitig aufzuzeigen.

3. Servicestelle „Grüne Berufe“

Vermittlung von Praktikums- und Ausbildungsplätzen, Informationen zu den Grünen Berufen (Bildungsmessen, Berufsfrühorientierungsunterricht).

4. Öffentlichkeitsarbeit

Zur Öffentlichkeitsarbeit zählt neben der Pressearbeit auch die Teilnahme an Beratungen, Tagungen und Messen mit dem Ziel unsere Initiative bekannter zu machen, neue Kontakte für die weitere Arbeit zu knüpfen und das Image der Landwirtschaft und des ländlichen Raumes weiter zu verbessern.

5. Beiträge zur Förderung regionaler Identität

Hierzu zählen Aktionen, in die Kinder und Jugendliche einbezogen werden, damit sie sich mit ihrem Dorf und ihrer Region sowohl geschichtlich als auch wirtschaftlich auseinandersetzen, so u. a.

Kreativ-Wettbewerb „Gans Schön Schlau“

Unter dem Motto „Gans Schön Schlau“ haben mehr als 2000 Kinder und Jugendliche aus 106 Schulen des Landes Brandenburgs mehrere Monate lebensgroße „Gänse-Rohlinge“ aus Gips künstlerisch und phantasiereich gestaltet. Dabei haben sie sich mit der Biologie

und Haltung von Gänsen ebenso beschäftigt, wie mit den Themen aus Landwirtschaft und ländlicher Raum mit dem Ziel, Schule und Wirtschaft zusammenzubringen. Viele Unternehmen im ländlichen Raum haben dieses Projekt unterstützt, indem Sie dabei die Patenschaft in Form von Spenden für Gänse übernommen.

Landeswettbewerb „Landwirtschaft und ländlicher Raum“

Landaktiv führte zum dritten Mal den Landeswettbewerb zum Thema „Landwirtschaft und ländlicher Raum“ durch, der sich an alle fünften Klassen im Land Brandenburg richtet. Die Schulklassen lernen durch die Teilnahme am Wettbewerb die Tier- und Pflanzenwelt und ihr Land kennen und erhalten einen Einblick in die moderne Landwirtschaft.

Am dritten Landeswettbewerb nahmen zirka 150 Brandenburger Schulklassen, mehr als 3.000 Schülerinnen und Schüler, teil.

Landwirtschaft lernen

Landwirtschaft ist ein fächerübergreifender Lernort. Ob im Sachkunde- und Geografieunterricht in der Grundschule oder im WAT-, Physik-, Biologie- oder Chemieunterricht der Sek. I & II – Landwirtschaft bietet in allen Schulformen und Altersstufen interessante Möglichkeiten der praxisnahen Unterrichtsgestaltung. Auf einem Landwirtschaftsbetrieb wird das Zusammenspiel zwischen Mensch, Natur und Kultur ganzheitlich sichtbar und erlebbar. Ökologie, Ökonomie, Landschaftsbild und Landbewirtschaftung fügen sich hier zu einer Einheit zusammen.

Seit dem Bestehen von Landaktiv wurden die folgenden Aktivitäten initiiert und durchgeführt:

- 28 Aktionen zum Thema Tradition und Geschichte
- 255 Berufsmessen/Informationsstand von Landaktiv auf Dorffesten
- Zusammenarbeit mit 218 landwirtschaftlichen Betrieben
- 260 Exkursionen
- Gestaltung von 210 Unterrichtsstunden
- Vermittlung von 55 Ausbildungsplätzen und 70 Praktikumsplätzen.

1.6 Agrarforschung

Ein zukunftsfähiges Brandenburg braucht eine starke Agrar- und Ernährungsforschung. Es gilt die natürlichen und wirtschaftlichen Chancen für den ländlichen Raum auszuschöpfen, aber auch Ressourcenschutz zu gewähren, an den Klimawandel angepasste Landnutzungsstrategien zu entwickeln und den Verbraucherschutz voranzutreiben. Die Agrarforschung bietet Entwicklungsperspektiven für die ländlichen Räume, orientiert auf eine nachhaltige Nutzung der natürlichen Ressourcen, dient dem Verbraucherschutz, der Lebensmittelsicherheit und der gesunden Ernährung. Der Erhalt und die Förderung der Agrarforschung sind als Zukunftsinvestitionen unerlässlich.

Das Leibniz-Zentrum für Agrarlandschaftsforschung e.V. (ZALF)

– www.zalf.de – untersucht – über europäische Grenzen hinweg – die Entwicklung ökologisch und ökonomisch vertretbare Landnutzungssysteme. Ziel ist die Entwicklung multifunktionaler standortangepasster Landnutzungskonzepte und die Eröffnung von Perspektiven zur nachhaltigen Entwicklung ländlicher Räume.

Veränderungen des Klimas, neue Rahmenbedingungen der europäischen Agrarpolitik, Einführung moderner Technologien in der Landwirtschaft und zunehmende Veränderung der Nutzungsintensität von Landschaften, demografischer Wandel, höhere Erwartungen der Gesellschaft an den Umwelt- und Verbraucherschutz bewirken einen Wandel in der Entwicklung ländlicher Räume.

Innerhalb des Forschungsschwerpunktes „Biodiversität und Lebensraumfunktion in Agrarlandschaften“ wurde der erweiterte Energiepflanzenanbau hinsichtlich seiner ökonomischen und ökologischen Wirkungen auf die Kulturlandschaft analysiert, bewertet sowie visuell dargestellt. Gleichzeitig wurden Handlungsempfehlungen für die Raumordnung formuliert, um die Möglichkeiten zu stärken, die unterschiedlichen Nutzungs- und Schutzinteressen von Landwirtschaft und Naturschutz in Einklang zu bringen.

Mit der Entwicklung und Anwendung eines Feuchtgebietsmoduls das WBalMo Elbe wurde ein Werkzeug geschaffen, das zur Ermittlung des Wasserbedarfs von Niedermoorfeuchtgebieten genutzt werden sowie die Auswirkungen auf die Grundwasserstände in den betroffenen Feuchtgebieten bei unzureichender Was-

serbedarfsdeckung vorhersagen kann. Mit Hilfe dieses Werkzeuges sollen die Auswirkungen des globalen Wandels auf ausgewählte Gebiete analysiert und im Verbundvorhaben GLOWA-Elbe Handlungsstrategien für die Minderung zu erwartender Schädwirkungen und vorgezeichneter Nutzungskonflikte entwickelt und bewertet werden.

Projekte wie SILVISIO und NEWAL-NET entwickeln Leitbilder und Entscheidungshilfen zur Entwicklung nachhaltiger Waldlandschaften unter den Bedingungen einer intensiven Nutzung der Wälder durch die Gesellschaft und bei auftretenden klimatischen Veränderungen. Dabei fließen Erwartungen aller Nutzer von Waldlandschaften (Waldeigner, Tourismusbranche, Holzindustrie) in die Ergebnisse der Projekte ein.

Im Rahmen des JOBSTARTER-Projektes „Gemeinsam ausbilden – Zukunft sichern“ der IHK wurde eine Ausbildungsplatzanalyse der Region Nordost-Brandenburg mit Empfehlungen erarbeitet.

Auf verschiedenen Ausstellungen, z. B. der Agrartechnika in Hannover, mehreren vom ZALF durchgeführten Feldtagen, in Informationsgesprächen im Rahmen des Anbau- und Beraterringes, in Workshops und Vorträgen nutzten mehr als 1000 Landwirte die Gelegenheit, sich zu effizientem Datenmanagement in der Landwirtschaft im Rahmen von Precision Farming, zu Verfahren der konservierenden Bodenbearbeitung auf Sandstandorten, zum rechnergestützten Bewässerungsmanagement sowie Aspekte der praktischen Fütterung und zum Einsatz preiswerter Futtermittel bei der Haltung von Dam- und Rotwild zu informieren.

Das Leibniz-Institut für Agrartechnik Potsdam-Bornim e.V. (ATB)

– www.atb-potsdam.de – entwickelt wissenschaftlich begründete und anwendungsorientierte Lösungen für eine umweltverträgliche und wettbewerbsfähige Landwirtschaft, für die Qualität und Sicherheit von Lebensmitteln sowie für die Erzeugung und Nutzung von nachwachsenden Rohstoffen und von Energie im ländlichen Raum. Besondere Stärken des ATB liegen im Bereich des produktionsintegrierten Umweltschutzes in der Primärproduktion, in der Qualitätssicherung, speziell in Nachernteprozessen sowie in den Bereichen biotechnologische Stoffwandlung, Naturfasergewinnung und regenerative Energien. Das ATB zählt zu den größten agrartechnischen Forschungseinrichtungen Europas.

Umfangreiche Untersuchungen in Praxisbetrieben, u. a. in Brandenburg, zeigten, dass durch Einsatz der am ATB entwickelten sensorgestützten Verfahren für die teilflächenspezifische Applikation von Dünge- und Pflanzenschutzmitteln massive Einsparungen an Aufwandsmengen ohne Ertragseinbußen realisierbar sind. Ein innovativer Ansatz wird mit der frühzeitigen Erkennung von Fusariumbefall in Getreidebeständen verfolgt. Mit Hilfe spektraler Analysen und anschließender Bildauswertung vor bzw. während des Mähdrusches sollen Mykotoxin-belastete Partien künftig sicher aus der Nahrungsmittelkette ausgesondert werden können.

Die Forschung im Bereich Tierhaltung befasste sich u. a. mit neuen Verfahrenslösungen für die Legehennenhaltung. Die geforderte Umstellung von Käfig- auf alternative Haltungsformen bringt auf Grund der damit verbundenen erhöhten Emissionsbelastung Genehmigungsprobleme mit sich. Das ATB konnte wesentliche Beiträge für die Ausarbeitung der Genehmigungsgrundsätze leisten. Ein 2007 installiertes Messsystem am ATB ermöglicht exakte Messungen zum Ausbreitungsverhalten emittierter Stoffe in bodennahe atmosphärische Schichten. Hieraus lässt sich das Belastungspotenzial für Anwohner und benachbarte Ökosysteme ableiten.

Das Institut erhielt 2007 die Anerkennung zur Prüfung von Melktechnik. Ein „ICAR-Melklabor“ wurde in der LVAT Groß Kreuz zu Test- und Forschungszwecken eingerichtet. Darüber hinaus standen Untersuchungen zum Praxiseinsatz eines neuen euterviertelbezogenen Melkverfahrens (Multilactor) sowie ergonomische Analysen zur Arbeitsbelastung im Melkstand im Vordergrund.

Im Bereich Qualitätssicherung bei gartenbaulichen Produkten erfolgte eine Ausweitung der Forschung in Richtung Vorerntebedingungen. Beispielsweise wurde in einer Brandenburger Apfelanlage die Fruchtreifeentwicklung mit Bodenparametern und der Wasserversorgung der Bäume in Beziehung gesetzt, um deren Einfluss auf das Verhalten in der Nachernte zu spezifizieren.

Die Biomasseforschung erfuhr 2007 eine weitere Intensivierung. Im März nahm eine Pilotanlage zur Verarbeitung von feucht konservierten Naturfasern am ATB den Betrieb auf. Die Verarbeitung des Naturfaserkonservats von der Ernte bis zur Fertigung von Endprodukten, z. B. Bau- oder Möbelplatten, erfordert deutlich weniger Arbeitsschritte als konventionelle Verfahren. Ziel ist

es, mit diesem alternativen Verfahren der Faserpflanzennutzung den Ressourcenverbrauch erheblich zu vermindern und die Investitions- und Verfahrenskosten zu halbieren. Die Pilotanlage, gefördert mit Mitteln aus dem Europäischen Fonds für regionale Entwicklung (EFRE), schafft die infrastrukturelle Voraussetzung für die Bearbeitung weiterer Forschungsansätze und soll den Transfer dieser zukunftsweisenden Technologie in die Praxis befördern.

Schwerpunkte im Bereich der Bereitstellung und Nutzung von pflanzlichen Bioenergieträgern waren u. a. Arbeiten zu standortangepassten Anbausystemen für Energiepflanzen (EVA), die Herstellung von Pelletts für Kraftstoffe der 2. Generation (BioLog), die Ernte und Lagerung von schnellwachsenden Baumarten (DENDROM) sowie die Nutzung von Biomasseaschen für die Phosphor-Versorgung im Pflanzenbau (BioP).

Im Rahmen des Bundesmessprogramms wurden zahlreiche Praxisbiogasanlagen untersucht und bewertet. Durch neue Verfahrensentwicklungen, wie das kontinuierlich arbeitende Aufstromverfahren für die Vergärung organischer Feststoffe, kann die Effizienz der Biogasproduktion gesteigert werden.

Um Synergieeffekte zwischen der Bereitstellung von Bioenergieträgern und Naturschutz nutzen zu können, wurden für die in Brandenburg zum Teil stark überalterten Pappelbestände in Windschutzhecken Pflegepläne entwickelt und bewertet.

Das Institut für Gemüse- und Zierpflanzenbau (IGZ)

– www.igzev.de – ist Mitglied der Leibniz-Gemeinschaft und beschäftigt sich mit strategischer Forschung im Bereich der Gartenbauwissenschaften. Produkte des Gartenbaus sollen von hoher Qualität sein, aus einem umweltverträglichen Anbau stammen und für den Verbraucher bezahlbar sein. Forschung in diesem Bereich ist nur in enger Zusammenarbeit mit Universitäten, anderen Forschungseinrichtungen und Praxisbetrieben möglich, auch über die Grenzen Deutschlands und Europas hinaus. Das IGZ ist eine der größten deutschen Forschungseinrichtungen im Gartenbau.

Die Forschungsarbeit des IGZ gliedert sich in vier Programmbereiche: Gartenbaupraxis und moderne Produktion; Nutzung biologischer Regelungssysteme im Gartenbau; Gartenbau, Umwelt und Verbraucher sowie Globale Änderungen und Gartenbau.

Die Forschung selbst wird in Schwerpunkten durchgeführt, die sich mit Fragestellungen zu Wachstum, Entwicklung und Qualität von Pflanzen unter optimalen und unter ungünstigen Bedingungen und der Bewertung des Einflusses der sich wandelnden Umweltbedingungen auf die gärtnerische Produktion beschäftigen. Nachhaltigkeit und die Stabilität von Bewirtschaftungssystemen sowie die weltweite Armutsbekämpfung und die Erhöhung der Lebensqualität durch Anbau von Gemüse- und Zierpflanzen stehen dabei im Focus der Arbeiten.

Erfolgreiche Nachwuchsförderung wurde mit den TASPO AWARDS 2007 Junge Wissenschaft „Produktion“ geehrt. Im Rahmen des „Paktes für Forschung und Innovation“ wird im Institut intensiv an zwei Projekten gearbeitet.

Das Forschungsinstitut für Bergbaufolgelandschaften e. V. (FIB) in Finsterwalde

– www.fib-ev.de – befasst sich neben der anwendungsorientierten Forschung zur Erarbeitung von naturwissenschaftlichen Grundlagen und Konzepten für die Wiederherstellung intakter und leistungsfähiger Bergbaufolgelandschaften sowie anderer anthropogen gestörter, degradierter Standorte zunehmend mit Problemstellungen zur Gestaltung des ländlichen Raumes und zur Schaffung neuer Einkommensalternativen unter den sich verändernden agrarpolitischen Rahmenbedingungen sowie den prognostizierten klimatischen Veränderungen im Süden Brandenburgs.

Arbeitsschwerpunkte des Jahres 2007 waren unter anderem Düngempfehlungen für die landwirtschaftliche Rekultivierung, Untersuchungen zur waldbaulichen Behandlung und zum Umbau von Kippenwäldern sowie die Entwicklung von Konzepten zum Anbau nachwachsender Rohstoffe, insbesondere von Biomasse-Festbrennstoffen. Der Rohstoff Holz rückt verstärkt in den Fokus von Wissenschaft und Öffentlichkeit. Mit ökologischen und ökonomischen Fragestellungen widmete sich das Institut dieses natürlichen Rohstoffes. Als Koordinator für die Modellregion Schradenland konnte das FIB seine Schlüsselfunktion innerhalb des Verbundprojektes AGROWOOD durch eine Vielzahl an Aktivitäten demonstrieren. Daneben wurde in Kooperation mit der CEBra GmbH ein Verbundprojekt zur weiteren Etablierung von Kurzumtriebsplantagen (KUP) im Rahmen der LEADER+-Förderung bearbeitet und abgeschlossen. Mit dem „Energiewald Kostebrau“ auf

einer geplanten Gesamtfläche von 700 ha wird der Aufbau eines der größten zusammenhängenden Komplexe schnell wachsender Baumarten in Deutschland durch das FIB wissenschaftlich begleitet. Des Weiteren wurden Projekte zur Ausnutzung des natürlichen Standortpotenzials in Brandenburg für den Anbau von Robinie sowohl auf land- als auch forstwirtschaftlichen Nutzflächen initiiert und eingeleitet. Damit leistet das Institut einen Beitrag zur nachhaltigen Sicherstellung der Holznachlieferung, die im Rahmen vieler Neuansiedlungen der Holzverarbeitenden Industrie in Brandenburg eine zunehmende arbeitsmarktpolitische Bedeutung erlangt.

Die Arbeiten des FIB e.V. zielen auf eine schnelle Ergebnisumsetzung in der Praxis ab. Die Ergebnisse wurden deshalb in wissenschaftlichen Publikationen, der Presse, Veranstaltungen und Beratungen einer breiten Öffentlichkeit bekannt gemacht. Neben der Präsentation auf nationalen und internationalen Ausstellungen wie z. B. bei der BraLa in Paaren/Glien, der Internationale Grüne Woche in Berlin und der AGRITECHNICA in Hannover wurden Exkursionen mit insgesamt mehr als 250 Teilnehmern aus Wissenschaft und Praxis durchgeführt.

Darüber hinaus beteiligt sich das FIB in einem weiteren Schwerpunkt in Zusammenarbeit mit dem Sanierungsträger LMBV, Sanierungsunternehmen, Behörden und anderen wissenschaftlichen Einrichtungen an der Erarbeitung von (bio-) technologischen Lösungen zum Zweck der Sanierung schwefelsaurer Kippen-Grundwässer und zur komplexen Gestaltung von Fließgewässern in der Bergbaufolgelandschaft.

Das Institut für Binnenfischerei e. V. Potsdam-Sacrow (IfB)

– www.ifb-potsdam.de – ist eine Einrichtung der anwendungsorientierten Forschung auf dem Gebiet der Binnenfischerei. Im Jahr 2007 wurden insgesamt 39 Projekte, Studien und Fragestellungen bearbeitet. Die Ergebnisse dieser Arbeit unterstützen die Erwerbs- und Angelfischerei, bilden die Grundlage für fischereipolitische Entscheidungen und informieren Behörden, Verbände und die Öffentlichkeit über Aspekte der fischereilichen Gewässernutzung, der Erzeugung des Lebensmittels Fisch sowie den Gewässer- und Fischartenschutz.

Schwerpunkte der Unterstützung der erwerbsfischereilichen Praxis lagen im Berichtsjahr vor allem im Bereich der Aquakultur. So gelang die Entwicklung

und Optimierung einer Technologie zur kontrollierten Aufzucht von Satzkarpfen in von Teichwasser durchströmten Becken. Dieses System zur wasser- und Ressourcen schonenden Erzeugung von Fischen wurde zur Anwendungsreife gebracht und konnte erfolgreich in die Praxis eingeführt werden. Ähnliche Fortschritte gelangen bei der Entwicklung und Praxiseinführung einer Technologie zur ganzjährigen kontrollierten Vermehrung von Zandern. Insgesamt konnten in den vergangenen drei Jahren 11 Entwicklungen und Technologien des IfB zum Nutzen der fischereilichen Erzeuger in der Praxis erprobt und teilweise etabliert werden. Der daraus resultierende direkte monetäre Nutzen für die fischereiliche Praxis in Brandenburg wurde für das Jahr 2007 mit 340.000 € geschätzt.

Daneben beteiligt sich das Institut an der fischereilichen Hochschulausbildung an drei Universitäten und engagiert sich besonders im Studiengang für Fischwirtschaft und Gewässerbewirtschaftung an der Landwirtschaftlich-Gärtnerischen Fakultät der Humboldt-Universität zu Berlin. Durch die Mitgliedschaft von Mitarbeitern des Instituts in 15 Ausschüssen und Beiräten wird die Übertragung und Anwendung fachwissenschaftlicher Kenntnisse in Praxis, Behörden und Öffentlichkeit befördert.

Das Länderinstitut für Bienenkunde Hohen Neuendorf e. V. (LIB)

– www.honigbiene.de – unterstützt mit vielfältigen Forschungsprojekten die Imkerschaft in Fragen der Bienenhaltung, der Zucht krankheitsresistenter Bienen, der zunehmenden Etablierung der Zuchtwertschätzung bei Honigbienen, der mikro- und molekularbiologischen Diagnostik von Bienenkrankheiten bis hin zur Sicherung hoher Qualitätsstandards für Honig. Dafür wurden und werden modernste Techniken eingesetzt sowie neue Untersuchungsmethoden entwickelt und die erfolgte Sanierung eines großen Teils der Labor- und Arbeitsräume, die neben der Forschung und dem breit gefächerten Untersuchungsangebot auch für die Ausbildung von Berufs- und Freizeitimkern zur Verfügung stehen. Neu in das Forschungsprogramm wurden nach längerer Pause wieder Fragen aufgenommen, die sich mit der Bestäubungsleistung von Honigbienen nicht nur bei landwirtschaftlichen Kulturpflanzen, sondern auch bei Wildpflanzen beschäftigen. Im Forschungsbereich Bienenkrankheiten wurden molekularbiologische Diagnostikmethoden entwickelt, die sich vor allem beim Nachweis von bienenpathogenen Viren bewähren. Mit

den Forschungsergebnissen zum Dreiecksverhältnis Biene-Milbe-Viren setzt das LIB auch international Maßstäbe. Die rege Nachfrage aus der Praxis nach Vorträgen zu diesem Thema beweist, dass hier ein zentrales und aktuelles Problem bearbeitet wird.

Im Bereich Honiganalytik werden durch den Einsatz modernster FTIR-Techniken die Analysezeiten und -kosten zum Nutzen der Imker gesenkt. Die im LIB entwickelte Zuchtwertschätzung für die Honigbiene wird jetzt auch für einige andere europäische Länder als Dienstleistung durchgeführt. Das LIB ist weltweit der einzige Anbieter für diese Leistungen. Darüber hinaus initiiert und unterstützt das LIB notwendige Bemühungen für eine flächendeckende Bienenhaltung mit Lehrgängen zur Aus- und Weiterbildung von Freizeit- und Nebenerwerbsimkern. Als anerkannter Ausbildungsbetrieb ist es zudem in der Ausbildung von Berufsimkern tätig und die Anfragen nach Fachberatung nehmen stetig zu.

Die Milchwirtschaftliche Lehr- und Untersuchungsanstalt Oranienburg e.V. (MLUA)

– www.mlua.de – hat mit dem Tätigkeitsprofil Lehre, Untersuchung und Forschung innerhalb der neuen Bundesländer Alleinstellungscharakter.

An der MLUA Oranienburg werden mit zur Zeit 274 Auszubildenden 22 Prozent des milchwirtschaftlichen Berufsnachwuchses von Deutschland überbetrieblich ausgebildet. Auf Grund der Ausbildungsinhalte und -qualität haben die Absolventen sehr gute Chancen auf dem europäischen Arbeitsmarkt.

Das Weiterbildungsangebot stellt ein wichtiges Segment der Arbeit dar und umfasste schwerpunktmäßig folgende Maßnahmen: Schulung der Milchsammelwagenfahrer, Sachkundelehrgänge für Direktvermarkter, Hygieneschulungen nach EG-Hygienericht, Fortbildung von amtlichen Tierärzten, Schulung des Laborfachpersonals, Sensorik-Sachverständigen-Schulung, Info-Tag in der Lehrmolkerei für Studenten der Veterinärmedizin, Lebensmitteltechnologie für Auszubildende artverwandter Berufe und Schüler, Praktika zu analytischen Themen sowie die Schulung von Ausbildern.

Auf der Basis der Akkreditierung nach DIN EN ISO 17025 für ein Leistungsspektrum von zirka 500 Prüfmethoden konnte die MLUA Oranienburg ihr Untersuchungsaufkommen um 30 Prozent steigern und so

ihren Beitrag zum Nachweis der Lebensmittelsicherheit und Marktfähigkeit von Agrarprodukten weiter ausbauen.

Der Fokus der Forschungsarbeit im Jahr 2007 war - anwendungsbezogen und sich am europäischen Lebensmittelrecht orientierend (Health claims VO/nährwertbezogene Angaben) – auf die Ermittlung ernährungsphysiologischer Daten von Schaf-, Ziegen- und Büffelmilch ausgerichtet. Die Arbeiten erfolgten vor dem Hintergrund, dass die Bedeutung der Milch dieser Tierarten auf dem Markt zunimmt und gerade in Brandenburg für viele Direktvermarkter die Existenzgrundlage darstellt. Im Ergebnis des Projektes liegen u. a. Daten vor zu den Parametern Fett und Fettsäurezusammensetzung, Cholesterin, Eiweiß, Laktose und Calcium.

Die Lehranstalt für Gartenbau und Floristik Großbeeren e.V. (LAGF)

– www.lagf.de – bietet zwei Bereiche der Beruflichen Bildung für Gärtner und Floristen an. In den überbetrieblichen Ausbildungskursen für Brandenburger und Berliner Auszubildende, der so genannten „Grünen Branche“, sind alle sieben Fachrichtungen des Berufsbildes Gärtner vertreten. Neben der Berufsschule und den Ausbildungsbetrieben ist die LAGF der dritte Partner im Rahmen der gärtnerischen Erstausbildung für die Länder Brandenburg und Berlin.

1129 Azubis haben diese, zumeist einwöchigen Kursen in Großbeeren absolviert. Behandelt wurden Themen wie Verwendung von Pflanzen, generative und vegetative Gehölzvermehrung, Erstellung von Belagsflächen, Umwelt- und naturgerechte Maßnahmen, Naturstein und Pflanzenverwendung, Bau- und Vegetationstechnik, Vermessung und Baustellenabwicklung, Staudenverwendung nach Lebensbereichen, Pflanzenschutzfachkunde, Anlage eines Themengartens, Maschinen und Geräte im GaLaBau + Motorsäge sowie das Thema Be- und Entwässerung. In den zumeist praktischen Übungseinheiten werden Kenntnisse und Fertigkeiten in den genannten Themengebieten erlernt und gefestigt.

Für Mitarbeiter in gärtnerischen und floristischen Unternehmen haben die Angebote für die berufliche Fort- und Weiterbildung einen erheblichen Vorteil für ihre Zukunftschancen. Sie bieten wichtige und unverzichtbare Grundlagen für die berufliche Entwicklung. Die Unternehmen benötigen dringend Fachkräfte, die

Betriebe leiten und Mitarbeiter führen können. Stetige Veränderungen und Neuerungen gehören zum Berufsalltag von Unternehmern und Mitarbeitern. Auch 2007 hat die LAGF in Großbeeren dem gärtnerischen Berufsstand und den Gartenbaufreunden ein breites Spektrum an interessanten und wichtigen Weiterbildungsveranstaltungen präsentieren können.

Mit über 1.600 Teilnehmertagen im Jahr 2007 im Vergleich zu 2006 mit 1.208 liegt die LAGF auf einem guten und stabilen Niveau.

Die IGV Institut für Getreideverarbeitung GmbH

– www.igv-gmbh.de – hat auch im Jahr 2007 ihre Leistungen mit wirtschaftlichem Erfolg erbracht und das Leistungsprofil entsprechend der Anforderungen der Produzenten, Verarbeiter und Konsumenten präzisiert.

Wie bereits in den Vorjahren erfolgte unmittelbar nach der Getreideernte die Untersuchung der Getreidequalität an 119 Roggen- und Weizenproben aus integriertem und biologischem Anbau auf Verarbeitungseignung mit öffentlicher Darstellung der Ergebnisse bereits am 18. September 2007. Speziell die Durchführung von Analysen und Beratungsleistungen von Erzeugern, Verarbeitern, aber auch für Handelsunternehmen zur Sicherung der Qualität von Lebensmitteln auf allen Bearbeitungsebenen entwickelt sich zu einem bedeutenden fachlichen und wirtschaftlichen Faktor.

Auf dem Gebiet der Innovation setzt sich der Trend zu gesundheitsbetonten Lebensmitteln fort. Dabei kommt dem Anbau von Topinambur wieder größere Bedeutung zu. Durch das IGV konnte 2007 ein zusätzlicher Bedarf von 1000 t Topinamburknollen für den Anbau vermittelt werden. Als neues Produkt wurde in Kooperation mit Dr. Quendt Backwaren Dresden der Knabberartikel „Topinchen“ am Markt eingeführt. Die Nutzung von Getreide für die Bioethanolproduktion erfordert effektivere Technologien, um die höheren Getreidepreise aufzufangen. IGV hat gemeinsam mit Mühlenbauern und Brennereien erfolgversprechende Ansätze zeigen können, die 2008/2009 in neu errichteten Brennereien praxiswirksam erprobt werden. Als weitere non-food Anwendung hat sich die aus Roggenmehl produzierte ROFA-Platte im Großversuch in Nepal erfolgreich beweisen können. Bei der Kultivierung der Mikroalgen gewinnt deren Potenzial bei der Bindung von CO₂ aus der Umwelt zunehmend an Bedeutung.

Die sehr gut angenommene Internationale Tagung zu Roggen „Rye2007“ und der internationale Algenworkshop unterstreichen die Kompetenz der IGV Mitarbeiter in diesen Arbeitsgebieten. Die brandenburgische Initiative zur Vermarktung von Roggen wurde durch Produktentwicklungen, wie z. B. „Nuthekruste“, mit Bäckern der Region und Marketingkonzepte unterstützt.

Bei der Ausbildung konnten Lehrlinge des Bäcker- und Konditorenhandwerks sowie Fachverkäuferinnen geschult werden. 42 Bäcker und Konditormeister erreichten Ihren Abschluss nach der Ausbildung im IGV und in Spezialkursen wurden Erkenntnisse des IGV zur Gewürzverarbeitung und Backwarentechnologie vermittelt.

Das Institut für Fortpflanzung landwirtschaftlicher Nutztiere (IFN) Schönow e. V.

– www.ifn-schoenow.de – ist bekannt für die Verknüpfung von anwendungsorientierter Forschung, Serviceleistungen und Aus- und Fortbildung im Bereich der Reproduktion von landwirtschaftlichen Nutztieren.

Im Forschungsbereich wird kontinuierlich an der Effektivierung der künstlichen Besamung bei Rind und Schwein gearbeitet. Konkrete Forschungsthemen werden auf die Bedürfnisse der Praxis abgestimmt, wobei eine enge Zusammenarbeit mit den jeweiligen Tierzuchtorganisationen angestrebt wird. Die Qualität des Endproduktes Sperma wird dabei sowohl von biologischer Seite z. B. in der Auswirkung ausgewählter Futtersupplementierungen beleuchtet als auch von technologischer Seite, d. h. Einfluss von Absammelmethode, Verdünnungsgrad, Konservierungstemperatur, spezielle Zusätze. Auch die Spermagewinnung von Problembullen gewinnt eine zunehmende Bedeutung. In den letzten Jahren wurde vor allem im Rinderbereich die Forschung zur Fertilität am weiblichen Tier verstärkt. Dank moderner Ultraschalltechnik wurden Untersuchungen zur Durchblutungsintensität am Eierstock durchgeführt. Die Bemühungen, ein effektives Verfahren zur künstlichen Besamung in Mutterkuhherden zu entwickeln, wurden intensiviert.

Die Abteilung Aus- und Fortbildung bildet einen wichtigen Schwerpunkt in der Vermittlung der Forschungsergebnisse. Teilnehmer aus vier Nationen (D, CH, NL, A) wurden zum Besamungsbeauftragten, Eigenbestandsbesamer, Fachagrarwirt Besamungswesen oder ET-Techniker ausgebildet. Auch die vielseitigen Fortbil-

dungsveranstaltungen genießen einen sehr guten Ruf, dem besonders Besamer und Tierärzte, aber auch Abstametechniker, Studenten und Laborpersonal folgen.

Im gendiagnostischen Laboratorium erfolgten entsprechend Tierzuchtgesetz und Zuchtbuchordnungen der Tierzuchtorganisationen insgesamt 8.111 Untersuchungen beim Rind, 101 Untersuchungen bei kleinen Wiederkäuern und 854 Untersuchungen bei Schweinen. Neben der Abstammungskontrolle wurden Untersuchungen zur Kontrolle der Erbgesundheit und zur Erfassung weiterer züchterisch relevanter Marker durchgeführt. Im spermatologischen Referenzlabor des Institutes wird die Charakterisierung der Spermaqualität von Jungebern und Jungbullen als Selektionshilfe bei der Nutzungsentscheidung bzw. zur Erlangung der Besamungserlaubnis sowie hinsichtlich eines vartierspezifischen Managements bei der Spermaproduktion vorgenommen. Weiterhin werden kontinuierliche Kontrolluntersuchungen zur laufenden Spermaproduktion und die Klärung der Ursachen von Spermaqualitätsmängeln bei einzelnen Besamungsvartieren durchgeführt.

Die Institut für Veterinär-Pharmakologie und Toxikologie (IVPT) GmbH Bernau

untersucht als zertifizierte und akkreditierte Prüfeinrichtung nach DIN EN 45011 und DIN EN ISO/IEC 17025 sowie nach den Grundsätzen der Guten Laborpraxis (GLP) als Dienstleistungsunternehmen Lebensmittel pflanzlichen und tierischen Ursprungs im Rahmen der Freiwilligen Qualitätskontrolle. Dabei werden die Proben im Interesse eines hohen Verbraucherschutzes sensorisch, chemisch, mikrobiologisch und bezüglich unerwünschter Rückstände untersucht.

Im Ergebnis der umfangreichen Untersuchungen kann eingeschätzt werden, dass z. B. im Land Brandenburg Lebensmittel mit einer hohen hygienischen Qualität produziert werden, die frei von toxikologischen Rückständen sind. Die daraus resultierenden kritischen Hinweise werden von den Kunden dankbar aufgenommen und im Sinne einer Verbesserung der Qualität der Produkte umgesetzt. Weiterhin ist hervorzuheben, dass die Kennzeichnung der von der IVPT GmbH Bernau untersuchten Lebensmittel in vollem Umfang der aktuell gültigen Lebensmittel-Kennzeichnungsverordnung entspricht.

Die gesamte Nahrungskette, beginnend beim Wasser, Boden, Futtermittel und Tier bis hin zu relevanten pflanzlichen und tierischen Lebensmitteln wird vor allem hinsichtlich rückstandstoxikologischer Fragestellung bearbeitet.

Auch hier kann im Ergebnis der jährlichen Untersuchungen festgestellt werden, dass im Zuge der Nahrungskette keine gesundheitlich bedenklichen Stoffe nachgewiesen werden konnten und somit ein hoher Verbraucherschutz gewährleistet ist.

Im Rahmen der Integrierten Produktion des Landes Brandenburg werden ständige Kontrollen des Bodens, der Blätter und der Fruchtproben durch die IVPT GmbH Bernau durchgeführt. Bodenproben werden u. a. auf den Gehalt an Nmin, partiell P, K, Mg, pH-Wert untersucht, Blattproben auf N und TS und Obst- und Gemüseproben auf das Vorkommen von Pflanzenschutzmittel-Rückständen. Bei Gemüseproben werden auch Nitratuntersuchungen durchgeführt. Anhand der Ergebnisse werden weiterhin Düngeempfehlungen für die Böden erarbeitet. Den brandenburgischen Produkten wurde im Ergebnis der jährlichen Untersuchungen bisher eine gute Qualität bescheinigt.

Als GLP-zertifizierte Prüfeinrichtung werden durch die IVPT GmbH Bernau für pharmazeutische Unternehmen Tierarzneimittelstudien zur Kinetik, Bioverfügbarkeit, Zieltiertoxizität und zum Rückstandsverhalten von Tierarzneimitteln am Nutztier durchgeführt.

2007 wurden drei Tierarzneimittelstudien abgeschlossen, die für den Auftraggeber als Grundlage für die Arzneimittelzulassung dienen. Im Rahmen des bundesweiten Programms zur Neuzulassung von Pflanzenschutzmitteln (AK Lückenindikation „Obst und Gemüse“) werden GLP-pflichtige Prüfungen für die Zulassung von Pflanzenschutzmitteln durchgeführt. Es wurden 2007 durch die IVPT GmbH Bernau insgesamt 12 Studien abgeschlossen, die die Auftraggeber für die Zulassungsunterlagen benötigen.

Als akkreditierte Zertifizierungsstelle nach DIN EN 45011 werden zahlreiche Zertifizierungen im Rahmen der Rindfleischetikettierung, des Programms „QS – Ihr Prüfsystem für Lebensmittel“ der QS Qualität und Sicherheit GmbH sowie von firmeninternen Qualitätsfleischprogrammen vorgenommen. Dabei werden die Bedingungen vom Futter über Aufzucht und Mast, Schlachtung und Zerlegung, Reifung, Lagerhaltung bis hin zur Ladentheke einer regelmäßigen neutralen Kontrolle unterzogen und zertifiziert.

2007 wurden von der IVPT GmbH Bernau insgesamt 40 Systemteilnehmer aus den Bereichen Futtermittelwirtschaft, Landwirtschaft, Zerlegung, Verarbeitung, Lebensmitteleinzelhandel sowie Obst und Gemüse QS-zertifiziert.

1.7 Internationale Zusammenarbeit im Agrarbereich

Die für das Ministeriums für Ländliche Entwicklung, Umwelt und Verbraucherschutz (MLUV) wichtigsten Partnerländer Polen, Lettland und Ungarn standen auch im Jahr 2007 vor der Aufgabe, ihre Integration in die Europäische Union sowie die Umsetzung von EU-Programmen weiter voran zu bringen. Dies hat sich auch in den Aktivitäten der internationalen Zusammenarbeit des MLUV widerspiegelt. Dabei standen die Qualifizierung von Fachleuten für die Aufgaben in Zusammenhang mit EU-Rechtsvorschriften und die grenzüberschreitende fachliche Zusammenarbeit, die Beförderung der wirtschaftlichen Kontakte sowie die Vorbereitung internationaler Projektförderungen im Vordergrund. Die Kooperation mit polnischen Partnern soll vorrangig die Lösung grenzüberschreitender Aufgabenstellungen sowie der Entwicklung einer gemeinsamen deutsch-polnischen Grenzregion voranbringen.

Stabilisierung von kleinen und mittleren Unternehmen im Grenzraum

Aus landespolitischer Sicht besteht großes Interesse an einer Stabilisierung kleiner und mittlerer Unternehmen im Grenzraum. Die gegenseitige Unterstützung der Länder bei der Anbahnung wirtschaftlicher Kontakte zwischen den Unternehmen der Land – und Ernährungswirtschaft ist ein gemeinsames Ziel. Gegenseitige Besuche auf Messen als wichtige Impulsgeber für die Wirtschaftsförderung helfen dabei.

Das MLUV nutzte hierfür insbesondere zwei Veranstaltungen für einen Erfahrungsaustausch mit internationalen Partnern und Unternehmen der Wirtschaft:

Die Internationale Grüne Woche im Januar in Berlin und die Brandenburgische Landwirtschaftsausstellung im Mai in Paaren/Glien.

Verwaltungskooperation und Vernetzung von Nichtregierungsorganisationen zur Entwicklung der ländlichen Regionen

Die Schwerpunkte in der internationalen Kooperation des MLUV mit Polen liegen in der Zusammenarbeit mit den Wojewodschaften Westpommern, Lebus Land und Großpolen. Zur Unterstützung der Integration Polens in die Europäische Union bzw. Umsetzung von EU-Rechtsvorschriften wurden vom MLUV Fachgespräche zu Themen der Landwirtschaft, der ländlichen Entwicklung und der Bioenergien in Brandenburg durchgeführt. Es ging um den gegenseitigen Erfahrungsaustausch und die Konzipierung gemeinsamer Projekte. Zu diesen Themen hospitierten fünf polnische Verwaltungsangestellte für zwei Wochen in Brandenburger Behörden und bei LEADER- Arbeitsgemeinschaften in den Regionen des Landes. Ein Brandenburger Kollege gab seine Erfahrungen in den Landwirtschaftsbehörden der Wojewodschaft Lebus Land weiter. Die intensive Fachkooperation der Veterinärbehörden mit den polnischen Grenzpartnern wurde fortgesetzt, um insbesondere Fragen des Tierschutzes und der Seuchenbekämpfung grenzüberschreitend zu lösen.

Die Stabilisierung und Entwicklung der grenzüberschreitenden ländlichen Räume ist nur im Zusammenspiel aller vor Ort tätigen gesellschaftlichen Kräfte umzusetzen. Die in den ländlichen Regionen tätigen Organisationen, Vereine und Verbände spielen hierbei eine herausragende Rolle. Um diese Aufgabe zu bewältigen, wurden ein gezielter Erfahrungsaustausch und die Vermittlung von Information über die Grenzpartner unterstützt.

Die Nichtregierungsorganisationen sollen in ihrer grenzüberschreitenden Arbeit befähigt werden, zur Entwicklung der ländlichen Räume und zur Annäherung der verschiedenen Mentalitäten der Partner beizutragen.

Im Jahr 2007 wurden vom MLUV grenzübergreifende Begegnungsprojekte der Berlin- Brandenburgischen Landjugend in Höhe von 12.403 € unterstützt und eine deutsch-polnische Veröffentlichung der Verbraucherzentrale Brandenburg e.V. in Höhe von 4.900 € anteilig finanziert.

Als ein beispielgebendes Vorhaben zu grenzüberschreitenden Projektentwicklungen in der Euroregion Pomerania in Vorbereitung der INTERREG IV A-Förde-

zung ist der „grenzüberschreitende Aktionsplan für den ländlichen Raum“. Mit der fachlichen und finanziellen Unterstützung des Ministeriums konnte das grenzüberschreitende Vorhaben im Wirtschaftsraum „Unteres Odertal“ abgeschlossen werden. Im Projekt wurden zukünftige deutsch-polnische Handlungsfelder, wie der länderübergreifender Tourismus, die Landwirtschaft, die Landnutzung und der Naturschutz, Gewerbe und Handwerk mit Tradition sowie der Bereiche Kultur und Kommunikation in deutsch-polnischen Arbeitsgruppen ausgearbeitet und gestaltet sowie prioritäre Projekte abgestimmt. Zielsetzung des Vorhabens war es, die grenzüberschreitende Kommunikation der Akteure im ländlichen Raum zu fördern und zu festigen. Der definierte grenzüberschreitende Maßnahmenkatalog sollen u. a. mit finanzieller Unterstützung des Operationellen Programms INTERREG IVA der Euroregion Pomerania in den Jahren 2008 bis 2013 umgesetzt werden.

Die Zusammenarbeit mit den ungarischen Partnern knüpfte an frühere Kooperationen im Bereich Agrartourismus an. So wurde die Anbahnung der Kooperation von LEADER+ Projekten zwischen Ungarn und Brandenburg fortgesetzt. Hierzu hospitierte ein Mitarbeiter der ungarischen Vernetzungsstelle LEADER+ für vier Wochen in Brandenburger Behörden und LEADER+-Aktionsgruppen.

Die Zusammenarbeit mit den lettischen Partnern konzentrierte sich im Jahr 2007 neben den gegenseitigen Konsultationen der Veterinärdienste und der Beteiligung an entsprechenden Fachveranstaltungen auf den Erfahrungsaustausch zum Thema Bioenergien. So nahm der lettische Landwirtschaftsminister an dem internationalen Kongress „Bioenergien am Scheideweg“ in Cottbus teil.

Weitere Internationale Projekte

Im Jahr 2007 nahmen wiederum 30 Agrarstudenten aus der Ukraine an einem viermonatigen landwirtschaftlichen Praktikum in brandenburgischen Betrieben teil. Während des Aufenthaltes erweiterten sie ihre praktischen Kenntnisse durch die Einbeziehung in die Aufgabenstellungen der landwirtschaftlichen Betriebe sowie agrartouristischen Unternehmen und vertieften ihre Sprachkenntnisse. In einem Begleitseminar erhielten sie Hintergrundinformationen über die Agrarpolitik der EU und einen Einblick in die Strukturen der Landwirtschaft und die Aufgabenstellungen der ländlichen Entwicklung und der Landwirtschaft in Brandenburg. Zielsetzung war es, für das Partnerland Hilfe bei der gezielten Fortbildung von zukünftigen Führungskräften u. a. für zukünftige Joint-Venture-Unternehmen zu geben und somit die demokratische Reformbewegung in der Ukraine sowie die internationale Wirtschaftskooperation zu unterstützen. Das Projekt wurde von Ministerium in Höhe von 31.127 € anteilig finanziert. Den größten Teil der Projektkosten trugen allerdings die brandenburgischen Praktikantenbetriebe.

2.1 Unternehmensstruktur

Laut Agrarstatistikgesetz von 1998 werden die nachfolgend ausgewiesenen Strukturdaten im zweijährigen Rhythmus erhoben. Die Anzahl landwirtschaftlicher

Unternehmen im Land Brandenburg hat im Jahr 2007 erstmals wieder um 0,5 Prozent gegenüber dem Erhebungsjahr 2005 zugenommen (Tab. 2.1.1).

Unternehmensstruktur in der Landwirtschaft (einschl. Gartenbau, ohne Binnenfischerei)						
Rechtsform	1999	2001	2003	2005	2007	2005:2007 (%)
Unternehmen insgesamt	7.008	6.914	6.709	6.668	6.704	100,5
Juristische Personen, insg. davon	925	901	923	944	970	102,8
Eingetr. Genossenschaften	266	251	238	231	222	96,1
GmbH	587	580	616	643	680	105,8
AG	10	11	13	13	12	92,3
Sonstige	62	59	56	57	56	98,2
Natürliche Personen, insg. davon	6.083	6.013	5.786	5.724	5.734	100,2
Personengesellschaften ¹	645	636	641	647	667	103,1
Einzelunternehmen	5.438	5.377	5.145	5.077	5.067	99,8

Quelle: Landesbetrieb für Statistik Berlin-Brandenburg, Agrarstrukturerhebung; ¹ einschließlich Personengemeinschaften

Im Trend der letzten Jahre wurden wiederum eingetragene neun Genossenschaften aufgelöst bzw. in 37 GmbHs umgewandelt.

Bei den natürlichen Personen hat sich 2007 die Unternehmensanzahl stabilisiert und stieg um 0,2 Prozent gegenüber 2005. Dabei ist ein Zuwachs von 20 Personengesellschaften zu verzeichnen, während sich die Einzelunternehmen geringfügig minimierten. Im ausgewiesenen Zeitraum 2001–2007 (Tab. 2.1.2)

nahm der von den Juristischen Personen insgesamt bewirtschaftete Flächenanteil durch die Reduzierung der eingetragenen Genossenschaften um 4,3 Prozent ab. Die Juristischen Personen bleiben aber weiterhin mit einem Anteil von 58,2 Prozent der gesamten landwirtschaftlich genutzten Fläche strukturbestimmend für die Brandenburger Landwirtschaft. Im Blickwinkel der letzten Jahre kann für 2007 von einer gefestigten Unternehmensstruktur ausgegangen werden.

Tab. 2.1.2		Landwirtschaftlich genutzte Fläche nach Rechtsformen (ha/% LF)							
Rechtsform	2001		2003		2005		2007		
	1000 ha	Anteil (%)	1000 ha	Anteil (%)	1000 ha	Anteil (%)	1000 ha	Anteil (%)	
Juristische Personen	807	60,1	789	59,4	783	58,6	773	58,2	
darunter									
Eingetr. Genossenschaften	364	27,1	341	25,7	328	24,5	317	23,8	
GmbH	427	31,8	433	32,6	442	33,1	443	33,4	
Natürliche Personen	536	39,9	540	40,6	553	41,4	555	41,8	
davon									
Personengesellschaften ¹	238	17,7	236	17,8	232	17,4	235	17,7	
Einzelunternehmen	299	22,2	303	22,8	321	24,0	320	24,1	
Gesamt	1.343	100	1.328	100	1.336	100	1.328	100	

Quelle: Landesbetrieb für Statistik Berlin-Brandenburg; ¹ einschließlich Personengemeinschaften

Da ein kontinuierlicher Flächenanstieg bei den Einzelunternehmen trotz abnehmender Anzahl erkennbar ist, kann von einem Voranschreiten des Konzentrationsprozesses in dieser Betriebskategorie ausgegangen werden. Dieser Tatbestand wird durch den Anstieg der

durchschnittlichen Betriebsgröße der Einzelunternehmen um 10 ha seit 1999 belegt (Tab. 2.1.3). Im Jahr 2007 liegt die mittlere Betriebsgröße aller Brandenburger Unternehmen konstant bei 198 ha.

Tab. 2.1.3		Durchschnittliche Flächenausstattung der Unternehmen nach Rechtsformen (ha LF)					
Rechtsform	1999	2001	2003	2005	2007	Veränderungen 2007:2005 absolut	
Juristische Personen	889	895	855	830	797	96,0	
darunter							
Eingetr. Genossenschaften	1.425	1.449	1.434	1.419	1.426	100,5	
GmbH	730	736	703	688	652	94,8	
Natürliche Personen, insg.	86	89	93	97	97	–	
davon							
Personengesellschaften ¹	367	373	369	359	352	98,1	
Einzelunternehmen	53	56	59	63	63	–	
Unternehmen insgesamt	192	194	198	200	198	99,0	

Quelle: Landesbetrieb für Statistik Berlin-Brandenburg, ohne LF der forstwirtschaftlichen Unternehmen;
¹ einschließlich Personengemeinschaften

Die getroffene Aussage zur Stabilität der Brandenburger Struktur wird auch durch die Darstellung der Betriebsgrößenstruktur manifestiert (Tab. 2.1.4). Der Flächenanteil sehr großer Betriebe mit über 1.000 ha verringerte sich 2007 zu 2005. Deutlich ist die Zunah-

me an Betrieben der durchschnittlichen Betriebsgröße zwischen 500 und 1.000 ha um 1,2 Prozent. Für diese Entwicklung innerhalb der Rechtsform Juristische Personen zeichnet die Ausweitung des GmbH-Sektors verantwortlich.

Tab. 2.1.4		Betriebe und landwirtschaftlich genutzte Fläche nach Betriebsgrößenklassen (in % aller Betriebe bzw. der gesamten Fläche)						
Betriebsgrößen ha LF	Betriebe				Fläche			
	2001	2003	2005	2007	2001	2003	2005	2007
bis unter 50	62,6	61,5	60,3	60,7	4,0	4,0	3,9	4,0
50 bis unter 200	16,8	16,6	17,2	16,8	9,5	9,2	9,4	9,3
200 bis unter 500	9,9	10,7	11,2	11,1	16,0	17,1	17,7	17,5
500 bis unter 1.000	4,9	5,5	5,7	5,9	18,4	20,4	20,4	21,6
1.000 und mehr	5,8	5,6	5,6	5,6	52,1	49,4	48,6	47,7

Quelle: Landesbetrieb für Statistik Berlin-Brandenburg;

Mit noch immer 47,7 Prozent wird in Brandenburg fast die Hälfte der landwirtschaftlich genutzten Fläche von nur 5,6 Prozent der Betriebe, die über mehr als 1.000 ha LF verfügen, bewirtschaftet.

2.2 Arbeitskräfte

Seit 2003 findet auch die Arbeitskräfteerhebung im zweijährigen Rhythmus nach identischer Erfassungs-

methodik statt. Da bis zum Jahr 2001 jeweils nur der für die Landwirtschaft nicht repräsentative Monat April erfasst wurde, ist keine längerfristige, aussagefähige Vergleichbarkeit gegeben. Gegenüber 2005 hat sich 2007 der Arbeitskräftebestand im Bereich Landwirtschaft auf 38.568 Personen um 2,8 Prozent verringert. In den Einzelunternehmen waren etwa ein Fünftel aller Beschäftigten mit 21,7 Prozent tätig, davon rund ein Viertel vollbeschäftigt.

Tab. 2.2.1		Arbeitskräfte in der Pflanzen- und Tierproduktion nach Beschäftigungsgrad (2007)			
Arbeitskräfte	2003	2005	2007	2007:2005 (%)	
Arbeitskräfte aller Rechtsformen gesamt (Personen)	39.186	39.683	38.568	97,2	
davon Familienarbeitskräfte ¹ der Einzelunternehmen gesamt	8.593	8.235	8.359	101,5	
darunter: vollbeschäftigt	2.150	2.198	2.229	101,4	
Familienfremde Arbeitskräfte aller Rechtsformen	30.593	31.448	30.209	96,1	
darunter: vollbeschäftigte ständige Arbeitskräfte	15.490	14.607	13.512	92,5	
nicht ständig beschäftigte Arbeitskräfte (Saisonarbeitskräfte)	–	13.562	12.837	94,7	
Betriebliche Arbeitsleistung gesamt (AKE)	22.887	22.501	21.317	94,7	

Quelle: Landesbetrieb für Statistik Berlin-Brandenburg; ¹ einschließlich Betriebsinhaber

Gegenüber 2005 haben sich im Jahr 2007 sowohl die Familienarbeitskräfte in Einzelunternehmen um 1,5 Prozent als auch der Vollbeschäftigten-Anteil daran um 1,4 Prozent erhöht. Dies ist ein Tatbestand, der im engen Wechselverhältnis mit der weiteren Konsolidierung und Konzentration der Einzelunternehmen in Brandenburg steht (siehe Pkt. 2.1). Gleichwohl bleibt der relativ geringe Anteil an vollbeschäftigten Familienarbeitskräften mit etwa einem Viertel konstant. Über alle Rechtsformen hinweg, verringerten sich die familienfremden Arbeitskräfte um vier Prozent. Da sich in dieser Kategorie sowohl der Anteil an vollbeschäftigten

Arbeitskräften um 7,5 Prozent als auch der Anteil an nicht ständig Beschäftigten um 5,4 Prozent absenkte, ist von vermehrter Nutzung von Teilbeschäftigten in den Agrarunternehmen auszugehen. Etwa 45 Prozent der Lohnarbeitskräfte aller Rechtsformen waren 2007 vollbeschäftigt. So sank die betriebliche Arbeitsleistung der Brandenburger Unternehmen weiter um 3,5 Prozent auf 21.317 Arbeitskräfteeinheiten (AKE). Aus dem Verhältnis von AKE und insgesamt beschäftigten Personen ergibt sich ein Vollbeschäftigtenanteil von etwa 55 Prozent in der Pflanzen- und Tierproduktion.

Tab. 2.2.2 Arbeitskräfte in der Pflanzen- und Tierproduktion nach Rechtsformen (2007)						
Rechtsform	AKE		Personen		AKE je 100 ha	Personen je 100 ha
	Anzahl	Anteil (%)	Anzahl	Anteil (%)		
insgesamt	21.317	100	38.568	100	1,6	2,9
davon Natürliche Personen	9.871	46,3	22.971	59,6	1,8	4,1
davon Einzelunternehmen	5.770	27,1	14.378	37,3	1,8	4,5
Personengesellschaften ¹	4.101	19,2	8.593	22,3	1,7	3,7
Juristische Personen	11.446	53,7	15.597	40,4	1,5	2,0

Quelle: Landesbetrieb für Statistik Berlin-Brandenburg; ¹ einschließlich Personengemeinschaften

Die Anteile der einzelnen Rechtsformen an den vorhandenen Arbeitsplätzen (Tab. 2.2.2) haben sich weiterhin um 1,2 Prozent (Anteil an AKE) zugunsten der Natürlichen Personen auf 46,3 Prozent verändert. Im Land Brandenburg wurden im Jahr 2007 im Durchschnitt aller Betriebe 2,9 Personen je 100 ha LF beschäftigt. Diese Kennziffer ist in den letzten fünf Jahren konstant geblieben. Mit 4,5 Personen war der Personeneinsatz je 100 ha innerhalb der Rechtsform Einzelunternehmen am höchsten, gefolgt von den Personengesellschaften mit 3,7 und den Juristischen Personen mit 2,0 Personen. Bezüglich des Besatzes an Arbeitskräfteeinheiten (AKE/100 ha) bestehen mit einer Schwankungsbreite von 1,5 für Juristische Personen und 1,8 für alle Natürlichen Personen kaum Unterschiede, da sich bei den Natürlichen Personen der höhere Anteil an Teilzeitbeschäftigten auswirkt.

2.3 Wirtschaftliche Entwicklung

2.3.1 Preis- und Kostenentwicklung

Die Erzeugerpreise für landwirtschaftliche Produkte stiegen im Wirtschaftsjahr 2006/07 gegenüber dem Vorjahreszeitraum insgesamt um acht Prozent, wobei sich insbesondere die Märkte für pflanzliche Produkte sehr günstig entwickelten (Tab. 2.3.1.1). Die Landwirte in Deutschland ernteten im Jahr 2006 auf 6,73 Mio. ha etwa 43,65 Mio. t Getreide und damit im Vergleich zum vergangenen Jahr und zum langfristigen Mittel fünf Prozent weniger. Auf Grund von Trockenheit und Hitze mussten im Osten und Nordosten Deutschlands sowie in wichtigen Erzeugerregionen der EU Ertragsausfälle konstatiert werden. Die trotz zusätzlicher Angebote aus Interventionsbeständen enge Versorgungslage und gute Exportchancen sorgten für die kräftigen Preissteigerungen.

Tab. 2.3.1.1	Entwicklung der Preisindizes der Erzeugerpreise landwirtschaftlicher Produkte	
	2005/06	2006/07
	Veränderung gegenüber dem Vorjahr (%)	
Landw. Produkte gesamt	+ 2,5	+ 8,0
Pflanzliche Produkte gesamt	+ 5,5	+ 18,9
Getreide	- 1,1	+ 26,5
Speisekartoffeln	+ 72,0	+ 111,9
Ölpflanzen	- 2,0	+ 21,6
Obst	+ 13,0	+ 6,2
Gemüse	+ 18,9	+ 3,7
Tierische Produkte gesamt	+ 0,6	+ 0,7
Schlachtvieh gesamt	+ 1,8	- 1,3
davon		
Rinder	+ 5,9	- 0,4
Kälber	+ 9,7	- 7,2
Schweine	- 1,0	- 2,7
Geflügel	+ 2,1	+ 6,6
Milch	- 2,0	+ 2,5
Eier	+ 10,6	+ 6,1

Quelle: BMLEV, Statistische Monatsberichte

Bei Winterraps brachte die Ausdehnung der Anbaufläche um sechs Prozent auf 1,42 Mio. ha mit einer erzeugten Menge von 5,32 Mio. t hierzulande eine Rekordernte ein. Auf Grund des nach wie vor boomenden Biodieselmärktes konnte die Nachfrage durch einheimische Angebote trotzdem nicht befriedigt werden. Trockenheit im Juli und extreme Nässe im August waren die Ursachen für Ertrags- und Qualitätseinbußen in der Kartoffelernte. Nicht lagerfähige Bestände mussten zum Teil zu geringeren Erzeugerpreisen abgegeben werden. Insgesamt war jedoch ein steiler Preisanstieg um mehr als das Doppelte zu verzeichnen. Die Erzeugerpreise für Obst und Gemüse erreichten gegenüber dem Vorjahr ein etwas höheres Niveau.

Während die Erzeugerpreise für Eier und Geflügel anwuchsen und sich der späterhin stark progressive Verlauf der Milchpreiskurve ankündigte, waren die Schlachtviehpreise von einem meist recht hohen Preisniveau ausgehend im zweiten Halbjahr deutlich rückläufig und tendierten insgesamt negativ. Während die Preise für Schlachtrinder im Jahr 2006 stets über dem Vorjahresniveau lagen, fielen sie in der ersten Hälfte 2007 auf Grund höherer Produktionsmen-

gen und Umsatzrückgängen im Exportgeschäft ab. Die Blauzungenkrankheit schwächte den Handel mit Nutz- und Zuchtkälbern. Die kräftigen Produktionserweiterungen, gepaart mit nur marginal gestiegenem Inlandverbrauch und gegenüber 2006 vermindertem Exportgeschäft führten auf dem Schweinemarkt zu kräftigen Preisrückgängen. Der steile Anstieg der Milcherzeugerpreise im Laufe des Jahres 2007 kam im Wirtschaftsjahr 2006/07 noch nicht so stark zum Tragen. Im Jahr 2006 war der Milcherzeugerpreis nochmals leicht rückläufig. Im Frühjahr 2007 überschritten die Weltmarktpreise auf Grund des nicht mehr zu kompensierenden Angebotsdefizits zeitweise das EU-Niveau. Daraus resultierende Exportgeschäfte trieben die Binnenmarktpreise in die Höhe.

Die Zunahme der Einkaufspreise für landwirtschaftliche Betriebsmittel insgesamt (Tab. 2.3.1.2) im Wirtschaftsjahr 2006/07 ist in der Pflanzenproduktion hauptsächlich auf Preisanstiege für Düngemittel, Saat- und Pflanzgut zurückzuführen. Die Rentabilität der Veredlungszweige war durch die sehr hohen Mischfutterpreise stark belastet.

Tab. 2.3.1.2	Entwicklung der Preisindizes der Einkaufspreise landwirtschaftlicher Betriebsmittel	
	2005/06	2006/07
	Veränderung gegenüber dem Vorjahr (%)	
Landw. Betriebsmittel gesamt	+ 2,1	+ 3,9
Düngemittel	+ 8,4	+ 7,9
Futtermittel	- 4,2	+ 8,7
Saatgut- und Pflanzgut	- 2,0	+ 7,2
Pflanzenschutzmittel	0,0	+ 3,9
Energie- und Schmierstoffe	+ 12,2	+ 0,4
Unterhaltung Gebäude	+ 1,3	+ 3,0
Unterhaltung Maschinen/Geräte	+ 2,8	+ 2,9

Quelle: LVLF, Testbetriebsergebnisse

2.3.2 Wirtschaftliche Entwicklung landwirtschaftlicher Unternehmen und Ergebnisse im Wirtschaftsjahr 2006/07

Für das Testbetriebsnetz des Bundesministeriums für Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz (BMELV) stellten insgesamt 358 landwirtschaftliche und gartenbauliche Unternehmen unterschiedlicher Rechts- und Betriebsformen ihren Jahresabschluss zum Wirtschaftsjahr 2006/07 bzw. Kalenderjahr 2006 zur Verfügung. Dieses Datenmaterial bildet die Grundlage der vorliegenden Auswertungen, wobei für die vertikalen Betriebsvergleiche ausschließlich Betriebe berücksichtigt wurden, deren Abschlüsse für den gesamten Auswertungszeitraum vorlagen. Ein kaltes Frühjahr und Frühsommertrockenheit beeinflussten die den Ergebnissen des Wirtschaftsjahres 2006/07 zugrunde liegende Ernte 2006 maßgeblich. In Abhängigkeit von Region und Standortgüte differierte die betriebliche Betroffenheit sehr stark und reichte mancherorts bis hin zu Totalausfällen bei einzelnen Kulturen. Die konventionell wirtschaftenden Brandenburger Testbetriebe ernteten im Durchschnitt 43,9 dt/ha Getreide und 31,0 dt/ha Winterraps und damit 14 bzw. 15 Prozent weniger als im Jahr 2005. Der um beinahe 19 €/t gestiegene durchschnittliche Verkaufserlös half, die verminderten Naturalerträge zu kompensieren, der Getreideerlös je Flächeneinheit nahm um durchschnittlich 17 €/ha bzw. 3,7 Prozent zu. Während es bei den Erträgen aus der Milcherzeugung kaum Bewegung gab, entwickelten sich die Schlachtviehpreise

von einem zufriedenstellenden Niveau ausgehend in der zweiten Hälfte des Wirtschaftsjahres zum Teil deutlich rückläufig. Neben anhaltend hohen Energiekosten belasteten steigende Betriebsmittelpreise das wirtschaftliche Ergebnis der Betriebe. Das im Durchschnitt erzielte Einkommen lag mit 25,0 T€/AK um fünf Prozent über dem vorjährigen Wert und auch über dem langjährigen Mittelwert, wobei die Unterschiede zwischen Einzelbetrieben wesentlich größer waren als zwischen Rechts- und Betriebsformgruppen.

Einzelunternehmen im Haupterwerb

Die Flächenausstattung der 83 ausgewerteten Einzelunternehmen im Haupterwerb belief sich zum Ende des Wirtschaftsjahres 2006/07 auf 237 ha LF und nahm damit im gesamten Auswertungszeitraum um 12 Prozent zu, wobei der Anstieg in den letzten drei Jahren deutlich abflachte (Tab. 2.3.2.1). Etwas an Intensität gewonnen hat der Bodenkauf. Der Anteil Eigentumsflächen stieg von 15,4 Prozent in 2000/01 nach zwischenzeitlicher Verstetigung auf nunmehr 24,5 Prozent. Das aktuell noch stärkere Engagement der aktiven Landwirte in diesem Bereich ist opportun, u.U. Existenz entscheidend. Beim Arbeitskräfte- und Viehbesatz gab es im Verlauf der sieben Wirtschaftsjahre nur marginale Veränderungen. Die Mehrzahl der ausgewerteten Einzelunternehmen im Haupterwerb betreibt vorrangig Ackerbau, so dass diese Kennwerte deutlich unter den bundesdeutschen Durchschnittswerten mit 3,12 AK/100 ha LF, 126,1 VE/100 ha LF liegen.

Tab. 2.3.2.1		Faktorausstattung und ausgewählte Bilanzkennwerte der Einzelunternehmen im Haupterwerb (n=83)						
Kennwert	Einheit	Wirtschaftsjahr						
		2000/01	2001/02	2002/03	2003/04	2004/05	2005/06	2006/07
LF	ha	211	214	222	224	234	235	237
Arbeitskräftebesatz	AK/100 ha LF	1,09	1,09	0,99	0,96	0,96	0,97	1,01
Viehbesatz insgesamt	VE/100 ha LF	26,3	26,1	25,1	24,4	24,0	24,4	24,1
Bilanzvermögen	€/ha LF	2.128	2.150	2.083	2.063	2.057	2.070	2.147
Eigenkapitalanteil ¹	%	55,4	53,6	53,0	52,1	55,1	55,1	53,0
Nettoinvestitionen	€/ha LF	14	56	31	- 5	37	32	79

Quelle: LVLf, Testbetriebsergebnisse; ¹ bilanzanalytisch (inkl. 50 Prozent Sonderposten mit Rücklageanteil)

Das betriebliche Vermögen nahm im gesamten Auswertungszeitraum absolut und annähernd proportional zur LF zu. Die Entwicklung einzelner Vermögensbestandteile verlief allerdings unterschiedlich. Während der Anteil des Bodens von gut einem Viertel auf über ein Drittel stieg, sank insbesondere der bilanzielle Wert der technischen Anlagen und Maschinen um fünf Pro-

zentpunkte auf knapp ein Fünftel des Gesamtvermögens. Mit Nettoinvestitionen in Höhe von 79 €/ha LF verzeichneten die Betriebe im Wirtschaftsjahr (WJ) 2006/07 ein überdurchschnittliches Wachstum, das allerdings zum überwiegenden Teil mit Fremdkapital finanziert wurde, so dass der Eigenkapitalanteil trotz Eigenkapitalzuwachs rückläufig war.

Tab. 2.3.2.2		Erfolgsrechnung der Einzelunternehmen im Haupterwerb (n=83)						
Kennwert	Einheit	Wirtschaftsjahr						
		2000/01	2001/02	2002/03	2003/04	2004/05	2005/06	2006/07
Betriebliche Erträge	€/ha LF	978	1.034	923	896	1.041	999	999
Betriebliche Aufwendungen	€/ha LF	757	803	723	735	757	777	799
Gewinn (vor Steuer)	€/Betrieb	37.939	40.491	35.455	27.146	58.295	42.932	38.113
Ordentliches Ergebnis und Personalaufwand	€/AK	20.326	21.426	18.441	16.045	29.190	23.493	19.650
Gesamtkapitalrentabilität	%	- 0,6	0,4	1,0	- 2,5	4,3	1,7	0,1
Cash Flow III	€/ha LF	52	58	41	16	8	32	18
Fremdkapitaldeckung II	%	124,8	118,7	111,6	106,3	112,4	113,1	111,2
Eigenkapitalveränderung ¹	€/ha LF	48	38	33	2	87	32	35
Unternehmergewinn	€/ha LF	- 73	- 57	- 90	- 119	24	- 39	- 71
Nettoentnahmen	€/nAK	17.217	20.395	18.176	17.144	25.395	24.690	20.056

Quelle: LVLf, Testbetriebsergebnisse; ¹ bilanzanalytisch (inkl. 50 Prozent Sonderposten mit Rücklageanteil)

Die Einzelunternehmen im Haupterwerb mussten im WJ 2006/07 einen deutlichen Gewinn- und Einkommensverlust konstatieren (Tab. 2.3.2.2). Die höheren Erzeugerpreise konnten die dürrbedingten Ertragsausfälle nicht vollständig kompensieren, sonstige betriebliche Erträge den Anstieg der betrieblichen Aufwendungen, insbesondere für Dünge- und Pflanzenschutzmittel

sowie Treib- und Schmierstoffe nicht auffangen. Liquidität und Stabilität waren trotzdem meist gesichert, wenngleich die Produktionsfaktoren Arbeit, Boden und Kapital, gemessen an kalkulatorischen Richtwerten, keine vollständige Entlohnung erfuhren, so dass der Unternehmerngewinn negativ war.

Tab. 2.3.2.3		Faktorausstattung und ausgewählte Bilanzkennwerte der Personengesellschaften (n=19)						
Kennwert	Einheit	Wirtschaftsjahr						
		2000/01	2001/02	2002/03	2003/04	2004/05	2005/06	2006/07
LF	ha	529	540	551	551	551	560	571
Arbeitskräftebesatz	AK/100 ha LF	1,15	1,17	1,11	1,10	1,09	1,07	1,03
Viehbesatz insgesamt	VE/100 ha LF	32,5	30,4	33,4	35,4	35,7	35,7	37,8
Bilanzvermögen	€/ha LF	2.072	2.054	1.682	1.633	1.637	1.633	1.592
Eigenkapitalanteil ¹	%	34,9	36,1	23,2	22,1	26,5	28,3	27,6
Nettoinvestitionen	€/ha LF	86	- 23	51	- 65	- 13	62	15

Quelle: LVLf, Testbetriebsergebnisse; ¹ bilanzanalytisch (inkl. 50 Prozent Sonderposten mit Rücklageanteil)

Personengesellschaften

Die Flächenausstattung der 19 identischen Betriebe nahm in den vergangenen zwei Wirtschaftsjahren wieder zu (Tab. 2.3.2.3). Über den gesamten Auswertungszeitraum war ein Anstieg von 41,3 ha bzw. 7,7 Prozent zu verzeichnen, dem die Entwicklung des Arbeitskräftebestandes und des Bilanzvermögen nicht

entsprechend folgte. Trotz Nettoinvestitionen in Höhe von 16 €/ha LF im Mittel der sieben Jahre kam es zu Substanzverlusten in den Gesellschaftsbilanzen. Der Viehbesatz insgesamt wuchs zu Gunsten der Schweinehaltung. Der wesentliche Tierproduktionszweig in der Stichprobe blieb dennoch die Milchproduktion.

Tab. 2.3.2.4		Erfolgsrechnung der Personengesellschaften (n=19)						
Kennwert	Einheit	Wirtschaftsjahr						
		2000/01	2001/02	2002/03	2003/04	2004/05	2005/06	2006/07
Betriebliche Erträge	€/ha LF	1.179	1.225	1.168	1.063	1.230	1.250	1.223
Betriebliche Aufwendungen	€/ha LF	1.007	1.040	992	970	1.017	1.049	1.051
Gewinn (vor Steuer)	€/Betrieb	64.825	74.805	72.879	33.093	95.059	87.398	75.748
Ordentliches Ergebnis und Personalaufwand	€/AK	17.700	19.598	19.833	13.753	23.781	20.381	20.829
Gesamtkapitalrentabilität	%	- 1,9	- 0,5	- 1,4	- 5,1	3,8	2,0	1,6
Cash Flow III	€/ha LF	52	50	88	- 40	73	82	110
Fremdkapitaldeckung II	%	107,4	107,1	111,5	109,9	117,1	111,7	110,7
Eigenkapitalveränderung ¹	€/ha LF	- 89	- 62	- 37	- 113	89	62	14
Unternehmergewinn	€/ha LF	- 86	- 62	- 69	- 130	5	- 24	- 28

Quelle: LVLF, Testbetriebsergebnisse; ¹ bilanzanalytisch (inkl. 50 Prozent Sonderposten mit Rücklageanteil)

Produktionsseitig beeinflussten neben den dürrebedingten Einbußen insbesondere der verringerte Anbauumfang von Wintermais – zugunsten der Ausweitung des Ackerfutterbaus – und Umsatzsteigerungen in der Schweineproduktion das wirtschaftliche Ergebnis (Tab. 2.3.2.4). Steigende Betriebsmittelpreise in der Pflanzenproduktion wirkten nachteilig, wurden jedoch durch Einsparungen in anderen Bereichen weitgehend ausgeglichen. Die Milchviehhalter profitierten von der dritten Stufe der Milchprämienregelung. Insgesamt erlangte die Gruppe der Personengesellschaften mit einem durchschnittlichen Einkommen in Höhe von 20,8 T€ ein etwas besseres Ergebnis im Vergleich zum Vorjahr und gegenüber den Einzelunternehmen. Zur vollständigen Faktorentlohnung reichte das Rentabilitätsniveau auch hier nicht.

Juristische Personen

Die 61 identischen Betriebe in der Rechtsform einer Juristischen Person wiesen für den gesamten Auswertungszeitraum einen stetigen Rückgang der Flächenausstattung um insgesamt 6,5 Prozent aus, wobei der Anteil Eigentumsflächen um das 2,5 fache auf

nunmehr 18,4 Prozent stieg (Tab. 2.3.2.5). Hinter dem nahezu konstanten Arbeitskräftebesatz verbirgt sich, der LF-Entwicklung folgend, die Freisetzung von 0,4 Arbeitskräften je Jahr. Der gegenüber den Natürlichen Personen relativ hohe Besatz an Arbeitskräften resultierte vornehmlich aus dem doppelten Viehbesatz, dessen Zunahme sich in den vergangenen Jahren in erster Linie aus dem Flächenrückgang ergab. 2006/07 wurden Milchkuhbestände in etwas stärkerem Umfang abgestockt. Die Vermögensausstattung hat sich je Flächeneinheit über die Jahre nicht wesentlich verändert und verringerte sich absolut um zwei Prozent, Nettoinvestitionen in Höhe von -8 €/ha LF im Mittel der Stichprobe reichten für betriebliches Wachstum insgesamt nicht aus. Investiert wurde vornehmlich in den Bodenkauf während bezüglich Gebäude- und Maschinenvermögen von Vorhandenem gezehrt wurde. Der Eigenkapitalanteil ist mit durchschnittlich 61 Prozent relativ hoch und stabil.

Tab. 2.3.2.5		Faktorausstattung und ausgewählte Bilanzkennwerte der Juristischen Personen (n=61)						
Kennwert	Einheit	Wirtschaftsjahr						
		2000/01	2001/02	2002/03	2003/04	2004/05	2005/06	2006/07
LF	ha	1.531	1.538	1.516	1.469	1.456	1.440	1.432
Arbeitskräftebesatz	AK/100 ha LF	1,79	1,72	1,71	1,75	1,71	1,71	1,72
Viehbesatz insgesamt	VE/100 ha LF	60,7	60,5	62,2	64,2	63,8	64,1	63,2
Bilanzvermögen	€/ha LF	2.755	2.728	2.736	2.760	2.774	2.790	2.882
Eigenkapitalanteil ¹	%	62,2	62,6	60,4	60,2	61,5	61,5	62,0
Nettoinvestitionen	€/ha LF	- 16	- 12	7	- 33	- 3	- 26	24

Quelle: LVLf, Testbetriebsergebnisse; ¹ bilanzanalytisch (inkl. 50 Prozent Sonderposten mit Rücklageanteil)

Die betrieblichen Erträge insgesamt wuchsen (Tab. 2.3.2.6), wobei die Umsatzerlöse das Vorjahresniveau nicht ganz erreichten. Neben deutlich positiver Bestandänderung bewirkten erhöhte Zulagen und Zuschüsse auf Grund der dritten Stufe der Milchprämienregelung und noch ausstehender Betriebsprämienachzahlungen von 20 Prozent in den Kalenderjahrbetrieben den Anstieg. Die vermehrten betrieblichen Aufwendungen resultierten insbesondere aus Preissteigerungen bei Betriebsmitteln für den

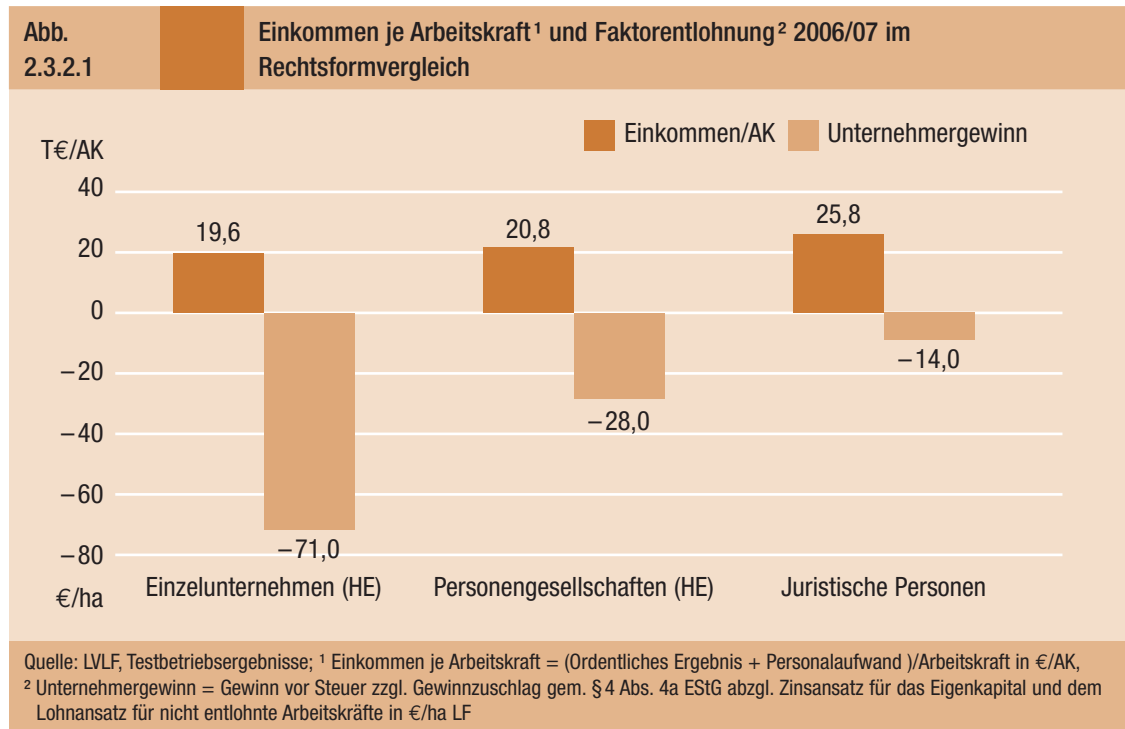
Pflanzenbau und bei Futtermitteln. Mit 25,8 T€/AK wiesen die ausgewerteten Betriebe in der Rechtsform einer Juristischen Person trotz dürrebedingter Ausfälle ihr bestes Ergebnis im gesamten Auswertungszeitraum aus, wobei die meist nicht als zeitraumfremd ausgewiesene Betriebsprämienachzahlung offensichtlich zu Verschiebungen führt. Auf eine angemessene Faktorentlohnung musste bei einem Unternehmergewinn in Höhe von -14 €/ha LF zumindest teilweise verzichtet werden.

Tab. 2.3.2.6		Erfolgsrechnung der Juristischen Personen (n=61)						
Kennwert	Einheit	Wirtschaftsjahr						
		2000/01	2001/02	2002/03	2003/04	2004/05	2005/06	2006/07
Betriebliche Erträge	€/ha LF	1.509	1.618	1.476	1.459	1.603	1.601	1.673
Betriebliche Aufwendungen	€/ha LF	1.442	1.541	1.466	1.467	1.522	1.551	1.573
Gewinn (vor Steuer)	€/Betrieb	55.331	75.260	- 31.793	- 62.784	59.370	23.774	89.784
Ordentliches Ergebnis und Personalaufwand	€/AK	21.746	22.850	19.902	18.975	25.209	23.480	25.827
Gesamtkapitalrentabilität	%	1,3	1,2	0,5	- 0,8	2,4	1,2	2,6
Cash Flow III	€/ha LF	42	- 10	- 62	- 99	- 42	- 65	- 28
Fremdkapitaldeckung II	%	166,0	173,0	159,8	158,4	161,3	166,9	168,1
Eigenkapitalveränderung ¹	€/ha LF	22	23	- 58	- 60	25	3	44
Unternehmergewinn	€/ha LF	- 45	- 48	- 96	- 107	- 19	- 52	- 14

Quelle: LVLf, Testbetriebsergebnisse; ¹ bilanzanalytisch (inkl. 50 Prozent Sonderposten mit Rücklageanteil)

Im Rechtsformvergleich (Abb. 2.3.2.1) schnitten die Juristischen Personen gemessen am wirtschaftlichen Ergebnis am besten ab. Für die Erzielung von Unternehmervergewinn erwies sich die Wirtschaftlichkeit unabhängig von der Rechtsform als unzureichend.

Das vergleichsweise schlechte Ergebnis der Einzelunternehmen im Berichtsjahr ist vornehmlich dem höheren Anteil an Ackerbaubetrieben in dieser Gruppe geschuldet, die stärker von der Dürre betroffen waren als die anderen Betriebsformen.



Betriebsformen

Im Folgenden sind die im Wirtschaftsjahr 2006/07 erreichten Ergebnisse der BMELV-Testbetriebe nach Betriebsformen gegliedert dargestellt. Die einzelnen Betriebstypen der Verbundbetriebe wurden für diese Auswertungen der jeweiligen Spezial-Betriebsform zugeordnet, Einzelunternehmen und Personengesellschaften im Haupterwerb zur Gruppe der Natürlichen Personen zusammengefasst. Soweit es die Stichprobenumfänge zulassen, erfolgt die Schichtung nach wirtschaftlichem Erfolg.

Spezialisierte Ackerbau- und Pflanzenbau-Verbundbetriebe

Das wirtschaftliche Ergebnis der Ackerbaubetriebe wird maßgeblich durch den Ertrag und die Arbeitsproduktivität bestimmt (Tab. 2.3.2.7). Die erfolgreichen Betriebe beider Rechtsformgruppen erzielten deutlich höhere, vom langjährigen Mittel nur wenig abweichende Getreideerträge und waren demnach weniger von der Trockenheit betroffen. Bei gleichzeitig besseren Verkaufserlösen ergab sich gegenüber dem unteren Viertel ein Umsatzerlösplus aus pflanzlichen Produkten in Höhe von 98 bzw. 156 €/ha LF.

Tab. 2.3.2.7		Spezialisierte Ackerbau- und Pflanzenbau-Verbundbetriebe, gegliedert nach Rechtsformen und Unternehmenserfolg ¹ im WJ 2006/07					
Kennwert	Einheit	Natürliche Personen (HE)			Juristische Personen		
		E	M	W	E	M	W
Anzahl Betriebe	n	20	79	20	7	27	7
LF	ha	519	325	211	1.213	1.335	1.578
Nettopachtfläche	% LF	83,4	81,4	80,4	76,3	83,1	86,3
Durchschnittliche EMZ	EMZ/ar	33,4	33,1	33,1	30,7	29,1	29,0
Arbeitskräftebesatz	AK/100 ha LF	0,53	0,78	0,93	0,67	1,28	1,44
Viehbesatz insgesamt	VE/100 ha LF	7,3	7,2	7,3	25,8	43,8	46,1
Bilanzvermögen	€/ha LF	1.342	1.633	2.114	1.786	2.205	2.515
Eigenkapitalanteil ¹	%	37,6	44,4	33,6	34,9	48,3	51,1
Nettoinvestitionen	€/ha LF	25	48	157	94	16	2
Getreideertrag	dt/ha	46,7	43,7	39,8	49,4	43,2	37,2
Verkaufserlös Getreide	€/dt	10,91	10,61	9,82	10,70	10,65	10,42
Betriebliche Erträge	€/ha LF	911	876	779	1.197	1.385	1.339
dar. Umsatzerlöse PP	€/ha LF	457	438	359	479	393	323
dar. Zulagen u. Zuschüsse	€/ha LF	307	297	296	322	354	345
dar. Bestandsänderung	E/ha LF	20	10	- 2	63	8	- 38
Betriebliche Aufwendungen	€/ha LF	704	727	762	1.043	1.301	1.322
dar. Materialaufwand	€/ha LF	364	363	372	519	626	626
dar. Personalaufwand	€/ha LF	48	50	36	184	291	297
dar. Abschreibungen	€/ha LF	78	102	132	62	119	134
Gewinn vor Steuer	€/ha LF	88.992	37.112	-5.020	129.823	55.063	- 38.129
Ordentliches Ergebnis und Personalaufwand	€/AK	38.880	19.011	-418	43.501	23.643	14.216
Gesamtkapitalrentabilität	%	7,05	- 0,40	- 8,83	8,4	2,1	- 2,5
Cash Flow III	€/ha LF	32	19	- 74	30	7	24
Fremdkapitaldeckung II	%	98,5	113,5	109,4	83,9	118,3	129,0
Eigenkapitalveränderung ²	€/ha LF	50	15	- 71	92	28	- 30
Unternehmergewinn	€/ha LF	38	- 67	- 256	69	- 30	- 134

Quelle: LVL, Testbetriebsergebnisse; ¹ Die Gruppierung in erfolgreiche, alle und weniger erfolgreiche Unternehmen erfolgte auf der Basis des Kennwertes „(Ordentliches Ergebnis + Personalaufwand)/AK“; ² bilanzanalytisch (inkl. 50 Prozent Sonderposten mit Rücklageanteil)

Der deutlich geringere Arbeitskräftebesatz der erfolgreichen Betriebe, der bei den Natürlichen Personen stark an die Betriebsgröße gebunden ist, führt letztlich zu über 39 bzw. 29 T€/AK höheren Einkommen als bei den weniger erfolgreichen Betrieben. Außerdem setzen

sie ihre Betriebsmittel effizienter ein. In der Gruppe der Juristischen Personen halten die weniger erfolgreichen Betriebe mehr Vieh, wodurch sie ihre Minderumsätze im Pflanzenbau ertragsseitig über Tierhaltung mit 223 €/ha LF und Dienstleistungen mit 66 €/ha LF

überkompensieren. Allerdings steht dem ein deutlich höherer Aufwand und eine negative Entwicklung der Vorratsbestände mit –98 €/ha LF gegenüber. Eine vollständige Entlohnung der Produktionsfaktoren erlangten jeweils nur die Gruppen der erfolgreichen

Betriebe. Die wirtschaftlich abfallenden Betriebe mussten eine rückläufige Eigenkapitalentwicklung verzeichnen, die Natürliche Personen kämpften darüber hinaus gegen Liquiditätsengpässe.

Tab. 2.3.2.8		Spezialisierte Milchvieh- und Milchvieh-Verbundbetriebe, gegliedert nach Rechtsformen und Unternehmenserfolg ¹ im WJ 2006/07					
Kennwert	Einheit	Natürliche Personen (HE)			Juristische Personen		
		E	M	W	E	M	W
Anzahl Betriebe	n	10	38	10	16	62	16
LF	ha	320	261	224	1.289	1.438	1.137
Grünlandanteil	% LF	20,4	21,6	26,3	26,0	17,7	15,9
Arbeitskräftebesatz	AK/100 ha LF	1,24	1,52	1,69	1,69	1,73	1,91
Viehbesatz insgesamt	VE/100 ha LF	81,3	77,8	67,4	65,3	54,8	51,4
dar. Milchkühe	St	151,9	123,6	88,3	403	349	284
Bilanzvermögen	€/ha LF	3.904	3.240	2.599	3.528	2.947	2.745
Eigenkapitalanteil ¹	%	32,1	26,4	21,9	62,6	62,2	53,7
Nettoinvestitionen	€/ha LF	289	110	– 13	26	43	– 124
Milchleistung	kg/Kuh	7.838	7.734	7.153	8.651	8.230	7.746
Verkaufserlös Kuhmilch	Ct/kg	29,30	29,09	29,17	28,75	28,85	29,07
Betriebliche Erträge	€/ha LF	2.154	1.994	1.589	2.010	1.622	1.513
dar. Umsatzerl. Milch/Rind	€/ha LF	1.199	1.186	914	904	683	669
dar. Zulagen u. Zuschüsse	€/ha LF	476	432	358	386	379	402
Betriebliche Aufwendungen	€/ha LF	1.574	1.544	1.305	1.828	1.518	1.523
dar. Materialaufwand	€/ha LF	753	785	702	814	668	644
dar. Personalaufwand	€/ha LF	179	156	113	473	399	382
Gewinn vor Steuer	€/ha LF	471	365	226	139	64	– 60
Ordentliches Ergebnis und Personalaufwand	€/AK	47.953	31.815	16.361	39.195	26.931	16.383
Gesamtkapitalrentabilität	%	9,7	7,2	0,3	6,4	3,3	– 1,0
Cash Flow III	€/ha LF	175	139	13	– 39	– 12	– 104
Fremdkapitaldeckung II	%	76,2	84,1	88,7	179,9	173,1	134,8
Eigenkapitalveränderung ²	€/ha LF	193	101	19	98	45	– 66
Unternehmergewinn	€/ha LF	229	124	– 60	116	6	– 113

Quelle: LVL, Testbetriebsergebnisse; ¹ Die Gruppierung in erfolgreiche, alle und weniger erfolgreiche Unternehmen erfolgte auf der Basis des Kennwertes „(Ordentliches Ergebnis + Personalaufwand)/AK“, ² bilanzanalytisch (inkl. 50 Prozent Sonderposten mit Rücklageanteil)

Spezialisierte Milchvieh- und Milchvieh – Verbundbetriebe

In beiden Rechtsformgruppen erzielten Betriebe mit größeren Milchviehbeständen und überdurchschnittlichen Einzeltierleistungen das bessere wirtschaftliche Ergebnis (Tab. 2.3.2.8). Im Vergleich des durchschnittlichen Einkommens je Arbeitskraft aller konventionellen Testbetriebe hatten Milchviehhalter 2006/07 insgesamt die Nase vorn.

Die hohe Milchleistung und der trotz höherem Viehbesatz niedrigere Arbeitskräftebesatz, d.h. eine höhere Arbeitsproduktivität, sind für beide Rechtsformen ausschlaggebend für den wirtschaftlichen Erfolg. Die dadurch erzielten höheren Umsatzerlöse rechtfertigten die höheren Aufwendungen, u.a. auch höhere Bruttolöhne, gegenüber den weniger erfolgreichen Betrieben. Zum Erfolg trugen auch höhere Umsatzerlöse aus der Marktfruchtproduktion bei, was neben einem intensiver geführten Ackerbau und besserer Vermarktung auch aus geringerer Dürrebetreffenheit – bei den Juristischen Personen wegen teilweise besserer Bodenbonität – resultiert. Insgesamt erreichte die Gruppe der Erfolgreichen auf Grund des effizienteren Faktor- und Mitteleinsatzes ein Einkommensplus je Arbeitskraft von 31,6 bei den Natürlichen bzw. von 22,8 T€ bei den Juristischen Personen gegenüber den weniger erfolgreichen Unternehmen, d.h. in Größenordnung des mittleren Einkommens je Arbeitskraft. Trotz der großen Rentabilitätsunterschiede erwirtschafteten alle Erfolgsgruppen der Natürlichen Personen bei durchschnittlich ausreichender Liquidität Eigenkapital. Bei den Juristischen Personen reichten Rentabilität und Stabilität im Mittel der Stichprobe noch aus, während die Liquidität in allen drei Auswertungsgruppen sehr knapp bemessen ist.

Sonstige Futterbaubetriebe

Im Betriebstyp „Sonstige Futterbaubetriebe“ (Tab. 2.3.2.9) sind Betriebe zusammengefasst, die mindestens zwei Drittel ihres Deckungsbeitrages standardmäßig über die Grünlandbewirtschaftung mit Weidenvieh erzielen, wobei Milchvieh von untergeordneter Bedeutung ist. Zumeist stark extensiv bewirtschaftet, erfüllen sie häufig die Voraussetzungen zur Teilnahme an geförderten Agrarumweltmaßnahmen und schöpfen so in nicht unerheblichem Maße staatliche Zuwendungen ab.

Die 17 identischen Betriebe der Stichprobe konnten im Wirtschaftsjahr 2006/07 einen Einkommenszuwachs in Höhe von rund 3,0 T€/AK erlangen. Dieses Ergebnis ist teilweise auf die verbesserte Produktivität in der Tierhaltung zurückzuführen. Es wurden etwas höhere Umsatzerlöse erzielt, Betriebsmittel eingespart und Vorräte angelegt. Außerdem verbuchten die Betriebe für das aktuelle Geschäftsjahr höhere Personalaufwendungen und wiesen für das Vorjahr umfangreichere zeitraumfremde Erträge aus. Insgesamt verbesserte sich gegenüber dem Vorjahr im Mittel der Stichprobe die betriebliche Rentabilität und im Zuge dessen auch die Liquidität und Stabilität, es konnte eine vollständige Entlohnung der eingesetzten Produktionsfaktoren erreicht werden.

Zu den erfolgreichen Unternehmen dieser Betriebsform gehören mehrheitlich flächenreiche und/oder viehstarke Grünlandbetriebe. Entscheidend ist die Arbeitsproduktivität. So liegt mit 89 Vieheinheiten/AK das Arbeitsmaß der erfolgreichen über das Doppelte höher als bei den weniger erfolgreichen Unternehmen. Bei extensiver Grünlandbewirtschaftung ist hierfür eine ausreichende Flächenausstattung Voraussetzung. Da die erfolgreichen Unternehmen zudem über werthaltigere Zahlungsansprüche verfügen und in stärkerem Maße an der Agrarumweltförderung partizipieren, erreichten sie mit 48,8 T€/AK ein sehr gutes Einkommen. Demgegenüber sind die für die weniger erfolgreichen Betrieben ausgewiesenen 9,0 T€/AK eindeutiger Hinweis dafür, dass hier über gewinnbringendere Bewirtschaftungs- und Vermarktungsmaßnahmen für den knappen Boden nachgedacht werden muss. Im Mittel der Gesamtstichprobe wurde auf solider Basis rentabel und bei ausreichender Liquidität gewirtschaftet.

Tab. 2.3.2.9		Sonstige Futterbaubetriebe im vertikalen Betriebsvergleich ¹ und gegliedert nach Unternehmenserfolg ² im WJ 2006/07				
Kennwert	Einheit	Vertikaler BV		Unternehmenserfolg		
		WJ 2005/06	WJ 2006/07	E	M	W
Anzahl Betriebe	n	17	17	5	21	5
LF	ha	151	155	260	182	101
Grünlandanteil	% LF	85,0	72,9	78,7	64,3	84,4
Arbeitskräftebesatz	AK/100 ha LF	1,38	1,32	0,92	1,38	1,62
Viehbesatz insgesamt	VE/100 ha LF	92,6	88,7	82,2	81,9	65,5
Bilanzvermögen	€/ha LF	1.679	1.677	1.846	1.983	2.045
Eigenkapitalanteil ³	%	55,7	58,8	65,6	60,8	61,9
Nettoinvestitionen	€/ha LF	6	15	95	9	95
Betriebliche Erträge	€/ha LF	839	847	914	928	626
dar. Umsatzerlöse PP	€/ha LF	12	13	29	52	6
dar. Umsatzerlöse TP	€/ha LF	281	288	319	379	309
dar. Zulagen u. Zuschüsse	€/ha LF	483	468	453	433	303
Betriebliche Aufwendungen	€/ha LF	579	588	584	732	512
dar. Materialaufwand	€/ha LF	215	201	149	264	157
dar. Personalaufwand	€/ha LF	115	128	157	171	69
Gewinn + Personalaufwand	€/ha LF	331	350	466	334	163
Ordentliches Ergebnis und Personalaufwand	€/AK	23.008	25.988	48.752	23.687	9.024
Gesamtkapitalrentabilität	%	2,6	3,8	13,0	2,1	- 8,8
Cash Flow III	€/ha LF	39	49	59	31	- 71
Fremdkapitaldeckung II	%	141	152	186	160	166
Eigenkapitalveränderung ³	€/ha LF	55	74	68	20	- 60
Unternehmergewinn	€/ha LF	- 17	5	187	- 29	- 282

Quelle: LVLF, Testbetriebsergebnisse; ¹ Natürliche und Juristische Personen, identische Betriebe, ² Die Gruppierung in erfolgreiche, alle und weniger erfolgreiche Unternehmen erfolgte auf der Basis des Kennwertes „(Ordentliches Ergebnis + Personalaufwand)/AK“, ³ bilanzanalytisch (inkl. 50 Prozent Sonderposten mit Rücklageanteil)

Spezialisierte Veredlungs- und Veredlung – Verbundbetriebe

Betriebe mit Schwerpunkt Veredlung konnten im Durchschnitt der vorliegenden Stichprobe ihr gutes Vorjahresergebnis weitgehend bestätigen (Tab. 2.3.2.10). Auf der Basis leicht verbesserter Aufzuchtleistung mit 0,22 AGF/Sau und noch festen Erzeugerpreisen für Ferkel mit 2 €/St und Mastschweine mit -1 €/St wurden 115 €/ha LF mehr Umsatzerlöse aus der Schweinehaltung erzielt. Entenmäster wiesen annähernd unveränderte, Legehennenhalter leicht rückläufige

Umsätze aus. Auf der Aufwandsseite schlugen wachsende Futtermittel- und Tierzukäufe wesentlich zu Buche. Insgesamt rechneten sich die Veränderungen bei betrieblichen Erträgen und Aufwendungen fast gegeneinander auf.

Erfolgreich waren im Wirtschaftsjahr 2006/07 Veredlungsspezial- und -verbundbetriebe mit intensiv und effizient betriebenen Produktionsverfahren der Geflügel- und Schweinemast sowie der Ferkelerzeugung. Sauenhalter zogen je Sau 25,8 und damit 5,3 Ferkel mehr auf als weniger erfolgreiche Betriebe.

Hohe Tierverkaufszahlen und gleichzeitig deutliche Mehraufwendungen für Tierzukaufe und Futtermittel lassen hohe Umschlagszahlen in der Mast, Zukaufreproduktion in der Ferkelerzeugung und vorrangigen Mischfuttoreinsatz vermuten. Weniger erfolgreiche Betriebe wiesen dagegen einen nur halb so hohen Viehbesatz aus. Stärkere dürrebedingte Ausfälle im Marktfruchtbau und vermehrter Futtergetreideeinsatz

ließen sie weniger an den wachsenden Erzeugerpreisen für Getreide teilhaben. Bei knapper Liquidität konnte im Mittel der Betriebe durch Eigenkapitalbildung ein Beitrag zur Stabilisierung geleistet werden. In einigen der wirtschaftlich schwächeren Betriebe war die Belastung durch Kapitaldienst und Privatentnahmen unangemessen hoch und bedarf kurzfristig Existenz sichernder Korrekturen.

Tab. 2.3.2.10	Spezialisierte Veredlungs- und Veredlung – Verbundbetriebe im vertikalen Betriebsvergleich ¹ und gegliedert nach Unternehmenserfolg ² im WJ 2006/07						
	Kennwert	Einheit	Vertikaler BV		Unternehmenserfolg		
			WJ 2005/06	WJ 2006/07	E	M	W
Anzahl Betriebe	n	20	20	6	24	6	
LF	ha	441	441	548	591	597	
Arbeitskräftebesatz	AK/100 ha LF	11,21	11,33	1,92	2,14	1,69	
Viehbesatz insgesamt	VE/100 ha LF	247,4	241,1	240,5	187,1	119,2	
dar. Schweine	VE/100 ha LF	212,4	208,3	165,7	149,4	103,8	
dar. Geflügel	VE/100 ha LF	18,1	18,1	51,0	19,4	–	
Bilanzvermögen	€/ha LF	4.023	3.925	4.592	3.287	2.301	
Eigenkapitalanteil ³	%	40,6	42,7	35,1	37,8	17,5	
Nettoinvestitionen	€/ha LF	– 130	– 160	43	– 67	– 4	
Aufgezogene Ferkel	St/Sau	24,9	25,1	25,8	24,6	20,5	
Betriebliche Erträge	€/ha LF	3.362	3.468	3.674	2.891	2.205	
dar. Umsatzerlöse PP	€/ha LF	321	293	526	345	355	
dar. Umsatzerlöse TP	€/ha LF	2.478	2.599	2.659	2.026	1.392	
dar. Zulagen u. Zuschüsse	€/ha LF	298	325	309	324	298	
Betriebliche Aufwendungen	€/ha LF	3.116	3.225	3.163	2.689	2.152	
dar. Materialaufwand	€/ha LF	1.926	2.044	2.203	1.680	1.343	
dar. Personalaufwand	€/ha LF	467	488	327	412	290	
Gewinn + Personalaufwand	€/ha LF	603	641	689	528	282	
Ordentliches Ergebnis und Personalaufwand	€/AK	25.415	25.166	38.640	24.941	14.697	
Gesamtkapitalrentabilität	%	5,4	5,0	10,7	4,7	– 2,4	
Cash Flow III	€/ha LF	– 129	201	399	– 30	– 741	
Fremdkapitaldeckung II	%	105,9	111,2	122,9	114,8	94,3	
Eigenkapitalveränderung ³	€/ha LF	85	32	266	47	– 63	
Unternehmenserfolg	€/ha LF	59	38	248	28	– 116	

Quelle: LVL, Testbetriebsergebnisse; ¹ Natürliche und Juristische Personen, identische Betriebe, ² Die Gruppierung in erfolgreiche, alle und weniger erfolgreiche Unternehmen erfolgte auf der Basis des Kennwertes „(Ordentliches Ergebnis + Personalaufwand)/AK“, ³ bilanzanalytisch (inkl. 50 Prozent Sonderposten mit Rücklageanteil)

Sonstige Verbundbetriebe

Auf Grund der Vielfalt und Verschiedenheit der Produktionsverfahren weisen die 21 ausgewerteten sonstigen Verbundbetriebe, darunter 16 identische, eine starke Individualität auf. Die Vergleichbarkeit ist daher – auch wegen des kleinen Stichprobenumfangs – eingeschränkt, so dass hier auf eine ausführliche Wiedergabe der Kennzahlen verzichtet wird.

Mit 23,1 T€/AK lag das mittlere Einkommen dieser Betriebe um 2,0 T€/AK unter dem Durchschnittswert aller konventionell wirtschaftenden Testbetriebe, gegenüber dem Vorjahr ist ein Rückgang um knapp 3,0 T€/AK festzustellen. Zur Gruppe der Erfolgreichen zählten flächenstarke, grünlandreiche Betriebe mit extensiv bewirtschafteter Mutterkuh- oder Schafhaltung. Weniger erfolgreich waren mehrheitlich Betriebe mit knapper Fläche und daraus resultierendem zu hohen Arbeitskräfte- und Vermögensbesatz.

Ökologisch wirtschaftende Betriebe

Insgesamt 41 gemäß VO EWG 2092/91 ökologisch wirtschaftende bzw. in Umstellung befindliche Betriebe wurden im Wirtschaftsjahr 2006/07 im Rahmen des Testbetriebsnetzes erfasst. Für 22 Einzelunternehmen und Personengesellschaften im Haupterwerb liegen die Abschlüsse der vergangenen vier Wirtschaftsjahre zur Auswertung vor für identische Betriebe. Diese größtenteils als Ackerbau- und Verbundbetriebe klassifizierten Betriebe nutzen rund drei Viertel ihrer Ackerfläche für den Anbau von Marktfrüchten und bewirtschaften das Grünland – knapp ein Drittel der LF – vornehmlich mit Mutterkühen und -schafen (Tab. 2.3.2.11). Die Faktorausstattung unterlag im Auswertungszeitraum nur kleinen Schwankungen und hat sich insgesamt wenig verändert. Der Viehbesatz liegt etwas über dem Mittelwert der konventionell wirtschaftenden Natürlichen Personen, der AK-Besatz ist höher und entwickelt sich tendenziell leicht rückläufig. Die Kapitalstruktur konnte in den vergangenen zwei Jahren durch Fremdkapitalabbau und Eigenkapitalzuwachs verbessert werden, so dass vorhandenes Vermögen stabilisiert wurde. Im vergangenen Wirtschaftsjahr sind darüber hinaus Nettoinvestitionen getätigt worden.

Kennwert	Einheit	Wirtschaftsjahr			
		2003/04	2004/05	2005/06	2006/07
		LF	ha	317	316
Grünlandanteil	%	30,5	32,2	31,1	31,1
Arbeitskräftebesatz	AK/100 ha LF	1,71	1,71	1,66	1,68
Viehbesatz insgesamt	VE/100 ha LF	33,4	31,6	32,7	32,3
Milchreferenzmenge	kg/ha LF	175	183	184	206
Bilanzvermögen	€/ha LF	2.115	2.099	2.073	2.099
Eigenkapitalanteil ¹	%	40,9	46,6	47,5	49,7
Nettoinvestitionen	€/ha LF	- 50	- 17	- 41	53

Quelle: LVLF, Testbetriebsergebnisse; ¹ bilanzanalytisch (inkl. 50 Prozent Sonderposten mit Rücklageanteil)

Die Ökologisch wirtschaftenden Betriebe verzeichneten im gesamten Auswertungszeitraum einen kontinuierlichen Anstieg der betrieblichen Erträge, wobei die Aufwendungen ebenfalls, aber auf niedrigerem Niveau zunahm, so dass sie mit 26,8 T€/AK ein sehr erfolgreiches Jahr absolvierten (Tab. 2.3.2.12).

Steigende Erzeugerpreise kompensierten die kaum geringeren Marktfruchterträge, die Trockenheit zeigte in den Betrieben der Stichprobe keine beträchtlichen Auswirkungen. Die Prämien für umweltgerechte Agrarerzeugung (168 €/ha LF), leisteten mit einem Ertragsanteil von 16 Prozent einen nicht unerheblichen Gewinn-

beitrag. Mehraufwendungen entstanden vornehmlich in der Tierhaltung. Der erzielte Gewinn reichte aus, um die Liquidität zu sichern und die Stabilisierung der Betrieb voranzutreiben, die Produktionsfaktoren konnten vollständig entlohnt werden.

In den Betriebsformvergleich (Tab. 2.3.2.13) wurden 26 Natürliche Personen im Haupterwerb und sieben Juristische Personen einbezogen. Die Öko-Verbundbetriebe schnitten mit einem Einkommen in Höhe von rund 32,0 T€/AK am besten ab. Wie ihre konventionellen Berufskollegen demonstrierten die ökologisch

wirtschaftenden Verbundbetriebe ein hohes Maß an Individualität und Diversifikation auf, so dass die Bedeutung verschiedener Produktionszweige im Einzelbetriebes in der Stichprobe ggf. überlagert wird. Sie erzielten höhere Naturalerträge und Erzeugerpreise als die spezialisierten Ackerbauern, wiesen allerdings auch eine bessere durchschnittliche Bodengüte und Mehraufwendungen im Bereich der Pflanzenproduktion aus. Die im Mittel erreichte Milchleistung lag über der in Futterbaubetrieben und kompensierte den niedrigeren Erzeugerpreis.

Kennwert	Einheit	Wirtschaftsjahr			
		2003/04	2004/05	2005/06	2006/07
		Erfolgsrechnung der ökologisch wirtschaftenden Natürlicher Personen (n=22)			
Getreideertrag	dt/ha	15,2	25,9	21,3	20,0
Verkaufserlös Getreide	€/dt	18,69	16,27	17,68	22,08
Betriebliche Erträge	€/ha LF	880	915	964	1.023
Betriebliche Aufwendungen	€/ha LF	698	672	743	776
Gewinn (vor Steuer)	€/ha LF	125	197	174	213
Ordentliches Ergebnis und Personalaufwand	€/AK	18.379	23.159	22.357	26.849
Gesamtkapitalrentabilität	%	- 0,53	3,73	3,43	3,86
Cash Flow III	€/ha LF	- 19	79	24	105
Fremdkapitaldeckung II	%	92,1	100,8	103,5	102,3
Eigenkapitalveränderung ¹	€/ha LF	- 8	115	40	81
Unternehmergewinn	€/ha LF	- 89	3	- 5	6

Quelle: LVLF, Testbetriebsergebnisse; ¹ bilanzanalytisch (inkl. 50 Prozent Sonderposten mit Rücklageanteil)

Darüber hinaus wurden Umsätze in der Schweine- und Pensionspferdehaltung realisiert. Mit 49 Prozent erzielten sie im Vergleich der Öko-Betriebsformen den höchsten Ertragsanteil aus Umsatzerlösen, nur 40 Prozent stammten aus staatlichen Zulagen und

Zuschüssen. Insgesamt konnte durch den effizienten Betriebsmittel- und Faktoreinsatz die sehr hohe Kapitaldienstbelastung getragen und Eigenkapital gebildet werden.

Tab. 2.3.2.13	Ausgewählte Kennwerte ökologisch wirtschaftender Natürlicher und Juristischer Personen, gegliedert nach Betriebsformen im WJ 2006/07			
Kennwert	Einheit	Ackerbau	Futterbau	Verbund
Anzahl Betriebe	n	16	10	7
LF	ha	425	492	476
Grünlandanteil	% der LF	13,2	43,6	23,4
Milchreferenzmenge	kg/ha LF	18	719	606
Arbeitskräftebesatz	AK/100 ha LF	1,03	1,58	1,42
Viehbesatz insgesamt	VE/100 ha LF	13,6	61,7	36,3
Bilanzvermögen	€/ha LF	1.818	1.934	3.191
Betriebliche Erträge	€/ha LF	868	1.223	1.262
Betriebliche Aufwendungen	€/ha LF	692	1.034	985
Gewinn und Personalaufwand	€/ha LF	305	418	433
Ordentliches Ergebnis und Personalaufwand	€/AK	27.952	24.803	31.976
Gesamtkapitalrentabilität	%	4,73	4,27	5,79
Cash Flow III	€/ha LF	66	1	163
Fremdkapitaldeckung II	%	110,0	108,5	78,0
Eigenkapitalveränderung ¹	€/ha LF	65	55	160
Unternehmergewinn	€/ha LF	17	27	81

Quelle: LVLF, Testbetriebsergebnisse; ¹ bilanzanalytisch (inkl. 50 Prozent Sonderposten mit Rücklageanteil)

Trotz des vergleichsweise ungünstigsten Verhältnisses von Ertrag und Aufwand je Flächeneinheit erzielten die Ackerbaubetriebe mit 27,9 T€/AK infolge des niedrigen AK-Besatzes das zweithöchste Einkommen der Betriebsformen. Die Zulagen und Zuschüsse nehmen mit 56 Prozent den höchsten Anteil an den betrieblichen Erträgen der Betriebsformen ein. Hinter dem durchschnittlichen Betrag von 27,9 T€/AK verbirgt sich eine Einkommensdifferenz zwischen erfolgreichen und weniger erfolgreichen Betrieben in Höhe von 68 T€/AK, die maßgeblich von der deutlich höheren Flächenausstattung und dem in erster Linie daraus resultierenden effizienteren Einsatz von Arbeitskräften, Vermögen und Betriebsmitteln der erfolgreicherer Betriebe herrührte. Auch die gelungene Etablierung einzelner Produkte (hier Kartoffeln und Schlachtschweine) trugen zum guten Resultat bei.

Die Öko-Futterbetriebe wiesen die höchste Flächenausstattung aus. Mehrheitlich handelte es sich in der Stichprobe um Grünlandbetriebe mit Mutterkuh- und Schafhaltung. Sie erreichten vornehmlich wegen des höheren AK-Besatzes und vergleichsweise hoher Auf-

wendungen das geringste Einkommen je Arbeitskraft. Gleichwohl liegt es noch über dem der konventionellen sonstigen Futterbaubetriebe.

Im Durchschnitt konnten die Betriebe aller Betriebsformgruppen ihren Zahlungsverpflichtungen nachkommen und einen Beitrag zur Stabilitätsverbesserung leisten.

Zusammenfassung

Im Wirtschaftsjahr 2006/07 erzielten die Landwirtschaftsbetriebe je Arbeitskraft ein durchschnittliches Einkommen in Höhe von 25,0 T€ und damit eine Steigerung um fünf Prozent gegenüber dem Vorjahr. Der Erfolg variierte nicht zuletzt in Abhängigkeit von der Dürrebetreffenheit stark. Während die mittelmäßige Marktfruchternte in vielen Betrieben über deutlich steigende Erzeugerpreise ausgeglichen werden konnte, litten insbesondere spezialisierte Ackerbaubetriebe in stark dürrebeeinflussten Gegenden unter Totalausfällen, die den Gewinn stark dezimierten.

Die Rentabilität reichte im Mittel der Betriebe aus, um Eigenkapital zu bilden, die Liquidität war teilweise angespannt. Ökologisch wirtschaftende Betriebe erreichten ein ähnliches Ergebnisniveau wie die konventionellen Betriebe.

Das Wirtschaftsjahr 2007/08 lässt mit Blick auf die Erzeuger- und Betriebsmittelpreisentwicklung für Acker- und Milchviehbetriebe trotz unterdurchschnittlicher Getreideerträge insgesamt eine deutliche Einkommensverbesserung, für Ferkelerzeuger und Schweinemäster sehr hohe Einbußen erwarten. In einigen Regionen Brandenburgs führten extreme Nie-

derschläge von Mai bis Juli 2007 zu lang anhaltenden Flächenvernässungen mit starken Ertragsausfällen, längerfristigen Produktionsstörungen und erhöhten Kosten.

2.4 Pflanzenproduktion

2.4.1 Flächennutzung

Die landwirtschaftliche Nutzfläche verringerte sich im Land Brandenburg im Jahr 2007 weiter um 8,3 Tha und beträgt 1.328,1 Tha (Tab. 2.4.1.1).

Landwirtschaftlich genutzte Flächen und deren Nutzungsstrukturen (einschließlich stillgelegter Flächen)							
Tab. 2.4.1.1	Nutzungsart	ME	2004	2005	2006	2007	2007 zu 2006 in %
	LF	1.000 ha	1.338,8	1.336,3	1.336,4	1.328,1	99,4
	darunter						
	AF	1.000 ha % der LF	1.041,7 77,8	1.038,5 77,7	1.042,2 78,0	1.034,9 77,9	99,3
	GF	1.000 ha % der LF	292,1 21,8	292,7 21,9	288,9 21,6	288,1 21,7	99,7
	Sonstige	1.000 ha % der LF	5,0 0,4	5,2 0,4	5,3 0,4	5,1 0,4	96,7
Quelle: Landesbetrieb für Statistik Berlin-Brandenburg, Bodennutzungshaupterhebung							

Während die Dauergrünlandfläche nur geringfügig um 0,8 Tha zurückging, nahm die Ackerfläche von 1.042,2 Tha um 7,3 Tha ab. Die landwirtschaftliche Nutzfläche unterteilt sich somit auf 77,9 Prozent Ackerfläche, 21,7 Prozent Grünland und 0,4 Prozent an sonstigen Flächen.

Die Angaben zu den Eigentumsverhältnissen bewirtschafteter Flächen nach Rechtsformen werden im zweijährigen Rhythmus erfasst und ausgewiesen (Tab. 2.4.1.2).

Tab. 2.4.1.2		Eigentumsverhältnisse bewirtschafteter Flächen nach Rechtsformen (in %)							
Rechtsform	2003			2005			2007		
	Eigene LF	gepachtete LF	unentgeltlich genutzte LF	Eigene LF	gepachtete LF	unentgeltlich genutzte LF	Eigene LF	gepachtete LF	unentgeltlich genutzte LF
Unternehmen gesamt	12,9	86,1	1,0	17,6	81,3	1,1	19,6	79,3	1,1
Einzelunternehmen	24,3	74,5	1,2	30,2	68,3	1,5	31,5	66,7	1,8
Personengesellschaften ¹	14,7	84,3	1,0	20,6	77,2	2,1	21,9	76,5	1,7
Juristische Personen	8,0	91,2	0,8	11,4	88,0	0,6	13,8	85,5	0,7

Quelle: Landesbetrieb für Statistik Berlin-Brandenburg (Erfassung: 2007); ¹ einschließlich Personengemeinschaften

Unabhängig von der Rechtsform der Unternehmen nahm der Anteil an Flächeneigentum stetig zu von 2003 mit noch 12,9 Prozent im Jahr 2007 auf 19,6 Prozent. Dementsprechend verringerte sich der Pachtflächenanteil der Brandenburger Unternehmen 2007 auf 79,3 Prozent. Mit 31,5 Prozent Flächeneigentum verfügen die Einzelunternehmen über den höchsten Anteil, aber auch innerhalb der Juristischen Personen mit 13,8 Prozent wird das Bestreben zum Erwerb eigener Flächen deutlich. Die Anteile an unentgeltlich genutzten Flächen schwanken zwischen den Rechtsformen in zu vernachlässigender Größenordnung von 0,7 bis 1,8 Prozent.

Pachtflächen

Der größte Anteil für die Flächenbewirtschaftung in den landwirtschaftlichen Unternehmen Brandenburgs bildet mit fast 80 Prozent die Flächenpacht. Etwa 12 Prozent der landwirtschaftlichen Nutzfläche des Landes werden durch die Bodenverwaltungs- und -verwertungsgesellschaft (BVVG) verwaltet. Zum Ende des Jahres 2007 betrug der Umfang insgesamt 161,4 Tha und lag damit im abnehmenden Trend der letzten Jahre um 14,2 Tha unter dem Wert des Vorjahres (Tab. 2.4.1.3).

Tab. 2.4.1.3		Pachtzinszahlungen im Mittel der Betriebe und nach Standortqualität (€/ha Pachtfläche) ¹				
Pachtverträge	ME	Wieder-einrichter	Neu-einrichter	Juristische Personen	sonstige	gesamt
insgesamt	Tha LF	26,2	18,2	108,9	8,1	161,4
	%	16,2	11,3	67,5	5,0	100

Quelle: BVVG, Monatsbericht Dezember 2007

Bei gleichbleibender Pächterstruktur wurde mit 67,5 Prozent der überwiegende Teil der Flächen an Juristische Personen verpachtet. Da sich die Entwicklung der Pachtpreise unabhängig von der Rechtsform vollzieht, wird auf eine detaillierte Dar-

stellung – wie in den Vorjahren – verzichtet. Der Pachtzins bleibt wegen der nach wie vor hohen Pachtflächenanteile ein bedeutender Kostenfaktor (Tab. 2.4.1.4).

Pachtzinszahlungen im Mittel der Betriebe und nach Standortqualität (€/ha Pachtfläche) ¹							
Jahr	Anzahl Betriebe	Mittelwert	Landbaugebiet (Ackerzahl)				
			I (>45)	II (36...45)	III (29...35)	IV (23...28)	V (<23)
1998/99	300	66	101	78	66	44	40
1999/00	291	65	105	77	62	40	44
2000/01	318	67	102	74	65	47	45
2001/02	469	74	114	89	69	55	50
2002/03	492	81	125	94	78	58	48
2003/04	535	82	130	103	76	56	48
2004/05	510	84	128	107	78	60	53
2005/06	512	86	136	111	79	62	55
2006/07	349	84	134	107	79	61	57
dar. Ackerland ²	85	103	149	120	84	73	
dar. Grünland ²	26	62			77	41	

Quelle: Testbetriebsbuchführung; ¹ ab 2002/03 inkl. Grundsteuer für Pachtflächen
² Teilweise unzureichender Stichprobenumfang

Die in der Tabelle ausgewiesenen Mittelwerte werden unabhängig von Vertragslaufzeit und Pächter als Quotient an dem Pachtaufwand und den entgeltlich gepachteten Flächen insgesamt ermittelt. Die Entwicklung der Pachtpreise folgt erwartungsgemäß einem steigenden Trend, wenngleich die für das Wirtschaftsjahr 2006/2007 ausgewiesenen Werte etwas rückläufig sind. Sie variieren deutlich nach Standortgüte und Nutzungsart. Die Entwicklung lässt sich jedoch nicht ausschließlich an der Ertragsfähigkeit fest machen. Wesentlich beeinflusst wird der Pachtmarkt durch agrarpolitische und rechtliche Rahmenbedingungen sowie regional- und betriebsspezifische Gegebenheiten. Diesbezüglich erfährt der Bodenmarkt aktuell eine stärkere Belebung. Das Pachtzinsniveau liegt nach wie vor deutlich unter dem Niveau der westlichen Bundesländer und ist auch niedriger als ausgewiesene Durchschnittswerte der ostdeutschen Bundesländer.

Anbaustruktur

Im Jahr 2007 betrug die Gesamtackerfläche 1.034,9 Tha. Der Getreideanbau dehnte sich um zirka 12,7 Tha, d. h. 2,4 Prozent, wieder leicht aus und umfasst damit eine Fläche von 521,8 Tha. Der Anbau von Ölpflanzen war 2007 mit 148,9 Tha, also 98,2 Prozent des Vorjahres, leicht rückläufig. Weiterhin rückläufig war der Kartoffelanbau auf 10,4 Tha mit einem Rückgang auf 92 Prozent zum Vorjahr. Dagegen ist der Zuckerrübenanbau auf niedrigem Niveau auf 9,1 Tha, d. h. um 111 Prozent gegenüber 2006 wieder leicht angestiegen. Bei Feldfutter gab es mit 200,5 Tha keine Veränderung. Der rückläufige Trend zum Anbau von Hülsenfrüchten setzte sich 2006 dramatisch fort. Die Reduzierung auf 27 Tha entspricht 85,2 Prozent zum Vorjahresanbau. Im Vergleich zum Anbaujahr 2003, in dem der Anbauumfang von Hülsenfrüchten mit 46,5 Tha seit 1991 seine größte Ausdehnung im Land Brandenburg erreicht hatte, bedeutet das sogar einen Rückgang um 42 Prozent. Bei der Stilllegungsfläche setzt sich der rückläufige Trend in Brandenburg fort. Mit der Veränderung von Fördermodalitäten seit dem Jahr 2005 verringerte sich die einfache Stilllegungsfläche seit 2004 um mehr als 37 Tha. Im Vergleich zum Vorjahr nahm die Stilllegungsfläche um knapp zehn Prozent ab.

Tab. 2.4.1.5 Anbau ausgewählter Fruchtarten (1.000 ha) landwirtschaftlicher Unternehmen					
Kulturart	2004	2005	2006	2007	2007 zu 2006 in %
Ackerland insgesamt:	1.041,7	1.048,8	1.042,2	1.034,9	99,3
Getreide					
(einschl. Körnermais und CCM)	546,3	540,7	509,4	521,8	102,4
Öfrüchte gesamt	135,0	142,5	151,7	148,9	98,2
Kartoffeln gesamt	13,1	11,6	11,3	10,4	92,0
Zuckerrüben	12,1	9,6	8,2	9,1	111,0
Feldfutter	144,8	168,7	200,4	200,5	100,1
Hülsenfrüchte	36,4	38,3	31,7	27,0	85,2
Stilllegung gesamt ¹	140,0	122,0	114,2	102,9	90,1
dar. Ackerland					
(aus Erzeugung genommen)	–	39,8	32,8		
einfache Stilllegung	126,0	95,0	80,8		
einfache Stilllegung in % am Ackerland	12,1	9,2	7,8		

Quelle: Landesbetrieb für Statistik Berlin-Brandenburg, Bodennutzungshaupterhebung

2.4.2 Erzeugung und Marktentwicklung einzelner Kulturen

Im Anbaujahr 2006/2007 konnten nach anfänglicher Trockenheit im September gute Getreide- und Rapsbestände etabliert werden. Die bis Anfang Dezember warme Herbstwitterung ließ sehr üppige, z.T. überwachsene Getreidebestände heranwachsen. Teilweise kam es zu Infektionen mit dem Gerstengelverzweigungsvirus infolge lang anhaltenden Blattlausfluges. Abgesehen von einer kurzen Kälteperiode mit Temperaturen von unter -10°C zur Monatswende Januar/Februar blieb auch der Winter mild. Dies führte im Frühjahr zu höherem Ausgangsbefall mit Blattkrankheiten. Die sechswöchige Trockenheit von April bis Anfang Mai stoppte im Anschluss zwar den Krankheitsbefall, bewirkte aber auch die Triebreduktion der stark bestockten Bestände und einen schnellen Übergang in die generative Phase.

Die im weiteren Vegetationsverlauf sehr hohen Niederschlagsmengen im Mai, Juni und Juli waren zwar einerseits für die Kornfüllung des Getreides positiv, andererseits förderten sie auch Zwiewuchs, Lager und erneuten Krankheitsbefall, besonders Braunrost erheblich.

Auf leichten Böden begann die Ernte ungewöhnlich früh zwischen dem 20. und 25. Juni. Wegen fortgesetzter Niederschlagstätigkeit musste sie jedoch in

der Folge immer wieder unterbrochen werden und wurde dann durch höhere Kornfeuchte, zunehmendes Lager sowie Überständigkeit in Verbindung mit Halm- und Ährenknicken, ungleichmäßiger Abreife sowie Unkrautdurchwuchs erschwert.

Mais und Hackfrüchte profitierten in ihrer Ertragsbildung vom Witterungsverlauf der Sommermonate. Nur bei Silo- und Körnermais wurden im Vergleich zum mehrjährigen Mittel überdurchschnittliche bis mittlere Erträge erzielt. Die Getreideerträge blieben sowohl unter den Erträgen des Vorjahres wie auch unter den Werten der Vorjahresmittel. Bei den Mähdruschfrüchten war besonders die Rapsernte enttäuschend.

Getreide

Die Gesamtgetreidefläche dehnte sich im Berichtszeitraum von 509,4 Tha im Jahr 2006 auf 522,8 Tha im Jahre 2007 aus.

Winterroggen ist in Brandenburg wegen der vorherrschenden Standortbedingungen mit seinen überwiegend leichten Böden, regelmäßigen Trockenperioden und Kahlrostgefahr die flächenmäßig bedeutendste Fruchtart. Zur Ernte 2007 betrug die Anbaufläche zirka 208,7 Tha, was einer sprunghaften Anbauausdehnung um zirka 45 Tha gegenüber dem Vorjahr entspricht. Ursachen waren eine erhöhte Nachfrage am Roggenmarkt infolge europaweit geringerer Erntemengen 2006, der Rohstoffbedarf von Bioethanolanlagen sowie

weitgehend verbrauchte Interventionsbestände. Dies führte im Vergleich zu den Vorjahren zu mehr als verdoppelten Erzeugerpreisen.

Winterweizen nimmt in Brandenburg weiterhin den zweiten Rang mit einer Anbaufläche von 129,1 T ha ein. Zur Ernte 2007 wurde diese allerdings um zirka 22 T ha vor allem zugunsten von Roggen, aber auch Raps, reduziert. Ursache dürfte der bei insgesamt gestiegenem Getreidepreisniveau gegenwärtig geringe Preisabstand zwischen Weizen und Roggen sein. Außerdem nimmt die Bedeutung des Kornertrages als Wirtschaftlichkeitsparameter infolge der anziehenden Marktpreise zu. Dadurch wird die Anbauentscheidung zumindest auf den Weizengrenzstandorten häufig wieder zugunsten des Roggens getroffen, der unter diesen Bedingungen pflanzenbauliche und ökonomische Vorteile bietet.

Bei Triticale ging der Anbauumfang um weitere 10,5 T ha zurück. Damit setzte sich der rückläufige Trend aus den Vorjahren fort. Der bisher größte Anbauumfang bei Triticale wurde in Brandenburg mit 82,8 T ha im Jahr 2002 erreicht und ging bis zum Berichtsjahr auf zirka 62 T ha zurück. Ursprünglich als sehr blattgesund geltend, wird Triticale seit Jahren ebenso wie Weizen und Roggen von Blattkrankheiten wie Mehltau, Blattseptoria, Braunrost und Gelbrost betroffen. Eine einmalige Fungizidbehandlung mit einem Azolpräparat war in den letzten Jahren in der Regel wirtschaftlich.

Triticale weist in Bezug auf die Gehalte an Eiweiß und essenziellen Aminosäuren eine sehr hochwertige Futterqualität auf, weshalb er vorrangig in der Mischfutterindustrie Absatz findet. Es werden Futtergetreidepreise erzielt, die bei höherem Angebot bisher schnell nachgaben.

Eine Verwertungsalternative besteht auch für Triticale in der Bioethanolerzeugung. Hinsichtlich der Sortenanforderungen für diese Verwertungsrichtung gelten die gleichen oder ähnliche Kriterien wie für den Roggen. Triticale weist zirka fünf Prozent über Roggen liegende Stärkegehalte sowie verarbeitungstechnische Vorteile auf.

Die Anbaufläche der Wintergerste in Brandenburg lag in den letzten Jahren zwischen 70 und 90 T ha und betrug zur Ernte 2007 zirka 76 T ha, was einem Flächenrückgang gegenüber dem Vorjahr um etwa neun T ha entspricht. Trotz gewisser jahresbedingter Schwankungen und der gegenwärtigen Konjunktur

des Winterroggenanbaus blieb Wintergerste die flächenmäßig bedeutendste Futtergetreideart. Ursache dürften ihre bekannten Vorzüge hinsichtlich Nutzung der Winterfeuchte, hohen Ertragspotenzials auf mittleren und besseren Böden, relativer Frühreife sowie als Rapsvorfrucht gewesen sein. Auch das Preisniveau ist z. Z. sehr attraktiv.

Der Anbauumfang von Sommergetreide bewegte sich auf dem Niveau des langjährigen Durchschnitts. Der zwischenzeitliche Anstieg bei Hafer auf über 20 T ha im Jahre 2003 verringerte sich bis 2007 wieder auf 15,2 T ha. Trotzdem bleibt er damit die bedeutendste Sommergetreideart in Brandenburg.

Der Körnermaisbau dehnte sich im Vergleich zum Vorjahr um 11,3 T ha aus und erreicht damit 2007 einen Anbauumfang von 25,6 T ha in 2007. Mit 78 dt je ha übertraf er die Erträge des Vorjahres 2006 und des langjährigen Mittels.

Körnermais besitzt in Brandenburg mit einem jahresabhängigen Anteil von zirka 12 bis 15 Prozent an der Maisanbaufläche wesentlich geringere Bedeutung als Silomais. Dabei wird der Mais seltener gezielt zur Körnernutzung angebaut, sondern in Abhängigkeit von der Jahreswitterung und dem erreichbaren Ertrags- und Preisniveau entschieden, ob siliert oder gedroschen wird. Entsprechend schwankend verhält sich die Anbaufläche. Es ist davon auszugehen, dass Körnermais in Brandenburg auch weiterhin kein großes Ausdehnungspotenzial aufweist und seine betriebswirtschaftliche Bedeutung jährlich in Abhängigkeit von der Ertrags- und Marktlage stärkeren Schwankungen unterworfen ist. Gefragt sind daher besonders Doppelnutzungssorten.

Neben dem Anbau von Körnermais als Marktfrucht besteht alternativ die Möglichkeit, Lieschkolbenschrot-silage (LKS) sowie Maiskorn-Spindel-Gemisch (corn cob mix, CCM) mit hoher Energiedichte für die Wiederkäuerfütterung bzw. Schweinemast zu produzieren. Durch den Wegfall von Trocknungskosten sind mit Feuchtkornsilage, LKS und CCM bei gleichzeitiger Reduzierung des Kraffutterzukaufs u.U. höhere Deckungsbeiträge erreichbar als beim Absatz des Körnermaises als Handelsware.

Der Gesamtgetreideertrag lag mit 44,1 dt je ha um 6,6 Prozent unter dem des Vorjahres und um 8,6 Prozent unter dem Mittel der Jahre 2002 bis 2006.

Tab. 2.4.2.1 Ertragsentwicklung bei Getreide					
Fruchtart	Anbaufläche in ha	Ertrag in dt/ha			
		2007	2006	2005	2002–2006
Winterweizen	129.125	55,9	54,0	62,9	57,3
Sommerweizen	2.590	35,1	34,4	40,2	38,0
Hartweizen (Durum)	–	–	–	38,4	34,2
Roggen	208.650	33,0	40,1	41,9	41,2
Wintermenggetreide	2.161	37,1	35,9	34,0	36,8
Brotgetreide	344.410	41,8	46,5	51,3	48,0
Triticale	51.555	39,9	39,4	44,6	43,3
Wintergerste	76.018	51,2	54,7	61,4	52,5
Sommergerste	7.985	25,4	36,4	37,0	35,1
Hafer	15.173	27,8	33,3	36,4	33,6
Sommermenggetreide	1.067	15,0	17,1	15,8	21,1
Getreide o. Körnermais und CCM	496.208	42,3	46,3	50,9	47,2
Körnermais + CCM	25.574	78,0	58,5	83,2	69,2
Getreide gesamt	521.782	44,1	46,7	52,3	47,9

Quelle: Landesbetrieb für Statistik Berlin-Brandenburg, Bodennutzungshaupterhebung; Ernteberichterstattung über Feldfrüchte und Grünland

Ölfrüchte

Ölfrüchte wurden im Berichtszeitraum auf einer Fläche von insgesamt 148,9 Tha angebaut, was einem Anbaurückgang von knapp zwei Prozent gegenüber dem Vorjahr entspricht. Die Winterrapsanbaufläche Brandenburgs wurde zur Ernte 2007 um zirka 9,2 Tha auf 133 Tha ausgedehnt, womit Raps neben Roggen zu den Flächengewinnern zählt und inzwischen fast gleichauf mit Weizen liegt. Seine Wettbewerbsfähigkeit hängt durch die Vereinheitlichung der Ausgleichszahlungen allerdings stark von seiner erzielbaren Marktleistung, den Stückkosten sowie von den Erzeugerpreisen für Raps und das konkurrierende Getreide ab.

In der Anbaubedeutung folgt die Sonnenblume mit 11,9 Tha. Das bedeutet im Vergleich zu 2006 eine Reduzierung um 6,7 Tha. Mit 25,9 dt/ha konnten Sonnenblumen vergleichsweise sehr gute Erträge bei den Ölfrüchten erzielen und lagen mit 16 dt/ha weit über dem Vorjahresertrag und auch über dem fünf-jährigen Mittel von 18,7 dt/ha.

Neben dem Anbau herkömmlicher Sonnenblumen spielt der Vertragsanbau von hochölsäurereichen Sortentypen für die industrielle Verwertung sowie von

gestreifsamigen Sorten, z. B. als Vogelfutter, eine gewisse Rolle. Hauptanbauregion ist das Oderbruch, aber auch auf den Diluvialstandorten Ost- und Südbrandenburgs ist der Anbau etabliert.

Die Anbaufläche von Öllein lag in den letzten Jahren zwischen sechs und sieben Tha. Im Jahr 2007 betrug sie nur noch 3,1 Tha. Die Ölleinerträge unterliegen gerade auf leichten Sandböden in Abhängigkeit von der Jahreswitterung größeren Schwankungen. Generell ist für einen dauerhaft rentablen Ölleinanbau wichtig, dass ein Ertragsniveau von mehr als 10 bis 12 dt/ha erreicht wird. Im Berichtszeitraum lag dieser aber nur bei 7,8 dt/ha.

Sommerraps gewinnt nur bei Auswinterungsschäden in Winterraps an Bedeutung. Seine Anbaufläche betrug 2007 nur knapp 300 ha. Mit 11,9 dt/ha wurde ein vergleichsweise geringer Ertrag erzielt.

Tab. 2.4.2.2 Ertragsentwicklung bei Ölfrüchten					
Fruchtart	Anbaufläche in ha 2007	Ertrag in dt/ha			
		2007	2006	2005	2002–2006
Winterraps	132.796	30,2	33,3	36,2	31,6
Sommerraps, Rübsen	291	11,9	9,3	17,6	14,7
Öllein	3.143	7,8	k.A.	10,5	10,1
Körner Sonnenblumen	11.922	25,9	16,0	23,3	18,7
andere Ölfrüchte	792	–	–	–	–
Ölfrüchte gesamt	148.944	–	33,0	–	33,0

Quelle: Landesbetrieb für Statistik Berlin-Brandenburg, Bodennutzungshaupterhebung; Ernteberichterstattung über Feldfrüchte und Grünland

Hülsenfrüchte

Im Land Brandenburg kommen für den Anbau von Hülsenfrüchten vor allem Erbsen und Lupinen in Frage. Die Anbauflächen betragen 2007 bei Erbsen 11,9 T, bzw. 14,5 Tha bei Lupinen, was im Vergleich zum Vorjahr bei Erbsen einem Rückgang von zirka 1,8 Tha und bei Lupinen von sogar 3,5 Tha entspricht. Ackerbohnen spielen mit einer Fläche von nur 75 ha in Brandenburg keine Rolle.

Obwohl der Anbau von Körnerleguminosen wegen seiner pflanzenbaulichen Vorzüge interessant ist sowie gleichzeitig aus technologischer Sicht Vorzüge bringt, ging insgesamt die Fläche auf 27 Tha um 5,1 Tha zum Vorjahr zurück. Hauptursache ist trotz der weiterhin

bestehenden Prämienvorteile die geringe Wettbewerbsfähigkeit der Körnerleguminosen, was sich im Berichtsjahr sehr deutlich zeigte. Das Ertragsniveau blieb bei Futtererbsen mit 16,9 dt/ha deutlich unter dem durchschnittlichen Niveau der letzten fünf Jahre von 22,9 dt/ha. Auch bei Lupinen fiel der Ertrag mit 11,9 dt/ha geringer aus als im fünfjährigen Vergleichszeitraum. Der Anbau von 75 ha Ackerbohnen erbrachte mit 8,9 dt/ha das enttäuschendste Ergebnis. Damit lag der Ertrag noch unter dem des Vorjahres und der Ertragsausfall im Vergleich zum Mittel der vorangegangenen fünf Jahre mit 18,8 dt/ha betrug mehr als 50 Prozent.

Tab. 2.4.2.3 Ertragsentwicklung bei Hülsenfrüchten					
Fruchtart	Anbaufläche in ha 2007	Ertrag in dt/ha			
		2007	2006	2005	2002–2006
Futtererbsen	11.940	16,7	21,4	21,5	22,9
Lupinen	14.542	11,9	11,2	13,3	14,3
Ackerbohnen	75	8,9	11,4	21,4	18,8
andere Hülsenfrüchte	440	–	–	–	–
Hülsenfrüchte gesamt	26.996	–	–	–	–

Quelle: Landesbetrieb für Statistik Berlin-Brandenburg, Bodennutzungshaupterhebung; Ernteberichterstattung über Feldfrüchte und Grünland

Hackfrüchte

Im Jahr 2007 war die Kartoffelanbaufläche in Brandenburg mit zirka ein Tha weiterhin leicht rückläufig und umfasste 11,3 Tha. Davon waren zirka acht Tha Stärkekartoffeln und drei Tha Speisekartoffeln. Obwohl auch immer wieder einzelne Stärkekartoffeln anbau-

ende Betriebe die Produktion einstellen, ist die Stärkekartoffelerzeugung mit etwa zwei Drittel Anbauanteil seit Jahren die tragende Säule im Kartoffelanbau des Landes. Das Vorhandensein von drei Stärkefabriken sowie risikomindernder Vertragsanbau wirken hierbei stabilisierend.

Die Speisekartoffelproduktion hat sich in Brandenburg zu einem Spezialzweig entwickelt, der schwerpunktmäßig in wenigen Betrieben angesiedelt ist, in denen traditioneller Anbau mit Investitionen in Produktionstechnik, Rodetechnik, evtl. Beregnung und Aufbereitung/Lagerung verbunden wurde und sich neue Vermarktungsstrategien und Absatzwege erschließen ließen. Aber auch für die verbliebenen Speisekartoffelproduzenten ist es schwierig, die Rentabilität langjährig stabil zu sichern, da die Preisschwankungen vor allem in Abhängigkeit vom witterungsbedingten Angebot in Menge und Qualität von Jahr zu Jahr groß sind. In der Vermarktungssaison 2006/07 lagen die Erzeugerpreise auf höherem Niveau.

Der Frühkartoffelanbau, der aus preislichen und klimatischen Gründen in Brandenburg von nur untergeordneter Bedeutung ist, erfuhr im Berichtsjahr eine geringfügige Ausdehnung um 45 ha auf 127 ha im Gegensatz

von 82 ha im Vorjahr, blieb jedoch mit 1,2 Prozent zur Gesamtkartoffelanbaufläche sehr gering. Der überwiegende Teil (10,2 Tha) waren Kartoffeln der mittelfrühen und späten Reifegruppen.

Das durchschnittliche Ertragsniveau in 2007 betrug 325 dt/ha. Im Vergleich zum Vorjahr mit 251,6 dt/ha wurde insgesamt ein deutlich besseres Ertragsergebnis erzielt. Es lag mit knapp 316 dt/ha auch noch leicht über dem Mittel der zurückliegenden fünf Jahre. Dies gilt für Frühkartoffeln wie auch für Kartoffeln der mittelfrühen und späten Reifegruppe (Tabelle 2.4.2.4).

Die Zuckerrübenfläche betrug im Berichtszeitraum zirka neun Tha. Das entspricht einer Erweiterung der Anbaufläche um zehn Prozent im Vergleich zum Vorjahr. Auf den Zuckerrübenflächen wurde 2007 ein Ertrag von 563 dt/ha realisiert. Damit liegt auch hier das Ertragsniveau über dem Durchschnitt von 479 dt/ha der letzten fünf Jahre und knapp 30 Prozent über dem des Vorjahresergebnisses.

Tab. 2.4.2.4 Ertragsentwicklung bei Hackfrüchten					
Fruchtart	Anbaufläche in ha	Ertrag in dt/ha			
		2007	2006	2005	2002–2006
Kartoffeln gesamt	10.360	325,3	251,6	376,8	315,9
davon					
Frühkartoffeln	127	281,9	244,2	312,3	268,2
Mittelfrühe und späte Kartoffeln	10.233	325,8	251,6	377,5	316,6
Zuckerrüben	9.050	563,3	438,0	518,4	479,4
Hackfrüchte gesamt	19.628	–	–	–	–

Quelle: Landesbetrieb für Statistik Berlin-Brandenburg, Bodennutzungshaupterhebung; Ernteberichterstattung über Feldfrüchte und Grünland

Futtererzeugung

Der Anbauumfang von Futterpflanzen blieb im Berichtszeitraum mit 200,5 Tha im Vergleich zum Vorjahr mit 200,4 Tha nahezu unverändert. Die Silomaisfläche dominierte dabei mit 112 Tha, das entspricht dem höchsten Stand seit 17 Jahren. Im Vergleich zu 2006 wurde sein Flächenumfang um zirka 6 Tha erweitert. Mit 392 dt/ha wurde ein überdurchschnittlicher Ertrag von 135 Prozent im Vergleich zum Mittel von 291 dt/ha der fünf voran gegangenen Jahre erreicht. Trotz vergleichsweise geringer Tierbestände zählt Silomais nach Roggen, Weizen und Raps zu den flächenmäßig bedeutendsten Kulturpflanzenarten im Land Brandenburg. Eine Ursache dürfte das im Mittel der Jahre relativ niedrigere Ertragsniveau sein, das durch eine

größere Anbaufläche auszugleichen ist. Außerdem ist die Rentabilität der Milchproduktion nur zu verbessern, wenn möglichst hohe Einzeltierleistungen erreicht werden, die wiederum stark von der Effektivität des Grundfuttereinsatzes abhängen. Die Flächenausdehnung im vergangenen Jahr ist jedoch vorrangig auf den Rohstoffbedarf von Biogasanlagen zurückzuführen, in denen Silomais das wichtigste Koferment ist. Im Weiteren waren aber auch die Silagevorräte aufzufüllen, da im Jahr 2006 witterungsbedingt die Erträge nicht befriedigten.

Anbau nachwachsender Rohstoffe

Beim Anbau von nachwachsenden Rohstoffen haben sich 2007 im Vergleich zu den Vorjahren große Veränderungen ergeben. Insgesamt wurden auf 190.131 ha nachwachsende Rohstoffe angebaut, das entspricht einem Anteil von 18,4 Prozent an der Gesamtackerfläche Brandenburgs und im Vergleich zu 2006 eine Steigerung um zirka 10 Prozent. Damit gehört das Land Brandenburg zu den auf diesem Gebiet führenden Bundesländern. Dominierend in diesem Wachstumsbereich ist 00-Raps, Roggen und Silomais.

Anteilig wurden 19.880 ha nachwachsende Rohstoffe auf Stilllegungsflächen und 10.001 ha auf dem übrigen Ackerland angebaut. Der Anbauumfang von nachwachsenden Rohstoffen für die eine Energiepflanzenbeihilfe beantragt wurde, betrug 160.250 ha. Zur Auszahlung einer Beihilfe für Energiepflanzen sind jedoch nur 81.823 ha gelangt. Witterungsbedingt zogen eine Vielzahl landwirtschaftlicher Betriebe die Anträge zurück bzw. reduzierten die Antragsflächen auf Beihilfe im Verlaufe des Aufwuchses oder vor der Ernte.

Die zügige Erweiterung der Biogasproduktion im Bereich der Landwirtschaft hat im Zusammenhang mit der Zusatzvergütung für den Einsatz nachwachsender Rohstoffe im Rahmen des EEG dazu geführt, dass von zirka 100.000 ha nachwachsende Rohstoffe in Form von Mais- bzw. Ganzpflanzensilage als Kosubstrat

zu Gülle bzw. stapelbarer Biomasse in der Trockenfermentation eingesetzt werden. Derzeit werden in über 85 Prozent der Biogasanlagen neben Gülle auch Futterreste und zunehmend Energiepflanzen eingesetzt. Inzwischen hat auch der Einsatz von Ganzpflanzengetreide und Silomais mit zehn Tha weiter an Umfang zugenommen. In der nachfolgenden Tabelle wird deutlich, dass das eingesetzte Pflanzenartenspektrum mit z. B. Getreide, CCM, Körnermais, Sonnenblumen, Hirse, Sudangras sowie Aufwüchsen von Wiesen und Weiden, sich deutlich erweitert hat.

Beim Anbau auf stillgelegten Flächen profitierten von der Jahressituation vor allem Roggen mit einer Zunahme von 775 ha zum Vorjahr, Silomais mit 678 ha mehr als zum Vorjahr sowie Körnermais mit 223 ha mehr als zum Vorjahr. Der Anbau von 00-Raps ging dagegen um knapp zwei Tha im Vergleich zu 2006 zurück.

Auf dem übrigen Ackerland war der Anbau von Stärkekartoffeln um weitere drei Prozent auf 6.735 ha zurückgegangen. Rückläufig war ebenso der Anbau von Öllein auf 3.142 ha, das sind 55 Prozent weniger als im Vorjahr. Hanf wurde nur noch auf 118 ha angebaut. Der Rückgang beträgt 38 Prozent im Vergleich zum Vorjahr.

Der vorhandene Sonderkulturenanbau von Pestwurz, Nachtkerze und Färberpflanzen hat sich weiter etabliert.

Tab. 2.4.2.5

Anbau nachwachsender Rohstoffe

Kulturen	2001	2002	2003	2004	2005	2006	2007
Anbau auf stillgelegten Flächen¹							
Öllein	64	14	62	20	61	61	
00-Raps	13.486	14.247	12.759	7.426	9.639	13.932	12.050
Erucaraps	6.638	7.426	5.690	6.290	5.651	333	3.824
Sonnenblumen	1.827	1.786	1.410	271	1.077	717	497
schnellwachsende Gehölze							
Gehölze	1	1	1	0	116	116	
Pestwurz	19	25	29	18	30	16	16
Roggen	0	0	0	0	44	90	865
Roggen-Ganzpflanze							69
Weizen	0	0	0	0	140	559	351
Triticale							3
sonstiges Getreide							65
Silomais	0	0	0	0	74	899	1.577
Körnermais	0	0	0	0	43	0	223
Sudangras	0	0	0	0	12	0	66
Sonstiges							274
Anbau mit Energiepflanzenbeihilfe¹							
00-Raps	0	0	0	27.522	59.579	61.085	160.250*
Roggen	0	0	0	10.618	23.233	29.102	49.156
Roggen-Ganzpflanze	0	0	0	16.796	33.126	17.500	63.181
Triticale	0	0	0	54	232	1.141	535
Triticale-Ganzpflanze	0	0	0	0	187	2.715	7.286
Hafer-Ganzpflanze	0	0	0	0	47	365	58
Weizen	0	0	0	0	198	198	
Gerste					814	1.545	15.957
Gerste-Ganzpflanze							3.858
Hirse							51
Zuckerrüben							76
CCM							138
Körnermais							134
Silomais	0	0	0	54	1.742	8.518	280
Sonnenblumen							18.460
Sudangras							32
schnellwachsende Gehölze							
Gehölze							210
Wiesen/Weiden							36
Sonstiges							621
Anbau auf übrigem Ackerland^{2 3}							
Stärkekartoffeln	21.662	21.843	19.368	20.354	14.645	14.151	10.001
Öllein	8.026	7.590	6.913	7.627	7.172	6.946	6.735
Hanf	5.773	1.621	6.674	3.677	7.099	7.019	3.142
Flachs	280	265	297	412	300	163	118
Flachs	0	0	0	0	50		
Erucaraps	7.558	12.357	5.463	8.620			
Nachtkerze	19	6	13	10	22	10	10
Färberpflanzen	6	4	8	8	2	2	6
Anbau insgesamt	43.696	45.342	39.318	61.901	91.111	91.960	190.131

¹ Quelle: BLE; ² Quelle: Flächennachweise Agrarförderung; ³ Quelle: Erzeugerbetriebe * Erleuterung im Text

2.4.3 Saat- und Pflanzgut

Mit einer angemeldeten Vermehrungsfläche von 13.939 ha befanden sich im Jahr 2007 zirka 7,1 Prozent der bundesweit angelegten Vermehrungsvorhaben im Land Brandenburg. Die insgesamt rückläufige Entwicklung der Saatgutvermehrung in Deutschland fiel in Brandenburg mit einer Flächenreduzierung um 18,9 Prozent zum Vorjahr sehr deutlich aus. Hierbei wirkten sich betriebliche Veränderungen in der Saatgutwirtschaft hinsichtlich der Neuausrichtung einer großen ansässigen VO-Firma und die Schließung eines Saatgutaufbereitungsbetriebes besonders nachteilig aus. Einschränkungen gab es vor allem bei Getreide, Leguminosen sowie Öl- und Faserpflanzen. Das vermehrte Arten- und Sortenspektrum mit 33 und 272 Stück ist bei leichter Dezimierung trotzdem nach

wie vor als umfassend und vielfältig einzuschätzen. Im Jahr 2007 wurden insgesamt 899 Vermehrungsvorhaben in 253 Vermehrungsbetrieben von 14 Züchtungsfirmen und 19 Vertriebsorganisationen zur Anerkennung in Brandenburg angemeldet. Die Brandenburgische Saatguterzeugung konzentriert sich dabei regional wie in den vergangenen Jahren auf qualitativ hohem Niveau in den Landkreisen Teltow-Fläming, Märkisch-Oderland, Uckermark, Prignitz und Ostprignitz-Ruppin mit einem Anteil von 63 Prozent an der gesamten Vermehrungsfläche unseres Bundeslandes.

Die Prüfung der angelegten Vermehrungsfeldbestände wurde von Mitarbeitern des Landesamtes für Verbraucherschutz, Landwirtschaft und Flurneuordnung, Referat Saatenanerkennung sowie 20 amtlich verpflichteten Feldanerkennern durchgeführt. Ihre Ergebnisse sind in der nachfolgenden Tabelle zusammengefasst.

Tab. 2.4.3.1		Ergebnisse der Feldbestandsprüfung 2007 (in ha)				
Fruchtartengruppe	angemeldet	zurückgezogen	mit Erfolg anerkannt	anerkannt § 8(2)	ohne Erfolg	
Getreide	8.049	66	7.261	457	265	
Öl- und Faserpflanzen	409	5	397	0	7	
Gräser	4.065	391	3.432	237	5	
Kleearten	172	19	124	28	1	
Großkörnige Leguminosen	526	11	501	5	9	
Sonstige Futterpflanzen	61	20	38	3	0	
Kartoffeln	657	20	637	0	0	
Insgesamt	13.939	532	12.390	730	287	
Anteil in %	100	3,8	88,9	5,2	2,1	

Quelle: LVLF, Testbetriebsergebnisse

Noch vor Beginn der Prüfungen wurde ein im Vergleich zum Vorjahr mit 0,4 Prozent höherer Anteil angemeldeter Vermehrungsflächen zurückgezogen, vor allem der anhaltenden Trockenheit im Frühjahr geschuldet. Die mit Erfolg anerkannte Fläche ist ebenfalls zu 2006 mit anteilig 88,9 Prozent zur angemeldeten Fläche um 3,3 Prozent zurückgegangen. Verstärkt wurde der § 8 (2) der Saatgutverordnung der bedingten Feldanerkennung unter der Voraussetzung einer realisierbaren Beseitigung des festgestellten Mangels durch spätere Behandlung des Saatgutes und Überprüfbarkeit des Erfolges bei der Beschaffenheitsprüfung, bei 5,2 Prozent der gemeldeten Vermehrungsflächen angewendet.

Aus der Ernte 2007 wurden bis zum 31. Dezember 2007 im Rahmen des Anerkennungsverfahrens 1.012 Saatgutpartien zur Beschaffenheitsprüfung in der Saatenanerkennungstelle Wünsdorf vorgestellt. Damit sank im Vergleich zum Vorjahr ihre Anzahl um 24,1 Prozent.

Verantwortlich hierfür ist vor allem die Reduzierung der angelegten Vermehrungsflächen in Brandenburg und die widrigen Witterungsbedingungen. Die Frühjahrsdürre und anhaltende überdurchschnittliche Niederschläge von Mai bis zum Mähdrusch führten zu erheblichen negativen Einflüssen auf Ertrag, Saatwareanteil und Saatgutqualität.

Die bis zum Jahresende 2007 anerkannte Saatgutmenge betrug 176.747 dt. Die Aberkennungsrate liegt mit 7,9 Prozent um 0,6 Prozent höher als 2006 und um 2,2 Prozent höher als im Durchschnitt der letzten fünf Jahre.

Qualitätsmängel traten vor allem bei Getreide hinsichtlich der Keimfähigkeit auf. Weitere Aberkennungsgründe betrafen den Besatz mit anderen Arten, den Feuchtigkeitsgehalt, den Besatz mit Mutterkorn und den Befall mit lebenden Schaderregern. Insbesondere bei der Versorgung mit Winterroggensaatgut kam es bundesweit zu Engpässen, sodass im Herbst kurzfristig vom BMELV eine Verordnung zur Herabsetzung der Mindestkeimfähigkeit für Z-Saatgut von bestimmten Winterroggensorten erlassen wurde. Sie wurde in Brandenburg bei 13 Saatgutpartien eingesetzt.

Der Umfang der im Rahmen der Saatgutverkehrskontrolle überprüften Partien im Brandenburgischen Saat- und Pflanzguthandel betrug im Wirtschaftsjahr 2006/2007 563 Stück. Dabei wurden 57 Vergehen, d.h. zehn Prozent, festgestellt. Im Vergleich zu den beiden Vorjahren ist diese Rate weiterhin rückläufig. Allerdings mussten auf Grund grober Verstöße gegen das Saatgutverkehrsgesetz im zu berichtenden Zeitraum acht Bußgeldverfahren eingeleitet werden, das sind drei mehr als 2005/2006.

Im Rahmen des Nachkontrollanbaus von anerkannten Partien entsprechend Saatgutverkehrsgesetz wurden im Wirtschaftsjahr 2006/2007 bei vier Proben die gesetzlichen Anforderungen zur Sortenreinheit bzw. -echtheit nicht erfüllt und Maßnahmen zur weiteren Prüfung bzw. bei nicht in Brandenburg anerkannter Ware zur Abgabe an die zuständige Behörde vollzogen.

Dem Faktor Sorte kommt im Hinblick auf eine nachhaltige, kosteneffektive sowie umwelt- und qualitätsgerechte Erzeugung ein hohes Innovationspotenzial im Pflanzenbau zu.

Im Ergebnis der mehrjährig und mehrortig durchzuführenden Landessortenprüfungen werden amtliche, wettbewerbsneutrale Sortenempfehlungen für Anbau, Vermehrung, Verarbeitung und Beratung abgeleitet. Dies ist ein Beitrag zur Risikoprävention und Sicherung der Wettbewerbsfähigkeit der landwirtschaftlichen Unternehmen in Brandenburg.

Ziel ist die regionale Prüfung des landeskulturellen Wertes von Sorten landwirtschaftlicher Pflanzenarten im integrierten und ökologischen Anbau. Dabei werden alle notwendigen ertrags-, anbau-, resistenz-,

qualitäts- sowie Verbraucherschutzrelevanten Eigenschaften der Sorten unter den differenzierten Boden- und Klimabedingungen Brandenburgs nach bundeseinheitlichen Richtlinien in Feld- und Laborprüfung erfasst und vergleichend bewertet.

Im Rahmen des integrierten Sortenprüfsystems zwischen Bund und Ländern ist das Bundessortenamt für die allgemeine Zulassung von Pflanzensorten in Deutschland zuständig. Die Prüfergebnisse, die zur Zulassung einer Sorte geführt haben, erlauben jedoch keine Aussagen zur Sorteneignung unter den sehr unterschiedlichen regionalen Boden- und Klimabedingungen. Diese amtliche Sortenprüfung ist auf Basis des Saatgutverkehrsgesetzes und weiterer gesetzlicher Regelungen Aufgabe der Bundesländer. Vom in Brandenburg dem Landesamt für Verbraucherschutz, Landwirtschaft und Flurneuordnung (LVLf), Referat Ackerbau und Grünland zugeordneten Landessortenwesen wurden 2007 in fünf eigenen Prüfstationen in Güterfelde, Zehdenick, Paulinenaue, Frankfurt/O.-Nuhnen und Manschnow Landessortenprüfungen durchgeführt. Für einzelne Pflanzenarten standen ergänzend fünf weitere Standorte externer Kooperationspartner im Land zur Verfügung. Prenzlau und Marquardt für das Bundessortenamt, Dedelow für das ZALF sowie Berge und Thyrow als Außenstellen der Humboldt-Universität zu Berlin.

In der vertraglich zwischen den zuständigen Ministerien geregelten Zusammenarbeit Brandenburgs mit Mecklenburg-Vorpommern, Sachsen-Anhalt, Sachsen und Thüringen auf dem Gebiet der Sortenprüfung werden die Landessortenprüfungen, Wertprüfungen des Bundessortenamtes und EU-Sortenprüfungen für alle Pflanzenarten nach gemeinsam definierten, länderübergreifenden Anbaugebieten geplant, durchgeführt und ausgewertet, um so die Effektivität der Landessortenprüfung und die Aussagefähigkeit der Ergebnisse weiter zu erhöhen. Dieses Verfahren bietet in Verbindung mit neuartigen biostatistischen Versuchsauswertungsmethoden ein effizientes und an den Erfordernissen der landwirtschaftlichen Praxis sowie des verbraucher- und umweltschutzrelevanten Fachrechts orientiertes Prüfwesen, das fundierte Aussagen für die einzelnen Anbaugebiete ermöglicht, und einen entsprechenden Beschluss der Agrarministerkonferenz vom 7. Oktober 2004, zur Weiterentwicklung des deutschen Sortenprüfwesens umsetzt.

Brandenburg besitzt den Hauptanteil am Anbaug Gebiet D-Süd mit trocken-warme Diluvialböden des ostdeut-

schen Tieflandes, das die eigenen Diluvialstandorte sowie die Ostvorpommerns, Südwestmecklenburgs, der Altmark, des Dessau-Wittenberger Raumes und Nordsachsens umfasst. Des Weiteren wurden die besseren Böden der Uckermark um Prenzlau und Dedelow dem Anbauggebiet D-Nord zugeordnet sowie ein eigenständiges Anbauggebiet Oderbruch mit dem Standort Manschnow ausgewiesen.

Im Jahr 2007 wurden an 11 Prüfstandorten 59 Landessortenprüfungen angelegt. Dabei wurden 380 Sorten landwirtschaftlicher Pflanzenarten auf 4.520 Parzellen

getestet (Tab. 2.4.3.2). Mit einem Anteil von drei Prozent am Gesamtprüfungsumfang wurden Landessortenprüfungen unter den Bedingungen des ökologischen Landbaus durchgeführt. Ergänzend wurden Wertprüfungen im Auftrag des Bundessortenamtes sowie EU-Sortenversuche auf Drittmittelbasis angelegt.

Die Ergebnisse aller Landessortenprüfungen sowie die aktuellen Sortenratgeber mit Anbauempfehlungen sind im Internet unter folgender Adresse verfügbar: www.mluv.brandenburg.de/info/sortenratgeber

Tab. 2.4.3.2 Ergebnisse der Feldbestandsprüfung 2007 (in ha)				
Nutzpflanzengruppe	Anzahl		Anzahl Sorten	Anzahl Parzellen
	Orte	Prüfungen		
Getreide	10	31	193	2.620
Ölfrüchte	6	9	46	616
Körnerleguminosen	4	6	22	264
Mais	6	13	119	1.020
gesamt	11	59	380	4.520

Quelle: LVLf, Testbetriebsergebnisse

2.5 Gartenbau

Steigende Betriebsmittelpreise in Verbindung mit einer stagnierenden Kaufkraftentwicklung in der Bevölkerung stellten für die Entwicklung der Gartenbauunternehmen im Berichtszeitraum eine deutliche Herausforderung dar.

Knapp 20.000 im Gartenbau beschäftigte Arbeitskräfte, die schwerpunktmäßig in den gärtnerischen Dienstleistungsbereichen GaLa-Bau, Floristik und Friedhofsgartenbau beschäftigt sind, begründen die erhebliche wirtschaftliche Bedeutung des Gartenbaues für den Arbeitsmarkt im strukturschwachen ländlichen Raum. Mit einem Anteil von etwa 20 Prozent der Wertschöpfung der pflanzlichen Produktion ist der Gartenbau ein bedeutender Wirtschaftsfaktor im Land.

Darüber hinaus kommt dem Dienstleistungs- und Produktionsgartenbau in der Bereitstellung von Ausbildungsplätzen ein hoher Stellenwert zu. Mit dem Stichtag 31. Dezember 2007 wurden ohne den Bereich Floristik mit 777 Ausbildungsverhältnissen etwa 23 Prozent aller landwirtschaftlich-gärtnerischen Aus-

bildungsverhältnisse in diesem Bereich registriert. Verglichen mit dem Vorjahr ist dies ein leichter Rückgang um 19 Ausbildungsplätze.

2.5.1 Anbauflächen

Ausschlaggebend für die Wahl der Produktionsrichtungen, Anbauzeitpunkte, Kulturarten und Sorten ist die Wettbewerbsfähigkeit der Gartenbauunternehmen im europäischen Markt. Die vielfach angespannte wirtschaftliche Situation in den Unternehmen führt zu einem zurückhaltenden Investitionsverhalten und oft hohem Kostendruck, so dass das in der Region vorhandene Marktpotenzial nicht ausgeschöpft werden kann.

So kam es im Berichtsjahr zum zweiten Mal in Folge zu einer Einschränkung der gartenbaulich genutzten Anbaufläche. Der Umfang der gartenbaulich genutzten Fläche sank um 305 ha auf 11.854 ha und lag damit gut zwei Prozent unter dem Vorjahresniveau (Tab. 2.5.1.1). Die Verringerung ist überwiegend auf den deutlichen Rückgang der Obstflächen um 240 ha, das entspricht sieben Prozent, auf 3.298 ha, der Erdbeerflächen um 75 ha, d.h. 18 Prozent, sowie auf Einschränkungen des Anbaues von Verarbeitungs-

gemüse, insbesondere von Pflückbohnen und Spinat zurückzuführen. Positiv zu vermerken ist, dass die im Ertrag stehenden Spargelanlagen um drei Prozent, entspricht 80 ha, die Baumschulfläche um 14 ha, d. h. einen Zuwachs von einem Prozent, Anbauflächen für Zierpflanzen unter Glas um zehn ha sowie für Gemüse unter Glas einschließlich der Jungpflanzenanbauflächen um vier ha, entspricht 12 Prozent, und die Freilandzierpflanzenfläche um vier ha, ein Plus von vier Prozent, ausgedehnt wurden.

Die mit Abstand bedeutendste Gartenbaukultur bleibt der Spargel mit 2.681 ha im Ertrag stehende Flächen. Dieser wuchs auf 40 Prozent der Gesamtfläche für Freilandgemüseanbau und vergrößerte seine Fläche damit im Vergleich zum Vorjahr um 80 ha. Die Anbaufläche von Einlegegurken erreichte mit 606 ha, ein Plus von 32 ha, den größten Umfang seit 1991. Zugenommen hat auch der Anbau von Frischerbsen um 50 ha auf 737 ha insgesamt, Rotkohl um 29 ha auf 113 ha und Speisekürbissen um 24 ha auf 119 ha.

Tab. 2.5.1.1 Anbauflächen im Gartenbau (ha)					
Nutzungsart	2004	2005	2006	2007	2006 zu 2007 in %
Gartenbaulich genutzte Fläche insgesamt	11.891	12.258	12.159	11.854	97,5
dar.: Freilandgemüse	7.048	7.260	7.197	7.101	98,7
dar.: Erdbeeren	339	401	423	348	82,3
Spargel	2.143	2.391	2.601	2.681	103,1
Gemüse unter Glas	34	45	41	45	111,9
Obstflächen	3.594	3.681	3.538	3.298	93,2
Zierpflanzen im Freiland	86	99	103	103	99,8
unter Glas	50	54	50	60	118,3
Baumschulen	1.080	1.119	1.227	1.241	101,2

Quelle: Landesbetrieb für Statistik Berlin-Brandenburg, Außenstelle Frankfurt (Oder) 2007, Bodennutzungshaupterhebung

2.5.2 Erzeugung und Marktentwicklung

Obst

Der Witterungsverlauf gestaltete sich aus obstbaulicher Sicht gerade im Frühjahr des Berichtszeitraumes problematisch. Der milde Winter und ein warmes, trockenes Frühjahr führten zu einer Verfrühung der Obstbaumbüte um zwei bis drei Wochen. Durch Blütenfröste Ende April/Anfang Mai kam es – außer im Gebiet um Markendorf – zu großen bis mittleren Schäden im Kern- und Steinobst, so dass trotz zufriedenstellender Bestäubungsbedingungen während der Blüte der Fruchtansatz im Mai als gering eingeschätzt wurde. Hagelschäden Mitte Mai und die sich anschließende unbeständige Witterung mit teilweise extremen Wetterwechseln führten zu Qualitätseinbußen an den Früchten, insbesondere bei Kirschen, teilweise bis zu Totalausfällen bei allen Obstarten, wobei es regional deutliche Unterschiede gab. Hagelschäden Anfang September verursachten hohe Verluste hauptsächlich

in den Anlagen um Wesendahl/Werneuchen und im Werderaner Anbaugesbiet, so dass nur 57 Prozent der gesamten Apfelernte als Tafelobst vermarktet werden konnten. Im Süßkirschanbau konnten 14 Prozent der gering ausgefallenen Ernte nicht geerntet bzw. vermarktet werden. Dadurch wurde der wirtschaftlichen Erfolg dieser Kulturen deutlich beeinträchtigt.

Im Ergebnis kam es im Apfelanbau mit 126,8 dt/ha zur zweitniedrigsten Ernte seit 1991. Lediglich 1997 fiel der Ertrag mit 125,3 dt/ha noch etwas geringer aus. Auffallend, dass die Junganlagen nach Einschätzung der Betriebsleiter durch den Blütenfrost deutlich geringer als die Altanlagen geschädigt wurden. Im Süßkirschanbau gab es eine vergleichbare Situation: mit 13,9 dt/ha wurde die bisher schlechteste Ernte von 12 dt/ha im Jahr 2005 nur wenig übertroffen. Mit 54,9 dt/ha blieb auch das Ernteergebnis von Pflaumen/Zwetschen deutlich unter dem Mittelwert der letzten Jahre (77,6 dt/ha).

Vergleichsweise günstig fiel die Ernte von Sauerkirschen aus: mit 53,9 dt/ha wurde das niedrige Vorjahresergebnis von 46,4 dt/ha deutlich übertroffen. Das geringe Ernteergebnis des Jahres 2006 im Erdbeeranbau von 38,5 dt/ha wurde im Berichtszeitraum mit einer Ernte von 36,9 dt/ha nochmals unterschritten. Zur Abwendung der durch den Blütenfrost entstandenen Existenzbedrohung entschloss sich das Land Brandenburg den am stärksten betroffenen Obstbauunternehmen mit anteiligen verlorenen Zuschüssen

zu helfen. So erhielten 22 Gartenbaubetriebe mit einer Schadenssumme von 2,9 Mio. € eine Auszahlung aus der Existenzsicherungsrichtlinie in Höhe von 870.815 €.

Positiv fiel die Ernte von Sanddorn mit 36,9 dt/ha und Kulturheidelbeeren mit 40,1 dt/ha aus. So wurden die Vorjahresergebnisse von 27,2 dt/ha im Sanddornanbau und 32,3 dt/ha im Anbau von Kulturheidelbeeren deutlich überschritten.

Tab. 2.5.2.1 Erträge im Obstanbau (dt/ha)						
Nutzungsart	2006	2007	Mittel 2001:2006	Veränderung (in %) 2007 gegenüber		
				Mittel	2006	
Baumobst						
dar.: Äpfel	241,0	126,8	223,8	- 43,3	- 47,4	
dar.: Süßkirsche	34,8	13,9	31,9	- 56,4	- 60,1	
dar.: Sauerkirschen	46,4	53,9	57,3	- 5,9	+ 16,2	
dar.: Pflaumen/Zwetschen	95,6	54,9	77,6	- 29,3	- 42,6	
Beerenobst						
dar.: Erdbeeren	38,5	36,9	48,9	- 24,5	- 4,2	
dar.: Sanddorn	27,2	36,9	-	-	+ 35,7	
dar.: Heidelbeeren	32,3	40,1	-	-	+ 24,1	

Quelle: Landesbetrieb für Statistik Berlin-Brandenburg, Außenstelle Frankfurt (Oder) 2007

Gemüse

Dank der frühzeitigen warmen Witterung begann die Spargelernte bereits am 29. März 2007, lief witterungsbedingt recht gleichmäßig und schloss mit einem guten Ertrag von 49,5 dt/ha ab.

Im Möhrenanbau führte die ausgeglichene Bodenfeuchtigkeit im Sommer und der insgesamt gemäßigte Temperaturverlauf mit einem Ertrag von 414,2 dt/ha zu einem durchschnittlichen Ergebnis.

Im Oderbruch führten vernässte Ackerflächen dazu, dass vereinbarte Drilltermine für die wirtschaftlich bedeutsamen Kulturen Erbse, Bohne und Spinat nicht immer gehalten werden konnten. Damit die Verarbeitungslinien kontinuierlich beschickt werden konnten, entstand ein erhöhter Abstimmungsbedarf zwischen Produzenten und Verarbeiter.

Im Buschbohnenanbau konnte auf einer geringeren Anbaufläche von 318 ha, 2006 noch 441 ha, mit 97 dt/ha die höchste Ernte seit 1991 eingebracht werden. Im Spinatanbau wurde auf 87 ha Anbaufläche, 2006 noch 182 ha, mit 138 dt/ha im zweiten Jahr in Folge erneut ein überdurchschnittliches Ergebnis erzielt. Im Unterschied dazu blieb die Erbsenernte mit 28,2 dt/ha auf einer vergrößerten Anbaufläche von 737 ha, 2006: 687 ha, deutlich hinter dem Durchschnitt der Jahre 2001 bis 2006 mit 45,1 dt/ha zurück.

Die für die Spreewaldregion typischen Einlegegurken wurden im Jahr 2007 auf 606 ha angebaut – seit 1991 der größte Anbauumfang. Nach einem gutem Erntebeginn gestalteten häufige Sommerniederschläge, relativ kühle Tagestemperaturen und kalte Nächte den Ertragsverlauf kompliziert. Der sich anschließende milde September ermöglichte die bisher längste Saison mit einem Ernteschluss erst am 3. Oktober 2007. Zwar wurde mit 665,3 dt/ha der Spitzenertrag des

Vorjahres mit 727,8 dt/ha nicht erreicht, dennoch war es ein deutlich überdurchschnittliches Ergebnis mit 590,8 dt/ha, welches mit einem hohen Aufwand erzielt wurde.

Mit 524,2 dt/ha blieb das Ergebnis des auf 113 ha betriebenen Rotkohlanbaus im Vergleich zu 2006 mit 85 ha etwas hinter dem Mittelwert von 541,3 dt/ha zurück, während der Porreeanbau von der Bodenfeuchtigkeit im Sommer und dem milden Herbst profitierte. Mit einer Ernte von 347 dt/ha wurde auf einer Anbaufläche von 90 ha, 2006 noch 93 ha, ein deutlich über dem Durchschnitt liegendes Ergebnis erzielt mit 293,5 dt/ha.

Die Unter-Glas-Produktion wurde im Berichtszeitraum auf insgesamt 36,4 ha eingeschränkt, 2006 waren es noch 37,8 ha. Der im Vergleich zum Vorjahr kühlere und sonnenscheinärmere Sommer 2007 wirkte sich auch auf die Ergebnisse in der Unter-Glas-Produktion aus.

Der Anbau von Tomaten erfolgte auf 15,8 ha, 2006 noch 16,2 ha, und erreichte mit 20,95 kg/m² nicht ganz das Vorjahresergebnis von 22,2 kg/m². Salatgurken wurden auf sechs ha angebaut, 2006 noch 6,4 ha. Das Ernteergebnis blieb mit 20,1 kg/m² deutlich hinter dem Vorjahr zurück (2006: 23,2 kg/m²).

Nutzungsart	Erträge im Gemüseanbau (dt/ha)				
	2006	2007	Mittel 2001:2006	Veränderung (in %) 2007 gegenüber	
				Mittel	2006
Spargel	44,8	49,5	42,8	+ 15,6	+ 10,5
Möhren	358,6	414,2	433,1	- 4,4	+ 15,5
Frischerbsen	30,6	28,2	45,1	- 37,5	- 7,8
Buschbohnen	51,7	97,0	74,9	+ 29,5	+ 87,6
Einlegegurken	727,8	665,3	590,8	+ 12,6	- 8,6
Spinat	133,2	138,0	118,4	+ 16,6	+ 3,6
Rotkohl	579,7	524,2	541,3	- 3,2	- 9,6
Porree	335,6	347,0	293,5	+ 18,2	+ 3,4
Tomaten unter Glas (kg /m ²)	24,48	22,2	20,95	+ 6,0	- 9,3

Quelle: Landesbetrieb für Statistik Berlin-Brandenburg, Außenstelle Frankfurt (Oder) 2007, Gemüseanbauerhebung (ohne Jungpflanzen)

Zierpflanzen/Baumschulen

Der milde Winter im Berichtszeitraum wirkte dämpfend auf die weiter gestiegenen Energiekosten. Er führte zu einem zeitigen Verkaufsstart und einem zügigen Abverkauf der Frühblüher, vor allem Primeln und Viole. Die Märzumsätze in den Zierpflanzenbaubetrieben übertrafen das schlechte Vorjahresniveau deutlich. Durch die bis Mitte Mai anhaltende warme und trockene Witterung konnten die frühen Sätze von Beet- und Balkonpflanzen zügig verkauft werden. Die Umsätze im April entsprachen dem Vorjahr. Mit dem Beginn der kühlen und regnerischen Witterung im Mai brach der Absatz von Beet- und Balkonpflanzen abrupt ein. In der Folge lagen die Umsätze im Mai und insbesondere im

Juni teilweise deutlich unter dem Niveau des Vorjahres. Insgesamt blieben Preise und Ergebnis der Beet- und Balkonpflanzensaison konstant.

Die Baumschulen konnten im Berichtszeitraum von der deutlich verbesserten Baukonjunktur profitieren. Die Knappheit bei bestimmten Gehölzpartien ermöglichte es ihnen im Großabsatz ein etwas verbessertes Preisniveau durchzusetzen. Das Privatkundengeschäft bewegt sich im Unterschied dazu in etwa auf Vorjahresniveau. Durch die ausgebliebenen Herbstfröste lief der Versand bis in den Dezember hinein.

2.5.3 Dienstleistungen, Organisationen und Veranstaltungen

Die Mehrwertsteuererhöhung von 16 auf 19 Prozent zum Jahresbeginn wirkte sich anhaltend dämpfend auf die Nachfrage nach gärtnerischen Dienstleistungen, von Dauergrabpflege bis zu speziellen Gestaltungsleistungen, aus.

Der Garten und Landschaftsbau konnte in Teilen von der anziehenden Baukonjunktur im gewerblichen Bereich profitieren. So kam es im Bereich Neubau erneut zu einer gegenüber dem Vorjahr leicht verbesserten Auftragslage. Während das Preisniveau bei den öffentlichen und gewerblichen/industriellen Auftraggebern gegenüber dem Vorjahr gleich blieb bzw. zum Sinken tendierte, konnten im Privatkundenbereich von den Unternehmen teilweise leichte Erhöhungen durchgesetzt werden. Zunehmend problematisch gestaltet sich die schlechte Zahlungsmoral der Kunden. Bei der Beurteilung der Zukunftsaussichten überwiegt eine gemäßigt optimistische Grundhaltung.

Als wichtiger Bestandteil der gemeindlichen Erholungs- und Grünflächen sowie als Ersatz für fehlende Hausgärten kommt dem Kleingartenwesen nicht nur eine gesellschaftliche und soziale Bedeutung zu, sondern es besitzt auch eine stadttökologische Funktion. Im Landesverband Brandenburg der Gartenfreunde e.V. sind schätzungsweise 94,3 Prozent aller Gartenfreunde im Land organisiert. Er besteht aus 70.800 Kleingärten, die in 1.356 Vereinen und 33 Kreis-, Bezirks- und Regionalverbänden organisiert sind. Der Landesverband der Gartenfreunde e.V. setzt sich insbesondere für eine naturnahe kleingärtnerische Nutzung und die traditionelle Kleingartenbewegung ein und ist Mitgestalter und -nutzer des „Grünen Zentrums“ in Großbeeren.

Sie stellen die Interessen des gärtnerischen Berufsstandes in einer breiten Öffentlichkeit dar und dienen der Imagewerbung für die regionale Produktion. Mittlerweile werden zahlreiche Saisonöffnungen von Beet- und Balkonpflanzen im Frühjahr, über Spargel und Erdbeeren bis zum Kernobst, Kürbissen und der Weinlese im Herbst durchgeführt.

Einen besonderen Höhepunkt bildete die Brandenburger Hallenschau auf der BUGA Gera/Ronneburg. Unter dem Motto „ein Herbstspaziergang“ spannte die vielfältige Produktpalette einen weiten Bogen über die Regionen des Landes.

„Traumlandschaften einer Kurfürstin“ ist das Thema der vierten Brandenburger Gartenschau im Jahr 2009, die in der Stadt Oranienburg ausgerichtet wird. Die Vorbereitungen für dieses Ereignis laufen planmäßig. Im Rahmen der Fortbildung für die Erwerbsgärtner wurden vom Referat Gartenbau des Landesamtes für Landwirtschaft, Verbraucherschutz und Flurneueordnung unter Nutzung eigener Versuchsergebnisse 17 Veranstaltungen sowie Führungen, Fachexkursionen und Seminare in den Bereichen Obst-, Gemüse- und Zierpflanzenbau mit insgesamt 1.500 Teilnehmern durchgeführt.

2.6 Tierproduktion

2.6.1 Rahmenbedingungen, Struktur und Entwicklung der Viehbestände

Veränderte wirtschaftliche Rahmenbedingungen bestimmten im Jahr 2007 die Entwicklung der Tierproduktion. Die international gewachsene Nachfrage nach Agrarprodukten ist für deren Wertschätzung förderlich und führte zu gestiegenen Erzeugerpreisen. Diese Nachfrage verteuerte zugleich aber auch den Futtermiteinsatz. Dementsprechend bestimmte die ansteigende Varianz in den Kosten und Erlösen das wirtschaftliche Handeln der Betriebe.

Einen positiven Impuls für die Rinderzucht und Rinderhaltung gab der deutlich gestiegene Milcherzeugerpreis. Im Jahresmittel 2007 lag der Milchpreis in Brandenburg mit 33,93 Cent/kg Milch um 6,39 Cent je kg höher als im Vorjahr. Ebenso günstig gestalteten sich die Preise im Zucht- und Nutztierhandel. Erstmals seit Jahren kam es zum Anstieg der Rinderbestände nahezu in allen Kategorien. Die Schweinebestände wurden leicht aufgestockt. Die Entwicklung spiegelt jedoch noch nicht den Einbruch der Schlachtviehpreise im Schweinesektor wider. Der Rückgang der Schafbestände setzte sich auch 2007 weiter fort. Als Ursachen werden nach wie vor die Entkopplung der Prämienzahlungen und die gestiegenen Anforderungen im Rahmen von Cross Compliance gesehen. Im Bereich der Geflügelfleischerzeugung geben die gestiegenen Bestände einen Hinweis auf die gewachsene Nachfrage (Tab. 2.6.1.1)

Tab. 2.6.1.1		Entwicklung der Viehbestände (1.000 Tiere)			
Tierart	Durchschnitt 2002–2006	2006	2007	2007 in % zu	
				2006	2002–2006
Rinder insgesamt	587,3	561,0 ¹	573,1 ¹	102,2	97,6
davon Milchkühe	172,7	162,0 ¹	165,1 ¹	101,9	95,6
Mutter- und Ammenkühe	92,4	91,4 ¹	95,0 ¹	103,9	102,8
Schweine insgesamt	802,2	814,3 ¹	820,0 ¹	100,7	102,2
davon Zuchtsauen	101,9	99,7 ¹	100,7 ¹	101,0	98,8
Schafe insgesamt	140,9	133,7 ²	129,1 ²	96,6	91,7
davon weibl. Zuchtschafe >1 Jahr	96,5	87,1 ²	85,0 ²	97,6	88,0
Pferde insgesamt	29,4	30,0 ³	20,2 ²	67,3	68,7
Geflügel insgesamt	7.864,0	nicht	8.480,5 ²		107,8
davon Legehennen	2.473,6	erfasst	2.579,7 ²		104,3
Masthähnchen	3.125,9		3.252,0 ²		104,0
sonstiges Geflügel	1.770,6		1.841,2 ²		104,0

Quelle: ¹ AfS, November-Viehzählung; ² AfS, Mai-Viehzählung; ³ Schätzung LVLF

2.6.2 Erzeugung und Marktentwicklung

Milchproduktion

Die durchschnittliche Milchleistung je Kuh und Jahr stieg 2007 um 58 kg auf 8.604 kg (Tab. 2.6.2.1).

Tab. 2.6.2.1		Ergebnisse der Milchleistungsprüfung					
Parameter	ME	2003	2004	2005	2006	2007	2007:2006 (%)
Milchkühe	1000 Stück	172,7	170,6	166,8	158,6	155,7	98,2
Milchmenge	kg/Kuh	7.966	7.942	8.347	8.546	8.604	100,6
Fettgehalt	%	4,10	4,16	4,07	4,01	4,08	101,7
Fettmenge	kg/Kuh	327	330	340	343	351	102,3
Eiweißgehalt	%	3,45	3,46	3,44	3,39	3,39	100,0
Eiweißmenge	kg/Kuh	275	275	287	290	292	100,7

Quelle: Landeskontrollverband Brandenburg e.V.

99,5 Prozent aller Milcherzeuger, ein halbes Prozent mehr als im Vorjahr, lieferten ausschließlich Milch in den Güteklassen S und I. Mit einem durchschnittlichen Keimgehalt in der Anlieferungsmilch von 15.000 Keimen/cm³, d.h. – 1.000 zum Vorjahr, belegt Brandenburg nach wie vor einen Spitzenplatz unter allen

Bundesländern. Dieses Ergebnis spiegelt die große Sorgfalt der Milcherzeuger zur Gewinnung von Qualitätsmilch wider. Der Gehalt an somatischen Zellen/cm³ entspricht mit durchschnittlich 234.000/cm³ dem Vorjahresniveau; er ist weiterhin zu hoch.

Milchquote

Den Milcherzeugern der Länder Brandenburg und Berlin stand im Milchjahr 2006/2007, 1. April bis 31. März, eine Anlieferungs-Referenzmenge in Höhe von 1.326.537 t

zur Verfügung. Die Anzahl der Milcherzeuger verringerte sich seit Ende 1998, dem Jahr der Flexibilisierung der Milchquotenregelung im Land Brandenburg, um 353 auf 698 Betriebe (Tab. 2.6.2.2).

Rechtsform	Milcherzeuger		Milchquoten gesamt		Ø je Betrieb
	Anzahl	Anteil, %	t	Anteil, %	kg
natürliche Personen	349	50	310.125	24	888.609
davon Einzelpersonen	202	58	105.185	34	520.716
Kooperationen	147	42	204.940	66	1.394.148
juristische Personen	349	50	1.016.412	76	2.912.354
insgesamt	698	100	1.326.537	100	

Quelle: LVLf, Testbetriebsergebnisse

Seit dem 1. April 2000 erfolgt die Übertragung von Milchquoten bis auf Ausnahmen im Rahmen von Betriebsübernahmen und gesellschaftsrechtlichen Beteiligungen grundsätzlich über eine Milchquotenbörse, Verkaufsstelle. Seit diesem Zeitpunkt wurden 23 Börsentermine durchgeführt. Insgesamt wurden 94,3 Mio. kg gehandelt. Das entspricht 7,23 Prozent der zur Verfügung stehenden Milchquote. Es haben insgesamt 409 Anbieter und 620 Nachfrager teilgenommen. Davon waren 256 Anbieter und 371 Nachfrager erfolgreich.

Die Milchverkaufsstelle für die Länder Brandenburg und Berlin führte auf der Grundlage der Milchabgabenverordnung vom 9. August 2004 am 1. April 2007 den letzten Börsentermin durch. Mit dem Börsentermin 1. Juli 2007 übernahm die Übertragungsstelle Ost die Übertragung von Anlieferungs-Referenzmengen gemäß Milchabgabenverordnung vom 7. März 2007

für die neuen Bundesländer. Gehandelt wurden am 2. Juli und am 2. November insgesamt 63,3 Mio. kg Anlieferungsreferenzmengen. Es waren insgesamt 163 Anbieter und 250 Nachfrager erfolgreich. Der Gleichgewichtspreis lag 2007 im Übertragungsgebiet Brandenburg/Berlin im Durchschnitt bei 0,243 € je kg.

Rindfleischerzeugung

Die Rindfleischproduktion stieg gegenüber dem Vorjahr um zirka zwei Prozent (Tab. 2.6.2.3). Diese Entwicklung steht im direkten Zusammenhang zur Erhöhung des Rinderbestandes. Die extrem geringe Anzahl der 2007 in Brandenburg geschlachteten Tiere ist Folge der Einstellung der Rinderschlachtung im Fleischzentrum Niederlausitz (Kasel-Golzig). Damit vermarktet im Land Brandenburg nur noch ein meldepflichtiger Schlachthof mit geringer Kapazität Rindfleisch und ist die Handelsklasseneinstufung der Jungbullen nur noch eingeschränkt vergleichbar.

Tab. 2.6.2.3 Schlachtrinderzeugung						
Parameter	ME	Durchschnitt 2002–2006	2006	2007	2007 in % zu	
					2006	2002–2006
Erzeugung						
Lebendvieh	kt	79,7	78,6	80,3	102,2	100,8
Schlachtgewicht (SG)	kt	46,5	45,6	46,6	102,2	100,1
Schlachtung ¹						
Rinder insgesamt	Stück	35.307	43.918	20.627	47,0	58,4
dar. Jungbullen	Stück	30.558	16.020	3.020	18,9	9,9
Ø Schlachtgewicht	kg/Stück	343,8	326	293	89,9	85,2
dar. Jungbullen	kg/Stück	340,2	378	367	97,1	107,9
Handelsklassen E	%		2,3	1,4		
der Jungbullen U	%		34,5	28,3		
R	%		26,9	18,6		
O	%		28,5	36,9		
P	%		7,8	14,8		

Quelle: LVLf, Testbetriebsergebnisse; ¹ meldepflichtige Schlachthöfe

Schweinehaltung

Für die Schweineproduzenten in Deutschland war 2007 ein sehr schwieriges Jahr. Einer Rekordproduktion von 53 Mio. Schlachtschweinen standen sehr niedrige Erzeugerpreise und stark gestiegene Kosten gegenüber. Gestiegene Einfuhren aus Nachbarländern um zehn Prozent bei Ferkeln und 20 Prozent bei Schlachtschweinen belasteten zusätzlich den Markt (Quelle ZMP). Die nationale Entwicklung spiegelt sich auch in der Brandenburger Schweineproduktion wie-

der. So stieg die Erzeugung im Land gegenüber dem Vorjahr um 1,3 Prozent und im längerfristigen Vergleich um 4,2 Prozent (Tab. 2.6.2.4). Die Schlachtung stieg gegenüber dem Vorjahr um 31,4 Prozent und im längerfristigen Vergleich um 58,8 Prozent. Maßgeblich für diese Entwicklung waren die stark gestiegenen Importe. Dem erhöhten Schlachtschweineangebot entsprechend gaben die Erzeugerpreise nach; am stärksten im Vergleich zum vergangenen Jahr um 10,3 Prozent.

Tab. 2.6.2.4	Schlachtschweineerzeugung					
	ME	Durchschnitt 2002–2006	2006	2007	2007 in % zu	
					2006	2002–2006
Erzeugung Lebendvieh	kt	116,3	119,6	121,2	101,3	104,2
Schlachtgewicht	kt	93,0	95,7	97,0	101,4	104,3
Schlachtung¹						
nach SG und H.-Kl.	1.000 St.	953,5	1.162,6	1.437,3	123,6	150,7
insgesamt	1.000 St.	1.027,1	1.241,4	1.631,2	131,4	158,8
Durchschnittsgewicht	kg	90,8	90,6	90,4	99,8	99,6
Schlachtmenge	kt	92,2	111,2	146,4	131,7	158,8
Erzeugerpreise E–P	€/kg	1,34	1,45	1,30	89,7	97,0

Quelle: LVLf, Testbetriebsergebnisse; ¹ meldepflichtige Schlachthöfe

Die Leistungsentwicklung in der Schweineproduktion ist Tabelle 2.6.2.5. zu entnehmen. Infolge der sehr schlechten Erlössituation stieg in den letzten Jahren der Kostendruck vor allem auf die Ferkelerzeuger sehr stark. Nur mit einer stetigen Leistungssteigerung ist in diesem Bereich eine wirtschaftliche Produktion möglich. Die Entwicklung der durchschnittlichen Leistungskennzahlen verdeutlicht die Situation. So stiegen die

Fruchtbarkeitsleistungen pro Jahr um etwa ein Prozent. Im Vergleich zum Vorjahr kam es zu einer deutlichen Verbesserung des Futteraufwandes. Diese Entwicklung resultierte aus einer Reduzierung der Mastendgewichte in Verbindung mit höheren Masttagszunahmen. Im längerfristigen Vergleich konnten die Tierverluste auf unter vier Prozent gedrückt werden.

Tab. 2.6.2.5	Leistungen in der Ferkelerzeugung und der Schweinemast					
	ME	Durchschnitt 2002–2006	2006	2007	2007 in % zu	
					2006	2002–2006
Ferkelerzeugung						
Würfe/Sau und Jahr	Stück	2,28	2,28	2,30	100,9	100,0
abgesetzte Ferkel/Sau und Jahr	Stück	21,1	22,2	22,5	101,4	105,2
abgesetzte Ferkel/Wurf	Stück	9,3	9,7	9,8	101,0	104,3
Mast						
Masttagszunahme	g	686	704	709	100,7	102,6
Futteraufwand	kg/kg	3,17	3,14	3,09	98,4	99,1
Muskelfleischanteil	%	55,3	55,3	55,5	100,4	100,0
Tierverluste	%	4,2	3,6	3,9	108,3	85,7

Quelle: LVLf, Testbetriebsergebnisse; ¹ meldepflichtige Schlachthöfe

Schaf-/Ziegen- und Wildhaltung

Resultierend aus der Umsetzung der GAP-Reform nahm der Mutterschafbestand 2007 weiter ab. Faktoren, wie der Wegfall der tierbezogenen Mutterschafprämie und erhöhte Aufwendungen als Folge von Bewirtschaftungsauflagen bestimmten weiterhin die Entwicklung. Allerdings war der Umfang der Bestandsreduzierung geringer als in den Vorjahren. Während im vorhergehenden Berichtszeitraum die Tierzahl noch um 8.200 Stück sank, das sind 8,6 Prozent weniger, verringerte sich der Mutterschafbestand 2007 im Vergleich zu 2006 um 2.100 Stück, das entspricht 2,4 Prozent. Deutliche Veränderungen ergaben sich in der Herdenstruktur. Dies betraf sowohl Klein – als auch Großbestände. Beispielsweise sank die Zahl der Halter bzw. die Anzahl der Mütter in der Herdengrößekategorie 10–20 Müttern um 6,4 bzw. 8,3 Prozent. In der Kategorie >1.000 Müttern wurden vier Herden weniger gezählt, das sind 25 Prozent. Der Bestandsabbau war in den größeren Herden eher auf Reduzierung der Herdengröße als auf Betriebsaufgabe zurückzuführen.

Die Anzahl Haupterwerbsbetriebe blieb nahezu konstant. Das Schaffleischaufkommen sank im Vergleich zu 2006 um 19,1 Prozent (Tab. 2.6.2.6). Als Folge der gebremsten Bestandsreduzierung bei den Mutterschafen fiel das Fleischaufkommen aus Altschafen um 35 Prozent, entspricht –431 t, und damit deutlich geringer aus als in den Vorjahren. Aber auch die produzierte Lammfleischmenge verringerte sich auf Grund des gesunkenen Mutterschafbestandes weiter um 12,4 Prozent, das sind 359 t weniger. Der Absatz erfolgt weiterhin überwiegend über den Lebendtierhandel in die Alten Bundesländer und zu geringeren Anteilen auch nach West- und Südwesteuropa. Die gewerblichen Schlachtungen in Brandenburg stiegen mit 70.598 Stück um 2,5 Prozent gegenüber 2006 weiter an und erreichten somit den höchsten Stand seit zehn Jahren. Lämmer aus gewerblichen Schlachtungen in Brandenburg finden ihren Absatz vorrangig auf dem Berliner Markt. Das durchschnittliche Preisniveau für Lammfleisch sank 2006 um vier Prozent auf 1,66 €/kg Lebendmasse (Erzeugerpreis netto).

Tab. 2.6.2.6 Entwicklung der Schaffleischproduktion in Brandenburg						
Tierart	ME	Durchschnitt 2002–2006	2006	2007	2007 in % zu	
					2006	2002–2006
Lebendgewicht	t	3.962	4.126	3.336	80,9	84,2
Schlachtgewicht	t	1.982	2.071	1.667	80,5	84,1

Quelle: LVLf, Testbetriebsergebnisse

Ein erheblicher Anteil des Einkommens in der Schafhaltung Brandenburgs wird über die Landschafts- und Diechpflege erwirtschaftet. Das Kulturlandschaftspflegeprogramm KULAP 2007 sichert in Fortsetzung von KULAP 2000 die Finanzierung dieser Dienstleistung für die kommenden Jahre ab.

In der Ziegenhaltung kam es zu einem weiteren Bestandszuwachs. So wurden 2007 im Vergleich zum Vorjahr 13,5 Prozent mehr Ziegen gehalten. Die Zahl der Ziegenhalter stieg um 8,1 Prozent auf 1.405; der Durchschnittsbestand erhöhte sich um 0,3 auf 5,9 Ziegen je Halter. Ein Großteil der Halter hält Ziegen als Freizeitbeschäftigung. Etwa 25 bis 30 Betriebe erwirtschaften im Haupt- oder Nebenerwerb auf Grundlage der Ziegenmilcherzeugung ein Einkommen. Gute Qualität in Verbindung mit regionaler Herkunft sind Basis für die Behauptung einheimischer Ziegenmilchprodukte

am Markt gegenüber Ziegenkäse aus Holland oder Frankreich. Die meisten Milcherzeuger verarbeiten die Milch im Betrieb und setzen ihre Produkte auf dem Weg der Direktvermarktung ab Hof bzw. über Märkte in Berlin ab.

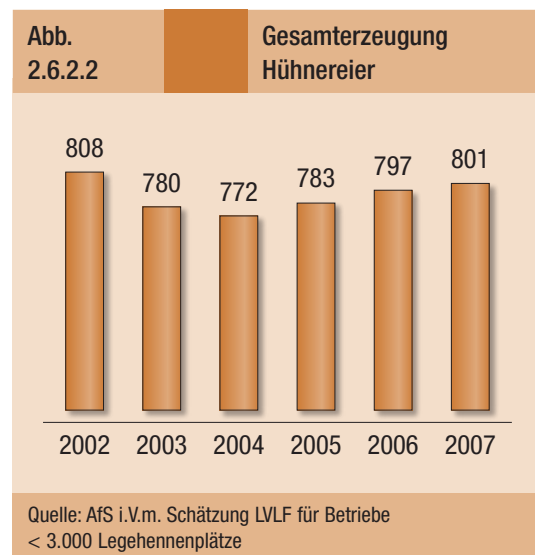
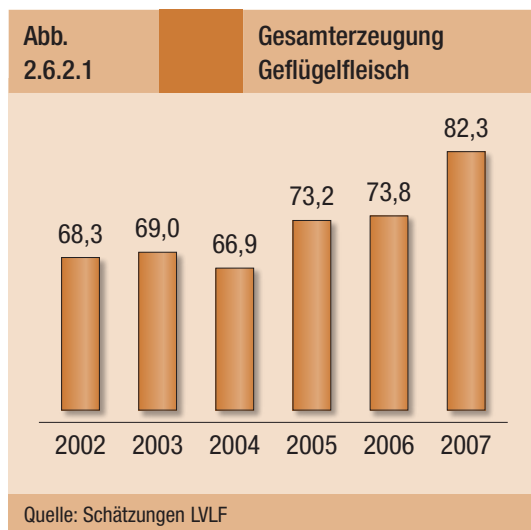
Die landwirtschaftliche Wildtierhaltung wuchs 2007 im Vergleich zu den Vorjahren in deutlich geringerem Umfang. Dennoch stieg die Anzahl Damtiere weiter um 1,4 Prozent auf 5.575 Tiere. Sie beweideten eine Gesamtfläche von 1.255 ha, Zunahme um 1,2 Prozent, und in 117 Gehegen, Zunahme um 4,5 Prozent. Die Grünlandbewirtschaftung mit Gatterwild erfüllt eine wichtige Funktion bei der Erhaltung von artenreichem Grünland als Lebensgrundlage für viele Tier- und Pflanzenarten in besonders sensiblen Bereichen. Die Halter von landwirtschaftlichem Gatterwild haben sich in der Vergangenheit mit viel Eigeninitiative ihren Platz am

Markt erarbeitet. Es gilt weiterhin, die Vorzüge der einheimischen Produkte wie Frische, Nähe zum Erzeuger, naturnahe Ernährung, artgerechte Haltung und tier-schutzgerechte Fleischgewinnung beim Verbraucher hervorzuheben und die Marktstellung zu behaupten.

Geflügelfleisch- und Eierzeugung

Die Schlachtung eines großen Teils des in Brandenburg produzierten Mastgeflügels erfolgt in Schlachthöfen außerhalb des Landes; und umgekehrt werden in anderen Bundesländern erzeugte Broiler und Gänse auch in Brandenburger Schlachthöfen verarbeitet. Daher entspricht die mit der Schlachtgeflügelstatistik erfasste Produktion nur zu etwa 60 Prozent der Gesamterzeugung in Brandenburg. Bei hoher Auslastung der Kapazitäten stieg der Umfang der Geflügelschlachtung insgesamt gegenüber dem Vorjahr um 18,4 Prozent auf 69,4 kt Schlachtgewicht. Maßgeblich für diese Entwicklung waren starke Steigerungen im Umfang der Schlachtung bei Broilern und Enten um 18,7 Prozent bzw. 16,7 Prozent. Auch der Umfang der Gänse-schlachtung erreichte gegenüber 2006 bei einer Steigerung um 18,3 Prozent gegenüber 2006 einen neuen Höchstwert.

Die Schätzung der Geflügelfleischerzeugung erfolgt auf der Grundlage der Kapazitäten aller bekannten Geflügelmastbetriebe sowie Angaben einiger Erzeugergruppen. Danach produzierten insgesamt 98 Betriebe auf 6,5 Mio. Aufzucht- und Mastplätzen Geflügelfleisch im Umfang von 82,2 kt Schlachtgewicht. Die Gesamterzeugung erreichte damit im Jahr 2007 einen neuen Höchstwert seit Beginn der Schätzung (Abbildung 2.6.2.1). Besonders stark war die Entwicklung im Bereich der Broilerhaltung mit einem Anstieg der Erzeugung um 19,4 Prozent auf 35,9 kt Schlachtgewicht. Gegenüber dem Vorjahr kam es zu einer Verschiebung der Erzeugungsanteile zu Gunsten der Broilerhaltung. Sie bestimmt weiterhin mit einem Anteil von 43,7 Prozent den Umfang der Geflügelfleischerzeugung in Brandenburg. Die Puten- und Entenhaltung folgen mit Anteilen in Höhe von 28,5 Prozent bzw. 24,2 Prozent. Stark abhängig von der jeweiligen Geflügelpestsituation in Verbindung mit entsprechenden Aufstallpflichten ist die Gänsefleischerzeugung. So führte eine Lockerung der Maßnahmen im Jahr 2007 gegenüber dem Vorjahr zu einer Erweiterung der Produktion um 33,3 Prozent auf 84 t Schlachtgewicht.



Wesentlich für die Eierzeugung in Brandenburg ist die Entwicklung der 21 Betriebe mit mehr als 3.000 Legehennenplätzen. Sie hielten 2007 rund 94 Prozent des Gesamtbestandes und produzierten rund 96 Prozent der Hühnereier im Land. Im Durchschnitt des Jahres hielten diese Betriebe auf 3,3 Mio. Legehennenplätzen 2.541 Tausend Legehennen. Damit stieg die durchschnittliche Kapazität auf Grund betriebsinterner

Erweiterungen um zwei Prozent. Dagegen sank der durchschnittliche Legehennenbestand gegenüber dem Vorjahr um 3,7 Prozent. Gründe dieser unterschiedlichen Entwicklung sind erste Maßnahmen zur Umstellung von der konventionellen Käfighaltung auf alternative Systeme. Sie führten zu einer auf 76,2 Prozent gesunkenen Auslastung der Haltungskapazitäten.

Unter den Haltungsformen dominierte weiterhin die Käfighaltung in 11 Betrieben mit 2.182 Tausend Legehennenplätzen und einem Anteil von 64,1 Prozent an den Gesamtkapazitäten. Ein starker Ausbau der Legehennenhaltung im Bereich Freiland- und Auslaufhaltung bestimmten aber insgesamt die Entwicklung. Hier erfolgten Erweiterungen in 11 Betrieben um insgesamt 8,8 Prozent auf 1.123 Tausend Legehennenplätze. Damit beträgt der Anteil Freiland- und Auslaufhaltung an der Gesamtkapazität 33,0 Prozent.

Mit einer außergewöhnlich hohen durchschnittlichen Legeleistung von 303 Eiern je Henne erzeugten die Betriebe mit mehr als 3.000 Legehennenplätzen 769 Mio. Hühnereier. Unter Einbeziehung von geschätzten 164.000 Legehennen in Betrieben mit weniger als 3.000 Legehennenplätzen wurden im Jahr 2007 insgesamt 801 Mio. Hühnereier produziert (Abb. 2.6.2.2).

Kaninchenfleischerzeugung und Bienenwirtschaft

Der durchschnittliche Bestand an Häsinnen in den fünf Brandenburger Betrieben blieb im Vergleich zu den Vorjahren auf gleichem Niveau. Um etwa 75 Prozent gestiegene Futtermittelpreise bei geringfügig gestiegenen Erzeugerpreisen führten zu schwierigen betriebswirtschaftlichen Situationen. Bei durchschnittlich 44 aufgezogenen Jungtieren je Häsinn und Jahr erzeugten die Betriebe auf der Grundlage von 1.210 Häsinnen geschätzt, mit 46.300 Mastkaninchen Kaninchenfleisch im Umfang von 83 t Schlachtgewicht.

Basis für die Feststellung der Bienenhaltung in Brandenburg ist für die Jahre 2002 und 2007 das Ergebnis von Abfragen zum Meldestand der Bienenhaltung bei den Veterinärämtern im Land. Danach stieg die Zahl der

gemeldeten Imker zwischen 2002 und 2007 um 375 auf 2.760. Nach den überdurchschnittlichen Winterverlusten 2002/2003 stieg die Zahl der gemeldeten Bienenvölker wieder auf 31.300 im Jahr 2007 an. Mit Bezug auf die Fläche Brandenburgs leistete somit durchschnittlich ein Bienenvolk je Quadratkilometer einen Beitrag zur Bestäubung in Landwirtschaft und Naturhaushalt. Maßgeblich für diese Entwicklung waren vielfältige Initiativen der Imker, unterstützt mit Fördermaßnahmen durch das Ministerium für Ländliche Entwicklung, Umwelt und Verbraucherschutz. Ein spürbar früher Blühbeginn wichtiger Ertragspflanzen mit nachfolgend überwiegend feuchter Witterung und milden Temperaturen ließen den Nektar bei vielen Pflanzen anhaltend und teilweise auch reichlich fließen. Auf dieser Grundlage erreichte der durchschnittliche Honigertrag mit 50,7 kg je Volk wieder das hohe Niveau des Vorjahres. Die Gesamterzeugung stieg um 3,6 Prozent auf 1.587 Tonnen.

Pferdezucht, -haltung und -sport

Die Bedeutung der Pferde, vor allem für eine naturverbundene Freizeitgestaltung der Menschen ist unverändert hoch. Pferde sind zu einem wichtigen Wirtschaftsfaktor im ländlichen Raum und im Tourismus geworden.

Die Anzahl der Pferde in Landwirtschaftsbetrieben mit mindestens zwei Hektar landwirtschaftlich genutzter Fläche, ist innerhalb der letzten sieben Jahre um rund 3.000 auf 20.786 Pferde angestiegen. Da bei dieser Erfassung der Zuwachs im Freizeitbereich unberücksichtigt bleibt, wird der Gesamtbestand auf rund 34.000 Pferde geschätzt (Tab. 2.6.2.7).

Tab. 2.6.2.6	Entwicklung der Schaffleischproduktion in Brandenburg				
	Durchschnitt 2002–2006	2006	2007	2007 in % zu	
				2006	2002–2006
Pferdebestand ¹	29.175	30.000	34.000	113,3	116,5
dav. Zuchtbestand ²	3.178	3.300	3.500	106,1	110,1
Pferdehalter gesamt ¹	5.070	5.100	5.100	100,0	100,6
dav. Züchter ²	2.220	2.412	2.500	103,6	112,6
Zuchstutenbestand ³	2.649	2.555	2.750	107,6	103,8
Deutsches Sportpferd	1.624	1.585	1.707	107,7	105,1
Trakehner	147	159	149	93,7	101,4
Kaltblut	46	52	84	161,5	182,6
Deutsches Reitpony	309	260	272	104,6	88,0
Haflinger	184	142	129	90,8	70,0
Shetlandpony	87	90	91	101,1	104,3
sonstige Rassen	263	267	318	119,1	120,8
deckberechtigte Hengste ³	195	197	197	100,0	101,0
Landbeschäler	55	51	46	90,2	83,6
Reitsportvereine	449	456	456	100,0	101,6
Mitglieder in Vereinen	16.327	16.395	16.400	100,0	100,5

Quelle: LVL, Testbetriebsergebnisse; ¹ Schätzung LVL, ² anerkannte Pferdezuchtverbände in Berlin und Brandenburg, ³ Pferdezuchtverband Brandenburg-Anhalt e.V. (Zuchtbezirk Berlin-Brandenburg) u. Trakehner Zuchtverband (Berlin-Brandenburg)

Die Zahl der im Landesverband Pferdesport Berlin-Brandenburg e.V. organisierten Mitglieder liegt seit Jahren auf konstantem Niveau, was insbesondere auf die engagierte Jugendarbeit im Verband zurückzuführen ist.

Die züchterische Basis zur Reproduktion des Pferdebestandes liefern in hohem Maße die in Berlin und Brandenburg tierzuchtlich anerkannten Pferdezuchtverbände. Um sich dem zunehmenden Wettbewerbsdruck unter den Verbänden erfolgreich zu stellen, beschlossen die Pferdezuchtverbände Berlin-Brandenburg und Sachsen-Anhalt im April 2007 die Verschmelzung zum Pferdezuchtverband Brandenburg-Anhalt e.V. (PZVBA). Der PZVBA, mit seinem Geschäftssitz in Neustadt (Dosse), ist tierzuchtlich durch das Land Brandenburg anerkannt. Er ist der bedeutendste Pferdezuchtverband der Länder Berlin und Brandenburg. Das gemeinsame Zuchtgebiet verfügt neben den privaten Deckstellen über zwei Landgestüte und vier

europaweit anerkannte Besamungsstationen. Die Landgestüte in Sachsen-Anhalt (Prussendorf) und Brandenburg (Stiftung Brandenburgisches Haupt- und Landgestüt Neustadt (Dosse)) werden ihre bisherige gute Zusammenarbeit ebenfalls weiter vertiefen. Mit dem deutschlandweit tätigen Hauptverband für Traberzucht e.V. (HVT) sowie der Deutschen Traberliga International e.V.) – beide Geschäftssitze liegen in Berlin – sind zwei weitere Tierzuchtverbände durch das Land Brandenburg tierzuchtlich anerkannt.

Darüber hinaus sind 19 Pferdezuchtverbände mit deutschlandweiter Anerkennung in Brandenburg tätig. Allein vier Verbände dehnten ihren räumlichen Tätigkeitsbereich auf ganz Deutschland im Jahr 2007 aus. Im Jahr 2007 wurde beste Staatsprämiestute der Rasse Deutsches Sportpferd die Stute „Lady Laura“. Bei den Pony- und Spezialrassen dominierte die Welsh Cob Stute „Bridney“.

2.7 Landwirtschaft und Umwelt

Mit der Einhaltung der guten landwirtschaftlichen Praxis nach den gesetzlichen Bestimmungen für Düngung, Pflanzenschutz, Bodennutzung und Tierhaltung trägt die Landwirtschaft den Grunderfordernissen von Umwelt- und Naturschutz dauerhaft Rechnung. Darüber hinaus leisten die Landwirte in Schutzgebieten mit höheren Bewirtschaftungsauflagen und durch freiwillig eingegangene Agrarumweltmaßnahmen, die über das Maß der anerkannten guten landwirtschaftlichen Praxis und die Regelungen gemäß den Artikeln 4 und 5 und den Anhängen III und IV der Verordnung (EG) Nr. 1782/2003 sowie die Mindestanforderungen gemäß Artikel 39 Absatz 3 Unterabsatz 1 der Verordnung (EG) Nr. 1698/2005 hinausgehen, einen zusätzlichen Beitrag zum Schutz der natürlichen Ressourcen Boden, Wasser und Luft und befördern den Artenreichtum einheimischer Flora und Fauna.

2.7.1 Agrarumweltmaßnahmen

Auf der Grundlage der Verordnung (EG) Nr. 1257/1999 und der Richtlinie des MLUV zur Förderung umweltgerechter landwirtschaftlicher Produktionsverfahren im Programm KULAP 2000 werden in Brandenburg seit dem Wirtschaftsjahr 2000/01 vielfältige Agrarumweltmaßnahmen durchgeführt.

Mit Beginn der neuen Förderperiode 2007 wurden die neuen Agrarumweltmaßnahmen nach der Verordnung (EG) Nr. 1698/2005 des Rates vom 20. September 2005 über die Förderung der Entwicklung des ländlichen Raumes durch den Europäischen Landwirtschaftsfonds für die Entwicklung des ländlichen Raums (ELER) und der Richtlinie des MLUV zur Förderung umweltgerechter landwirtschaftlicher Produktionsverfahren und zur Erhaltung der Kulturlandschaft der Länder Brandenburg und Berlin, KULAP 2007, über Neu- und Umstiegsanträge erstmals angeboten.

Wie bei den Agrarumweltmaßnahmen nach dem KULAP 2000 gehen Landwirte auch nach der neuen Richtlinie KULAP 2007 fünfjährige freiwillige Verpflichtungen ein, für die sie Zuwendungsbeträge als Ausgleich für zusätzliche Kosten und Einkommensverluste erhalten. Die neue Richtlinie umfasst insgesamt zehn Förderprogramme in den drei Bereichen „Umweltgerechte

und den natürlichen Lebensraum erhaltende Bewirtschaftung und Pflege des Grünlandes“, „Umweltgerechten Acker- und Gartenbau sowie Sicherung reich strukturierter Feldfluren“ und „Erhaltung genetischer Vielfalt“ von denen sieben Förderprogramme auch von Landwirten in Berlin in Anspruch genommen werden können.

Neben den Agrarumweltmaßnahmen erhalten Landwirte, die Flächen mit gesetzlich verordneten Auflagen in Schutzgebieten der Gebietskulisse Natura 2000 – Fauna-Flora-Habitat- und Vogelschutzgebiete – bewirtschaften, ab dem Wirtschaftsjahr 2007/2008 Ausgleichszahlungen über die Richtlinie des MLUV zum Ausgleich von Kosten und Einkommensverlusten für Landwirte in Natura 2000 – Gebieten und im Zusammenhang mit der Richtlinie 2000/06/EG (Wasser-Rahmenrichtlinie) nach Art. 38 der Verordnung (EG) Nr. 1698/2005. Diese Richtlinie löst die ehemalige Artikel-16-Richtlinie ab, nach der 2007 das letzte Mal ausgezahlt wurde,.

Das kohärente europäische Netz Natura 2000 umfasst in Brandenburg 27 Vogelschutzgebiete und 620 FFH-Gebiete. Diese Gebiete nehmen rund 26 Prozent der Landesfläche ein.

Ergänzend zu den Agrarumweltmaßnahmen und den Ausgleichszahlungen für Natura 2000-Gebiete wurden 2007 für Vertragsnaturschutzmaßnahmen 1,657 Mio € aus Landesmitteln auf einer Fläche von rund 9.500 ha eingesetzt. Auf Basis freiwilliger, individuell abgeschlossener Verträge werden zielgerichtet Leistungen für den Arten- und Biotopschutz ausgeglichen, die mit den o. g. Instrumentarien nicht förderfähig sind.

Die Zahlungen für die KULAP 2000 und aus der Artikel-16-Richtlinie verminderten sich 2007 zum Vorjahr um rund vier Prozent auf 43,1 Mio. € (Tab. 2.7.1). Für die neuen Maßnahmen nach ELER erfolgen die Auszahlungen erst 2008.

Der Rückgang der KULAP-Förderung zum Vorjahr ist hauptsächlich auf das Auslaufen des Verpflichtungszeitraumes für bestimmte Maßnahmen zurückzuführen. Neuverpflichtungen wie z. B. Erweiterungen waren wegen der Übergangsphase zur neuen Förderperiode nicht möglich. Die Ausgleichszahlungen im Rahmen der Artikel-16-Richtlinie erhöhten sich infolge neuer Schutzgebietsausweisungen um drei Prozent

Maßnahme	Anwendungsumfang und Zuwendungen der Maßnahmen im Rahmen des Kulturlandschaftsprogramms (KULAP 2000) und in Gebieten mit umweltspezifischen Einschränkungen (Artikel 16) nach Verordnung (EG) Nr. 1257/1999 1					
	Anwendungsumfang				Zuwendungen	
	2007 gesamt ha	darunter		% zum Vorjahr	2007 gesamt 1.000 €	% zum Vorjahr
KULAP 2000		Art. 16				
Extensive Grünlandnutzung	124.012	103.817	20.194	97	16.874	97
Extensive Bewirtschaftung und Pflege von Flussauengrünland	3.149	3.149		96	409	96
Späte und eingeschränkte Grünlandnutzung	27.123	22.402	4.722	96	2.070	95
Mosaikartige Grünlandnutzung	711	711		82	86	82
Hohe Wasserhaltung (Grünland)	151		151	179	9	149
Erschwerte Bewirtschaftung und Pflege von Spreewaldwiesen	2.218	2.218		88	158	90
Pflege von ertragsschwachem Grünland und Heiden mittels Beweidung	3.890	3.890		91	758	91
Pflege von Streuobstwiesen	297	297		100	229	101
Kontrolliert-integrierter Gartenbau	8.039	8.039		95	2.660	94
Extensive Produktionsverfahren im Ackerbau	620		620	107	92	107
Ökologischer Landbau	102.874	102.874		98	15.144	95
Erosionsmindernde, bodenschonende Verfahren	5.114	5.114		94	275	94
Umwandlung von Ackerland in extensiv zu nutzendes Grünland	510	510		101	54	108
Züchtung/Haltung vom Aussterben bedrohter lokaler Nutztierassen	2.618 Tiere	2.618 Tiere		93	295	90
Erhaltung von Generosion bedrohter regionaler Kulturpflanzen	78	78		89	10	88
Pflege und Erhaltung von Teichlandschaften	4.034 Teichfl.	4.034 Teichfl.		95	1.025	96
Dauerstilllegung ökologisch sensibler Flächen	34	34		104	11	106
Biologischer und biotechnischer Pflanzenschutz	1.764	1.764		88	49	88
Fruchtartendiversifizierung	30.277	30.277		85	1.483	85
Winterbegrünung	22.414	22.414		100	1.412	100
Summe	333.2762	307.5892	25.688	96	43.103	96

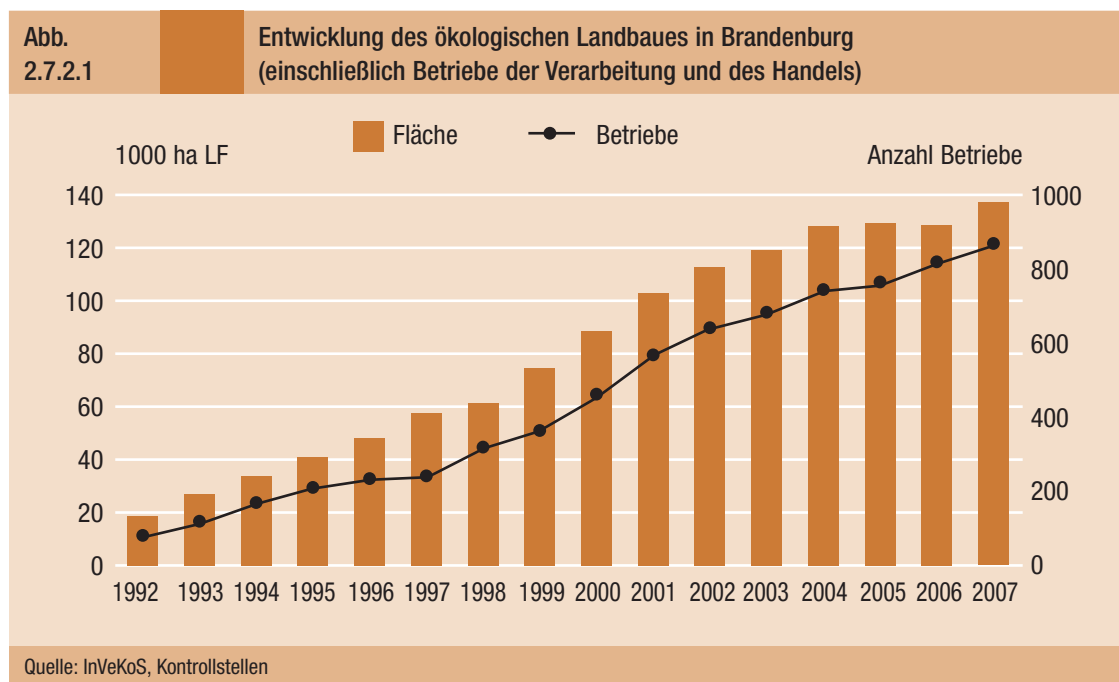
Quelle: LVLf, Testbetriebsergebnisse; ¹ Auszahlungsstand 18.04.08 ohne Nachzahlungen für 2006; ² nur LF

auf rund 3,6 Mio. Euro. Gleichwohl konnte dadurch der Rückgang für entsprechende KULAP-Maßnahmen nicht kompensiert werden, zumal der Zuwachs für die extensive wie für die späte und eingeschränkte Grünlandnutzung meist anstelle der KULAP-Maßnahmen erfolgte.

Der Anteil der über die aufgeführten Agrarumweltmaßnahmen geförderten Flächen mit eingeschränktem oder verbotenem Einsatz von Düngemitteln und Pflanzenschutzmitteln beträgt im Land Brandenburg rund 18 Prozent der landwirtschaftlich genutzten Fläche. Beim Grünland beläuft sich der Anteil dieser extensiv oder ökologisch bewirtschafteten Flächen auf 54 Prozent.

2.7.2 Ökologischer Landbau

Mit dem Beginn der neuen Förderperiode ELER im Jahr 2007 und der damit einhergehenden Möglichkeit der Förderung im Rahmen des KULAP 2007 nahm der Umfang an ökologisch bewirtschafteter Fläche wieder erheblich zu und stieg von 128,7 Tsd. ha auf 136 Tsd. ha. Auch die Anzahl an Unternehmen, die nach der EU-Öko-Verordnung arbeiten, stieg und steigt weiter. Per Saldo von Zu- und Abgängen waren Ende 2007 863 Unternehmen bei der zuständigen Behörde gemeldet (Abb. 2.7.2.1). Der Zuwachs betrifft sowohl landwirtschaftliche Unternehmen als auch Unternehmen mit dem Schwerpunkt Vermarktung und Verarbeitung. Nach wie vor nimmt Brandenburg im bundesweiten Vergleich mit 10 Prozent Flächenanteil des ökologischen Landbaus an der landwirtschaftlich genutzten Fläche einen Spitzenplatz ein.

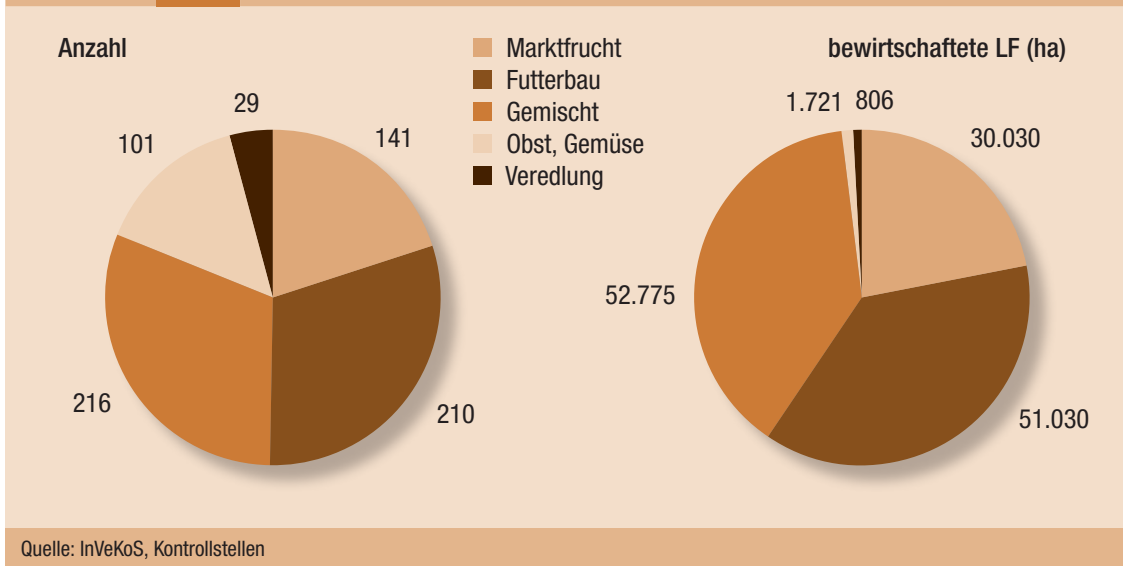


Von den gemeldeten Ökobetrieben sind rund 78 Prozent im Bereich der landwirtschaftlichen Primärproduktion tätig. Der Anteil an Betrieben, die ökologische Produkte gleichzeitig oder ausschließlich verarbeiten und/oder vermarkten, ist auf rund 28 Prozent angestiegen. Bei den ökologischen Primärerzeugern sind

im Vergleich zum konventionellen Durchschnitt deutlich mehr Obst- und Gemüsebauer, meist mit Direktvermarktung vertreten (Abb. 2.7.2.2). Flächenanteilig überwiegen die Gemischtbetriebe und Futterbauer, beide mit in Relation zu den konventionellen Betrieben überproportionalen Anteilen.

Abb. 2.7.2.2

Anteile der Betriebstypen der ökologisch wirtschaftenden Primärerzeuger an der Gesamtanzahl bzw. an der Gesamtfläche



Die Verarbeitung und Vermarktung ökologisch erzeugter Produkte aus der Region zu höheren Preisen bleibt trotz Fortschritten ein Entwicklungsschwerpunkt.

Nach wie vor ist der Flächenanteil des ökologischen Landesbaus an der landwirtschaftlich genutzten Fläche in den Landkreisen Dahme-Spreewald und Oberspreewald-Lausitz, Spree-Neiße und in Cottbus am höchsten (Tab. 2.7.2.1).

Etwa 49 Prozent der ökologisch wirtschaftenden Landwirtschaftsbetriebe sind Mitglied eines anerkannten Verbandes, wobei „Biopark“ mit 33 Prozent den größten Anteil stellt, gefolgt von „Bioland“ mit 30, „Gäa“ mit 21, „Demeter“ mit 11 und „Naturland“ mit 5 Prozent.

Tab. 2.7.2.1

Regionale Verteilung des ökologischen Landbaues

	Anteil Ökoflächen an LF des Kreises
	2007
	%
Barnim	16,6
Cottbus	57,9
Elbe-Elster	2,4
Frankfurt	1,0
Havelland	7,9
Dahme-Spreewald	30,6
Oder-Spree	11,7
Märkisch-Oderland	5,2
Oberhavel	8,0
Ostprignitz-Ruppin	11,3
Oberspreewald-Lausitz	14,9
Potsdam-Mittelmark	8,3
Prignitz	6,9
Spree-Neiße	18,1
Teltow-Fläming	8,1
Uckermark	9,4
Land Brandenburg	10,3

Quelle: InVeKoS, Kontrollstellen

2.7.3 Düngung

Die Versorgung der Pflanzen mit Nährstoffen und die nachhaltige Sicherung der Bodenfruchtbarkeit sind zentrale fachliche Probleme der pflanzenbaulichen Produktion zur Erzielung ökonomisch optimaler Erträge, eines sparsamen Umganges mit natürlichen Ressourcen und dem gleichzeitigen Schutz der Umwelt vor unerwünschten Einträgen. Im Sinne der Schaffung geschlossener Stoffkreisläufe sind zunächst die mit Wirtschaftsdüngern, Ernterückständen und Nebenprodukten in der Landwirtschaft anfallenden Nährstoffe und ergänzend dazu Mineraldünger und extern anfallende organische Dünger einzusetzen.

Gegenüber dem Vorjahr ist der Tierbesatz leicht gefallen, so dass im Land Brandenburg gegenwärtig Wirtschaftsdünger nur von zirka 0,44 GV/ha LN zur Verfügung stehen. Abzüglich der N-Lagerverluste ist danach mit einem durchschnittlichem Wirtschaftsdüngereinsatz von zirka 35 kg N, 7 kg P (16 kg P₂O₅) und 37 kg K (44 kg K₂O) je ha LN zu rechnen.

Der Einsatz an mineralischen Düngemitteln im Land Brandenburg hat sich im Jahr 2007 gegenüber den Vorjahren kaum verändert, siehe Tab. 2.7.3.1. Auffällig ist ein leichter Rückgang bei den Stickstoff- und eine geringfügige Zunahme bei den Kalidüngern.

Tab. 2.7.3.1 Mineraldüngereinsatz in Brandenburg im Vergleich zu Deutschland (kg/ha LN)							
Jahr	Stickstoff		Phosphor		Kalium		Kalk
	N	P ₂ O ₅	P	K ₂ O	K	CaO	
BB Ø 2002-2006	62	8	4	18	15	91	
BB 2006	70	8	4	13	11	90	
BB 2007	63	12	5	18	14	133	
Ø D 2007	99	18	8	29	24	195	

Quelle: LVLF, Testbetriebsergebnisse

Der Ca-Einsatz hat sich deutlich erhöht. Im Vergleich mit dem Bundesdurchschnitt werden in Brandenburg aber wesentlich weniger Mineraldünger eingesetzt, was bei den Nährstoffen N und K auf Grund des geringeren Ertragsniveaus teilweise nachvollziehbar ist. Die in der langjährigen Tendenz zu geringen P-Mineraldüngergaben sind sehr bedenklich, da damit die Nährstoffabfuhr mit den Ernteprodukten bzw. die Verluste auf den sandigen, zur Versauerung neigenden Standorten nicht ausgeglichen werden.

Bei der Berechnung von Nährstoffvergleichen wird vereinfacht davon ausgegangen, dass Flächen mit Stilllegung, ökologischem Landbau und Förderung nach Kulturlandschaftsprogrammen nicht mit Mineraldüngern gedüngt werden. Unter diesen Voraussetzungen wurden nach statistischen Angaben im Wirtschaftsjahr 2006/2007 mit mineralischen und extern anfallenden organischen Düngemitteln zusätzlich 79 kg N, 7 kg P und 22 kg K je Hektar eingesetzt. Bei nachfolgendem Nährstoffvergleich wurde der Zufuhr mit Wirtschafts-

düngern und anderen Düngemitteln die tatsächliche Abfuhr von der Fläche gegenübergestellt, wobei alle im landwirtschaftlichen Stoffkreislauf verbleibenden Nebenprodukte, insbesondere das Stroh, nicht als Abfuhr gerechnet (Tab. 2.7.3.2) wurden.

Tab. 2.7.3.2 Nährstoffvergleiche 2002–2007 (kg/ha)			
Bilanzgröße	N	P	K
Zufuhr org. Dünger	36	7	40
min. Dünger	89	6	23
Zufuhr insgesamt	125	13	64
Abfuhr mit Ernteprodukten	84	17	45
Zufuhr minus Abfuhr	41	– 4	19

Quelle: LVLF, Testbetriebsergebnisse

Die Bilanz für Stickstoff, Phosphor und Kalium des Jahres 2007 bezogen auf das Land Brandenburg insgesamt ist in nachfolgender Tabelle (Tab. 2.7.3.3) dargestellt.

Tab. 2.7.3.3	Nährstoffvergleich für das Jahr 2007 (in kg/ha)		
Bilanzgröße	N	P	K
Zufuhr			
Wirtschaftsdünger	35	7	37
min. Dünger	73	5	17
org. Dünger	6	2	5
Zufuhr insgesamt	114	14	59
Abfuhr mit Ernteprodukten	90	16	52
Zufuhr minus Abfuhr	24	- 2	7

Quelle: LVLF, Testbetriebsergebnisse

Aus dem mehrjährigen Nährstoffvergleich ergibt sich, dass mit einem jährlichen Stickstoffsaldo von 30 bis 50 kg/ha zu rechnen ist. Hierbei handelt es sich um unvermeidbare Verluste, die bei pflanzenbaulicher Produktion unter unseren Standortbedingungen sowie der N-Dynamik im Boden kaum weiter zu reduzieren sind. Diese werden dadurch verursacht, dass die Nährstoffentzüge durch die Pflanzen infolge der Ausbildung des Wurzelsystems der vollständigen Entwicklung der Pflanze stets größer sind als die mit den Ernteprodukten abgeführten Nährstoffmengen. Des Weiteren müssen die Umsetzungsprozesse organischer Substanz im Boden und die notwendige Zufuhr von organischer Substanz zur Reproduktion der Bodenfruchtbarkeit in die Betrachtung einbezogen werden. Daher stimmen diese scheinbaren Nährstoffüberschüsse nicht unbedingt mit einem tatsächlichen Nährstoffüberangebot für die Pflanzen überein.

Neben den N-Bilanzen sind auch P-Bilanzen von den Landwirten durchzuführen. Im Land Brandenburg lässt sich im Durchschnitt der letzten sechs Jahre ein Defizit zwischen -9 kg P/ha und +1 kg P/ha im extremen Trockenjahr 2003 ausweisen. Die Nährstoffvergleiche mit Ausnahme des Jahres 2003 weisen somit für das Land und für einen Großteil der landwirtschaftlichen Betriebe negative P-Bilanzen aus. Dabei führt eine unterlassene bzw. ungenügende Düngung mit den Grundnährstoffen zum weiteren Absinken der Nährstoffvorräte im Boden und verursacht bei akutem Mangel Ernährungsstörungen der Kulturpflanzen, Qualitätsbeeinträchtigungen und Ertragsdepressionen. Der Nährstoffvergleich für Kalium ist nicht gesetzlich vorgeschrieben, aber im Interesse einer ausgeglichenen Bilanz jedem Betrieb zu empfehlen. Bei

dem ausgewiesenen Kaliumüberschuss von 19 kg/ha (Tab. 2.7.3.2) muss allerdings berücksichtigt werden, dass nicht in allen Betrieben Wirtschaftsdünger eingesetzt werden und unterstellt ist, dass sämtliches Stroh als Strohdüngung oder in Form von Wirtschaftsdüngern im landwirtschaftlichen Stoffkreislauf verbleibt. Bei einer Strohabfuhr werden zirka 50 bis 60 kg K/ha von der Fläche abgefahren, so dass in Landwirtschaftsbetrieben ohne Viehbesatz und mit Strohabfuhr auch negative K-Bilanzen zu verzeichnen sind.

Nach Auswertung von zirka 2300 Nährstoffvergleichen aus Landwirtschaftsbetrieben aus den Jahren 1999 bis 2007, die von den Landkreisen erfasst und dem LVLF zur Auswertung übergeben worden sind, werden die nach statistischen Erhebungen erzielten Ergebnisse im Wesentlichen bestätigt. Neben einem durchschnittlichen Mineraldüngereinsatz von 80 bis 90 kg N/ha wird auch hier eine Stickstoffabfuhr mit pflanzlichen Produkten in Höhe von zirka 80 kg/ha erzielt.

An organischen Düngemitteln werden jährlich zirka 26.000 bis 35.000 t TS Klärschlämme auf zirka 6.000 bis 13.000 ha Ackerfläche aufgebracht. Etwa zwei Drittel der verwerteten Klärschlämme stammen aus Brandenburger Kläranlagen (2006: 16.538 t TS), der Rest aus anderen Bundesländern, vorwiegend Niedersachsen. Die landwirtschaftliche Klärschlammverwertung konzentriert sich dabei im Wesentlichen auf den Landkreis Prignitz, in dem zirka 38 Prozent des Klärschlammes verwertet wurde, und die Landkreise Märkisch-Oderland, Potsdam-Mittelmark, Ostprignitz-Ruppin, Oberhavel und Teltow-Fläming mit insgesamt zirka 44 Prozent.

Neben den für die Pflanzenernährung und die Bodenfruchtbarkeit wichtigen Inhaltsstoffen wie Stickstoff, Phosphor, organischer Substanz und Kalk werden mit Klärschlämmen aber auch Schadstoffe in die Böden eingetragen. Auf Grund seiner Funktion als Schadstoffsenke im Abwasserreinigungsprozess kann der Klärschlamm neben Schwermetallen mit einer Vielzahl bisher nicht oder nur unzureichend untersuchter organischer Stoffgruppen sowie Arzneimittelrückständen, Tensiden, endokrin wirksamer Substanzen, Organozinnverbindungen u. a. belastet sein.

In beiden zurückliegenden Jahren sind in Klärschlämmen auch Perfluorierte Tenside (PFT) nachgewiesen worden, die leicht wasserlöslich sind und im Verdacht stehen kanzerogen zu wirken. Auch im Land Brandenburg sind in vier Landkreisen derart belastete

Klärschlämme auf landwirtschaftlichen Nutzflächen ausgebracht worden. Dadurch bleibt mit den zugeführten Klärschlämmen ein Restrisiko der Zuführung von bisher nicht untersuchten Schadstoffen bestehen.

Im Rahmen des Schutzes der Landwirte und der Verbraucher werden auf Grundlage der Düngemittelverordnung auch Düngemittelkontrollen bei Düngemittelhändlern sowie in Bau- und Gartenmärkten und bei Düngemittelherstellern, wie Biogasanlagen, Kompostanlagen und Kläranlagen durchgeführt.

Im Jahr 2007 wurden im Rahmen der amtlichen Düngemittelkontrolle insgesamt 175 Proben von Düngemitteln bei Düngemittelhändlern und -herstellern entnommen. Davon waren 111 Proben Mineraldünger und 64 Proben organischer Herkunft.

Von den insgesamt entnommenen 111 Mineraldüngerproben wurde vier Proben beanstandet. Hauptursache war, wie in den Vorjahren auch, der zu geringe P-Gehalt in den P-haltigen mineralischen Mehrnährstoffdüngern.

Im Unterschied zu den mineralischen Düngemitteln werden organische Düngemittel im Land Brandenburg in über 100 Kompostanlagen, 100 Kläranlagen und 20 Biogasanlagen aus Gemischen von Bioabfällen oder Klärschlämmen und tierischen Nebenprodukten sowie Wirtschaftsdüngern hergestellt und als flüssiger oder fester organischer Einzel- und Mehrnährstoffdünger oder in Form von Bodenhilfsstoffen in Verkehr gebracht.

Im Rahmen der amtlichen Düngemittelkontrolle wurden im Jahr 2007 acht Biogasanlagen, zwei Kompostanlagen und zwei Kläranlagen überprüft. Darüber

hinaus wurden auch in Bau- und Gartenmärkten 52 organische Düngestoffe, als Düngemittel oder Bodenhilfsstoffe bzw. Kultursubstrate, entnommen.

In den Düngemittelproben wurden neben den vorgeschriebenen Nährstoffen auch die Schadstoffgehalte, insbesondere die Schwermetallgehalte kontrolliert. Dabei zeigte es sich, dass die vorgegebenen Grenzwerte von den überprüften Düngemitteln eingehalten worden sind.

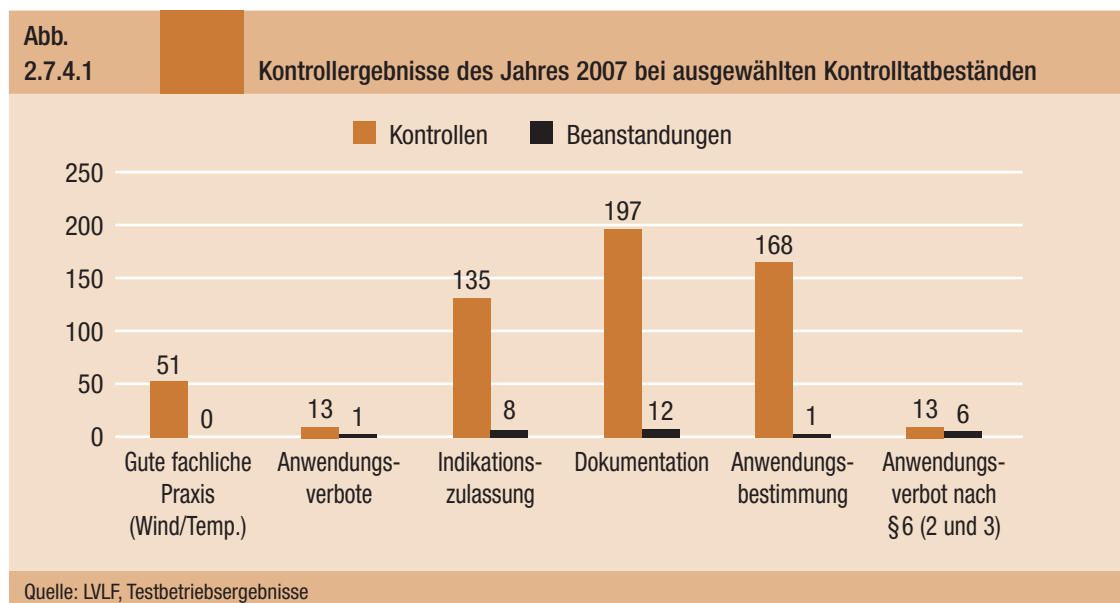
2.7.4 Pflanzenschutz

Fachrechtskontrollen Pflanzenschutz

Die Mitarbeiter der Abteilung Vollzug und Kontrolle im Pflanzenschutz des LVLf kontrollierten auch 2007 bei Pflanzenschutzmittelanwendern der Landwirtschaft und des Gartenbaus die Sicherung des Verbraucherschutzes und die Einhaltung der geltenden Gesetze und Verordnungen sowie den umweltschonenden Einsatz von Pflanzenschutzmitteln (PSM) nach Guter fachlicher Praxis (GfP). In 376 landwirtschaftlichen und gärtnerischen Betrieben erfolgten 541 Kontrollen. Dabei wurden in 34 Fällen Beanstandungen festgestellt und in unterschiedlicher Art geahndet.

Die Zahl der Beanstandungen ist im Vergleich zu den Vorjahren leicht gestiegen.

Das Land Brandenburg nahm im Rahmen des Bund-Länder-Pflanzenschutzkontrollprogramms Schwerpunktkontrollen zur Überprüfung von Anwendungsverböten bzw. Anwendungsgebieten von Pflanzenschutzmitteln sowie zur Einhaltung der Anwendungsbestimmungen vor.



Zur Überwachung des Verkehrs mit Pflanzenschutzmitteln wurden insgesamt 134 Handelseinrichtungen kontrolliert, die Pflanzenschutzmittel anbieten. Hier gab es eine hohe Zahl von Beanstandungen bezüglich der Einhaltung der Anzeigepflicht nach §21 a Pflanzenschutzgesetz (PflSchG). Insgesamt 28 der kontrollierten Handelseinrichtungen waren dieser nicht oder nicht rechtzeitig nachgekommen.

Schulungen zum sachgerechten Umgang mit Pflanzenschutzmitteln

Im Jahr 2007 führte der Pflanzenschutzdienst des Landes Brandenburg insgesamt 12 Schulungsveranstaltungen zur sachgerechten Ausbringung von Pflanzenschutzmitteln mit insgesamt 851 Teilnehmern durch. Darunter befinden sich die traditionell in den Monaten Januar bis März durchgeführten Winterschulungen für Landwirte und Gärtner. Des Weiteren wurden sechs Spritzenfahrerweiterbildungen für die unmittelbaren Anwender von Pflanzenschutzmitteln durchgeführt. Es gab Veranstaltungen zu rechtlichen Regelungen zum Schutz des Naturhaushalts beim Pflanzenschutzmitteleinsatz, zur Anwendung von Pflanzenschutzmitteln im öffentlichen Grün und auf Nichtkulturland sowie zu Cross Compliance Pflanzenschutz. Auf sechs Veranstaltungen der Imkerverbände wurden Vorträge zum Insektizideinsatz unter Beachtung des Bienenschutzes gehalten.

Im Jahr 2007 wurden durch die Abteilung Vollzug und Kontrolle im Pflanzenschutz 178 Sachkundeprüfungen abgenommen.

Pflanzenschutzversuche

2007 erfolgten rund 80 amtliche Prüfungen von Pflanzenschutzmitteln, vor allem in den Hauptkulturen Winterroggen, Winterweizen, Wintergerste, Winterraps, aber auch in Triticale, Sommergerste, Hafer, Silomais, Sonnenblumen, Erbsen, Ackerbohnen, Lupinen, Zuckerrüben, Kartoffeln, Äpfel, Kirschen, Rosen, Zierpflanzen und Ziergehölzen.

In Zusammenarbeit mit dem bundesweiten Arbeitskreis Lückenindikation wurden zur Schließung von Indikationslücken in den Kulturen Gurke, Spinat, Buschbohne und Porree neun Rückstandsversuche nach dem Standard der Guten Laborpraxis (GLP) für den Feldteil durchgeführt.

Wirksamkeits- und Verträglichkeitsversuche im Rahmen der Lückenindikation wurden 2007 insgesamt acht im Gemüsebau, drei im Obstbau sowie zwei in Lupine durchgeführt.

Besonderheiten des Schaderregerauftretens 2007

Feldbau

Mit dem Temperaturanstieg Mitte März setzte allgemein ein schnelles Erwachen der Rapschädlinge und der Zuflug zu den Rapsbeständen ein. Auffällig war vor allem die Flugaktivität des Großen *Rapsstängelrüsslers*, die im Vergleich zu den Vorjahren deutlich ausgeprägter war. Insbesondere auf Schlägen, die sich in der Nachbarschaft bzw. in der näheren Umgebung zu Vorjahresraps und in geschützten Lagen befanden, wurden die Bekämpfungsrichtwerte (BRW) erreicht bzw. überschritten. Die Besiedlung der Pflanzen durch den *Rapsglanzkäfer* zeigte erst im April verbreitet eine zunehmende Tendenz. Der Befall auf den Pflanzen war örtlich und schlagweise sehr unterschiedlich. Im Gegensatz zum Vorjahr fand mit Blühbeginn allgemein keine Schädigung mehr statt. Infolge der intensiven Kontakte zwischen den Landwirten, den Imkern und dem Pflanzenschutzdienst wurden Bienenschäden nach Insektizideinsatz im Raps nicht festgestellt.

Das Auftreten pilzlicher Schaderreger wurde 2007 witterungsbedingt begünstigt.

Im Getreide war der Befall sortenabhängig sehr differenziert. Anfällige Sorten zeigten oft häufigeren oder stärkeren Befall. Auffällig war z. B. die schnelle Befallsausbreitung der Rostarten im Mai, wie z. B. für *Zwergrost* bei Wintergerste und insbesondere auch *Braunrost* bei Winterroggen, bei Triticale und Winterweizen.

Nach vereinzeltm Auftreten der *Weißstängeligkeit* im Winterraps Anfang Juni waren im Monatsverlauf zunehmend Befallssymptome festzustellen. Befall an der Stoppel trat häufiger als in den beiden Vorjahren auf. Obwohl auf einzelnen Schlägen ein höherer *Sklerotinia*-befall vorhanden war, sind die überwiegend geringen Erträge im Jahr 2007 auf einen ganzen Komplex von Schadursachen zurückzuführen. So kam es durch die extreme Trockenheit im April bereits zu Knospen- und Blütenreduktionen, während der Blühphase traten örtlich noch Spätfröste und während der Abreife Hagel, Sturm und insbesondere Starkniederschläge auf. Auch *Phoma* und *Echter Mehltau* waren verbreitet zu finden. Auffällig waren auch der Befall mit *Botrytis* und *Kohlfliegenbefall* im Wurzelbereich.

Witterungsbedingt lag ein sehr hoher Infektionsdruck für *Phytophthora infestans* bei Kartoffeln vor. Die häufigen und örtlich starken Niederschläge und die sich daraus ergebenden Befahrbarkeitsprobleme gestalteten die Bekämpfung oft schwierig. Erster *Krautfäulebefall* am Blatt wurde ab Anfang Juni im Nordwesten Brandenburgs festgestellt. *Stängelphytophthora* trat relativ spät und in geringer Häufigkeit auf. Auf Schlägen, auf denen trotz Befall keine ordnungsgemäße Stoppspritzung durchgeführt wurde, bzw. auf Grund von Befahrbarkeitsproblemen nicht durchgeführt oder entsprechende Spritzabstände nicht eingehalten werden konnten, wurde ab Ende Juni eine deutliche Befallsausbreitung sichtbar. Auf kleineren Flächen ohne Fungizideinsatz waren zu diesem Zeitpunkt bereits erste Bestände zusammengebrochen. Die Anzahl der Behandlungen fiel mit durchschnittlich fünf bis sechs, bei späten Stärkekartoffelsorten und Standorten mit Starkniederschlägen acht bis zehn Behandlungen entsprechend höher aus als in den Vorjahren mit durchschnittlich zwei bis fünf Behandlungen, je nach Sorte und Verwendungszweck.

In den Landkreisen Uckermark und Havelland wurde schon zeitig – in der ersten Junidekade – das Erstauftreten von *Cercospora beticola* in den Zuckerrüben ermittelt. Der Befall zeigte im weiteren Vegetationsverlauf witterungsbedingt eine stetige Befallszunahme und war deutlich höher als in den letzten Jahren. Im September 2007 war verbreiteter Befall vorhanden, auf unbehandelten Schlägen oft bis 100 Prozent Befallshäufigkeit. Auch die Befallsstärke nahm bis zur Ernte noch deutlich zu und lag über den Vorjahreswerten. Wie Versuchsergebnisse zeigten, waren bei den 2007 herrschenden Infektionsbedingungen auch in Brandenburg durchaus zwei gezielte Fungizidbehandlungen wirtschaftlich und erhöhten Ertrag und Zuckergehalt.

Bereits ab der letzten Septemberdekade 2007 war bei weitentwickelten Getreidebeständen eine zunehmende *Blattlausbesiedlung* auffällig. Schläge in der Nachbarschaft zu Maisbeständen bzw. noch vorhandenem Ausfallgetreide zeigten zuerst erhöhte Beeinträchtigungen. Neben Wintergerste zeigte insbesondere weitentwickelter Winterroggen stärkeren Befall, örtlich auch Winterweizen und Gräservermehrung. Das Artenspektrum hatte eine ähnliche Zusammensetzung wie im Virusjahr 2001/2002 und wurde durch die *Traubenkirschenlaus* und die *Große Getreideblattlaus* bestimmt. Der Anteil geflügelter Läuse, die für eine flächenmä-

ßige Ausbreitung des Virus verantwortlich sind, war ab Ende Oktober witterungsbedingt gering. Erste Befalls-symptome des *Gerstengelverzweigungs-Virus (BYDV)* wurden bei extremen Frühsaaten von Winterweizen bzw. -roggen bereits ab Mitte Oktober, bei Wintergerste und Gräservermehrung ab der letzten Oktoberdekade festgestellt. Die Virustestung Mitte November bei Wintergerste zeigte einen durchschnittlichen Befall von 10 Prozent (0 bis max. 42,5 Prozent) mit BYDV. Obwohl auch Zikaden häufiger zu beobachten waren, wurde ein Befall mit dem *Weizenverzweigungsvirus (Wheat Dwarf Virus – WDV)* nicht nachgewiesen.

Ab Oktober war allgemein eine Zunahme der *Feldmäuse* zu beobachten. Betroffen waren zunächst Primärbiotope, abgeerntete Schläge, vor allem Mais, Grünland-, Futter- bzw. Gräservermehrungsflächen, später auch Neuansaat von Winterraps, teilweise auch von Getreide. Vor allem auf pfluglos bestellten Flächen wurde bei Winterraps bzw. bei Vorfrucht Winterraps insbesondere im Südwesten eine stärkere Aktivität der Feldmäuse registriert. Die breitwüfrige Ausbringung von Feldmausködern nach schlagbezogener Antragstellung auf der Grundlage einer Genehmigung nach § 11 (2) PflSchG wurde nur auf wenigen Schlägen durchgeführt.

Gemüsebau

Nach dem sehr milden Winter wurde zeitig mit der Aussaat begonnen. Die ersten Pflanzungen von Salaten und Kohlgemüse unter Vliesbedeckung erfolgten in den letzten Märztagen. Bereits Ende März und damit zwei Wochen früher als in den Vorjahren begann die Spargelernte im Freiland.

Nach extremer Trockenheit im April bot die wechselhafte Witterung in den Folgemonaten optimale Bedingungen für pilzliche Erreger.

Den Schwerpunkt im Spargel bildeten Maßnahmen gegen *Stemphylium-Blattflecken* und andere pilzliche Blatterkrankungen. Insgesamt waren ein bis zwei Fungizideinsätze mehr als in den Vorjahren notwendig.

Die Kultur von Freilandgurken gestaltete sich im Jahr 2007 sehr schwierig. Mit der Aussaat/Pflanzung wurde in der zweiten Aprildekade begonnen. Ende April/Anfang Mai traten Spätfröste auf und verursachten lokal bis zu 30 Prozent Pflanzenausfälle. In der letzten Mai-dekade kam es bei hochsommerlich-warmer Witterung zu häufigen Gewittern, z.T. verbunden mit starken Hagelschauern. In der Nacht vom 28. zum 29. Mai 2007

wurde im Raum Lübben mehr als 50 ha durch mehrere Zentimeter große Hagelkörner massiv geschädigt. Infektionsbedingungen für den *Falschen Mehltau* waren ab der letzten Maidekade gegeben. Anhaltend feuchte Sommerwitterung verursachte einen hohen Befallsdruck und erforderte enge Behandlungsabstände. Auch für die *Eckige Blattfleckenkrankheit* bestanden witterungsbedingt sehr günstige Ausbreitungsbedingungen, was sich in einem sehr verbreiteten Krankheitsauftreten widerspiegelte.

Nach der starken Vermehrung 2006 und dem sehr milden Winter kam es wie erwartet bereits im Juni zum Starkauftreten von *Spinnmilben*. Bei für diesen Schaderreger nicht optimaler Sommerwitterung konnte der mehrmalige Einsatz von Akariziden den Schaden begrenzen. Bekämpfungswürdig war lokal das Auftreten von *Wanzen*. Unter Vliesabdeckung kam es mehrfach zu Fraßschäden durch überwinternde *Erdräupen*.

Fehlende Bodenfeuchte im Monat April und starke Winderosion hatten einen sehr schlechten Auflauf sowie ungleichmäßige Bestände von Möhren zur Folge. Im Voraufbau eingesetzte Bodenherbizide zeigten Minderwirkung. Dies und der im Zeitraum Mai/Juni witterungsbedingt starke Unkrautdruck erforderte höhere Aufwendungen für Nachaufbaumaßnahmen. Erstbefall durch Blattfleckenerkrankungen wie *Alternaria* und *Echter Mehltau* trat bereits ab Anfang bzw. Mitte Juli auf. Nennenswerter Befall durch die Möhrenfliege wurde nur auf Teilflächen im Kleinanbau festgestellt.

In Kohlgemüse waren mehrmalige Insektizidbehandlungen, v. a. gegen *Kohlfliegen*, *Schmetterlingsraupen* und *Kohlmottenschildläuse* erforderlich.

Obstbau

Einschneidend für viele Obstbestände waren die Blütenfrostereignisse im April und Anfang Mai.

Vom Befall mit dem Erreger des *Feuerbrandes* blieben die meisten Kernobstanlagen in Brandenburg verschont.

Auf Grund der bereits im April hochsommerlichen Temperaturen konnten sich *Echte Mehltapilze* sehr gut entwickeln. Für *Schorf* und andere Feuchtigkeitsliebende Schadpilze wie den *Birnengitterrost* kam es erst zum Ende der ausgeprägten Trockenperiode Anfang Mai zu massiven Infektionsbedingungen.

Nach dem milden Winter war im April bereits die Bekämpfung der *Blutläuse* notwendig, da die Tiere nicht, wie normalerweise üblich, an die Wurzelhalse abgewandert waren, sondern den Winter durchweg in den Baumkronen überdauerten.

In einigen Beständen erforderte das Auftreten der *San-José-Schildlaus* konsequente Regulierungsmaßnahmen, aber auch nahe Verwandte wie die *Nördliche Gelbe Austernschildlaus* und *Kommaschildläuse* hatten sich lokal stärker etabliert.

Problemschaderreger ersten Ranges blieb der *Apfelwickler*. Das bisher zeitigste Auftreten von Faltern wurde am 26. April 2007 registriert. Hohe Populationsdichten und lang anhaltende Flugperioden erforderten konsequente Bekämpfungsmaßnahmen und eine erhöhte Behandlungshäufigkeit, wobei der Bekämpfungsschwerpunkt auf die 1. Generation gerichtet war. Auch für die kommende Saison ist in vielen Beständen von einer sehr hohen Ausgangspopulation auszugehen. Dies betrifft vor allem die frostgeschädigten Bestände, die 2007 nur mit deutlich reduzierter Intensität bewirtschaftet wurden.

In Sauerkirschbeständen trat erneut die *Amerikanische Kirschfruchtfliege* auf. Diese sollte zukünftig gezielt bekämpft werden. In mehreren Beständen trat im zurückliegenden Jahr merklicher Befall durch *Colletotrichum-Fruchtfäule* auf, in der Tendenz scheint sich dieser Schaderreger weiter auszubreiten.

Zum Jahresende war in vielen Obstanlagen ein merklicher Anstieg der *Feldmausaktivitäten* als deutlicher Hinweis auf eine allgemeine Gradation zu verzeichnen.

Öffentliches Grün und Baumschulen

Nach dem trockenen April boten die nachfolgenden Monate für den erst seit kurzem in Brandenburg auftretenden Schadpilz *Cylindrocladium buxicola* an Buchsbaum günstigste Infektionsbedingungen. Er konnte an zahlreichen Standorten nachgewiesen werden.

An allen Standorten der weiß blühenden Kastanien mit Falllaubberäumung im Vorjahr war eine deutliche Abschwächung der Populationsdichten der *Kastanienmünnermotte* nach dem feucht-kühlen Mai zu beobachten. Ausgeweitet hat sich dagegen das Befallsgebiet des *Eichenprozessionsspinners*. Nach Beobachtungen des Pflanzenschutzdienstes ist für diesen Schmetterling kein Rückgang der Befallsstärke zu verzeichnen, obwohl er sich bereits im 16. Gradationsjahr befindet.

Nach dem Trockenjahr 2006 war die Situation für verschiedene Borkenkäferarten befallsbegünstigend. An mehreren Standorten konnte der ursprünglich aus dem östlichen Mittelmeerraum und Eurasien stammende *Zweifarbige Thujaborkenkäfer* festgestellt werden, der verschiedene Koniferenarten befällt.

Infolge der feuchten Witterung während der Sommermonate traten *Schnecken* verstärkt auf.

In der zweiten Jahreshälfte zeigte sich im Bereich des Öffentlichen Grüns eine massive Zunahme von *Feld- und Wühlmausaktivitäten*.

Import und Export von Pflanzen

Die phytosanitäre Exportbearbeitung von Pflanzen zum Anpflanzen von Handelsprodukten mit pflanzlicher Herkunft bzw. Erde erfolgt auf Grundlage der Einfuhrvorschriften der Staaten, die nicht zur EU gehören. Es wurden 1.062 Sendungen, bestehend aus 48.590,844 t pflanzlichen Produkten sowie 35.987 Pflanzen und 8.817 Stück Verpackungsmaterial kontrolliert und auf der Grundlage der Pflanzenbeschauverordnung bzw. ISPM 12 Pflanzengesundheitszeugnisse in 59 Empfangsländer ausgestellt. Überproportional wurde in die Ukraine, nach Russland sowie nach China exportiert. Die phytosanitäre Einfuhrkontrolle erfolgte bei 516 Importsendungen. Ein Drittel der Einfuhren war Verpackungsmaterial aus Drittländern. 36 Sendungen entsprachen nicht den gesetzlichen Anforderungen und mussten vernichtet werden. Die unmittelbare Umgebung der Importstandorte wurde aus Gründen der Pflanzenquarantäne auf die Symptome des *Asiatischen Laubholzbockkäfers (Anoplophora glabripennis)* kontrolliert. Die Verdachtsfälle in Brandenburg wurden diagnostisch nicht bestätigt.

Innergemeinschaftliches Verbringen

Gemäß Pflanzenbeschauverordnung (PBVO) sind im amtlichen Verzeichnis des Landes Brandenburg 290 Betriebe registriert. In diesen Betrieben wurden entsprechend den gesetzlichen Vorschriften 386 Betriebskontrollen durchgeführt. Im Ergebnis der jährlichen Mindestkontrolle erhielten 64 Betriebe die Genehmigung zum selbständigen Ausstellen von Pflanzenpässen. Entsprechend der Anbaumaterialverordnung sind in Brandenburg 16 Betriebe registriert. Im Rahmen von gesetzlich geforderten Monitorings zu Quarantäneschadorganismen erfolgten 333 Umgebungs- bzw. Fallenkontrollen zu speziellen Schaderregern. Dabei wurde kein Befall festgestellt.

Im Berichtsjahr wurden 345 Proben von Pflanzkartoffeln und Speise-/Wirtschaftskartoffeln in 61 Betrieben gezogen und auf bakterielle Quarantänekrankheiten untersucht. Befall mit *Schleimkrankheit (Ralstonia solanacearum)* wurde 2007 bei den diagnostischen Prüfungen nicht festgestellt.

An Speisekartoffeln war in einem Betrieb Befall mit *Bakterieller Ringfäule (Clavibacter michiganensis)* nachgewiesen worden. Dem Betrieb wurden auf Grundlage der Kartoffelschutzverordnung die erforderlichen Quarantänemaßnahmen zur Bekämpfung angeordnet. Um eine Gefährdung der Kartoffelproduktion in Brandenburg aus den Abfallprodukten von Stärkefabriken auszuschließen, wurden die Reststoffe sowie die öffentlichen Gewässer der Umgebung laut Kartoffelschutzverordnung auf Quarantäneschadorganismen regelmäßig beprobt und untersucht.

Auftreten von Quarantäneschadern

Von 13 Verdachtsfällen wurde der Befall mit dem Erreger der *Feuerbrandkrankheit Erwinia amylovora* in sieben Proben labordiagnostisch in zwei Obstanlagen, in öffentlichem Grün und auf privaten Grundstücken bestätigt. Die Vernichtung der befallenen Pflanzen wurde angeordnet.

An zugeliefertem Rhododendron wurde Phytophthora ramorum nachgewiesen, der befallene Strauch vernichtet und der Ursprung des Befalls zurückverfolgt. Bei einem festgestellten Befall von Tomatenpflanzen und Früchten mit *Pepino mosaic virus* wurde die Herkunft rückverfolgt, um einer künftigen Übertragung vorzubeugen.

Bei einem Befallsverdacht auf *Anoplophora glabripennis* an Pappeln wurde *Saperda spp.* als Verursacher der Symptome diagnostisch ermittelt.

Regelmäßige amtliche Überwachungsmaßnahmen an diversen Zierpflanzenzulieferungen waren wegen des Auftretens des *Bananenriebbohrers (Opogona sacchari)* in zwei öffentlichen Freizeitanlagen erforderlich. Um den Publikumsverkehr nicht zu behindern, wurden zur biologischen Bekämpfung Nematodenpräparate eingesetzt. Auf Grund der pflanzengesundheitlichen Maßnahmen und Kontrollen konnte die Befallstilgung in einer Freizeitanlage erreicht werden.

Zur Überwachung des *Westlichen Maiswurzelbohrers (Diabrotica virgifera)* wurden an 40 Standorten im Land Brandenburg Pheromonfallen aufgestellt und regelmäßig kontrolliert. Ein Maßnahmenplan zur Überwachung und Bekämpfung des Maiswurzelbohrers wurde ent-

sprechend der EU-Regelung erarbeitet, um bei Befallsfeststellung sofort die geforderten Maßnahmen in den Befalls- und Sicherheitszonen unter Einbeziehung der Betriebe, PSM-Dienstleister und Landratsämter durchzuführen. *Diabrotica virgifera* wurde im Land Brandenburg bisher nicht nachgewiesen.

Überwachung und Monitoring speziellen Schaderreger gemäß EU-Regelung

Zur Einschätzung des Befallsrisikos mit dem *Kiefernholz-nematoden* (*Bursaphelenchus xylophilus*) wurden Holz- und Hackschnitzelproben aus Forstrevieren, Sägewerken und Risikostandorten gezogen und untersucht. Für das Land Brandenburg wurde noch kein Befall nachgewiesen. Mit Fangbäumen an Risikostandorten wurde das Vorkommen des Vektors *Monochamus spp.* sowie dessen Besatz mit *Bursaphelenchus spp.* überwacht.

Im Rahmen des EU-weiten Monitorings zum Auftreten von *Pepino mosaic virus* wurden Kontrollen in Jungpflanzen- und Produktionsbetrieben durchgeführt. Die Testung der Tomatenpflanzen ergab keine Hinweise auf Befall mit dem Virus.

Phytopathologische Untersuchungen

Im Berichtszeitraum wurden 10.459 Pflanzen- und Bodenproben auf Belastung mit pflanzenpathogenen Schadorganismen als Grundlage für Quarantänemaßnahmen, Bekämpfungsentscheidungen, Versuchsauswertungen sowie für die Herausgabe von Warnungen und Hinweisen diagnostisch untersucht.

In Gesundheitskontrollen an Pflanzkartoffeln aus der Ernte 2007 wurden bei Prüfung auf Viruserkrankungen nur bei wenigen Partien die zulässigen Grenzwerte für Befall mit dem *Kartoffel-Y-Virus* (*Potato virus Y*) überschritten. Wie bereits im Vorjahr zeigten wenige Partien Befall mit *Kartoffel-Blattroll-Virus* (*Potato leaf-roll virus*). Im Jahr 2007 wurde in einer Probe der Befall mit der bakteriellen *Kartoffelringfäule* (*Clavibacter michiganensis subsp. sepedonicus*) nachgewiesen. Andere bakterielle Quarantäneschaderreger waren nicht nachweisbar.

Voraussetzung für den Anbau von Pflanzkartoffeln ist die Freiheit der Ackerfläche von *Kartoffelzystennematoden* (*Globodera rostochiensis* und *G. pallida*). Dazu wurden Bodenproben von 740 ha geplanter Kartoffelanbaufläche untersucht. Befall mit *Globodera rosto-*

chiensis konnte nur auf zwei Prozent der kontrollierten Flächen ermittelt werden. Damit ist die Befallsfläche in den letzten 15 Jahren stark zurückgegangen.

Bei Untersuchungen von Ernteproben auf *Mycotoxine*, die durch getreidepathogene Pilze an Wintergetreide gebildet werden können, zeigten vorrangig Proben von sogenannten Risiko-Flächen, mit Vorfrucht Mais und/oder pflugloser Bodenbearbeitung, erhöhte Gehalte mit dem *Mycotoxin Deoxynivalenol (DON)*. Diese sind in Brandenburg auf Infektionen durch *Fusarium graminearum* zurückzuführen, weniger häufig war *Fusarium culmorum* als *Mycotoxinbildner* nachzuweisen. Außerdem wurden weitere *Fusarium-Arten*, wie *F. poae*, *F. avenaceum*, *F. sporotrichoides* in belasteten Getreideproben festgestellt.

Auch 2007 kam es wieder zu auffälligen Absterbeerscheinungen an Buchsbaum, die durch Infektionen mit dem Pilz *Cylindrocladium buxicola* verursacht werden. An einem Teil der Proben traten außerdem auch Pilze der Gattungen *Fusarium*, *Phoma* und *Volutella* auf.

In Untersuchungen zur Insektizidempfindlichkeit von *Rapsglanzkäfern* (*Meligethes sp.*) zeigten Feldpopulationen von 23 verschiedenen Standorten in Brandenburg in 85 Prozent der Fälle deutliche und in 13 Prozent hohe Resistenz gegen die in der Vergangenheit auf Grund der mangelnden Zulassung anderer Wirkstoffe sehr häufig eingesetzten Pyrethroide. In den Untersuchungen traten keine pyrethroid-empfindlichen Rapsglanzkäfer mehr auf. Das hat auf die Entwicklung von Bekämpfungsstrategien gegen den Rapsglanzkäfer in Brandenburg erhebliche Auswirkungen.

Reduktionsprogramm der Bundesregierung zum chemischen Pflanzenschutz

Das langfristige Ziel des Reduktionsprogramms ist eine deutliche Minimierung der Risiken, die von der Anwendung von Pflanzenschutzmitteln ausgehen können.

Sowohl auf Bundes- als auch auf Landesebene laufen dazu Bestrebungen, dieses Ziel durch entsprechende Maßnahmen zu erreichen. Der Pflanzenschutzdienst hat sich aktiv an der Erarbeitung und Umsetzung solcher Maßnahmen beteiligt. Insbesondere auf die Schulung, Information und Weiterbildung der mit Pflanzenschutzmitteln agierenden Personen wird großes Augenmerk gelegt. Die Winterschulungen und Sachkundeprüfungen sollen ein hohes Wissensniveau der Pflanzenschutzmittelanwender absichern, da bei der direkten Ausbringung der Pflanzenschutzmittel die

höchsten Risikopotenziale für Mensch, Umwelt und Verbraucherschutz liegen. Als weitere Maßnahme werden Pflanzenschutzversuche durchgeführt, die Bekämpfungsstrategien mit möglichst minimalem chemischen Pflanzenschutz beinhalten. Einige der mehrjährig im Rahmen des Reduktionsprogramms durchgeführten Ringversuche mehrerer Bundesländer konnten 2007 zusammenfassend ausgewertet und die Ergebnisse in die Pflanzenschutzempfehlungen eingearbeitet werden. So konnte durch Exaktversuche im Mais nachgewiesen werden, dass bei genauer Bonitur der Verunkrautung und der Auswahl der konkret auf den Befall ausgerichteten herbiziden Tankmischungen auch mit bis zu 50 Prozent der zugelassenen Aufwandmengen, eine ausreichende Unkrautbekämpfung gewährleistet werden kann. Die in mehrjährigen Versuchen gewonnenen Erkenntnisse bei der Unkrautbekämpfung im Winterraps haben zu einer vollkommen neuen Bekämpfungsstrategie geführt. Dabei konnte die überwiegend von Routinebehandlungen geprägte Unkrautbekämpfung im Raps auf ein den Grundsätzen des integrierten Pflanzenschutzes Rechnung tragendes Unkrautbekämpfungskonzept umgestellt werden. Während vorher meist die vollen Aufwandmengen der Herbizide eingesetzt wurden, wird in dem neuen Konzept davon ausgegangen, dass nur etwa die Hälfte der Herbizidmenge eingesetzt wird. Je nach Wirkung der reduzierten Aufwandmengen können noch verbleibende Unkräuter zu einem späteren Zeitpunkt gezielt bekämpft werden.

Im Ergebnis der Versuche konnte festgestellt werden, dass bei den unterschiedlichen Standort- und Witterungsbedingungen im Zeitraum von drei Jahren nur in etwa der Hälfte der Fälle eine Nachbehandlung erforderlich war. Somit kann der Behandlungsindex deutlich gesenkt werden.

Im Rahmen des Aufbaus eines Netzes von Vergleichsbetrieben beteiligte sich der Pflanzenschutzdienst Brandenburg an der Erfassung von Daten aus Vergleichsbetrieben in Feldwirtschaft und Gartenbau. Anhand dieser Daten sollen witterungsbedingte jährliche Schwankungsbreiten erfasst, dokumentiert und bewertet werden.

Im Jahr 2007 wurde die dritte NEPTUN-Erhebung im Obstbau sowie eine Erhebung in Gemüsekulturen durch den Pflanzenschutzdienst organisiert. Aus diesen Daten sowie in Auswertung der Betriebsdokumentationen „Integrierte Produktion von Obst und Gemüse in

Brandenburg“ kann eingeschätzt werden, dass sich gegenwärtig kaum noch Möglichkeiten der weiteren Reduzierung der Behandlungs-Indizes in den Gartenbaubetrieben ergeben. Möglichkeiten der Reduzierung des Risikos der Pflanzenschutzmittelanwendung ergeben sich vor allem durch eine gezielte Präparateauswahl und Betrachtung des Wirkstoffverhaltens in Produkten und Umwelt. Diese Bewertung erfordert von den Produzenten einen hohen und aktuellen Wissensstand, welcher durch eine umfassende Information und Beratung an die Praktiker herangetragen werden muss.

Mit gezielten Empfehlungen in den jährlich aktualisierten Broschüren des Pflanzenschutzdienstes zum sachkundigen Einsatz von Pflanzenschutzmitteln im Feld-, Obst-, Gemüse- und Zierpflanzenbau erhalten die Landwirte und Gärtner Unterstützung bei der Auswahl der besten Pflanzenschutzmittel, zu Reduzierungsmöglichkeiten der Aufwandmengen, zur Nutzung von Tankmischungen sowie zu den konkret einzuhaltenden Anwendungsbestimmungen und Auflagen im Sinne des Umwelt- und des Verbraucherschutzes wie z. B. Abstandsaufgaben und Wartezeiten. Auf Grund der Gewässerdichte im Spreewald und zur Ermöglichung des weiteren Anbaus von Gemüse in dieser Region werden im Rahmen eines Hot Spot Managements im Sondergebiet Spreewald Pflanzenschutzmaßnahmen gesondert betrachtet und bewertet.

2.7.5 Bodenschutz

Die landwirtschaftliche Nutzung des Bodens stellt seit Generationen die wesentlichste Lebensgrundlage zur Erzeugung von pflanzlichen Nahrungsmitteln und Rohstoffen für die menschliche Gesellschaft dar. Da der Flächenumfang des Bodens begrenzt ist, muss er in seiner Nutzungsfunktion erhalten und in seiner Fruchtbarkeit ständig reproduziert und wenn nötig erhöht werden.

Die konkreten Anforderungen an die landwirtschaftliche Bodennutzung sind mit der guten fachlichen Praxis im Bundes-Bodenschutzgesetz (§ 17 BBodSchG) formuliert, deren Umsetzung durch geeignete und standortangepasste Maßnahmen in der Landbaupraxis Brandenburgs zumeist Betriebsstandard ist. Brandenburger Landwirte beugen dadurch gleichzeitig dem Entstehen schädlicher Bodenveränderungen vor und setzen erste Maßnahmen zur Gefahrenabwehr vor

schädlichen Bodenveränderungen um. Zur Umsetzung der guten fachlichen Praxis der landwirtschaftlichen Bodennutzung, die zumeist ohne zusätzliche Investitionen realisierbar ist, werden den Landwirten folgende Maßnahmen empfohlen:

- Verminderung des durch Technikeinsatz bedingten Bodendruckes (Kontaktflächendruck, Radlast),
- Arbeiten auf dem Feld mit möglichst geringem Reifeninnendruck,
- Reduzierung der Überrollhäufigkeit durch Gerätekombinationen,
- Senkung der Befahrhäufigkeit von Fahrgassen,
- Minimierung von Transportarbeiten auf dem Feld,
- Trennung von Feld- und Straßentransport,
- Einsatz konservierender Bodenbearbeitungsverfahren,
- Auswahl und Folge geeigneter Fruchtarten, begrünte Flächenstilllegung,
- Zwischenfruchtanbau.

Jeder Landwirt, der Direktzahlungen erhält, hat im Rahmen der Cross Compliance Regelungen konkrete bodenschutzrelevante Anforderungen zur Erosionsvermeidung und Erhaltung der organischen Substanz im Boden und der Bodenstruktur einzuhalten (EG-VO Nr. 1782/2003¹). Hierbei ist als wesentliche Erosionsschutzmaßnahme vorgeschrieben, dass mindestens 40 Prozent der betrieblichen Ackerflächen im Zeitraum vom 1. Dezember bis 15. Februar entweder mit Pflanzen bewachsen sein müssen oder die auf der Bodenoberfläche verbliebenen Pflanzenreste nicht untergepflügt sind. Gemäß DirektZahlVerpflV² ist vom Landwirt zur Erhaltung von organischer Bodensubstanz und Bodenstruktur ein Anbauverhältnis von drei Kulturarten, wobei jede Kultur mindestens 15 Prozent der Ackerfläche bedecken muss, einzuhalten oder jährlich eine Humusbilanz zu erstellen bzw. der Bodenhumusgehalt zu untersuchen.

Für Brandenburg ist davon auszugehen, dass gegenwärtig zirka 30 Prozent der Ackerflächen pfluglos bewirtschaftet werden, so dass auf den im Herbst nicht bestellten Flächen 30 Prozent der Bodenoberfläche über Winter mit Pflanzenmaterial bedeckt bleiben bzw. zwei Tonnen pflanzliche Trockensubstanz je Hektar in der obersten Bodenschicht vorliegen. Ausgehend von der aktuellen Anbaustruktur ist festzustellen, dass fast zwei Drittel der Ackerfläche Brandenburgs im Winterzeitraum 2006/07 weitestgehend vor Bodenerosion geschützt war (Tab. 2.7.5.1). Zu berücksichtigen ist, dass einzelbetrieblich der tatsächliche Flächenumfang mit Winter-Bodenbedeckung durchaus sehr großen Schwankungen unterliegen kann.

In Landwirtschaftsbetrieben, in denen das Anbauverhältnis mit drei Kulturarten nicht eingehalten wird, muss eine Humusbilanzierung oder die Bestimmung des Bodenhumusgehaltes erfolgen. Dabei ist zu berücksichtigen, dass dem Boden in Abhängigkeit von Bodenart und Standortbedingungen durch Anbau humuszehrender Fruchtarten (Getreide, Öl- und Hackfrüchte, Mais) unterschiedliche Mengen an Humus entzogen werden. Zur Humusreproduktion und somit zur nachhaltigen Sicherung der Bodenfruchtbarkeit ist es daher erforderlich, dass dieser Humusentzug durch Verbleib von Nebenprodukten auf dem Feld (Stroh, Ernte-, Wurzelrückstände), durch gezielte Zufuhr organischer Substanz mit Wirtschaftsdüngern (Stalldung, Gülle) und anderen organischen Düngern und durch Anbau humusmehrender Fruchtarten (Leguminosen, Ackerfutter, Stilllegung) ausgeglichen wird. Geeignete Methode zur Ermittlung und Bewertung der Humusversorgung eines Bodens ist die Quantifizierung der fruchtartenspezifischen Humuszehrung/-mehrerung und der Zufuhr an organischer Substanz mittels Humusbilanzierung. Als nachhaltig optimal ist die Humusversorgung eines Bodens stets dann einzuschätzen, wenn mehrjährig im Ergebnis der Humusbilanzierung eine ausgeglichene Humusbilanz ausgewiesen wird.

¹ Verordnung (EG) Nr. 1782/2003 des Rates mit gemeinsamen Regeln für Direktzahlungen im Rahmen der Gemeinsamen Agrarpolitik und mit bestimmten Stützungsregelungen für Inhaber landwirtschaftlicher Betriebe

² BGBl. 2004, Teil I, Nr. 58, S. 2778 ff.

Tab. 2.7.5.1 Winter-Bodenbedeckung der Ackerfläche im Land Brandenburg (Tha)					
Fruchtart	2003/04	2004/05	2005/06	2006/07	Änderung 2006/07 zu 2005/06
	Wintergetreide ¹	418	409	445	452
Winterraps	107	114	109	136	+ 27
mehrfährige Ackerfutterpflanzen	39	69	83	94	+ 11
Flächenstilllegung/Brache ²	70	61	48	38	- 10
Mais ³	37	35	36	41	+ 5
Winter-Bodenbedeckung	671	687	721	761	+ 40
Ackerfläche gesamt	1.042	1.047	1.042	1.035	- 7
Anteil Winter-Bodenbedeckung der AF	64 %	66 %	69 %	74 %	+ 5 %

Quelle: LVL, Testbetriebsergebnisse; ¹ bei 90 Prozent der Winterweizenaussaat vor dem 15. Oktober, ² zirka 50 Prozent über Winter begrünt, ³ zirka 30 Prozent des Maisanbaus nach Winterzwischenfrucht bzw. in Mulchsaat

Obwohl der Tierbestand in Brandenburg mit < 0,40 GV je ha Ackerfläche gering ist, können auf die Gesamtackerfläche bezogen im Land Brandenburg nachhaltig ausgeglichene Humusbilanzen erzielt werden (Tab. 2.7.5.2). Grund hierfür ist, dass mit dem hohen Anteil an Getreideanbau ausreichend Getreidestroh für die organische Düngung der Ackerflächen zur Verfügung steht.

Im Jahr 2007 entsprach der Gesamtanfall an Getreidestroh in Brandenburg einer Humus-C-Menge von 140 kg je ha AF. Nach Abdeckung des Strohbedarfs der Viehhaltung blieben hiervon 106 kg Humus-C je ha AF zur Strohdüngung verfügbar. Aus dem langfristigen Bilanzmittel ableitend wird im Land Brandenburg mindestens ein Drittel des anfallenden Strohs zum Ausgleich der Humusbilanz benötigt. Hierbei ist für die Bilanzjahre 2004 bis 2007 jedoch das gute bis sehr gute Strohertragsniveau zu berücksichtigen. Wie demgegenüber das Bilanzjahr 2003 sehr deutlich zeigt, muss in extrem strohertragsschwachen Jahren davon ausgegangen werden, dass nur eingeschränkt Getreidestroh zur Strohdüngung zur Verfügung steht.

Eine einzelbetriebliche Humusbilanz kann je nach Anbaustruktur und Produktionsrichtung (mit und ohne Viehhaltung, Anteil Weideviehhaltung) sehr unterschiedlich ausfallen. Insbesondere für viehlose Marktfuchtbetriebe mit gleichzeitig geringem Ackerfütterbau und ohne Zufuhr betriebsfremder organischer Dünger

ist die Strohdüngung (>75 Prozent des Getreidestroh-anfalls) unabdingbare Voraussetzung zur Erhaltung des Humusgehaltes des Bodens.

Prinzipiell gilt, wird mehr als die Hälfte des anfallenden Strohs aus dem Stoffkreislauf des Betriebs zur außerbetrieblichen Nutzung und Verwertung (Pferdehalter, Obstbau, Verbrennung, Biogas) herausgenommen, muss ein jeder Landwirt sehr genau prüfen ob die Humusreproduktion des Bodens auch weiterhin gesichert ist. Die Erstellung einzelschlagbezogener mehrjähriger Humusbilanzen sollte daher in jedem landwirtschaftlichen Unternehmen betrieblicher Standard sein.

Schadstoffanreicherungen im Boden können weitestgehend ausgeschlossen werden, da in den Landwirtschaftsbetrieben die gute fachliche Praxis beim Düngen eingehalten wird und ausschließlich zugelassene Düngemittel eingesetzt werden. Im Rahmen der amtlichen Düngemittelkontrolle 2007 wurde auch nachgewiesen, dass in den eingesetzten organischen Düngemitteln (Klärschlämme, Gärückstände, Komposte) die Nährstoffgehalte eingehalten und die vorgeschriebenen Grenzwerte für Schadstoffe deutlich unterschritten werden.

Bilanzparameter	Bilanzjahr						Ø 2003-2007		
	2003	2004	2005	2006	2007				
Humusbilanz für das Land Brandenburg (kg Humus-C je ha AF) ¹									
Einzeljahre mit vollständiger Strohdüngung und Mehrjahresmittel mit unterschiedlichen Anteilen an Strohdüngung									
Tab. 2.7.5.2									
Getreide	- 154	- 160	- 159	- 157	- 154	- 158			
Ölpflanzen ²	- 44	- 42	- 43	- 48	- 48	- 45			
Mais	- 64	- 69	- 65	- 67	- 78	- 69			
sonstige Hackfrüchte	- 18	- 18	- 15	- 14	- 14	- 16			
Humuszehrer ges.	- 280	- 289	- 282	- 286	- 294	- 286			
Einweißpflanzen	8	8	7	6	5	6			
Ackerfutter	22	22	40	53	52	38			
Stillegung ³	35	35	27	19	18	27			
Humusmehrer ges.	65	65	74	78	75	71			
Σ Humusbedarf	- 215	- 228	- 208	- 208	- 219	- 216			
(Getreidestroh ges.) ^{4, 5}	(107)	(205)	(166)	(151)	(140)	(154)			
(zur Viehhaltung) ^{4, 5, 6}	(- 36)	(- 35)	(- 31)	(- 30)	(- 35)	(- 33)			
Strohdüngung ^{4, 5}	71	170	135	121	106	121	60	33	
						100%	50%	27%	
Ölpflanzenstroh	36	67	61	62	61	57			
sonst. Koppelprodukte	11	16	16	5	15	13			
Gülle/Stalldung	116	112	99	98	108	107			
Gärrückstände ⁷	-	-	-	5	10	3			
Zufuhr/Zukauf betriebs-fremder org. Dünger ⁸	5	5	5	5	5	5			
Σ Humuszufuhr	239	370	316	296	305	306	245	218	
Abfuhr/Verkauf betriebseig. org. Dünger ⁷	-	-	-	- 5	- 5	- 2			
Humusbilanz	24	142	108	83	81	88	27	0	

Quelle: LVL, Testbetriebsergebnisse; ¹ ohne Gemüse, Obst und Sonderkulturen, ² inklusive NR-Raps, ³ ohne dauerhaft aus der Erzeugung genommene Flächen, ⁴ bei Humus-C-Reproduktionsleistung von 80 kg Humus-C je t Stroh-Frischmasse (bei 86%TS), ⁵ Haupt-Nebenprodukt-Verhältnisse entsprechend den Richtwerten für die Untersuchung und Beratung und zur fachlichen Umsetzung der Düngeverordnung – Gemeinsame Hinweise der Länder Brandenburg, Mecklenburg-Vorpommern und Sachsen-Anhalt (2008), ⁶ bei Einstreu von 7 kg Stroh-FM je Stallhaltungstag bei Festmistaufstallung, ⁷ abgeleitet aus Humusbilanzen 2006/07 der Landkreise EE und OHV, ⁸ Klärschlamm/Kompost

3.1 Jagdwesen

Das Ministerium für Ländliche Entwicklung, Umwelt und Verbraucherschutz ist die oberste Jagdbehörde des Landes Brandenburg; die 18 Landkreise und kreisfreien Städte sind untere Jagdbehörden und zugleich als Kreisordnungsbehörden. Die Größe der Jagdflächen und befriedeten Bezirke im Land Brandenburg beträgt 2.707.621 ha, davon werden 93 Prozent bejagt. Die Jagd wird von zirka 17.000 Jägern – einschließlich Jagdgäste – ausgeübt.

Jagdbezirke

Das Land Brandenburg verfügt insgesamt über zirka 3.400 Jagdbezirke mit folgenden Eigentumsformen:

- gemeinschaftliche Jagdbezirke
- Eigenjagdbezirke des Landes
- private Eigenjagdbezirke
- Eigenjagdbezirke der Kommunen
- Eigenjagdbezirke der Kirchen
- Eigenjagdbezirke der Treuhand
- Eigenjagdbezirke des Bundes
- Eigenjagdbezirke, Sondervermögen

Streckenergebnisse des Jagdjahres 2006/2007

Die **Rotwildstrecke** erreichte im Jagdjahr 2006/07 mit 8.570 Stück das zweithöchste Ergebnis innerhalb der letzten 30 Jahre. Gegenüber dem Vorjahr konnte noch einmal eine Steigerung um zwei Prozent erreicht werden. Deutschlandweit steht Brandenburg damit hinter Bayern an zweiter Stelle.

Die **Damwildstrecke** hat in den letzten Jahrzehnten eine rasante Entwicklung genommen und ihren vorläufigen Höhepunkt im Jagdjahr 2002/03 mit 13.902 Stück erreicht. Seitdem sind geringere Strecken zu verzeichnen. Im Jagdjahr 2006/07 wurden in Brandenburg 12.329 Stück Damwild erlegt, eine Verringerung zum Vorjahr von sechs Prozent. Im Vergleich der Bundesländer ist Brandenburg mit diesem Ergebnis führend. Nur Niedersachsen und Mecklenburg-Vorpommern erreichen annähernd diese Streckenhöhe.

Das **Muffelwild** hat von den in Brandenburg vorkommenden Schalenwildarten die geringste jagdwirtschaftliche Bedeutung. In den vergangenen drei Jagdjahren lag die Jahresstrecke immer über 800 Stück

bei gleichzeitigem Aufwärtstrend. Im zurückliegenden Jagdjahr sank sie erstmals wieder um 18 Prozent auf 745 Stück. Nach Rheinland-Pfalz und Thüringen bedeutet dieses Ergebnis Rang drei im Vergleich der Bundesländer.

Nach dem Streckenrekord im Jagdjahr 2005/06 ist die **Rehwildstrecke** im Berichtszeitraum nur geringfügig gesunken. Es wurden 66.898 Stück Rehwild gestreckt, das sind 312 Rehe weniger als im Vorjahr und bedeutet die zweithöchste Strecke der letzten 30 Jahre. Das Rehwild erreichte damit einen zahlenmäßigen Anteil von 75 Prozent an der Gesamtstrecke wiederkäuender Schalenwildarten in Brandenburg.

Die geringste **Schwarzwildstrecke** innerhalb der letzten acht Jagdjahre steht für das Jagdjahr 2006/07. Sie lässt sich jedoch eher mit verringerter Zuwachsrate infolge des schneereichen Winters 2005/06 sowie mit sich verschlechternden Bejagungsbedingungen begründen als mit sinkenden Populationsgrößen. Im Jagdjahr 2006/07 wurden 43.359 Sauen in Brandenburg erlegt, das sind 35 Prozent weniger als im Jahr zuvor. Dennoch wurden 2006/07 in keinem anderen Bundesland mehr Sauen erlegt als in Brandenburg.

Die meisten Niederwildstrecken sind im Vergleich zum Vorjahr rückläufig. Ausnahmen bilden die **Feldhasenstrecke**, sie konnte um sechs Prozent gesteigert werden, sowie die **Gänsestrecke**. Hier wurden 149 Exemplare mehr erlegt als im Vorjahr.

Die **Rotfuchsstrecke** sank im Vergleich zum Vorjahr um 28 Prozent. Es wurden 2006/07 insgesamt 29.025 Füchse erlegt. Die Streckenentwicklung des **Dachses** folgt einem stetigen Aufwärtstrend. Im Jagdjahr 2006/07 wurden 2.708 Dachse erbeutet.

Erstmals verringerten sich auch die bislang kontinuierlich angestiegenen Strecken der „Neubürger“ **Waschbär** und **Marderhund**, wenn auch geringfügig. Im Berichtszeitraum wurde eine Waschbärenstrecke von 5.477 Stück sowie eine Marderhundstrecke von 7.985 Stück realisiert, vier bzw. drei Prozent weniger als im Vorjahr.

Die **Minkstrecke**, der amerikanischer Nerz, weist im Berichtszeitraum 123 Exemplare auf.

Erfolgreiche Bilanz für Brandenburgs erste Grünbrücke

Um die Durchlässigkeit der Landschaft im Biosphärenreservat Schorfheide-Chorin zu erhalten und damit große, unzerschnittene Wanderungs- und Ausbreitungsräume für die Wildtiere langfristig zu sichern, ist die Grünbrücke über die Bundesautobahn 11 errichtet worden.

Seit der Fertigstellung der Grünbrücke als Wildtierpassage sind drei Jahre vergangen, in denen über 11.000 Querungen durch Wildtiere vom Videoüberwachungssystem auf der Brücke registriert wurden.

Die mit Abstand am häufigsten auftretende Wildart ist das Damwild mit 79 Prozent aller Querungen. Weitere 15 Prozent entfielen auf das Schwarzwild. Daneben nutzten bislang zehn weitere Wildarten, zusammen 6 Prozent, die Grünbrücke als Querungshilfe. Im Einzelnen konnte Rot-, Reh- und Muffelwild, Feldhase, Rotfuchs, Dachs, Marderhund, Waschbär und Marder nachgewiesen werden.

Ein besonderes Ereignis war die Querung der Grünbrücke eines Wolfs im Oktober 2007.

Die große Mehrzahl der Wildtiere zieht ruhig über die Grünbrücke und nimmt sogar Nahrung dabei auf, was als Zeichen für die Akzeptanz der Brücke im Wildlebensraum interpretiert werden kann.

Seit ihrer Fertigstellung ist die Zahl der Unfälle mit Wildtieren auf den ungezäunten Autobahnabschnitten im Brückenbereich gesunken. Ihre volle Funktionsfähigkeit wird die Grünbrücke erst bei kompletter Zäunung der Autobahn in den kommenden Jahren erreicht haben. Bis dahin bleibt ein, wenn auch eingeschränktes, Wildunfall-Risiko bestehen.

Die Erfolgskontrolle zur Funktionsfähigkeit der Grünbrücke über die BAB 11 ist auf insgesamt zehn Jahre festgelegt. Als langfristige Zielstellung steht die Erarbeitung von Empfehlungen zur Platzierung, Dimensionierung und Gestaltung von weiteren Grünbrücken als funktionsfähige Wildtierpassagen.

Wildtier-Informationssystem der Länder Deutschlands

Im Jahr 2007 fanden im Rahmen des bundesweiten Projektes „Wildtier-Informationssystem der Länder Deutschlands“ (WILD) zum sechsten Mal Erfassungen in Brandenburg statt. In 38 sogenannten Referenzgebieten wurden die Wildbestandsdichten ausgewählter Wildtierarten durch die Jäger ermittelt. Daneben erfolgten Aufnahmen der aktuellen Flächenstrukturen und -nutzungen. Die Erfassungen der Feldhasen mit der Scheinwerfertextation ergaben in den einzelnen Gebieten im Frühjahr 2007 Besatzdichten von zwei bis 21 Hasen/100 ha. Durchschnittlich entsprach das etwa 7 Hasen/100 ha. Der Hasenbesatz befindet sich damit auf einem stabilen Niveau. Beim Vergleich der aktuellen Daten mit denen zu Projektbeginn ist sogar ein leichter Anstieg der Besätze zu verzeichnen. Im Jahr 2002 lagen die ermittelten Besatzdichten in Brandenburg noch bei durchschnittlich 6 Hasen/100 ha.

Wildschäden in der Forstwirtschaft

Grundlage für die Auflistung der Verbiss- und Schälsschäden in der Forstwirtschaft sind die im Forstschutzmeldewesen erfassten Wildschäden.

Im Jahr 2007 betrug die Schadflächengröße merklicher und starker Verbisschäden insgesamt 3.182 ha und erreicht damit das Niveau der Vorjahre. Dabei ist die Flächengröße starker Verbisschäden zwischen 2006 und 2007 deutlich zurückgegangen und liegt momentan bei einem Drittel des Vorjahreswertes. Dem gegenüber hat die Schadfläche merklicher Verbisschäden um etwa 1.000 ha zugenommen.

Seit 2002 hat sich die Schadflächengröße der von den Ämtern für Forstwirtschaft gemeldeten Schälsschäden kontinuierlich verringert. Im Berichtszeitraum beträgt sie mit 357 ha nur noch die Hälfte des Vorjahreswertes.

Abb. 3.1.1 Schadflächenentwicklung (Verbiss) nach den Meldungen der Ämter für Forstwirtschaft von 1996 bis 2007

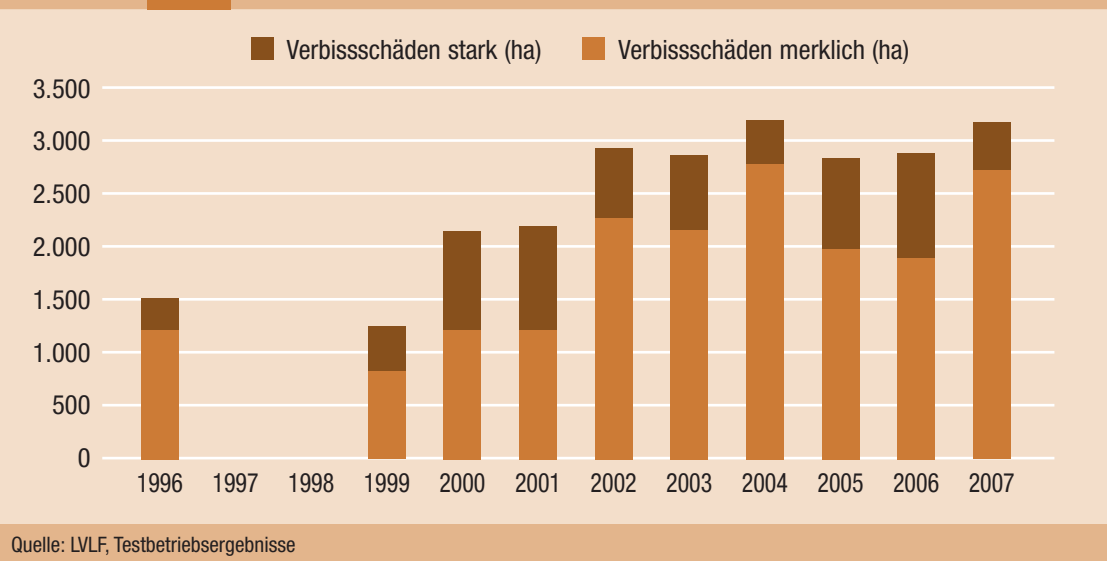
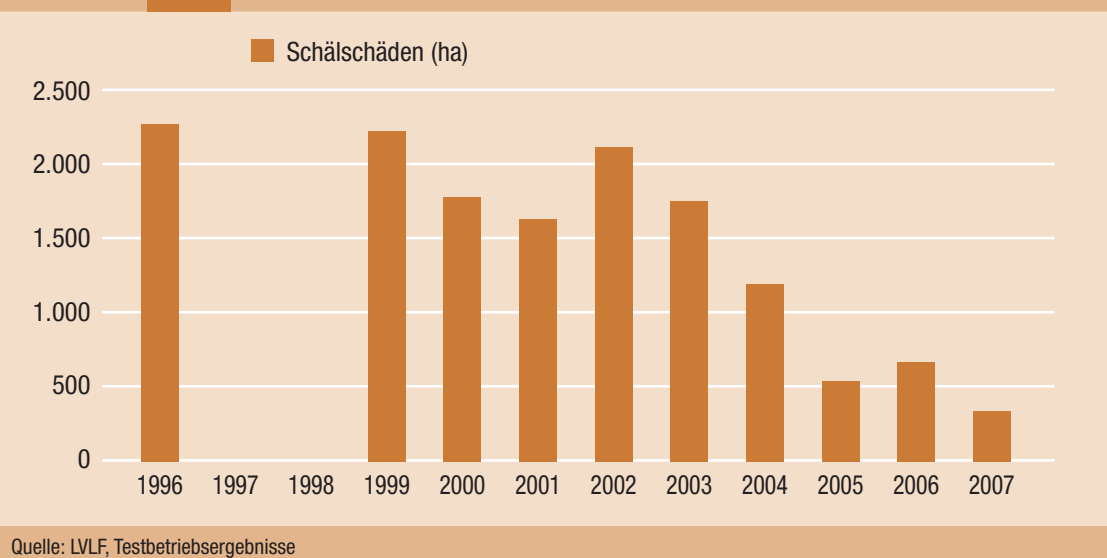


Abb. 3.1.2 Schadflächenentwicklung (Schältschäden) nach den Meldungen der Ämter für Forstwirtschaft von 1996 bis 2007



Unfallwildstatistik von Schalenwild im Land Brandenburg

Der Analyse von Unfallwild-Zahlen beim Schalenwild im Land Brandenburg liegen die statistischen Angaben der unteren Jagdbehörden, einschließlich der Ämter für Forstwirtschaft, zugrunde.

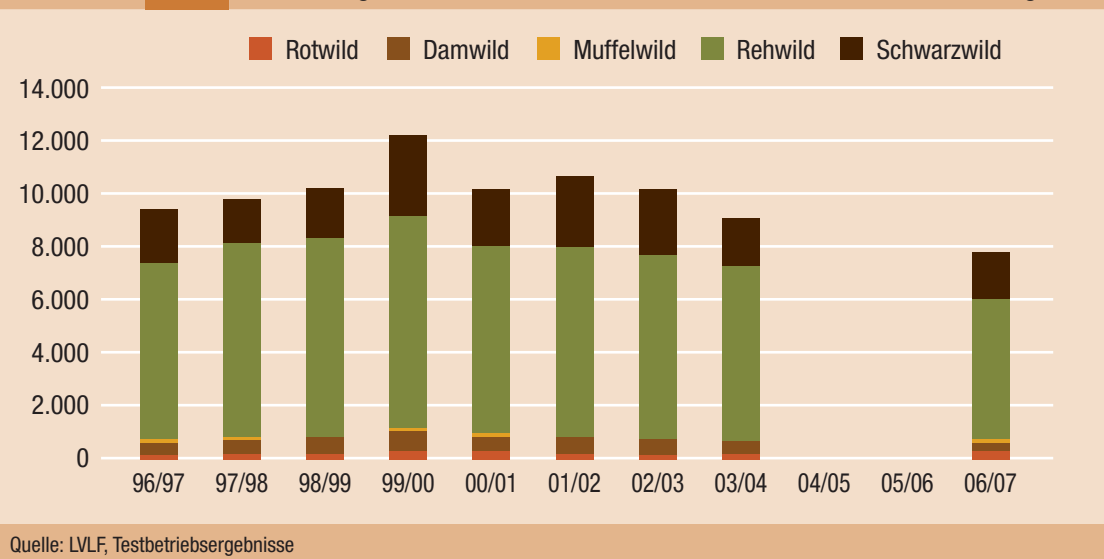
Zwischen den Jagdjahren 1996/97 und 1999/00 stieg die Zahl an Schalenwild, das an Unfällen beteiligt war, stetig an. Seit dem Jagdjahr 2000/01 hat sich diese Tendenz erfreulicherweise umgekehrt. Im zurückliegenden Jagdjahr 2006/07 wurden insgesamt

8.274 Stück Schalenwild registriert, die Wildunfälle verursachten. Unfallwild hatte damit einen Anteil von 6,3 Prozent an der Gesamtschalenwildstrecke des Landes Brandenburg.

Das Rehwild ist mit einem jährlichen Anteil von fast 75 Prozent die am häufigsten an Unfällen beteiligte Schalenwildart. Es folgt das Schwarzwild mit jährlichen Anteilen zwischen 17 und 23 Prozent. Im betrachteten Jagdjahr 2006/07 lagen die Anteile dieser beiden Wildarten bei 73 bzw. 22 Prozent.

Abb. 3.1.3

Entwicklung der Unfallzahlen von 1996/97 bis 2006/07 im Land Brandenburg



Jägerprüfung 2007

Zur Jägerprüfung im Jahr 2007 traten insgesamt 274 Jagdeleven an, davon bestanden 255. 19 Prüflinge schafften die Prüfung nicht, das sind 6,9 Prozent.

Die Prüfung unterteilt sich in die Abschnitte jagdliches Schießen, schriftliche sowie mündlich-praktische Prüfung. Bei der schriftlichen Prüfung mussten die von der obersten Jagdbehörde vorgegebenen 90 Fragen beantwortet werden. Dieser Fragenkatalog umfasst sechs Sachgebiete. Die Teilnehmerzahlen enthalten sowohl diejenigen, die an der gesamten Prüfung teilgenommen haben, als auch die, die als „Wiederholer“ lediglich einzelne Prüfungsabschnitte absolvieren mussten.

Förderung aus der Jagdabgabe 2007

Bei der Erteilung des Jagdscheines wird durch die unteren Jagdbehörden von jedem Jäger neben der Verwaltungsgebühr eine Jagdabgabe in Höhe von 25 € pro Jahr erhoben. Diese Abgabe ist gemäß Paragraph 23 des Jagdgesetzes für das Land Brandenburg ausschließlich für die Förderung des Jagdwesens bestimmt. Die Verwaltung der Abgabe erfolgt durch die oberste Jagdbehörde auf der Grundlage der Richtlinie des MLUV zur Gewährung von Zuwendungen aus Mitteln der Jagdabgabe vom 10. Mai 2006.

Im Berichtsjahr 2007 wurden 54 Bewilligungsanträge gestellt. Davon konnten 48 Anträge bewilligt werden, drei Anträge wurden in das Jahr 2008 verlagert und drei Anträge mussten abgelehnt werden. Das Fördervolumen belief sich auf 476.210 €.

Die Projektschwerpunkte im Einzelnen:

- Maßnahmen zur Biotopgestaltung 89.778 € = 4 Projekte
- Wildforschung 106.725 € = 6 Projekte
- Jagdhundewesen 39.006 € = 19 Projekte
- Jägerfortbildung 70.695 € = 8 Projekte
- Öffentlichkeitsarbeit 49.522 € = 5 Projekte
- Jagdhornblasen 2.537 € = 2 Projekte
- Wildauffangstationen 117.309 € = 3 Projekte

3.2 Fischereiwirtschaft

Von den 100.700 ha Gesamtgewässerfläche wurden 73.000 ha durch die Erwerbs- und Angelfischerei bewirtschaftet. Mehr als 50 Prozent der befischten Gewässerfläche sind Naturschutz- bzw. Vogelschutzgebiete. In 160 Fischereibetrieben sind 660 Arbeitskräfte beschäftigt. 74 Prozent der Betriebe sind Einzelunternehmen und jeweils 13 Prozent Personengemeinschaften bzw. juristische Personen. Hinzu kommen mehr als 120 Personen, die die Fischerei im Nebenberuf ausüben.

Das Gesamtspeisefischaufkommen der Erwerbsfischerei von 1.881 t im Jahr 2007 liegt 12 Prozent unter dem Niveau des Vorjahres. In allen Bereichen der Erwerbsfischerei sind rückläufige Speisefischerträge zu verzeichnen.

Die Diversifizierung der Einkommensmöglichkeiten ist aktuell die bestimmende Entwicklungstendenz im Fischereisektor. Zunehmend wird der Umfang von

Dienstleistungen im Fremdenverkehr, im Angeltourismus, der Direktvermarktung und der Produktveredelung erweitert.

Karpfenteichwirtschaft

In der Bundesrepublik Deutschland werden Karpfen fast ausschließlich in Teichen aufgezogen. Haupterzeugergebiete liegen neben Bayern und Sachsen auch in der brandenburgischen Lausitz. Dabei sind die Betriebsstrukturen und das damit in Verbindung stehende Intensitätsniveau sehr verschieden. In den östlichen Bundesländern dominieren im Haupterwerb geführte Teichwirtschaften mit vergleichsweise hoher Flächenausstattung. In Sachsen und Brandenburg bewirtschaftet ein Haupterwerbsbetrieb z.B. durchschnittlich etwa 150 ha Teichfläche. Dem gegenüber befinden sich mehr als zwei Drittel der registrierten Neben- und Zuerwerbsbetriebe in Bayern. Hier werden Karpfen vorwiegend in landwirtschaftlichen Familienbetrieben aufgezogen. Im Mittel stehen jedem dieser Betriebe nur etwas mehr als zwei ha Teichfläche zur Verfügung.

Mit 35 Haupterwerbsbetrieben und einer Teichfläche von 4.330 ha rangiert Brandenburg im deutschlandweiten Vergleich an dritter Stelle. Gleiches gilt für die Abfischungsmengen. Trotz der stetig währenden Probleme bei der Wasserversorgung ist ein Abfischungsergebnis von 988 t Speisekarpfen erzielt worden. Zusätzlich sind 55 t Stör, Schleie, Hecht, Zander, Wels u. a. abgefischt worden. Dies entspricht in der Summe einem Produktionsrückgang von 16 Prozent zum Vorjahr. Die Witterung war aus teichwirtschaftlicher Sicht nicht optimal. Der warme Winter und nachfolgend kalte Sommer haben bessere Ergebnisse verhindert. Die deutlich gestiegenen Getreidepreise erschweren zunehmend eine rentable Produktion.

Innerhalb Brandenburgs ist die Karpfenteichwirtschaft nach wie vor der ertragreichste Zweig der erwerbsmäßig betriebenen Binnenfischerei. 55 Prozent aller Speisefische stammen aus Teichen.

Die Einhaltung der guten fachlichen Praxis sichert eine fachgerechte Landschafts- und Biotoppflege und so die Erhaltung der großräumigen Teichlandschaft. Mehr als 66 Prozent der Teichflächen sind als Naturschutz- bzw. Vogelschutzgebiet ausgewiesen. Die große Mehrzahl der teichwirtschaftlichen Unternehmen wurde im Berichtszeitraum letztmalig aus dem

Kultur- und Landschaftsprogramm finanziell bei der Erhaltung des Pflegezustandes der Teiche unterstützt. Im Berichtszeitraum sind den Teichwirten dafür Mittel in Höhe von 1.024 T € bereitgestellt worden. Zukünftig wird der Schwerpunkt auf eine investive Förderung gelegt.

Die Satzkarpfenproduktion von 2,2 Mio. K1 und 0,5 Mio. K2/ZK3 bietet nur mäßige Voraussetzungen für die Teichwirtschaft in den Jahren 2008/09. Der milde Winter lässt überdurchschnittliche Winterverluste bei K1 befürchten. Um das Produktionsniveau bei Speisekarpfen zu halten, sind Satzfischzukäufe aus anderen Ländern notwendig. Zunehmend kaufen Unternehmen zwei- bzw. dreisömmerige Karpfen zu, um den Einfluss des Kormorans zu minimieren. Dies bürgt ein erhöhtes Risiko des Ausbrechens von Fischkrankheiten in sich. Im Gegensatz zu den Nachbarländern wurden Koi-Herpesvirusinfektionen in Nutzkarpfenbeständen Brandenburgs bisher nicht nachgewiesen.

In der Summe aller Produktionsstufen wurde ein Karpfenertrag von 316 kg/ha erzielt. Damit liegt Brandenburg deutlich unter dem Niveau anderer Bundesländer, z. B. Sachsen mit 485 kg/ha. Auch die Speisekarpfenerträge von 403 kg/ha sind außerordentlich gering.

In der deutschen Karpfenteichwirtschaft sind in den vergangenen 15 Jahren stagnierende Produktionsmengen zu verzeichnen. Hauptursache dafür ist vor allem eine Stagnation der Nachfrage nach Karpfen. Hinzu kommt eine Konkurrenz billiger Importe aus Osteuropa über den Großhandel, die sich allerdings in den letzten Jahren verringert haben. Daher wird stetig nach neuen Angebotsformen sowie alternativen Fischarten für die Aufzucht in Teichen gesucht.

Die Marktsituation hat sich im Jahr 2007 insgesamt geringfügig verbessert. Der Karpfenabsatz ist aber nach wie vor stark saisonal geprägt. Mehr als die Hälfte der Fische werden im November/Dezember vermarktet. Hauptabsatzweg ist mit mehr als 70 Prozent die Vermarktung über den Großhandel. Der durchschnittliche Verkaufspreis ist bei Speisekarpfen auf 2,47 €/kg gestiegen. Zunehmend gewinnt die Vermarktung von Frostware und küchenfertigen Karpfen über den Lebensmittel-Einzelhandel an Bedeutung. Die Steigerung von Kosten für Futter, Kraftstoff und Energie spiegelt sich nicht ausreichend in den erzielten Preisen wieder.

Aquakultur in technischen Anlagen und Forellenteichen

Auf Grund der Abhängigkeit von Standorten mit sommerkühlem und sauerstoffreichem Wasser in ausreichender Menge konzentriert sich die Aufzucht von Forellen hauptsächlich im Alpenvorland Süddeutschlands und den Mittelgebirgsregionen. In Brandenburg dagegen gibt es nur eine sehr begrenzte Anzahl von für die Forellenzucht geeigneten Gewässern im Fläming, der Prignitz, der Uckermark und im Barnim. Daraus leitet sich ab, dass die Brandenburger Forellenzucht mit aktuell 16 Haupt- und drei Nebenerwerbsbetrieben und einem Produktionspotential von jährlich 500 bis 600 t zwar innerhalb des Landes eine wichtige Säule der Binnenfischerei darstellt, im deutschlandweiten Vergleich jedoch eine untergeordnete Rolle spielt.

Die deutsche Forellenerzeugung zeigt seit Jahren einen stetigen Zuwachs in Bezug auf die produzierte Menge. Basierend auf einer wachsenden Nachfrage und kostendeckenden Preisen für die Erzeuger führten vor allem technische und technologische Fortschritte wie z. B. Sauerstoffbegasung des Produktionswassers, Automatisierung der Fütterungstechnik und Optimierung des Futters zu Produktionssteigerungen. Auch in Brandenburg gibt es Bemühungen in diese Richtungen, um trotz des Mangels an geeigneten und bisher nicht erschlossenen Standorten in Fließgewässern und den Rückbau von Netzkäfiganlagen auf Seen die Forellenerzeugung auszuweiten. Im Jahr 1990 erreichte das Aufkommen an Forellen aus der brandenburgischen Binnenfischerei immerhin noch 1.150 t.

Die Produktion von Speiseforellen erfolgt im Land Brandenburg in Rinnen, Becken, einer Netzgehegeanlage und Teichen. Das erreichte Ergebnis im Jahr 2007 von 358 t Regenbogenforellen und 22 t Saiblingen liegt in der Summe geringfügig unter dem Vorjahresergebnis. Damit stagniert der Sektor auf einem außerordentlich niedrigen Niveau. Regional traten erhebliche Probleme bei der Wasserversorgung auf. Hohe Stückverluste und niedrige Zuwachsleistungen waren die Folgen.

Bei der Aufzucht von wärmeliebenden Fischarten in technischen Anlagen ist ein Ergebnis von 150 t Satzkarpen und 29 t Speisefischen der Arten Afrikanischer und Europäischer Wels, Stör, Aal und Zander erzielt worden. Hinzu kommt eine Produktion von 50 t Satzkarpen in einem kombinierten Rinnen/Teichsystem.

Seen- und Flussfischerei

In keiner anderen Region Deutschlands ist die erwerbsfischereiliche Bewirtschaftung von Seen und Flüssen heute so flächendeckend präsent, wie in Brandenburg. Hier werden 56.350 ha an Seen und Fließgewässern durch 138 Betriebe im Haupt- und 111 Betriebe im Neben- und Zuerwerb bewirtschaftet. Damit ist fast jeder Dritte Seen- und Flussfischereibetrieb Deutschlands in Brandenburg beheimatet. Mehr als 60 Prozent der Gewässerfläche sind als Naturschutz- bzw. Vogelschutzgebiet ausgewiesen.

Trotz dieser Ausnahmestellung im deutschlandweiten Vergleich ist die wirtschaftliche Situation der meisten Brandenburger Betriebe im Bereich der gewerbsmäßigen Seen- und Flussfischerei sehr angespannt, was sich unter anderem an den seit Jahren stagnierenden und bei einigen wichtigen Wirtschaftsfischarten sogar deutlich rückläufigen Fangmengen ablesen lässt. Speziell die Ertragseinbußen beim Aal von jährlich mehr als 500 t im Zeitraum bis 1990 über 200 t vor zehn Jahren auf das heutige Niveau sind finanziell durch keine andere Fischart zu kompensieren.

Für die Seen- und Flussfischerei ergibt sich für 2007 aus Erhebungen des Landesfischereiverbandes mittels einer Hochrechnung ein Speisefischertrag von 429 t. Dieser setzt sich aus 112 t Aal, 80 t Hecht, 42 t Zander, 30 t Karpfen, 20 t Barsch, 12 t Schleie, fünf t Maränen, sechs t Wels, 24 t pflanzenfressende Karpfenartige und 98 t sonstiger vermarktungsfähiger Speisefische zusammen.

Weitere 550 t gefangene Fische nicht als Speise- oder Satzfish absetzbar, sondern wurden den Gewässern im Rahmen der Hegeverpflichtung sowie zur Verringerung inner- und zwischenartlicher Konkurrenz entnommen und in Tierkörperverwertungsanlagen z. B. zu Tierkörpermehl verarbeitet oder zur Biogaserzeugung genutzt. Das betraf hauptsächlich Arten wie Blei, Güster und örtlich auch asiatische Cypriniden.

Der Hektarertrag liegt bei vermarktungsfähigen Fischen bei 7,6 kg/ha und insgesamt bei 17,4 kg/ha, was deutlich unter dem Niveau der Vorjahre liegt. Geangelte Fische sind in den Ergebnissen nicht berücksichtigt.

Im Vergleich dazu erfährt die Angelfischerei auf Seen und Flüssen in Deutschland seit vielen Jahren einen ständig wachsenden Zuspruch. Im Resultat ist ein tendenzieller Übergang von der ehemals vorherrschenden berufsfischereilichen zur angelfischereilichen Nutzung

bei Flüssen und Seen zu verzeichnen. Die Zahl der Fischereischeinbesitzer beläuft sich in Deutschland auf rund 1,5 Mio. Personen, in Brandenburg sind es 151.000. Neben den von Brandenburgischen Angelvereinigungen selbst bewirtschafteten Gewässerflächen im Umfang von etwa 12.300 ha haben sich in den vergangenen Jahren zunehmend Kooperationen zwischen Erwerbs- und Angelfischerei bei der Nutzung von Seen und Flüssen entwickelt. Seit dem Jahr 2000 ist die Zahl der Angler stetig um 34 Prozent gestiegen.

Angaben zu den Fängen der Angelfischerei stehen auf einer sehr schmalen statistischen Basis. Nur für sehr wenige Einzelgewässer oder sehr begrenzte Regionen liegen repräsentative Fangdokumentationen vor. In der Mehrheit muss auf grobe Schätzungen zurückgegrif-

fen werden, die sich in für Deutschland auf einen jährlichen Fang zwischen 15.000 und knapp 20.000 t belaufen und damit das vier bis sechs fache Volumen der Fänge der Berufsfischerei erreichen. Nach einer vom Institut für Binnenfischerei durchgeführten Befragung unter mehr als 2.000 Fischereischeininhabern beträgt der durchschnittliche jährliche Fang je Fischereischeininhaber aus Brandenburger Binnengewässern fünf kg. Darauf basierend sind die jährlichen Fänge der Angelfischerei in Brandenburger Seen und Flüssen auf aktuell 755 t zu schätzen und liegen damit bei mehr als 75 Prozent der Erwerbsfischereifänge. Zählt man die Fänge aus anderen Gewässern hinzu, summiert sich der durchschnittliche Jahresfang pro Angler auf etwa 10 kg.

4 Ernährungswirtschaft

4.1 Entwicklung der Ernährungswirtschaft

Im Jahr 2007 gab es wie im Vorjahr eine Umsatzsteigerung in der Ernährungswirtschaft. Der Gesamtumsatz ist um 12,4 Prozent angestiegen. In der Ernährungswirtschaft haben 145 Betriebe einen Umsatz von 2,90 Mrd. € erwirtschaftet. Im Ernährungsgewerbe ist das die größte Umsatzsteigerung in den letzten fünf Jahren.

Im Jahr 2007 konnte der positive Trend – neue Arbeitsplätze zu schaffen – fortgesetzt werden. Damit lag die Zahl der Beschäftigten im Ernährungsgewerbe bei 11.307 Personen.

Die Branchenstruktur der Ernährungswirtschaft in Brandenburg weist spezifische Besonderheiten auf. Mehr als 60 Prozent der Betriebe des Ernährungsgewerbes sind den vier Branchen Schlachtung/Fleischverarbeitung, Backwaren, Obst und Gemüseverarbeitung sowie Milchverarbeitung zuzuordnen. Sie beschäftigen 76 Prozent der Arbeitskräfte und erzielten zirka zwei Drittel des Gesamtumsatzes.

Branchen, in denen hochveredelte, beschäftigungsintensive Erzeugnisse hergestellt werden, z. B. Süßwaren, Teigwaren, Kaffee, Tee und diätetische Erzeugnisse, sind in Brandenburg nicht vertreten.

Kennzeichnend für die Branchenstruktur ist die Verarbeitung von landwirtschaftlichen Rohstoffen, die in der Region erzeugt werden. Darin liegt auch die Stärke und zugleich eine Chance für die weitere Entwicklung dieser Wirtschaftszweige in Brandenburg.

Ein Arbeitskräftezuwachs ist im Bereich der Obst- und Gemüseproduktion von 56 Personen, im Bereich der Backwarenbetriebe von 314 Personen und im Bereich der Schlachtung/ Fleischverarbeitung von 123 Personen zu verzeichnen. Dagegen ist in den anderen Branchen, wie Herstellung von Futtermitteln für Nutztiere ein Arbeitskräfterrückgang von 27 Personen zu verzeichnen.

Der Umsatz bei Molkereiprodukten ist nicht mehr rückläufig und liegt 2007 mit 24,2 Prozent höher als im Vorjahr.

Die Obst- und Gemüseverarbeitung, Brauereien sowie die Backwarenbetriebe waren auch 2007 nach ihren Umsatzwerten schwer einzuschätzen, da aus datenschutzrechtlichen Gründen einige statistische Daten nicht auswertbar waren. Im Backwarengewerbe ist der Umsatz gegenüber dem Jahr 2006 um sieben Prozent gestiegen. Eine Umsatzsteigerung konnte bei der Obst- und Gemüseproduktion 2007 um 44,5 Prozent verzeichnet werden. Damit wurde das höchste Umsatzvolumen seit 2004 erzielt. Stabilisierung und schrittweise Steigerung der Arbeitsproduktivität des brandenburgischen Ernährungsgewerbes und Umsatzsteigerungen sind Ergebnisse umfangreicher Investitionsmaßnahmen, in deren Folge viele Betriebe über technisch-technologische Ausstattungen auf hohem Niveau verfügen und die auch in Zukunft eine bessere Position im Wettbewerb ermöglichen werden

Tab. 4.1.1 Entwicklung des Ernährungsgewerbes				
Merkmal	2005	2006	2007	2007:2006 in %
Anzahl der Betriebe	147	151	145	96,00
Beschäftigte	1.040	10.737	11.307	165,31
Umsatz (Mrd. (€))	2,49	2,58	2,90	122,40
Quelle: LVLf, Testbetriebsergebnisse				

Tab. 4.1.2		Wichtigste Branchen des Nahrungs- und Genussmittelgewerbes			
Branche	2005	2006	2007	2007:2006 in %	
Backwaren					
Anzahl der Betriebe	51	52	51	100,00	
Anzahl der Beschäftigten	3.072	3.153	3.467	109,90	
Umsatz ohne Dauerbackwaren 2006 (Mio.€) ¹	240,0	239,7	256,5	107,0	
Obst-/Gemüseverarbeitung					
Anzahl der Betriebe	13	13	11	84,60	
Anzahl der Beschäftigten	1027	1108	1.164	105,10	
Umsatz ohne Frucht- und Gemüsesäfte 2006 (Mio. €) ¹	197,2	209,7	303,9	144,92	
Milchverarbeitung					
Anzahl der Betriebe	5	5	5	100,00	
Anzahl der Beschäftigten	714	650	800	123,10	
Umsatz (Mio. €)	374,2	336,0	417,2	124,20	
Schlachtung/Fleischverarbeitung					
Anzahl der Betriebe	45	46	46	100,00	
Anzahl der Beschäftigten	2907	3058	3181	104,00	
Umsatz (Mio. €)	725,2	781,2	847,2	108,40	
Brauereien					
Anzahl der Betriebe	3	3	3	100,00	
Anzahl der Beschäftigten	235	230	231	100,40	
Umsatz (Mio. €) ²	59,8				
Hersteller von Futtermitteln für Nutztiere					
Anzahl der Betriebe	8	8	7	87,50	
Anzahl der Beschäftigten	220	223	196	87,90	
Umsatz (Mio. €)	138,6	146,3	182	124,40	

Quelle: LVLF, Testbetriebsergebnisse; ¹ Es wurden die Werte der Umsatzzahlen aus dem Jahr 2006 ohne die Position Dauerbackwaren, Frucht- und Gemüsesäfte verglichen. (Rückgang bei der Anzahl der Betriebe- daher aus datenschutzrechtlichen Gründen keine Angaben); ² Bei Brauereien werden aus datenschutzrechtlichen Gründen ab 2006 keine Angaben zum Umsatz mehr getätigt.

4.2 Absatzförderung

Die Land- und Ernährungswirtschaft gehört in Brandenburg zu den Zukunftsbranchen ist im ländlichen Raum der größte Arbeitgeber.

Ein Schwerpunkt für das MLUV **gehörte es stets zu den Aufgaben**, den Absatz von Produkten kleiner und mittlerer Unternehmen der Land- und Ernährungswirtschaft zu fördern sowie berufsständische Verbände und Vereine bei ihren Absatzbemühungen zu unterstützen.

Die Organisation und Durchführung von Gemeinschaftsständen des Landes Brandenburg an ausgewählten Messen und Ausstellungen im nationalen und internationalen Rahmen als auch die gezielte finanzielle Unterstützung von Firmengemeinschaftsständen, von Aktivitäten berufsständischer Vereine und Verbände auf Messen und Ausstellungen sowie von regionalen Projekten sind die wichtigsten Instrumente der Absatzförderung.

Der Internationalen Grünen Woche (IGW), kommt hierbei als weltweitgrößte Verbrauchermesse eine besondere Rolle zu. Sie macht einerseits auf die Bedeutung der Agrarwirtschaft auf internationaler Ebene aufmerksam und sie ist andererseits die publikumsstärkste Messe in der Region Berlin-Brandenburg. Das Land Brandenburg betont mit seiner Beteiligung sowohl die Bedeutung dieser Messe für die Wirtschaftsförderung des Landes als auch die Präsentation der Hauptstadtregion Berlin Brandenburg vor der internationalen Öffentlichkeit.

Mit weit über 150 Aussteller nahm das Land Brandenburg vom 18. bis 27. Januar 2008 zum 18. Mal an der IGW teil, seit 1993 zum 16. Mal mit eigener Halle.

Die Brandenburg-Halle 21a, die jeweiligen Länderstände Brandenburg in der Gemeinschaftsschau der deutschen Agrarwirtschaft in der CMA Halle 20 und in der Bund-Länder-Gemeinschaftsschau „Lebens-TraumDorf“ in Halle 21b, vertreten durch den Landkreis Teltow-Fläming sowie mit zahlreiche Aktivitäten in weiteren Hallen waren Bestandteil der Brandenburg-Präsentation.

Die weltweit größte Fachmesse der internationalen Ernährungswirtschaft ist die ANUGA in Köln. Das Land Brandenburg hat an dieser Internationalen Fachmesse, die vom 13. bis 17. Oktober 2007 statt fand, mit einem Gemeinschaftsstand teilgenommen. Die beteiligten neun Brandenburger Unternehmen zogen eine positive Messebilanz.

Im Rahmen der Projektförderung konnten insbesondere folgende Maßnahmen durch das MLUV unterstützt werden:

- der Gemeinschaftsstand Brandenburger Unternehmen und der Stand der Fördergemeinschaft Ökologischer Landbau Berlin-Brandenburg e.V. auf der Weltleitmesse „BioFach“ für Bio-Produkte in Nürnberg vom 21. bis 24. Februar 2008,
- die Landestierschau auf der Brandenburgischen Landwirtschaftsausstellung (BraLa) in Paaren/Glien im Mai,
- die Beteiligung berufsständischer Verbände an der BraLa,
- der Landesauscheid im Hüten der Schafe im September 2007,

- die Durchführung der Internationalen Schafschurmeisterschaft,
- die Veranstaltung des Rinderzuchtverbandes „Blickpunkt Rind“ im November 2007,
- die Durchführung der jeweiligen Landesverbandsausstellungen des Landesverbandes der Rassegeflügelzüchter Berlin und Brandenburg e.V. und des Landesverbandes der Rassekaninchenzüchter Berlin-Mark Brandenburg e.V. im November 2007,
- die Durchführung des Berufswettbewerbes durch die Berlin-Brandenburgischen Landjugend,
- regionale Aktionen zur Saisonöffnung der Beet- und Balkonpflanzen des Landesverbandes Gartenbau Brandenburg e.V. in Cottbus und im Elbe-Elster-Kreis,
- die Beteiligung des Landesverbandes der Gartenfreunde an der Oderlandmesse in Frankfurt/Oder im Oktober 2007.

Als Agrarmarketingverband des Landes Brandenburg fördert der Verband pro agro e.V. den Absatz Brandenburger Erzeugnisse der Agrar- und Ernährungswirtschaft.

Im Rahmen der Vermarktung landwirtschaftlicher Qualitätserzeugnisse zählten 2007 Schulungen zu den Schwerpunkten der Arbeit des Verbandes. Das im Jahr 2005 begonnene Schulungsprogramm zum Biofleisch-Qualitätsprogramm „Qualitätserzeugnis – pro agro geprüft“ mit Landwirten, Verarbeitern und Verkaufspersonal wurde fortgesetzt. Im Mittelpunkt stand die Erzeugung und die Verarbeitung von Biofleisch entlang der Wertschöpfungskette bis zur Ladentheke.

Die Bündelfunktion des Verbandes pro agro e.V. im QS-System wird von zirka 200 Landwirtschaftsbetrieben der Rinder-, Schweine- und Geflügelhaltung mit fast 240 Produktionsstätten in Anspruch genommen. Pro agro e.V. organisiert die Registrierung, die Erst- und Wiederholungsprüfungen und informiert zu aktuellen QS-Mitteilungen.

Mit einer Studie zur Entwicklung von Anbaurichtlinien für die Erzeugung marktfähiger Rübchen wurden Möglichkeiten zur Optimierung des Anbaus des Rübchens untersucht, um die Sicherung des Produktes als regionale Spezialität zu unterstützen.

Stichwortverzeichnis

Absatzförderung	14, 16, 24, 103	Brandenburgische Landwirtschafts-	
Agrarberufe	20	Akademie (BLAk)	5, 22 f.
Agrarbildung	23	Brandenburgische Landwirtschafts-	
Agrarforschung	5, 26	ausstellung, BraLa	25, 29, 33, 104
Agrarumweltmaßnahmen	7, 15, 48, 79, 81	Brandenburgisches Landesjagdgesetz	98
Aktionsgruppen	11, 12, 34	Direktzahlungen, gekoppelt u. entkoppelt	8 f., 13, 92
amtliche Feldbestandsprüfung	64, 66	Diversifizierung	11, 80, 98
Anbaufläche	6, 7, 39, 57 ff., 66 ff., 107	Dorfentwicklung	11
Anbaustruktur	56, 92, 93	Düngemittel	7, 39 f., 83 ff., 98
Angelfischerei	29, 98, 100, 101	Eigentumsflächen	40, 43
Aquakultur	14, 29, 100	Eigentumsverhältnisse	54 f.
Arbeitskräfte	6, 15, 20, 37 f., 40, 43, 53, 66, 98, 102	einfache Stilllegungsflächen	6, 56, 62
Arbeitskräftebesatz/-bestand	37, 41 ff., 46 ff., 53	Einkommen	6, 11 f., 40 ff., 75, 79
Arbeitsleistung	37, 38	Einzelunternehmen	6, 35 ff., 40 ff., 54 f., 98
Arbeitsplatz	11, 12, 38, 102	Einzelunternehmen im Haupterwerb	40 ff.
Artikel 68 (Eu-Verordnung)	9	Energiepflanzen	26, 28, 62 f.
Aufwendungen, betriebliche	41 ff., 46 ff.	Entbürokratisierung	8
Aus- und Weiterbildung	20 ff., 30 f., 86, 90	Ernährungsgewerbe	102
Ausbildung	20 ff.	Ernterträge	45, 51, 57 ff.
Auszubildende	5, 20 ff., 30	Erosionsschutzmaßnahme	92
Backwaren	31, 102 f.	Ertragsniveau	6, 59 ff., 83, 93
Behindertenausbildung	21	Erzeugergemeinschaften (EZG)	16 f.
Beihilfen, gesetzliche	14 ff.	Erzeugerorganisationen für Obst und Gemüse	16 f.
benachteiligte Gebiete	5, 14, 15	Erzeugerpreise	10, 38 ff., 70 ff.
Bergbaufolgelandschaften	13, 28 f.	Europäische Ausrichtungs- und Garantiefonds	
Berlin-Brandenburgische-Landjugend		für die Landwirtschaft (EAGFL)	5, 11, 13 ff., 19
e.V. (B.B.L.)	24 f.	Europäischer Sozialfonds (ESF)	22
Beschaffenhheitsprüfung	64	Euroregion Pomerania	33 f.
Bestände	18, 27 f., 38 f., 42 ff., 57 ff., 70 ff., 85 ff.	Exportgeschäft	39
betriebsbezogene, lokale Entwicklungs-		Fachbeirat des Landesverbandes für	
strategien (GLES)	11 f.	Weiterbildung im ländlichen Raum e.V.	23
Betriebsformen	9, 40, 45, 48, 52 f.	Faktorausstattung	41 ff.
Betriebsgröße	6, 36 f., 46	Fauna-Flora-Habitat-Richtlinie (FFH)	79
Betriebsmittel	6, 39 ff., 52 ff., 66	Finanzinstrument für die Ausrichtung der	
Betriebsprämie	8, 13, 44	Fischerei (FIAF)	13
Bienenkrankheiten	29	Fischereiwirtschaft	95, 98
Bienenwirtschaft	77	Flächenausstattung	36, 40, 42 f., 48, 53, 99
Bilanzkennwerte	41 ff.	Flächennutzung	9, 54
Biodiversität	8, 26	Flächenstilllegung	8, 92 f.
biologische Vielfalt	15 f.	Flächenzuwachs	67
Bodenordnung (Flurbereinigung,		Floristik	22, 30, 66
Flurneuordnung)	12 ff.	Förder- und Strukturpolitik	10 f., 13 ff.
Branchenstruktur	7, 102	Fördermaßnahmen	13 ff., 19, 22, 77
Brandenburger Landfrauenverband e.V.	5, 18, 24	Fördermittel, staatliche	14 ff.
Brandenburger Landpartie	18, 24	Förderung, einzelbetriebliche	15

Forellenerzeugung	100	Landschaftselemente	16
Forschungsinstitut für Bergbaufolge-		Landschaftswasserhaushalt	5, 14 ff.
landschaften Finsterwalde e.V. (FIB)	28 f.	Landwirtschaftlich genutzte Fläche	6, 36, 37, 54
Forstwirtschaft	18 ff., 96 f.	LEADER	11 ff., 28,33, 34
Freilandgemüse	67	Lehranstalt für Gartenbau und Floristik	
Fruchtarten	57 ff., 80, 92 f.	Großbeeren e.V. (LAGF)	22,30
Futterpflanzenanbau	61, 64, 93	Leibniz-Institut für Gemüse- und	
Geflügelfleischerzeugung	70, 76	Zierpflanzenbau (IGZ)	28
Gemeinschaftsaufgabe „Verbesserung der Agrar-		Leibniz-Institut für Agrartechnik Potsdam-	
struktur und des Küstenschutzes“ (GAK)	5, 13 ff., 18	Bornim e.V. (ATB)	27
Gesellschaftsbilanzen	42	Leibniz-Zentrum für Agrarlandschafts-	
Gesundheitsüberprüfung (Health Check)	8 f.	forschung e.V. (ZALF)	26
Getreidewirtschaft	31, 39, 45 f., 52 ff., 57 ff.	Marktentwicklung	
Gewässerstruktur	16, 29, 98 ff.	• Getreide	6, 10, 16, 17, 31, 38 ff., 46, 50 ff., 64, 65, 86
Grünbrücke	96	• Hackfrüchte	57, 60, 61, 92, 94
Grüne Berufe	25	• Hülsenfrüchte	6, 56, 57, 60
gute fachliche Praxis	7, 85, 91 ff., 99	• Ölfrüchte	57,59,60
Gute Laborpraxis (GLP)	32, 86	• Gemüse	7, 16 ff., 21, 28, 32, 33, 39, 67 ff., 86 ff., 91, 94, 102, 103
Hochwasserschutz	15	• Obst	7, 16 ff., 32,33, 39, 66 ff., 80 ff., 86 ff., 91, 93
Humusbilanzierung	7, 92 ff.	• Spargel	7, 67 ff., 87
Insektizide	86, 88, 90	• Zierpflanzen/Baumschulen	7, 21, 28, 67, 69, 88
Institut für Binnenfischerei Potsdam-Sacrow e.V.	29	• Geflügelfleisch- und Eierzeugung	76, 77
Institut für Fortpflanzung landwirtschaftlicher		• Kaninchenfleischerzeugung	77
Nutztiere (IFN) Schönow e.V.	31 f.	• Milchproduktion	42, 61, 71
Institut für Getreideverarbeitung GmbH in		• Pferdehaltung, -haltung und -sport	77
Nuthetal (IGV)	31	• Rindfleischproduktion	72
Institut für Veterinär-Pharmakologie und		• Schaf-, Ziegen- und Wildhaltung	7, 9, 30, 51, 71, 75, 104
Toxikologie (IVPT) GmbH	32 f.	• Schweinehaltung	42, 49, 73
integrierte ländliche Entwicklung (ILE)	5, 11, 14	Marktordnungsmaßnahmen	13
Internationale Projekte	5, 33 f.	Marktstrukturgesetz (MstrG)	5, 14, 16
Internationale Zusammenarbeit	5, 33 f.	Meisterfortbildung	22
Jagdabgabe	98	Milcherzeugerstruktur	72
Jagdbezirke	7, 95	Milchleistung	7, 47, 48, 52, 71
Jägerprüfung	98	Milchquote	8, 72
Juristischen Personen	6, 15, 18, 35 ff., 43 ff., 72	Milchquotenbörse	72
Karpfenteichwirtschaft	99	Milchwirtschaft	22,33
KULAP 2000	7, 14, 75, 79 ff.	Milchwirtschaftliche Lehr- und Untersuchungs-	
Kulturen	57 ff.	anstalt Oranienburg e.V. (MLUA)	30
Landaktiv	5, 20, 25,26	Modulation	8, 9, 14, 15
Länderinstitut für Bienenkunde Hohen		Monitoring	89, 90
Neudorf e.V. (LIB) f	29	Nachwachsende Rohstoffe	62
Landesamt für Verbraucherschutz,		Nährstoffvergleich	83, 84
Landwirtschaft und Flurneuordnung (LVLf)	23, 65	Natura 2000	79
Landessortenprüfung	65, 66	Naturalerträge	40, 52
Landesverband Brandenburg der			
Gartenfreunde e.V.	70		
Landfrauen, Landfrauenverband	4, 5, 18, 24		
Ländlicher Raum	13,25,26		

Natürliche Personen	6, 35, 36, 38, 46, 47, 52, 72	Unternehmensstruktur	6, 35
ökologischer Landbau	80, 81, 104	Unternehmen in der Rechtsform juristischer Personen und Personengesellschaften (USP)	15
Öko-Zusammenschlüsse (Öko-EZZ)	17	Unternehmergewinn	41 ff.
Pachtflächen	55 f.	Verbundbetriebe, spezialisierte	45 ff., 51, 52
Pachtzins	55 f.	Vermarktung	31, 48, 61, 75, 81, 82, 99, 104,
Partnerländer des MLUV	33 f.	Vermögensausstattung	41 ff., 49, 51, 53
Personengesellschaften	6, 15, 35 ff., 42 ff., 51	Verordnung über die „Förderung der Entwicklung des ländlichen Raumes durch den Europäischen Landwirtschaftsfonds für die Entwicklung des ländlichen Raumes“ (ELER)	8, 79
Pferdezuchtverband Berlin-Brandenburg e.V.	78	Vertragsnaturschutz	79
Pflanzenbeschauverordnung (PBVO)	89	Verwaltungskooperation	33
Pflanzenschutzkontrollprogramm	23, 85	Viehbesatz	44 ff., 53, 84
Pflanzenschutzmittel	7, 23, 27, 40, 81, 85 ff., 90 f.	Vorräte	48, 61, 84
Pilotanlage Milchsäure	27 f.	Wald	5, 14, 18, 19, 27, 28
Prämienzahlungen	8 f., 13, 19, 43 f., 51, 60, 70, 78	Wasserrahmenrichtlinie	16, 79
Preis- und Kostenentwicklung	6, 9 f., 38 ff.	Weiterbildung, berufliche	20 ff., 30, 31, 86, 90
pro agro – Verband zur Förderung des ländlichen Raumes im Land Brandenburg e.V.	18, 104	Wettbewerbe	104
Produktionsfaktoren	42, 47 f., 52	Wiedereinrichtung und Modernisierung	15
Rechtsformen	45 ff.	• bäuerlicher Familienbetriebe	15
Reform der Gemeinsamen Agrarpolitik, GAP	8 f., 13, 75	• Haupterwerb (WMP)	6, 15, 40ff., 45, 51, 51, 75, 99
Regionalstellen für Bildung im Agrarbereich (RBA)	23	Wildstrecken	95
Richtlinie zur „Förderung der Berufsbildung im ländlichen Raum“ (LBb)	22 ff.	• Damwild	95 ff.
Saat- und Pflanzengut	39 f., 64 ff.	• Muffelwild	95 ff.
Satzkarpfen	29, 99 f.	• Rehwild	95 ff.
Säule		• Rotwildstrecke	95
• erste Säule, Direktzahlungen	5, 9, 13	• Schwarzwildstrecke	95
• zweite Säule, Entwicklung ländlicher Raum	13, 22	Wirtschaftsjahr 2006/07	6, 38 f., 45, 48 ff., 53
Schaderregerauftreten			
• Feldbau	86 f.		
• Gemüsebau	87 f.		
• Obstbau	88		
• öffentliches Grün und Baumschulen	88		
• Zierpflanzen	89		
Schlachtschwein	73 f.		
Schlachtvieh	16 f., 39 f., 70		
Schweinehaltung	42, 49, 73 ff.		
Seen- und Flussfischerei	100		
Sonderkulturenanbau	62 f.		
Sortenprüfsystem	65 f.		
Standortqualität	55 f.		
Strohdüngung	84, 93 f.		
Strukturwandel	9		
Teichfläche	99		
Testbetriebsnetz	40, 45, 51		
Tierarzneimittel	32		
Tierzucht	31 f., 78		
Tourismus Marketing Brandenburg GmbH	18		

**Ministerium für Ländliche Entwicklung,
Umwelt und Verbraucherschutz
des Landes Brandenburg**

Referat Presse- und Öffentlichkeitsarbeit

Heinrich-Mann-Allee 103

14473 Potsdam

Telefon: (0049) 0331 866 70 17

Fax: (0049) 0331 866 70 18

Internet: www.mluv.brandenburg.de

E-Mail: pressestelle@mluv.brandenburg.de

**Landesamt für Verbraucherschutz, Landwirtschaft
und Flurneuordnung**

Am Halbleiterwerk 1

15236 Frankfurt (Oder)

Internet: www.mluv.brandenburg.de/info/lvlf

E-Mail: poststelle@lvlf.brandenburg.de